

Sport als Element Sozialer Arbeit

Wie viele soziale Aspekte benötigt der organisierte Jugendsport?

BACHELORARBEIT

aus dem Bereich der Sozialwissenschaften

zur Erlangung des akademischen Grades

Bachelor of Arts Soziale Arbeit

an der Fachhochschule Potsdam

vorgelegt von

Yvonne Mrowietz

bei

Frau Prof. Dr. Ingrid Schulz-Ermann (Erstprüferin)

Frau Dipl. Lehrerin Gudrun Zander (Zweitprüferin)

Potsdam, 31. August 2010

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei Frau Prof. Dr. Ingrid Schulz-Ermann und Frau Dipl. Lehrerin Gudrun Zander für die Betreuung dieser Arbeit bedanken. Durch ihre konstruktiven Hilfestellungen und positiven Motivation tragen sie zur Erstellung dieser Bachelorarbeit bei.

Ein besonderer Dank geht an Sebastian Müller von der Europäischen Sportakademie Land Brandenburg, der viele sportfachliche Fragen ausgiebig und geduldig beantwortet hat und so zur maßgeblichen Richtigkeit und Vollständigkeit dieser Arbeit beiträgt.

Des Weiteren bedanke ich mich bei all meinen Interviewpartnern für die ausführlichen, ehrlichen und zeitintensiven Gespräche, die Grundlagen dieser Arbeit sind und so die Erarbeitung des Themas ermöglichten.

Ein großer Dank gilt auch meiner Familie und meinen Freunden, die mich während der gesamten Studienzeit unterstützt, motiviert und ertragen haben.

Mein größter Dank gebührt meinem Ehemann, der mich ausnahmslos unterstützt, ermutigt und beraten hat und aufgrund seines fachlichen Wissens zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen hat.

An dieser Stelle möchte ich das Andenken meiner beiden Großväter† in Erinnerung rufen, die mit ihrer Liebe und Anerkennung diesen zweiten Bildungsweg befürwortet und unterstützt haben, meinen Abschluss aber leider nicht mehr miterleben können.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	2
1 Theoretischer Bezugsrahmen.....	5
1.1 Jugend	5
1.1.1 Zum Begriff „Jugend“	5
1.1.2 Entwicklungsaufgaben im Jugendalter	6
1.1.3 Sozialisation im Jugendalter.....	9
1.1.4 Sozialisationsinstanzen im Jugendalter.....	10
1.2 Soziale Aspekte	22
1.2.1 Zum Begriff „Soziale Kompetenz“	23
1.2.2 Soziale Kompetenzen im Sport	25
1.2.3 Soziale Kompetenzen bei Trainern und Übungsleitern.....	26
1.3 Organisierter Sport und seine Jugendarbeit	27
1.3.1 Vereinsstrukturen	28
1.3.2 Sportvereine in Deutschland.....	30
1.3.3 Funktionen von Trainern und Übungsleitern.....	31
1.3.4 Ausbildungsinhalte für Trainer/Übungsleiter in Sportvereinen.....	32
1.3.5 Jugendarbeit.....	37
2 Forschungs- und Erkenntnisstände	41
3 Konzeption und Zielsetzung der Untersuchung	47
3.1 Methodische Überlegungen.....	47
3.2 Ziele der Untersuchung/Hypothesen.....	47
3.3 Eingrenzungen des Untersuchungsgegenstandes	49
3.4 Empirische Verfahrensweise.....	50
3.5 Beschreibung des Interviewleitfadens.....	51
4 Auswertung der Interviews	54
4.1 Phase I: Personenbezogene Daten und aktuelle Lebenslagen.	54
4.2 Phase II: Persönliche Stellung als Trainer.....	55
4.3 Phase III: Beziehungen zwischen Trainer und Sportler, Trainerrolle	64
4.4 Phase IV: Soziale Kompetenzen	75
4.5 Phase V: Wünsche.....	81
4.6 Auswertung eines Trainerlehrgangs im Bereich Basketball.....	87

5	Ergebnisse in Bezug auf die Hypothesen	89
6	Handlungsansätze für die Soziale Arbeit.....	93
6.1	Sozialpädagogen in die Trainerausbildungen implementieren	93
6.2	Studium „Soziale Arbeit“ mit dem Schwerpunkt „Sport“	93
6.3	Aufbau von Arbeitsstellen für Sportsozialpädagogen.....	94
7	Fazit	96
	Literaturverzeichnis.....	99
	Abbildungsverzeichnis.....	105
	Tabellenverzeichnis.....	105
	Abkürzungsverzeichnis.....	106
	Anlagenverzeichnis	107
	Eidesstattliche Erklärung.....	108

„Vor dreieinhalb Jahren begann die Weltmeisterschaft mit einem Gottesdienst in München. Damals, die Sonne begann genauso wie hier den Nebel und den Regen zu verdrängen, sprach Bischof Wolfgang Huber: Fußball ist ein starkes Stück Leben. Ja, Fußball kann ein starkes Stück Leben sein, wenn wir nicht nur wie Besessene hinter Höchstleistungen herjagen. (...) Maß, Balance, Werte wie Fairplay und Respekt sind gefragt. In allen Bereichen des Systems Fußball. Bei den Funktionären, bei dem DFB, bei den Verbänden, den Klubs, bei mir, aber auch bei euch, liebe Fans. Ihr könnt unglaublich viel dazu tun, wenn ihr bereit seid, (...) euch zu zeigen, wenn Unrecht geschieht. Wenn ihr bereit seid, dass Kartell der Tabuisierer und Verschweiger einer Gesellschaft (...) zu brechen.

Ein Stück mehr Menschlichkeit, ein Stück mehr Zivilcourage, ein Stück mehr Bekenntnis zur Würde des Menschen, des Nächsten, des anderen. Das wird Robert Enke gerecht.“¹



Foto: picture-alliance/ dpa²

¹ Rede von DFB-Präsident Theo Zwanziger auf der Trauerfeier für Robert Enke in Auszügen, <http://www.haz.de/Hannover/Aus-der-Stadt/uebersicht/Die-Trauerrede-von-DFB-Prasident-Theo-Zwanziger> (Zugriff am 13.11.2009)

² <http://www.n-tv.de/sport/Wir-dachten-er-macht-das-schon-article585073.html> (Zugriff am 15.12.2009)

Einleitung

Der Tod des Fußballspielers Robert Enke im Jahr 2009 macht deutlich, wie wichtig soziale Aspekte im Sport sind und was passieren kann, wenn diese Aspekte im Leistungssport ignoriert werden. Darum soll es u. a. in dieser Arbeit gehen.

Auslöser zum Bearbeiten dieser Thematik war der Besuch eines Punktspieles einer U14-Mannschaft der Basketball-Saison 2006/2007 in Potsdam-Mittelmark. Der Trainer der U14-Mannschaft, dieser gehören sowohl Jungen als auch Mädchen im Alter von 12 bis 14 Jahren an, stand am Spielfeldrand und beleidigte, brüllte und kritisierte unsachlich seine Spieler, sodass diese vor allen Zuschauern bloßgestellt wurden. Die Spieler schienen dadurch demotiviert und verunsichert zu sein. Sein Verhalten gegenüber den Kindern/Jugendlichen hinterließ einen sehr negativen Eindruck. Folgende Fragen stellt sich die Autorin: Was will er erreichen? Sollte er als Trainer mit einer Vorbildfunktion nicht motivieren und stärken, anstatt zu kränken und zu demütigen? Weiß er, wie sich Kinder dabei fühlen und was sein Verhalten in ihnen auslöst?

Dieses Erlebnis war der Anstoß, sich mit dieser Thematik zu beschäftigen. Es folgten Recherchen und Gespräche mit Trainern diverser Sportarten. In diesen Gesprächen wurde klar, dass Trainer und Übungsleiter, welche sich freiwillig in Vereinen engagieren, mit sozialen Diskrepanzen oftmals überfordert sein können.

In Deutschland üben mehr als 9,5 Millionen Kinder, Jugendliche und junge Menschen im Alter bis zu 27 Jahren in ihrer Freizeit in über 90.000 Sportvereinen und zehn Jugendorganisationen eine Sportart aus.³ Vom Autorennen bis zum Wasserspringen, jede Sportart hat ihre Reize und Herausforderungen. In den meisten Vereinen engagieren sich Ehrenamtliche als Trainer, die auf Wochenendlehrgängen ihre Lizenzen erwerben. Kinder und Jugendliche in diesen Vereinen stecken alle in ihrer ganz persönlichen Entwicklung, von der Kindheit, über die Adoleszenz bis hin zum frühen Erwachsenenalter. Für Trainer birgt dies eine große Herausforderung. Jedes Kind wächst in unterschiedlichsten Familien, mit unterschiedlichsten Werte- und Moralvorstellungen auf. Einige Kinder und Jugendliche besitzen ein gesundes Selbstvertrauen, können mit Kritik umgehen und haben soziale Fertigkeiten. Andere

³ vgl. Deutsche Sportjugend. *Kurzportrait der Deutschen Sportjugend* (2010). Online in Internet: URL: http://www.dsj.de/downloads/dsj-Kurzportrait/dsj_Kurzportrait_A4_1008.pdf (Zugriff am 01.02.2010)

wiederum sind schüchtern, zurückhaltend, aggressiv oder auch unberechenbar. Trainer, welche meistens selbst im Berufsleben stehen, können Lehrinhalte zur jeweiligen Sportart vermitteln, sind aber oft überfordert, wenn Kinder und Jugendliche z. B. durch permanentes Stören, Aggressivität oder Unkonzentriertheit aus dem Rahmen fallen. Viele Trainer reagieren mit Strafaufgaben wie Liegestütze oder Liniensprints, weil sie ratlos sind und nicht wissen, wie sie sich in solchen Fällen verhalten sollen. Aus dieser Hilflosigkeit heraus, werden auch blaue Flecken oder schreckhaftes Verhalten bei ihren Schützlingen ignoriert. Durch ihren intensiven Kontakt mit den Kindern und Jugendlichen im Vereinssport haben Trainer maßgeblichen Einfluss auf die soziale Entwicklung und sollten ihren Schutzbefohlenen neben dem Sport auch psychische Unterstützung bieten.

Laut der Shell-Jugendstudie von 2006⁴ sind über 28 Prozent der dort befragten Jugendlichen Mitglied in einem Sportverein. Als Vergleich hierzu besuchen lediglich sechs Prozent der befragten Jugendlichen entsprechende Jugendeinrichtungen, welche über freie Träger finanziert werden. Somit könnte der Sportverein für die Jugendarbeit in der Sozialen Arbeit ein potentieller Ansprechpartner sein. Jugendliche befinden sich in einer bedeutsamen Entwicklungsphase. Was zieht Jugendliche in diese Vereine? Können Trainer darauf eingehen? Wie viel soziale Arbeit leistet der organisierte Jugendsport bereits? Sind sich Trainer ihrer Aufgabe bewusst? Wissen sie, dass sich ihr Einfluss auf die Entwicklung des Jugendlichen auswirken kann, da er in dieser Lebensphase nach Orientierung und Halt sucht? Sollten Kinder- und Jugendtrainer, darauf nicht besser vorbereitet werden?

Ziel dieser Arbeit ist es herauszufinden, inwiefern es sinnvoll ist, dass Trainer oder Übungsleiter in ihren Ausbildungen soziale Aspekte im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit vermittelt bekommen. Es wird oft behauptet, dass der Sport teamfördernd ist, dass er dazu beiträgt, konfliktfähig zu werden, dass Heranwachsende lernen mit Leistungsdruck umzugehen und vieles mehr. Reichen diese sozialen Aspekte aus? Welche Bedeutung hat der Sport für die Soziale Arbeit? In dieser Arbeit wird geprüft, welche Handlungsansätze im organisierten Jugendsport für die Soziale Arbeit bestehen. Wie sinnvoll wären Sportsozialpädagogen? Sollten diese in die Trainerlehrgänge einbezogen werden, um dort Entsprechendes zu dozieren?

Aufgrund der wenig vorhandenen Literatur zu diesen Fragestellungen werden Trainer aus dem Bereich Jugendsport anhand eines Leitfadeninterviews befragt. Mit diesen Interviews

⁴ vgl. Langness, Leven, Hurrelmann in 15. Shell-Studie, 2006, S. 78

sollen die offenen Fragen beantwortet bzw. erklärt werden. Im ersten Teil der Arbeit werden Begriffe wie Jugend, soziale Aspekte und organisierter Jugendsport anhand verschiedener Literatur erläutert. Daraufhin werden die bisherigen Erkenntnisse zu dieser Thematik dargestellt und Forschungsstände aufgezeigt. Mit der Auswertung der geführten Interviews wird die bestehende Praxis beleuchtet und deren Qualität in Bezug auf sozialpädagogische Handlungsweisen im organisierten Jugendsport aufgezeigt. Um die ehrenamtliche Arbeit der Trainer und Übungsleiter als pädagogische Fachkraft zu optimieren, um Jugendliche ggf. länger an die Sportvereine zu binden und Fördergelder von öffentlichen Stellen zu erhalten, soll diese Arbeit einen Beitrag zur Sport- und Jugendforschung leisten.

Aus Gründen der Lesbarkeit wird auf die Darstellung der weiblichen Form verzichtet. Die Verwendung der männlichen Form impliziert jedoch stets die gleichzeitige Berücksichtigung der weiblichen Form.

1 Theoretischer Bezugsrahmen

1.1 Jugend

„Die Jugend liebt heutzutage den Luxus. Sie hat schlechte Manieren, verachtet die Autorität, hat keinen Respekt vor älteren Leuten, schwatzt, wo sie arbeiten soll. Die jungen Leute stehen nicht mehr auf, wenn Ältere das Zimmer betreten. Sie widersprechen ihren Eltern, schwadronieren in der Gesellschaft, verschlingen bei Tisch die Süßspeisen, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer“.

Sokrates (470-399 v. Chr.)

Dieses Kapitel thematisiert denkbare Begriffsabgrenzungen der Lebensphase „Jugend“, da diese Lebensphase für die nachstehende empirische Untersuchung am Bedeutsamsten ist. Im Mittelpunkt der Ausführungen steht die Sozialisation im Jugendalter, denn die Sozialisation trägt dazu bei, dass aus Kindern und Jugendlichen Erwachsene werden, die sich in unserer Gesellschaft durchsetzen können.

1.1.1 Zum Begriff „Jugend“

Das Jugendalter ist die Zeit des Übergangs, in welcher der Jugendliche nicht mehr die Rolle des Kindes und noch nicht die Rolle des Erwachsenen innehat. Diese Lebensphase wird in der Literatur unterschiedlich bezeichnet. Die Soziologen verwenden den Begriff Jugend, die Biologen sprechen von der Pubertät und die Psychologen von der Adoleszenz.⁵

Am Anfang der Adoleszenz-Phase stehen die biologischen und physiologischen Veränderungen der körperlichen und sexuellen Reifung, die sogenannte Pubertät. Diese Veränderungen sind bedeutende Voraussetzungen für alle kommenden Entwicklungsprozesse. Vor allem das Wachstum und damit zusammenhängend die Entwicklung der körperlichen Proportionen sind am prägnantesten.⁶ Die Veränderungen in der Pubertät sind unabhängig von äußeren Umweltbedingungen und Lebenserfahrungen. Diese körperlichen Umstellungen haben psychologische und soziale Auswirkungen zur Folge. Oft ist die unmittelbare Pubertät schon beendet, ohne dass eine völlige Bewältigung der sozialen und emotionalen Folgen stattgefunden hat. Mit der Adoleszenz ist nicht nur das Ereignis Pubertät gemeint, sondern

⁵ vgl. Fend, 2003, S. 22

⁶ vgl. Remschmidt, 1992, S. 2

eine länger gestreckte Phase einer Altersgruppe, die umgangssprachlich unter dem Begriff „Jugendliche“ zusammengefasst wird.⁷

Der Begriff Adoleszenz⁸ wird in der internationalen Jugendforschung hauptsächlich im Zusammenhang mit entwicklungsbezogenen Veränderungen der Jugendphase benutzt. Er bezeichnet also, entwicklungspsychologisch betrachtet, die Übergangsperiode eines Menschen, welche zwischen Kindheit und Erwachsenenalter liegt. Mit Eintritt der Geschlechtsreife (Pubertät) beginnt die Adoleszenz. Dieser Eintritt gilt als Kriterium der Abgrenzung von Kindheit und Jugend. Insgesamt erstreckt sich die Adoleszenz über ca. ein Jahrzehnt, welches sowohl qualitativ als auch quantitativ sehr heterogene Entwicklungsprozesse aufweist.

In der Literatur⁹ werden zur Unterscheidung der Veränderungsdynamiken drei Phasen mit jeweils zugeordneten Altersbereichen unterschieden. Zum einen die „frühere Adoleszenz“ zwischen elf und 14 Jahren, die „mittlere Adoleszenz“ zwischen 15 und 17 Jahren sowie die „späte Adoleszenz“ zwischen 18 und 21 Jahren. Eine Abgrenzung zwischen Jugend und frühem Erwachsenenalter erfolgt nicht anhand von Altersabsteckungen, sondern wird mit Hilfe von Funktionsbereichen, wie z. B. die Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit, Rollenübergänge und/oder Kriterien sozialer Reife, festgesteckt.¹⁰ In der Adoleszenz gewinnt das Kind eine neue zielorientierte Ausrichtung des „Seelenlebens“. Beim Verlassen der autoritativen Elternbindung, ist das Kind auf den Aufbau einer eigenen Zielorientierung angewiesen.¹¹ In der Jugendphase sind spezifische Entwicklungsaufgaben zu lösen, die im folgenden Kapitel näher erläutert werden.

1.1.2 Entwicklungsaufgaben im Jugendalter

„Menschen verändern sich von der Zeugung bis zum Tod.“

(Neuschwander, 1996).

Etwas Neues entsteht durch den Aspekt der Gemeinsamkeit der beständigen und lebenslangen Entwicklungsprozesse. Entwicklung kann als immerwährende Veränderung der Zeit beschrieben werden.¹² Diese endet also nicht im frühen Erwachsenenalter, hat aber in dieser Lebensphase einen hohen Stellenwert.

⁷ vgl. Baacke, 2003, S. 41

⁸ Der Begriff „Adoleszenz“, auf lateinisch „adolescere“, bedeutet im Deutschen „heranwachsen“.

⁹ vgl. Oerter, Dreher, 2005, S. 258 ff.

¹⁰ vgl. Oerter, Dreher, 2005, 259

¹¹ vgl. Fend, 2003

¹² vgl. Herzog (1991) zitiert nach Neuschwander, 1996, S. 23

In den dreißiger und vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurde u. a. von Robert J. Havighurst¹³ das Konzept der Entwicklungsaufgaben erstellt. Ziel war es, entwicklungspsychologisches Wissen und Denken zur Förderung pädagogisch kompetenten Handelns zu vermitteln. Das Konzept sagt aus, dass Entwicklungsaufgaben genau genommen Lernaufgaben darstellen. Damit ist gemeint, dass die Entwicklung als Lernprozess gesehen werden soll. Dieser Lernprozess erstreckt sich über die gesamte Lebensdauer und führt im Kontext realer Anforderungen zum Erwerb von Fertigkeiten und Kompetenzen, welche wiederum dazu führen, das Leben in einer Gesellschaft konstruktiv und zufriedenstellend zu bewältigen. Die physische Reifung, die gesellschaftlichen Erwartungen sowie die individuellen Zielsetzungen und Werte gelten als Lieferant für Entwicklungsaufgaben. Eine Entwicklungsaufgabe wird also als ein Bindeglied im Spannungsfeld zwischen individuellen Bedürfnissen und gesellschaftlichen Anforderungen definiert.¹⁴

Im Konzept der Entwicklungsaufgaben von Havighurst (1948; 1972) werden entwicklungsrelevante Aufgaben allgemein gehalten. Ihre Lösung beeinflusst den weiteren Lebenslauf wesentlich und bewirkt strukturelle Veränderungen beim Menschen, welche nicht mehr rückgängig zu machen sind. Das heißt, Entwicklungsaufgaben sind Aufgaben, die sich in einer bestimmten Lebensphase des Menschen stellen. Ihre erfolgreiche Bewältigung führt zu Glück und Erfolg, während Versagen das Individuum unglücklich macht, auf Ablehnung durch die Gesellschaft stößt und zu Schwierigkeiten bei der Bewältigung späterer Aufgaben führt.¹⁵

Havighurst nennt 1972 acht normative Entwicklungsaufgaben, welche Dreher & Dreher (1985) zu einer Liste von zehn Aufgaben im Jahr 1991 aktualisierten:

- der Aufbau eines Freundeskreises, Herstellung neuer, tieferer Beziehungen zu Altersgenossen beiderlei Geschlechts,
- die Akzeptierung der körperlichen Veränderungen und des eigenen Aussehens,
- die Aneignung einer in unserer Gesellschaft typischen Rolle des Mannes oder der Frau,

¹³ Robert James Havighurst wurde 1900 in Wisconsin (USA) geboren, studierte Physik und Chemie, bevor er 1928 auf Lehramt umstieg. Ab 1940 war Havighurst Professor für Erziehung und arbeitete mit im Komitee für Kinderentwicklung an der Universität Chicago. Er veröffentlichte zahlreiche Lehrwerke und Artikel zu menschlicher Bildung und Entwicklungspsychologie, seine bedeutenden Werke sind „Development tasks and education“ 1948 und „Human development and education“. Havighurst verstarb 1991.

¹⁴ vgl. Oerter, Dreher, 2002, S. 268 f.

¹⁵ vgl. Neuschwander, 1996, S. 26

- die Aufnahme enger/intimer Beziehungen,
- die Ablösung vom Elternhaus,
- die Orientierung auf Ausbildung und Beruf,
- die Entwicklung von Vorstellungen bezüglich Partnerschaft und Familie,
- die Gewinnung von Klarheit über sich selbst,
- die Entwicklung einer eigenen Weltanschauung und
- die Entwicklung einer Zukunftsperspektive.¹⁶

Der Soziologe Klaus Hurrelmann erweitert das Konzept von Havighurst¹⁷ durch die verstärkte Akzentuierung der gesellschaftlichen Ebene und fasst sie in vier große Bereiche zusammen:

- Entwicklung einer intellektuellen und sozialen Kompetenz
 - selbstverantwortlicher Erwerb schulischer und beruflicher Qualifikationen zur Sicherung einer eigenständigen beruflichen Existenz
- Entwicklung der Geschlechterrolle sowie sozialen Bindungsverhaltens
 - mit dem Ziel des Aufbau einer sexuellen Partnerbeziehung als langfristige Basis für die Familiengründung und Erziehung eigener Kinder
- Entwicklung eigener Handlungsmuster zur Nutzung des Waren-, Medien- und Freizeitmarktes
 - mit dem Ziel der Entwicklung eines eigenen Lebensstils und zu einem gesteuerten und bedürfnisorientierten Umgangs mit den vielfältigen Angeboten
- Entwicklung eines Werte- und Normsystems sowie eines ethischen und politischen Bewusstseins
 - in Übereinstimmung mit dem eigenen Denken und Handeln, sodass gesellschaftliches Mitwirken im kulturellen und politischen Raum möglich wird.

Werden diese vier Entwicklungsaufgaben von den Jugendlichen gemeistert, so spricht Hurrelmann von einem Übergang in das Erwachsenenalter. Die Selbstbestimmung des Individuums ist sodann erlangt.¹⁸

¹⁶ vgl. Oerter, Dreher, 2002, S. 271

¹⁷ vgl. Hurrelmann, 2007, S. 27 f.

¹⁸ vgl. Hurrelmann, 2007, S. 28

Menschen entwickeln sich durch vielseitige Einflüsse zu den unterschiedlichsten Persönlichkeiten und subjektiven Mitgliedern unserer Gesellschaft. Dies geschieht durch eine Vielzahl von Sozialisationsmechanismen. Das nächste Kapitel geht demzufolge auf die Sozialisation im Jugendalter näher ein.

1.1.3 Sozialisation im Jugendalter

„In jedem Ich ist bereits das Du und das Wir und die Welt enthalten.“

Ruth Cohn, 1991

Der Begriff Sozialisation¹⁹ ist ein zentraler Begriff der Sozial- und Erziehungswissenschaften. Eine genaue Erfassung des Begriffes „Sozialisation“ ist laut Zimmermann²⁰ nicht ganz einfach, da mit ihm eine Vielzahl von theoretischen Fragen und Problemstellungen verbunden sind. Dennoch hebt er hervor, dass eine zentrale Frage diesen Begriff erklären kann. *„Wie und warum wird aus einem Neugeborenen ein autonomes, gesellschaftliches Subjekt? Oder anders: Wie werden wir ein Mitglied der Gesellschaft?“*²¹.

Nach Durkheim²² bringt das Individuum von Geburt an zunächst seine Physis und seine natürliche Körperbeschaffenheit mit, dessen Persönlichkeit sich erst in der sozialen Umwelt entwickelt. Das Individuum muss auf das gesellschaftliche Leben erst vorbereitet und sozialisiert werden. Nach Geulen (1977)²³ wird Sozialisation als Prozess der Persönlichkeitsentwicklung in Abhängigkeit von der Gesellschaft gesehen.²⁴

Brettschneider und Kleine²⁵ nennen zwei zentrale Grundannahmen moderner Sozialisationstheorien. Zum einen gehen sie davon aus, dass die Einwirkung gesellschaftlicher Prozesse Auswirkung auf die jugendliche Entwicklung hat und dass jugendliche Entwicklung nicht von den lebensweltlichen Einflüssen trennbar ist, in die sie geschichtlich integriert ist. Die Entwicklung eines gesellschaftlich handlungsfähigen Menschen ist demnach nur zweigleisig vorstellbar. Sie zielt auf Subjektwerdung und Einbindung in die Gesellschaft ab. Nach Till-

¹⁹ Der Begriff „Sozialisation“ wurde vom französischen Soziologen und Erziehungswissenschaftler *Émile Durkheim* (1973) eingeführt. Er bestimmte mit diesem Begriff den Vorgang der Vergesellschaftung des Menschen und wollte damit den Einfluss der gesellschaftlichen Bedingungen auf die Entwicklung der Heranwachsenden darstellen. (Zimmermann, 2000, S. 10)

²⁰ vgl. Zimmermann, 2000, S. 13

²¹ vgl. Zimmermann, 2000, ebenda

²² vgl. Durkheim (1973) zitiert nach Zimmermann, 2000, S. 13

²³ vgl. Geulen (1977) zitiert nach Zimmermann, 2000, S. 13

²⁴ vgl. Zimmermann, 2000, S. 13

²⁵ vgl. Brettschneider, Kleine, 2002, S. 29

mann²⁶ gibt es vier verschiedene gesellschaftliche Ebenen, die die Persönlichkeitsentwicklung wechselseitig sowie indirekt als auch direkt beeinflussen können:



Abbildung 1: Struktur der Sozialisationsbedingungen (Quelle: Tillmann, 2001, S. 18)

Die wechselseitige Beeinflussung trifft besonders für die Jugendphase zu. Die Ebenen zwei und drei spielen hier eine entscheidende Rolle. Menschen oder auch Institutionen, die die menschliche Sozialisation beeinflussen, werden als Sozialisationsinstanzen bezeichnet.

1.1.4 Sozialisationsinstanzen im Jugendalter

Sozialisationsinstanzen sind soziale Systeme²⁷, die eine vermittelnde Position zwischen der gesellschaftlichen Struktur und dem Jugendlichen einnehmen. Sie stellen für Jugendliche Handlungsabschnitte dar, die nach jeweils eigenen systemischen Regeln funktionieren und von den Jugendlichen entsprechende Anpassungsleistungen verlangen. Somit werden diesen Instanzen wichtige Aufgaben im Bereich der „Individuation und Integration in der Jugendphase“ beigemessen. Des Weiteren haben sie eine strukturierende Funktion bezüglich der Freizeitbereiche.²⁸ Diesbezüglich werden im Folgenden jene Sozialisationsinstanzen eingehend erläutert, welche im Hinblick auf diese Arbeit als relevant erachtet werden. Die-

²⁶ vgl. Tillmann, 2001, S. 17 f

²⁷ „Soziales System“ ist ein Begriff aus der soziologischen Systemtheorie. Luhmann und Parsons unterscheiden zwischen einem organischen, psychischen und sozialen System. Diese werden auch Kommunikationssysteme genannt. Das heißt, dass ein soziales System zwischen den Personen liegt und nicht in den Personen. Das soziale System ist also die Gesellschaft selbst, das von Menschen geschaffen und weiter entwickelt wird.

²⁸ vgl. Nolte, 1998, S.20

se sind die Familie, die Schule, die Gleichaltrigengruppe bzw. Peergroup und die Freizeitgestaltung, insbesondere der Sport. Die Instanzen Familie, Gleichaltrigengruppen und auch Schule spielen für die Heranwachsenden eine besonders wichtige Rolle, da sie die Charaktereigenschaften der Heranwachsenden stark beeinflussen. Je nach Stärke dieser Instanzen nehmen sie für die Entwicklung, Beeinflussung und Steuerung der Jugendlichen einen hohen Stellenwert ein.

Familie

Seit Jahrhunderten sind Familien²⁹ die zentrale Instanz der Sozialisation. Das System Familie ist dazu prädestiniert, auf persönliche Bedürfnisse einzugehen und die Einflüsse der äußeren Realität, sprich der sozialen und physischen Umwelt, zu sondieren und zu erklären. Hurrelmann bezeichnet die Sozialisation in Familien als die „primäre Sozialisation“, weil sie bereits im Neugeborenenalter beginnt und somit die früheste und intensivste Prägung der Persönlichkeit vornimmt.³⁰

Die Familie nimmt für die Sozialisation eine außerordentliche Stellung ein, da dieses System zum einen die personale Identität eines Menschen bildet und zum anderen auch die gemeinschaftliche und soziale Identität legitimiert. Für den größten Teil der Heranwachsenden ist die Familie der Ort, an dem die Entstehung grundlegender Gefühle stattfindet, an welchem Werteorientierung, kognitive Schemata, Kompetenzen sozialen Handelns, Leistungsmotivation, Sprachstil, Weltdeutungen und Bildung des Gewissens entstehen.³¹ Die Qualität und der Umfang der Lern- und Sozialerfahrungen für die Heranwachsenden werden durch ihre Familie immens beeinflusst. Eltern fungieren als Vermittler der Gesellschaft, indem sie eigene Erfahrungen weitergeben, einordnen und beurteilen. Die Art und Weise der Angebote hängt vom jeweiligen Erziehungsstil, von der Partnerschaft der Eltern, vom Familienklima und auch von der wirtschaftlichen und sozialen Stellung der Familienmitglieder ab.³² Das Strukturmodell von Hurrelmann auf Seite 12 stellt die wechselseitigen Beziehungen der Sozialisation in der Familie deutlich dar.

²⁹ Mit Familie meint die Literatur im Allgemeinen die Klein- oder Kernfamilien. Im engeren soziologischen Sinne wird Familie als eine Gruppe von Menschen definiert, die voneinander abstammen oder miteinander verwandt sind. Der Begriff Familie ist jedoch nicht statisch und unterliegt einem ständigen gesellschaftlichen Wandel. Das heißt: Familien sind heute vielfältiger und wesentlich dynamischer als früher. Sie sind Beziehungsnetzwerke, die sich ständig verändern, in denen Verbindungen auseinander gehen und an anderer Stelle neue entstehen. (vgl. Granitzkal/Gravenhorst in Fachlexikon der sozialen Arbeit, 2002, S. 312 ff.)

³⁰ vgl. Hurrelmann, 2002, S. 127

³¹ vgl. Zimmermann, 2000, S. 73

³² vgl. Hurrelmann, 2002, S. 108

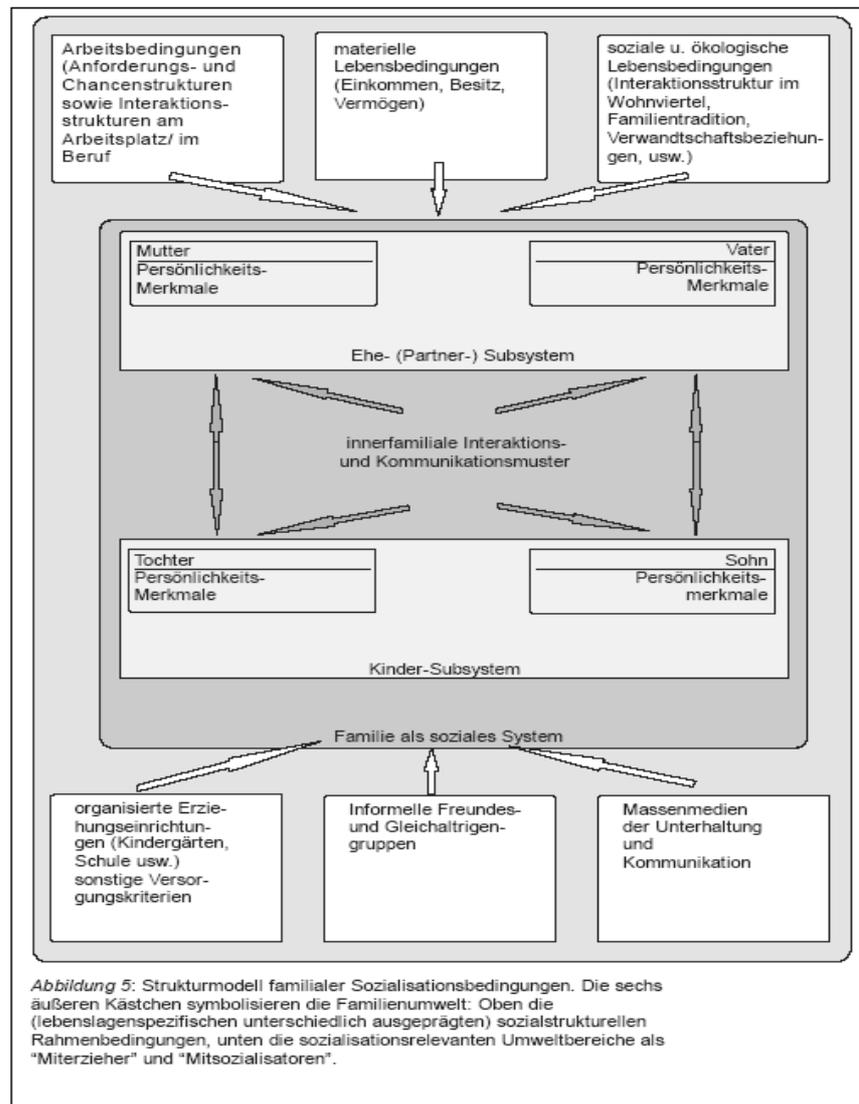


Abbildung 2: Strukturmodell familialer Sozialisationsbedingungen (Quelle: Hurrelmann, 2002, S. 137)

Die wechselseitigen Beziehungen innerhalb der Familie, im Idealfall zwischen Mutter, Vater und Kind, bilden für viele Kinder bis zum Grundschulalter die soziale Welt, den „Mikrokosmos“ der Gesellschaft. Für Kinder spielt sich ein wesentlicher Teil des alltäglichen Lebens innerhalb der Systemgrenze Familie ab, trotz Kontakte der Familie zur Außenwelt und der Einflüsse der Massenmedien. Dementsprechend werden die Erlebnisse und Erfahrungen mit beiden Elternteilen für bezeichnend und unzweifelhaft gehalten. Diese werden von den Kindern zur Orientierung der eigenen Werte, Einstellung und Verhaltensweisen herangezogen. Die Familie hat die Wirkung eines sozialen Filters für die Verarbeitung von Umwelteinflüssen, das heißt im Idealfall, dass Einflüsse der sozialen und materiellen Umwelt durch die Grenze des Systems Familie gebrochen werden und das Kind nicht erreichen. Die Form der Umweltwahrnehmung steht in enger Verbindung mit der Struktur und dem Inhalt der innerfamiliären Beziehungen und Erfahrungen. Systemtheoretiker schließen daraus, dass

Kinder im Kinder- und Grundschulalter die soziale Gesellschaft durch die Augen des Systems Familie aufnehmen und diese Perspektive verwenden, um auch alle anderen sozialen Umwelteinflüsse einzufangen und für sich zu sortieren.³³

Die Sozialisation durch und in der Familie erstreckt sich über einen langen Lebenszeitraum und kann ein dauerhafter Anpassungs- und Veränderungsprozess sein. Zwischen Eltern und ihren jugendlichen Kindern sind die Austauschbeziehungen u. a. aufgrund der heutigen Motivation eigene Kinder zu bekommen, in den meisten Fällen sehr intensiv.³⁴

Die Familie spielt auch im Bereich der Sport- und Bewegungssozialisation eine entscheidende Rolle. Eltern wie auch die Geschwister regen Kinder und Jugendliche dazu an, grundlegende Bewegungselemente zu erweitern. Das System Familie vermittelt demnach auch sportbezogene Kompetenzen.³⁵

Schule

Nach Nolteernsting³⁶ ist die Schule der Ort, an dem die Jugendphase definiert wird. Das bedeutet, dass in unserer heutigen Gesellschaft die gesamte Jugendphase, beginnend im Grundschulalter und endend mit dem Abschluss der Berufsausbildung, durch das System Bildung geprägt wird. Die Schule ist rechtlich verpflichtend, das heißt, sie wird staatlich kontrolliert. Der unmittelbare Einfluss der Eltern ist in dieser Instanz relativ unbedeutend. Im Unterschied zur Familie ist die Schule rational, instrumental und kommunikativ. Jugendliche müssen sich in dieser Instanz auf hohe Ansprüche an die Disziplin und Aufmerksamkeit einlassen. Die Kinder und Jugendlichen sollen in dieser Bildungseinrichtung Leistungsanforderungen unter einem notwendigen Selektionsdruck erfüllen, Normen und Regeln beachten, Disziplin erlernen und mit Lern- oder auch Persönlichkeitsbeurteilungen umgehen können.³⁷

Die Instanz Schule übernimmt eine wichtige Teilaufgabe der Integration von Jugendlichen in die gesellschaftlichen Strukturen. Des Weiteren ist sie ein soziales Bezugssystem, in dem

³³ vgl. Hofer, Klein-Allermann und Noack (1992) in Hurrelmann, 2002, S. 139

³⁴ Im Unterschied zu früheren Generationen bekommen Eltern heutzutage Kinder nicht mehr aufgrund wirtschaftlicher Vorteile oder sozialer Absicherung, sondern aus emotionaler und biografischer Sicht. Die meisten Eltern der heutigen Zeit möchten durch das eigene Kind ihrem Leben Perspektive und Sinn geben.

³⁵ vgl. Brinkhoff, 1998, S. 142

³⁶ vgl. Nolteernsting, 1998, S. 26

³⁷ vgl. Nolteernsting, 1998, S. 26

sich Jugendliche innerlich mit sich selbst auseinandersetzen und somit eine individuelle Persönlichkeit aufbauen.³⁸

Nach Fend und Tillmann³⁹ hat die Schule folgende vielfältige Aufgaben im Sozialisationsprozess: zum einen erfüllen sie die Funktion der Wissensvermittlung und der urteilsfähigen sowie sozialen Kompetenzbildung. Sie leisten die soziale Eingliederung in unsere Gesellschaft in der Form, dass sie von den Jugendlichen allgemeine Normen und Werte und deren Anpassungsbereitschaft gegenüber den gesellschaftlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen einfordern. Zum anderen haben Schulen eine Auslesefunktion, in der sie die soziale Platzierung im Arbeitsprozess vorbereiten und anhand von Zeugnissen und Beurteilungen legitimieren. Die zu erbringenden individuellen Leistungen der einzelnen Schüler gelten als Kriterium für diesen Selektionsprozess. Die Schule hat die Aufgabe, durch diese Selektierung den Jugendlichen eine Vorstellung von sozialer Hierarchie und Erfahrungen, von Erfolg und Misserfolg zu vermitteln, welche sie auf die Realität der Arbeitswelt vorbereiten.⁴⁰ Ob dieses aus sozialpädagogischer Sicht immer sinnvoll ist, vermag an dieser Stelle dahingestellt werden.

Von den Jugendlichen wird ein hohes Maß an sozialer Anpassung innerhalb der Sozialisationsinstanz Schule abverlangt. Sie sollen sich in der Schule disziplinieren und ihre eigenen Bedürfnisse und Neigungen zurückstellen. Dabei haben sie nur dann eine Chance, aus dem Besuch der Schule einen Gewinn für ihre Persönlichkeitsentwicklung zu ziehen, wenn sie diesen Anforderungen gerecht werden können. Dies wiederum setzt voraus, dass sie durch ihre Elternhäuser, also der Sozialisationsinstanz Familie, gut auf die allgemeine Schulkultur vorbereitet werden. Jugendliche, die diesen Sozial- und Leistungsanforderungen nicht gerecht werden können, geraten in Gefahr, von den Systemzwängen der Sozialisationsinstanz Schule in die Abwehrhaltung gedrängt oder sogar übergangen zu werden. Der Schule als „äußere Realität“ kommt somit eine wichtige Bedeutung für den Prozess der Persönlichkeits- und Leistungsentwicklung zu.⁴¹

³⁸ vgl. Hurrelmann, 2007, S. 93

³⁹ vgl. Fend (1988) und Tillmann (2000) in Hurrelmann, 2007, S. 94

⁴⁰ vgl. Fend (1988) und Tillmann (2000) in Hurrelmann, 2007, ebenda

⁴¹ vgl. Hurrelmann, 2007, S. 95

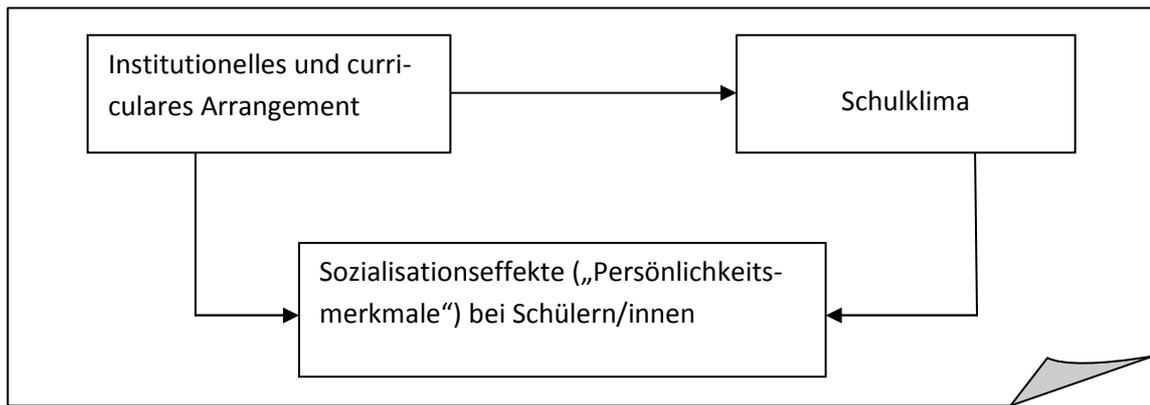


Abbildung 3: Modell schulischer Sozialisationsbedingungen (Quelle: Horstkemper/Tillmann in Hurrelmann, 2008, S. 292)

Das Modell schulischer Sozialisationsbedingungen nach Horstkemper/Tillmann (siehe Abb. 3) verdeutlicht, dass institutionelle Faktoren wie Schulformen, Abschlussregelungen, Bürokratie, formale Regeln, Fächer, Stundentafeln und Lehrpläne, Klassenverbände, Lerngruppen und auch Lehrerzuordnungen Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen haben. Diese genannten Faktoren bilden den Rahmen für Interaktionsprozesse in der Schule. Hauptsächlich entstehen diese jedoch zwischen Schülern und Lehrern, aber auch innerhalb einer Schülergruppe. Die Grundrichtungen für diese Art der Kommunikation sind institutionell vorgegeben (z. B. Leistungs- und Gehorsamkeitserwartung), dennoch unterscheidet sich die konkrete Ausprägung von Schule zu Schule oder auch von Klasse zu Klasse. Eine große Rolle hierbei spielt das Verständnis und die Unterstützungsfunktion des Lehrers. Diese Ebene des schulischen Alltages wird als Schulklima bezeichnet. Je nach Schulform entstehen Sozialisationsbedingungen, welche Sozialisationseffekte hervorrufen.⁴²

Auch der Sport spielt in der Sozialisationsinstanz Schule eine wesentliche Rolle, denn in dieser Instanz kann der Sport in Form des Sportunterrichtes zum sozialen Lernen befähigen. Im Sportunterricht steht u. a. der Körper im Mittelpunkt. Erfahrungen der rein körperlichen Bewegungsmöglichkeiten werden gesammelt. Ferner lassen sich die im Sport durch Gelingen und Nichtgelingen aufkommenden Emotionen intensiv spüren, was für die Jugendlichen neu sein kann und verarbeitet werden muss. Der Sportunterricht fordert aufgrund der Lerninhalte, z. B. durch das Kennenlernen von Teamsportarten, zur aktiven, sozialen Auseinandersetzung auf. Hierbei ist es notwendig, dass miteinander kommuniziert wird. Regeln und deren Einhaltung bzw. Nichteinhaltung und deren Sanktionen im Sportunterricht tragen dazu bei, dass soziale Prozesse im Umgang mit anderen geordnet

⁴² vgl. Horstkemper/Tillmann in Hurrelmann, 2008, S. 292 f.

werden können. Aufgrund dessen können Jugendliche in einem etwas zwangloserem Bereich, das heißt in einer Spielsituation, welche sich von den Ernstsituationen des täglichen Lebens unterscheidet, Mechanismen und Strukturen des Zusammenlebens erfahren und so soziale Lernerfahrungen erzielen⁴³

In Bezug auf die oben gestellte Frage, ob Trainer und Übungsleiter wissen, dass ihr Einfluss sich auf die Entwicklung der Jugendlichen auswirken kann, da diese in der Lebensphase Jugend nach Orientierungen und Halt suchen, wird in der Literatur folgendes angemerkt: Sportpädagogen, hierzu sollten auch Trainer und Übungsleiter zählen, müssen in der Lage sein, die Entwicklung des Sozialverhaltens von Kindern und Jugendlichen zu kennen und diese in ihren pädagogischen Bemühen berücksichtigen. Es wird darauf hingewiesen, dass dies ein Grundbestandteil ihres pädagogischen Wissens sein sollte.⁴⁴

Somit nimmt die Schule bezüglich der Sozialisationsfunktion Sport eine bedeutende Rolle ein. Dennoch kann die Schule diesbezüglich nicht alles leisten. Eine Förderung des Elterneinflusses wäre wünschenswert, da dieser, wie bereits in Ziffer 1.1.3.2.1 erwähnt, eine wichtige Vorbildfunktion haben.

Gleichaltrigengruppe (Peergroup⁴⁵)

„Der einzelne Mensch wird in der Gruppe Teil eines neuen Ganzen, dessen Charakter von den Eigenschaften aller Gruppenteilnehmer bestimmt wird. Jedes ICH in der Gruppe nimmt etwas vom anderen und gibt etwas her.“

Adolf Friedemann

Kinder werden spätestens mit dem Eintritt in die Grundschule Mitglied von Netzwerken Gleichaltriger. Diese Gleichaltrigen sind wichtige Interaktionspartner, die im Verlauf der Jugendphase immer mehr an Bedeutung gewinnen und deren Wirkung sich der Kontrolle durch Erwachsene immer mehr entziehen. Peers tragen zur Entwicklung und Sozialisation bei. Sie werden schon in der frühen Sozialisationsliteratur als Primärgruppe bezeichnet. Somit haben sie eine hohe sozialisierende Wirkung auf Kinder und Jugendliche. Für eine

⁴³ vgl. Pühse in Schwerpunktheft der österreichischen Zeitschrift, 2000, S. 6

⁴⁴ vgl. Pühse, 2004, S. 19

⁴⁵ In der deutschsprachigen Literatur werden Gleichaltrige häufig „Peers“ genannt. Mit diesem Begriff wird auf die Gleichrangigkeit der Mitglieder hingewiesen. Ein Zusammenschluss Gleichaltriger wird im Duden als „Peergroup“ (Cliques) bezeichnet. Peergroups sind meist freiwillige und informelle Zusammenschlüsse in Unabhängigkeit von Erwachsenen.

erfolgreiche Entwicklung eines Individuums sind Beziehungen zu Gleichaltrigen außerhalb der Kontrolle von Erwachsenen unverzichtbar.⁴⁶

Auch Oerter & Dreher⁴⁷ sind der Meinung, dass diese Sozialisationsinstanz eine wichtige Funktion im Jugendalter einnimmt. Demnach gewährleisten gleichaltrige Jugendliche die Verwirklichung von Gleichheit und Selbstbestimmung besser als Erwachsene. Gleichwertigkeit unter den Gruppenmitgliedern setzt voraus, dass Unterschiede in der Gruppe akzeptiert werden und jeder Einzelne die gleichen Rechte innerhalb der Gruppe hat. Jugendliche haben in der Peergroup die Möglichkeit zur Selbstdarstellung und erfahren, dass eigene Ziele, die meist auch Gruppenziele sind, verwirklicht werden können. Aufgrund dieser beiden Merkmale kann der Schritt zur Autonomie nach Oerter & Dreher erleichtert werden, ohne dass bestehende Sozialbeziehungen aufgegeben werden müssen.

Wichtige Entwicklungsfunktionen im Jugendalter werden der Peergroup zugesprochen. Zum Beispiel kann sie zur Orientierung und Stabilisierung beitragen und dabei emotionale Geborgenheit geben. Das Gefühl der Einsamkeit, das Jugendliche aufgrund der einsetzenden Selbstreflexion entwickeln, kann durch diese Gruppenzugehörigkeit überwunden werden. Des Weiteren bietet die Peergroup sozialen Freiraum für die Erprobung neuer Möglichkeiten im Sozialverhalten und lässt Formen von sozialen Aktivitäten zu, die außerhalb der Gruppe zu gewagt wären.

Auch die Ablösung vom Elternhaus ist eine wichtige Funktion der Peergroup. Sie bietet Unterstützung durch die normierende Wirkung einer Mehrheit. Das heißt, es fällt einem Jugendlichen als Mitglied einer Peergroup leichter, Wünsche gegenüber den Eltern anzusprechen und sie mit Argumenten wie z. B. „Die anderen dürfen auch so lange wegbleiben.“ durchzusetzen. Ferner kann die Peergroup dazu beitragen, dass Jugendliche zu ihrer eigenen Identität finden, in dem diese Identifikationsmöglichkeiten, Lebensstile und Bestätigung der Selbstdarstellungen bietet.⁴⁸

Hurrelmann⁴⁹ merkt an, dass die Peergroup und die Beziehung zum besten Freund/zur besten Freundin gleichen Geschlechts eine wichtige Rolle in der Entwicklung von vertrauensvollen Kontakten mit gemeinsamem Erleben von Gefühlen spielen. Eine große Bedeutung

⁴⁶ vgl. Oswald in Hurrelmann, 2008, S. 321

⁴⁷ vgl. Oerter & Dreher in Oerter, Montada, 2002, S. 310

⁴⁸ vgl. Oerter & Dreher in Oerter, Montada, 2002, S. ebenda

⁴⁹ vgl. Hurrelmann, 2007, S. 127 f.

fällt der Peergroup-Beziehung bei der Gestaltung der Freizeit- und Konsumaktivitäten zu. So charakterisiert auch Hurrelmann Peergroups dadurch, dass sie ihren Mitgliedern gruppenbezogen gleichwertige Teilnahmechancen gewähren und somit Erfahrungen in einem als wichtig empfundenen sozialen Raum gestatten, die ihnen in anderen gesellschaftlichen Handlungsbereichen und zwar in denen der Erwachsenen verwehrt bleiben. Treffpunkte sind immer außerhalb des Einzugsbereiches der Familien und Schulen zu finden. Peergroups verstehen sich ausdrücklich als nicht von Erwachsenen initiiert, gelenkt und überwacht. Die sozialen und psychischen Funktionen der Peergroup sind universell. Innere Gefühls- und Handlungsstrukturen werden in diesen Gruppen ausgebildet und soziale Spielregeln eingeübt. Gemeinsamkeiten müssen festgestellt und anerkannt sein, die gegenseitigen Bedürfnisse respektiert sowie Spannungen ausgehalten und gelöst werden, um dauerhafte Beziehungen als Freundschaften entwickeln zu können. Auch wird es in der Gruppe möglich, kollektive Handlungsorientierungen und Sinnbezüge zu entwickeln, mit denen sich die Cliquenmitglieder von anderen Jugendlichen und der übrigen sozialen Umwelt abgrenzen und so ihre Identität stabilisieren. Die Jugendlichen können in der Gruppe eine bestimmte Rolle annehmen, die sie in der Familie und der Schule so nicht ausüben dürfen und können.⁵⁰

Die Peergroups stellen, ähnlich wie bei der Sozialisationsinstanz Familie, Übungs- und Trainingsräume für das Sozialleben in modernen Gesellschaften dar. Nach Hurrelmann sind sie „*der Inbegriff eines flexiblen Netzwerkes aus Personen, auf die man Hilfesuchend zurückgreifen kann*“⁵¹. Jugendliche müssen mannigfaltige Verbindungen und Kontakte haben, die sie auf dem Weg durch Bildungs-, Beschäftigungs-, Wohnungs-, Wert- und Gesundheitssysteme sowie in der Freizeit unterstützend begleiten. Die Peergroup ist für ernsthafte Krisen und emotionale Bedürfnisse bedeutsam. Die Gruppen der Gleichaltrigen bieten den Heranwachsenden eine Vielzahl von Möglichkeiten, um Fähigkeiten zu erlernen, die zur Bewältigung der Anforderungen in Schule, Beruf, Freizeit und Gesellschaft in der heutigen Zeit erforderlich sind. Dennoch haben viele Jugendliche nicht immer die Gelegenheit, positive Modelle wie Respekt, Achtung und Anpassung von Eltern oder Lehrern in geordneten Beziehungen zu erfahren. Peergroups können diese Defizite aufgrund ihrer eigenen Beziehungsstruktur nicht ausgleichen, denn sie bilden gleichberechtigte Beziehungen bei ihren Mitgliedern, was in der Konstellation Eltern/Jugendlicher und Jugendlicher/Schule nicht der Fall ist.⁵²

⁵⁰ vgl. Hurrelmann, 2007, S. 127 f.

⁵¹ vgl. Hurrelmann, 2007, ebenda

⁵² vgl. Hurrelmann, 2007, ebenda

Die Peergroup kann aber auch zum Misslingen der eigenen Entwicklung beitragen. Scheitert die Kontaktaufnahme zu Gleichaltrigen und die Integration in einen Freundeskreis, kann dies für den Jugendlichen zu Nachteilen führen. Isolation und Ablehnung durch die Peergroup können zu psychischen Belastungen führen. Andererseits können erfolgreiche Kontakte in der Gruppe dazu beitragen, dass Jugendliche fehlangepasste Verhaltensweisen erlernen. Aus einer Studie von Silbereisen & Schwarz (1996)⁵³ geht hervor, dass die Integration in einer Peergroup, welche abweichendes Verhalten toleriert, mit einer Häufung an Delinquenz einhergeht. Laut diesen Forschungsergebnissen suchen sich Jugendliche, die meist schon abweichendes Verhalten zeigen, oft gleichgesinnte Freunde und Gruppen. Diese Konstellation birgt u. a. die Gefahr des Konsums von legalen und illegalen Drogen.⁵⁴

Somit wird deutlich, dass für eine erfolgreiche Sozialisation im Jugendalter ein Zusammenspiel aller wichtigen Sozialisationsinstanzen wie Familie, Schule und Peergroup erforderlich ist. Für die Sozialpädagogen ist die Kenntnis von der Existenz und dem Einfluss der Peergroup in vielen Fällen der Jugendarbeit von Bedeutung. Aktuelle Problemlagen der Jugendlichen können von dort ausgehen. Im Gegenzug kann die Peergroup, aber auch zur Lösung aktueller Schwierigkeiten einen wichtigen Beitrag leisten. Als Peergroup kann auch der organisierte Jugendsport gesehen werden, in dem viele Jugendliche ihre Freizeit verbringen. Somit sollten Trainer und Übungsleiter über die Wichtigkeit der Sozialisation durch Gleichaltrigengruppen in den Trainerausbildungen aufmerksam gemacht werden.

Sport

Die Sozialisation durch Sport ist in der Literatur ein sehr umstrittenes Feld. In Frage gestellt werden nach Schäfers⁵⁵ nicht die pädagogischen Möglichkeiten des Sports, sondern die wesentlichen Sozialisationsziele, die sich in der heutigen Gesellschaft mit dem Sport verbinden. Das sind zum einen die Durchsetzung und Aufrechterhaltung des Leistungsprinzips, des Konkurrenzdenkens sowie Kampfgeist, Härte und Einsatzbereitschaft. Als wichtige pädagogische Funktionspunkte des Sports im Jugendalter hebt Schäfers folgende hervor:

- *„sportliche Aktivitäten erlauben den Vergleich eigenen Leistungsvermögens auf vielen Gebieten: Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit, Beweglichkeit;*
- *Sport kann dazu erziehen, Enttäuschungen verarbeiten zu lernen und sich auf seine besonderen Fähigkeiten zu konzentrieren;*

⁵³ vgl. Silbereisen & Schwarz (1996) zitiert nach Zimmermann in Lukesch und Peez, 2001, S.340

⁵⁴ vgl. Zimmermann in Lukesch und Peez, 2001, S.340

⁵⁵ vgl. Schäfers, 2001, S. 171

- *durch sportliche Aktivitäten können Werte und Einstellungen, die sich auf den eigenen Körper, die harmonische Bewegung, das Gesundheitsverhalten und die Kameradschaft beziehen, positiv beeinflusst werden;*
- *sportliches Handeln kann ein Reservat für Eigenhandeln sein, d. h. ein Handlungsreich, in dem man sich den Zwängen einer veralteten Welt entziehen kann.*⁵⁶

In der Sportwissenschaft geht man von der Grundannahme aus, dass eine Sozialisation sowohl durch den Sport als auch in den Sport erfolgt. Beide Perspektiven sind von entscheidender Bedeutung, um das dem Sport unterstellte Sozialisationspotential möglichst differenziert analysieren und nutzen zu können. Die zentrale Fragestellung ist auch heute noch, inwiefern sportliches Interesse zum Gelingen jugendlicher Entwicklung im Allgemeinen und zur Persönlichkeitsentwicklung im Besonderen beiträgt und inwiefern die Vermittlung von speziellen Einstellungen, Wertehaltungen und Verhaltensweisen, einen maßgeblichen Beitrag leistet. Es wird davon ausgegangen, dass Sozialisationswirkungen des Sports aufgrund ihrer signifikanten Anforderungs- und Aktionsstruktur und die damit verbundene Vielfalt von sozialen und kognitiven Sozialisationswirkungen insbesondere auf die Persönlichkeitsstruktur haben und bestimmte Persönlichkeitseigenschaften wie Leistungs- und Mäßigkeitsbereitschaft, Erfolgsorientierung, Bereitschaft zum Gratifikationsaufschub und spezifische soziale Orientierung im Wesentlichen mit prägen. Die Rolle der Sozialisation im Sport wird nach Heinemann (1973) bislang nicht als verfestigte Tatsache anerkannt.⁵⁷ Nach der Studie von Brinkhoff aus dem Jahr 1998 weisen sowohl der Zugang zum Sport als auch die Auswahl geeigneter sportiver Praxen erhebliche soziale Variabilitäten auf.⁵⁸

Der Sport wird oft mit dem Begriff „Fairplay“ verbunden. Als „sportsman“⁵⁹ gilt derjenige Sportler, der Regeln beachtet und sich fair und rücksichtsvoll gegenüber Gegnern verhält. Aus dieser Sicht wird der Sport als ein soziales Handlungs- und Lernfeld verstanden. Dabei treten Menschen in Kontakt und interagieren in abwechslungsreichen Formen des Mit-, Gegen, Für- und Nebeneinanders. Somit stellt der Sport, wie oben bereits erwähnt, einen Raum aktiver sozialer und körperbezogener Auseinandersetzungen dar, welcher zur Entwicklung sozialer Bindungen beitragen und ein hautnahes Erleben sozialer Probleme ermöglichen kann.⁶⁰

⁵⁶ vgl. Schäfers, 2001, S. 171 f.

⁵⁷ vgl. Heinemann (1973) zitiert nach Brinkhoff, 1998, S. 48 f.

⁵⁸ vgl. Brinkhoff, 1998, S. 315 f.

⁵⁹ vgl. Pühse, 2004, S. 45

⁶⁰ vgl. Pühse, 2004, S. 45 f.

Nach einer Studie von Klein und Diettrich wird das erste Interesse am Sporttreiben an folgenden Orten geweckt:

Geschlecht	männlich (N = 155)	weiblich (n = 195)
Familie	20	21
Schule	53	63
Sportverein	13	5
Nachbarschaft	10	6
Anderes	4	5

Tabelle 1: Ort des ersten Interesses am aktiven Sport in Prozent (Quelle: Klein und Diettrich, 1982, S. 117)

Aus der Tabelle 1 wird deutlich, dass der Instanz Schule die höchste Bedeutung zum Interesse am Sporttreiben zugeschrieben wird. Klein und Diettrich merken dabei an, dass Jugendliche, welche angeben, durch Familie oder einen Sportverein das Interesse am Sport gefunden zu haben, im Jugendalter bzw. frühen Erwachsenenalter deutlich aktiver sind als diejenigen, welche die Schule als ersten Anstoß des Sportinteresses anführen. Ein Grund könnte sein, dass diejenigen, die die Schule als Impulsgeber für Sport sehen, schon älter sind, wenn sie sich das erste Mal für Sport interessieren. Je früher ein Jugendlicher das Interesse am Sport gewinnt, desto stabiler bleibt auch der Bezug zum Sport.⁶¹

Die sozialen Strukturen des Sports sind nach Pühse⁶² ausschlaggebend für die Verknüpfung der Erwartungen an den Vereinssport. Dort heißt es, der Vereinssport könne vor allem in den Mannschaftssportarten durch die dortigen Gruppenprozesse soziales Verhalten vermitteln. Es gibt Untersuchungen, die dieses belegen („For example“ – nach Telama & Kahila (1995, 1)). Demnach sei der Mannschaftssport geeignet, in Gruppenprozessen Mannschaftsgeist sowie gemeinsame Ziele zu entwickeln und auf diese hin zu trainieren. Weiterhin können Gefühle von Sieg und Niederlagen gemeinsam durchlebt und verarbeitet werden. Der Sport kann auch dazu beitragen, dass Regeln akzeptiert und befolgt werden, was in den Sozialisationsinstanzen Familie und Schule eventuell bislang nicht so gut funktioniert hat. Der Sport kann also zu einem Erfahrungsbereich zwischenmenschlichen Handelns und angemessenen Umgangs miteinander werden.⁶³

Nach Pilz wird für Heranwachsende der Aufbau einer psychosozialen Identität heutzutage erschwert. Jugendliche wollen Teil einer Institution sein, sie benötigen Bestätigung, Engagementmöglichkeiten und sinnvolle Aufgaben und wollen nicht nur passiv Lernende in

⁶¹ vgl. Klein und Diettrich, 1982, S. 117 f.

⁶² vgl. Pühse, 2004, S. 47 f.

⁶³ vgl. Pühse, 2004, S. 47 f.

der Institution sein. Nach Negt (1998)⁶⁴ beschäftigen sich viele Heranwachsende mit den Fragen: „Was bin ich in dieser Gesellschaft? Was bin ich überhaupt, wer nimmt mich wahr?“. Gerade hier ist eine sport-, körper- und bewegungsbezogene soziale Arbeit bedeutsam. Jugendliche können sich im Sport beweisen und auf sich aufmerksam machen, wenn andere Sozialisationsinstanzen ihnen das nicht ermöglichen können.⁶⁵

Auch nach einer Studie von Brettschneider und Kleine aus dem Jahr 2002 bleibt die pädagogische, soziale und gesundheitliche Bedeutung des Sports für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen unbestritten. Sollten jedoch die Sozialisationsinstanzen Familie und Schule ihren Aufgaben nicht hinreichend wahrnehmen können, kann speziell der Sportverein nicht Ausfallbürge sein.⁶⁶ Denn die Autoren sind der Meinung, dass der Sport nicht zwingend zur Sozialisation beiträgt. Die Befunde der Studie legen nahe, allzu optimistische Annahmen von positiven Wirkungen der Sportvereine auf die jugendliche Entwicklung zu relativieren. Nach dieser Studie unterscheiden sich speziell Vereinsjugendliche in einigen Entwicklungsaspekten von ihren Peers nur dadurch, dass sie vermehrt Sport treiben.⁶⁷

1.2 Soziale Aspekte

Im folgenden Kapitel wird thematisiert, was soziale Aspekte oder auch soziale Kompetenzen in Bezug auf Trainer und Übungsleiter bedeuten und welche Rolle sie im organisierten Jugendsport spielen sollten. Zu den sozialen Aspekten gehört auch entwicklungspsychologisches Hintergrundwissen, wie z. B. die oben genannten Entwicklungsaufgaben. So wird davon ausgegangen, dass Trainer und Übungsleiter speziell im Kinder- und Jugendbereich über ein Grundwissen aus der Entwicklungspsychologie verfügen sollten. Somit ist es wichtig, dass ihnen in der Ausbildung bewusst gemacht wird, dass Jugendliche Entwicklungsaufgaben bewältigen müssen, die zum Gelingen oder auch Nichtgelingen ihrer Persönlichkeitsentwicklung führen und dass sie als Trainer und Übungsleiter in der Sozialisationsinstanz Sport einen wesentlichen Einfluss auf diese Aufgaben haben.

⁶⁴ vgl. Negt (1998) zitiert nach Pilz 2002, S. 24

⁶⁵ vgl. Pilz, 2002, S. 24 f.

⁶⁶ vgl. Vesper, Dr. in Brettschneider und Kleine, 2002, S. 7 f.

⁶⁷ vgl. Brettschneider und Kleine, 2002, S. 480

1.2.1 Zum Begriff „Soziale Kompetenz“

Nach Langmaack⁶⁸ ist soziale Kompetenz bei verschiedenen Personen jeweils unterschiedlich ausgeprägt. Eine der Grundvoraussetzungen von sozialer Kompetenz ist die Persönlichkeitsstruktur der Menschen, die in Wechselbeziehungen treten wollen oder müssen, so auch Trainer und Übungsleiter.

Selbstverständlich treten aufgrund von Kulturen, Erziehungsstilen, ethischen Wertungen und körperlicher Verfassung unterschiedliche Handlungsweisen auf. Als wichtige Voraussetzung für soziale Kompetenzen nennt Langmaack die jeweilige Situation, in der soziale Kommunikation stattfindet. Jede Situation, ob in der Schule, in der Familie oder in einem Team erlaubt, verbietet oder erfordert eine bestimmte Art und Weise des zwischenmenschlichen Umgangs und benötigt dazu eine Hand voll ausgewählter, sozialer Qualitäten. Im Laufe seiner Sozialisation sollte jeder Mensch verschiedene Situationen der sozialen Kommunikation zwischen sich und anderen kennen gelernt haben. Im gesamten Lebenslauf werden neue Situationen dazukommen, in die der Mensch sich erst hinein fühlen muss und für die er neue oder andere Kompetenzen erlernen oder festlegen sollte. Die soziale Kompetenz, welche an Person und Situation gebunden ist, ist nur eine Teilmenge von Handlungskompetenzen⁶⁹ im umfassenden Sinn. Durch Fach- und Sachwissen eines zu vermittelnden Aufgabengebietes, durch strategisches Können und soziale Kompetenz wird die Handlungskompetenz erst zu einer Schlüsselqualifikation, die zugleich Sachkenntnis und Umgangsform öffnen kann. Sie sagt auch, dass soziale Kompetenz sich weitgehend dem Prinzip der kognitiven Erlernbarkeit entzieht. Dies bedeutet, dass Trainer und Übungsleiter im organisierten Jugendsport von ihrer eigenen Entwicklung her fachlich und sozial kompetent „ausgebildet“ sein sollten. Des Weiteren ist sie der Meinung, dass die soziale Kompetenz sich zweckfrei mit der Entwicklung des Menschen selbst bildet und auch nur auf diesem Wege weiter gebildet werden kann.⁷⁰

Langmaack sieht in der sozialen Kompetenz keinen einmalig definierten Begriff mit einem klar bestimmten Inhalt, sondern sie sagt, dass dieser aus einer Vielzahl von Bausteinen be-

⁶⁸ vgl. Langmaack, 2004, S. 9

⁶⁹ „Die Handlungskompetenz wird verstanden als die Bereitschaft und Befähigung des Einzelnen, sich in beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Situationen sachgerecht durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten. Handlungskompetenz entfaltet sich in den Dimensionen von Fachkompetenz, Humankompetenz und Sozialkompetenz.“ (Kultusministerkonferenz [KMK], 5. Februar 1999)

⁷⁰ vgl. Langmaack, 2004, S. 9 f.

steht, welche je nach Anforderung der Situation und Erwartungen der Beteiligten neu zusammengestellt werden. Sie beschreibt soziale Kompetenz mit folgendem Bild:⁷¹

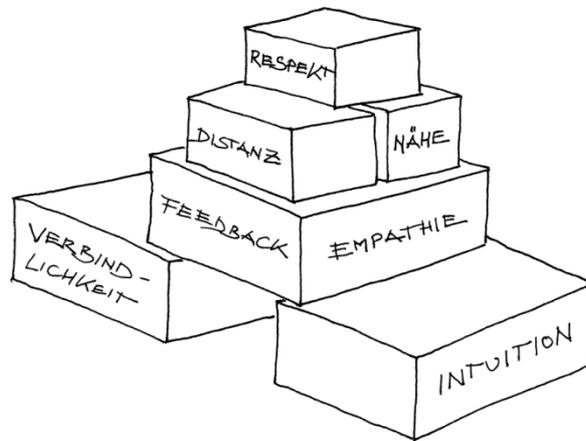


Abbildung 4: Bausteine sozialer Kompetenz (Quelle: Langmaack, 2004, S. 16)

Nach Jugert et al. bezieht sich die soziale Kompetenz auf alle Fertigkeiten, die für ein statthaftes Zusammenleben notwendig sind. Dafür sind folgende Teilfertigkeiten Voraussetzung:

- eine differenzierte soziale Wahrnehmung,
- eine umfassendes soziales Denkvermögen und
- ein umfassender Bestand an sozialen Verhaltensweisen.⁷²

Wie Langmaack sagen auch Jugert et al., dass soziale Fertigkeiten sich an Situationen, Ressourcen und persönlichen Bedürfnissen der Beteiligten orientieren. Demnach dienen soziale Fertigkeiten wie Durchsetzungsvermögen, Selbstsicherheit, Kontakt- und Kooperationsfähigkeit in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen dazu, den Beteiligten einen geeigneten Kompromiss zwischen sozialer Anpassung und persönlichen Bedürfnissen zu ermöglichen. Verhaltensweisen, die soziale Kompetenzen ausmachen, sind auch altersabhängig und nehmen somit im Verlauf der Entwicklung an Komplexität zu.⁷³

Zimmer-Walbröhl versteht unter sozialer Kompetenz die praktizierte Fähigkeit, Mitmenschen mit Respekt zu begegnen, ihnen zuzuhören, Anerkennung und Lob auszusprechen,

⁷¹ vgl. Langmaack, 2004, S. 16

⁷² vgl. Jugert, Rehder, Notz, Petermann, 2007, S. 9.

⁷³ vgl. Jugert, Rehder, Notz, Petermann, 2007, S. 9 f.

kritikfähig zu sein, Kritik respektvoll zu äußern sowie kurz vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen.⁷⁴

Huck-Schade⁷⁵ stellt fest, dass für eine erfolgreiche gesellschaftliche Interaktion eine Anhäufung von Fähigkeiten, Engagements, Handlungsweisen und Persönlichkeitsmerkmalen erforderlich sind, welche sich zum einen auf die innere Haltung als auch auf das äußere Verhalten beziehen. Inwiefern diese Verhaltensweisen als sozial kompetent bezeichnet werden können, hängt von der Situationsangemessenheit der Handlungsweise ab. Folgende Verhaltensweisen (soziale Kompetenzen) spielen beim Gelingen und Nichtgelingen von gesellschaftlichen Interaktionen eine Rolle:

- Kommunikation
- Kooperation
- Einfühlungsvermögen
- Integrationsfähigkeit
- Teamfähigkeit
- Motivation
- Kontaktfähigkeit
- Konfliktfähigkeit
- Kritikfähigkeit.⁷⁶

1.2.2 Soziale Kompetenzen im Sport

Nach Sygusch⁷⁷ beziehen sich soziale Kompetenzen im Sport im Wesentlichen auf die Kooperationsfähigkeit. Zentrale Merkmale dieser Fähigkeit sind u. a. die Erfassung von Perspektiven und Emotionen, die Kommunikationsfähigkeit sowie die soziale Verantwortung. Er meint, dass soziale Kompetenzen Voraussetzungen für einen guten Gruppenzusammenhalt und für sozialen Rückhalt in der Trainings- und Wettkampfgruppe sind.⁷⁸

⁷⁴ vgl. Zimmer-Walbröhl, 2002, S. 11 ff.

⁷⁵ vgl. Huck-Schade, 2003, S. 15

⁷⁶ vgl. Huck-Schade, 2003, ebenda

⁷⁷ Herr Prof. Dr. Ralf Sygusch ist Leiter der Abteilung Sportpädagogik / -psychologie am Institut für Sportwissenschaft der Universität Mainz

⁷⁸ vgl. Sygusch, Dr., 2005, S. 31

Auch der Deutsche Olympische Sportbund⁷⁹ (DOSB) schreibt den Sportvereinen zu, dass diese besonders für Kinder und Jugendliche - in Ergänzung zu Familie und Schule - ein unerlässliches Element zum Erlernen sozialer Kompetenz besitzen.⁸⁰

1.2.3 Soziale Kompetenzen bei Trainern und Übungsleitern

Das Absolvieren einer Trainerausbildung ist kein Garant für eine erfolgreiche⁸¹ Trainertätigkeit. Nach Meinung der Autorin wird - vor allem im Jugendsport - wesentlich mehr benötigt als eine reine Fachkompetenz der jeweiligen Sportart. Die im Kapitel 1.2.1 genannten Verhaltensweisen können zu einer erfolgreichen Trainerkarriere beitragen. Erfolg erfordert u. a. Bereitschaft und Empathie.⁸² Führungskräfte müssen in der Lage sein, sich gefühlsmäßig in das Erleben des Gesprächspartners hineinzusetzen. Erfolgreiche Trainer und Übungsleiter sind in der Lage, auf Probleme anderer einzugehen, zuzuhören, bevor sie Entscheidungen treffen, stellen Aufgaben nach Fähigkeiten und Neigungen, achten auf die Ausgewogenheit eines Teams und fördern Achtung und Vertrauen.⁸³ Die Art des Führungsstils spielt hierbei eine wichtige Rolle. Das heißt, die Art des Umgangs von Trainern und Übungsleitern mit ihren Sportlern beeinflusst die Interaktion der beiden Gruppen.

Somit können soziale Aspekte im organisierten Jugendsport wie soziale Kompetenzen und positive Erziehungsstrategien, eine bindende, entlastete und freundliche Atmosphäre in Trainingsgruppen bilden. Die sportliche und persönliche Entwicklung der Kinder und Jugendlichen, eine gute Bindung an den Verein sowie deren Leistungsmotivation kann damit gefördert werden. Zu vermuten ist, dass die Chancen auf sportliche Erfolge, aufgrund der sozialen Kompetenzen eines Trainers oder Übungsleiters, verbessert werden können. Hierzu gibt es allerdings kaum empirische Studien.

In der Studie zur Jugendarbeit in Sportvereinen von Brettschneider und Kleine wird zwar die Wichtigkeit dieser Ausbildung angesprochen, aber nicht näher beleuchtet. Auch in anderen Aufsätzen wird immer wieder darauf Bezug genommen, dass Trainer und Übungsleiter über

⁷⁹ Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) ist ein eingetragener Verein und die größte Personenvereinigung Deutschlands (siehe auch Kapitel 1.3.1).

⁸⁰ vgl. DOSB-Organisation – Philosophie – Sportdefinition. Online in Internet. URL: <http://www.dosb.de/de/organisation/philosophie/sportdefinition/> (Zugriff: 5. Juli 2010)

⁸¹ „Erfolg“ wird im Deutschen Duden definiert als ein „positives Ergebnis einer Bemühung“, als „Anerkennung, Attraktion, Durchbruch, Fortschritt, Gedeihen, Gelingen, Gewinn, Glück, Karriere“.

⁸² vgl. Zimmer-Walbröhl, 2002, S. 13

⁸³ vgl. Huck-Schade, 2003, S.47

ihre fachliche Ausbildung hinaus qualifiziert werden müssen, allerdings oftmals nur im Hinblick auf die Arbeit mit schwierigen Kindern und Jugendlichen.⁸⁴

An eine „Führungspersönlichkeit“, wie z. B. auch Trainer und Übungsleiter, stellt Huck-Schade folgende Anforderungen:

- sachliches, emotionales, solidarisches, diplomatisches und tolerantes Verhalten,
- Aufrichtigkeit,
- Konsequenz,
- Förderung der Mitarbeiter, hier der Sportler,
- Einfühlsamkeit,
- Rücksichtnahme,
- Hilfsbereitschaft,
- Kritikfähigkeit,
- ausgleichend sein.⁸⁵

Auch wenn Huck-Schade diese Anforderungen mehr auf Führungspersönlichkeiten in Unternehmen bezieht, sollten auch Trainer und Übungsleiter diese Eigenschaften für ein erfolgreiches Trainieren besitzen.

1.3 Organisierter Sport und seine Jugendarbeit

"Die Sportvereine sind für das Heranwachsen unserer jungen Generation eine der wichtigsten, wahrscheinlich sogar die wichtigste Einrichtung neben Elternhaus und Schule. Dies sagt uns unsere Lebenserfahrung, dies wurde aber auch durch wissenschaftliche Untersuchungen belegt. (...) Oft ist in jenen Jahren der Übungsleiter oder Trainer als Vorbild und Ratgeber fast so wichtig wie die eigenen Eltern."

Manfred von Richthofen
(Ehrenpräsident des Deutschen Olympischen Sportbundes)

⁸⁴ vgl. Kreft, 2001, S. 17

⁸⁵ vgl. Huck-Schade, 2003, S.47

Im Zusammenhang mit dieser Arbeit bezieht sich der organisierte Sport auf den Sportverein⁸⁶ und den dort ausgeübten Sport. Sportvereine sind Organisationen, deren wesentliche Aufgabe darin besteht, Sportangebote zu gestalten, die den Bedürfnissen und Interessen ihrer Mitglieder entsprechen.⁸⁷ Für viele Jugendliche stellt der Sportverein ein zentrales Handlungsfeld ihrer Freizeit dar. Er ist ein sozialer Raum mit hoher Attraktivität. Er zeichnet sich dadurch aus, dass Jugendliche ein fachspezifisch geleitetes, pädagogisch/ideologisch unverdächtiges, attraktives Betätigungsfeld vorfinden. Die freiwillige Mitgliedschaft, die Unabhängigkeit von Dritten (Eltern und Lehrern), die demokratische Entscheidungsstruktur sowie die Gestaltung des Vereins durch eine ehrenamtliche Mitarbeit sind weitere Merkmale eines Sportvereins und für Jugendliche sehr attraktiv.⁸⁸

1.3.1 Vereinsstrukturen

Mit 27,5 Millionen Mitgliedschaften in ca. 91.000 Turn- und Sportvereinen ist der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) die größte Personenvereinigung der Bundesrepublik Deutschland. Circa 2,1 Millionen ehrenamtlich tätige Mitarbeiter leisten jährlich in offiziellen Ämtern und Funktionen ca. 500 Millionen Arbeitsstunden für die Sportvereine. Der DOSB besteht aus 97 Mitgliedsorganisationen sowie deren Untergliederungen, die den Sport in Deutschland gestalten und organisieren.⁸⁹

Zu den Mitgliedern im Deutschen Olympischen Sportbund gehören u. a. (siehe Anlage 1):

- 16 Landessportbünde
- 61 Spitzenverbände (34 olympische und 27 nichtolympische)
- 20 Sportverbände mit besonderen Aufgaben
- 15 persönliche Mitglieder⁹⁰

⁸⁶ Der Verein ist eine auf Dauer angelegte, freiwillige Verbindung von mehreren Personen, die sich hierzu nach einer Satzung körperschaftlich organisieren. Eine Festlegung des inhaltlichen Rahmens einer solchen Organisation entsteht durch eine Satzung. Ein Verein sollte aus folgenden Organen bestehen: Vorstand und Mitgliederversammlung. Mindestens sieben Gründungsmitglieder sind erforderlich. Ein Verein eignet sich für Projekte und Gruppen, die allgemeine soziale, nicht hauptsächlich wirtschaftliche Ziele und Zwecke verfolgen. Grundsätzlich ist ein Verein demokratisch ausgerichtet, das heißt, jedes Mitglied ist an der Willensbildung beteiligt. Vereine sind oftmals gemeinnützig ausgelegt. (vgl. Kreft in Kreft, Mielenz, 2005, S. 622)

⁸⁷ vgl. Brettschneider, Kleine, 2002, S. 20

⁸⁸ vgl. Nolteernsting, E., 1998, S. 94 f.

⁸⁹ vgl. DOSB, Mitgliederorganisationen. Online in Internet. URL: <http://www.dosb.de/de/organisation/mitgliedsorganisationen/> (Zugriff am 5. Juli 2010)

⁹⁰ vgl. DOSB, Mitgliederorganisationen, ebenda

Der Deutsche Olympische Sportbund bietet Beratung und Unterstützung beim Bau von Sportstätten an, fördert das Ehrenamt durch sportfachliche und organisationsbezogene Ausbildungsangebote (Rahmenrichtlinien) und treibt die wissenschaftliche Forschung für den Sport voran. Auf internationaler Ebene trägt er zur Völkerverständigung bei, indem er zu 120 Ländern der Welt Kontakte pflegt. Der DOSB ist die verbandliche Organisation zur Interessenvertretung in allen internationalen Fragen des deutschen Sports, sowohl in sportfachlicher als auch in olympischer Hinsicht. Selbst in der Europäischen Union spielt der DOSB eine wichtige Rolle. Ein EU-Beauftragter vertritt dort die Interessen des deutschen Sports.⁹¹

Des besseren Verständnisses halber sollen die vorgenannten Strukturen des organisierten Sports in Deutschlands anhand eines Basketballvereins in Potsdam verdeutlicht werden:

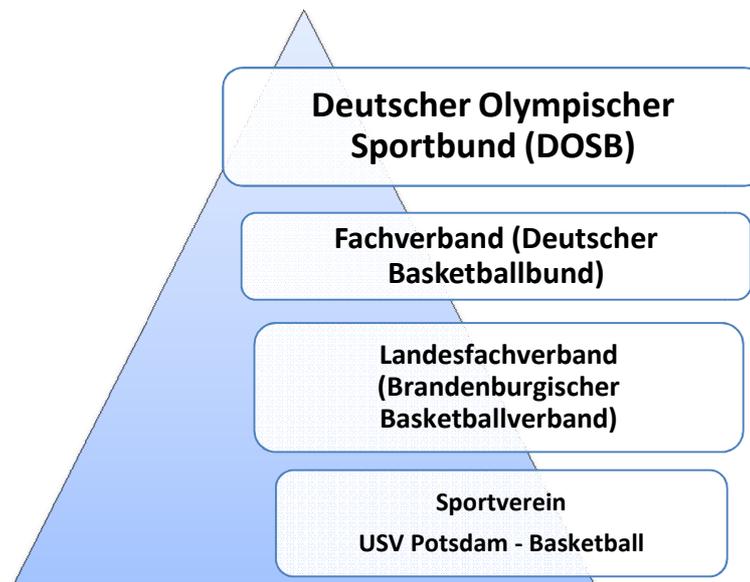


Abbildung 5: Übersicht Organigramm der Ballsportart Basketball in Deutschland (Quelle: eigene Darstellung)

Der Universitätssportverein (USV) Potsdam mit seiner Abteilung Basketball ist dem Landesfachverband, genauer dem Brandenburgischen Basketballverband unterstellt. Dieser ist mit dem Fachverband Deutscher Basketballbund verankert. Als Dachverband aller Organisationen steht der Deutsche Olympische Sportbund. Dieser wird als regierungsunabhängige Dachorganisation des deutschen Sports bezeichnet.

Jeder Verein in Deutschland besteht aus verschiedenen Abteilungen. Der USV Potsdam e. V., mit seinen 1.007 Mitgliedern im gesamten Verein, besteht aus 19 Abteilungen. Der Vor-

⁹¹ vgl. DOSB, DOSB-Organisation. Online in Internet. URL: <http://www.dosb.de/de/organisation/philosophie/soziale-offensive/> (Zugriff am 20. Juli 2010)

stand des USV Potsdam e. V. wird vertreten durch zwei Vorsitzende und jeweils einem Kassen-, Sport-, Studenten-, Presse- und Seniorenwart. Somit sind alle Interessentaltersgruppen vertreten.⁹²

1.3.2 Sportvereine in Deutschland

Nach dem Sportentwicklungsbericht⁹³ des Jahres 2009/2010 des Universitätsprofessors Dr. Christoph Breuer in Zusammenarbeit mit Dr. Pamela Wicker im Auftrag des Bundesinstitutes für Sportwissenschaft der Deutschen Sporthochschule Köln sowie des Deutschen Olympischen Sportbundes leisten Sportvereine in Deutschland einen beachtlichen Beitrag zum Gemeinwohl. Sie bieten eine auffallend große Trägerfunktion mit mehr als 91.000 Vereinen für die Bereiche Leistungs-, Breiten-, Freizeit- und Gesundheitssport an. Die Sportvereine in Deutschland geben sich mit der reinen Organisation des Sportangebotes nicht zufrieden. Ihre Sportangebote sind vermehrt „gemeinwohlorientiert“. Dieses Gemeinwohl bringen sie in ihren Vereinszielen zum Ausdruck. Besonders wichtig sind ihnen z. B. Werte wie Fairplay, Vermittlung von Toleranz, eine Möglichkeit des preiswerten Sporttreibens sowie die gleichberechtigte Partizipation von jung und alt. Des Weiteren legen Sportvereine in Deutschland nach diesem Bericht besonderen Wert auf Gemeinschaftlichkeit und die damit verbundene Geselligkeit und Integration von Menschen mit Migrationshintergrund.⁹⁴

Die mehr als 91.000 Vereine in Deutschland stellen eine heterogene Gruppe dar. Sie unterscheiden sich z. B. durch ihre Mitgliederzahlen, ihre Sportart sowie der Anzahl der jeweiligen Abteilungen. Eine Unterscheidung findet auch diesbezüglich statt, inwieweit Wettkampfsport oder wettkampfungebundener Sport betrieben wird.⁹⁵

Nach dem Sportentwicklungsbericht aus dem Jahre 2007/2008 bieten 90.467 Sportvereine Sportbetätigungsfelder oder -möglichkeiten an. Davon schaffen 56.500 Sportvereine Angebote für Kleinkinder und Kinder im Vorschulalter und 84.000 für Kinder und Jugendliche (vgl. Tab. 2.).⁹⁶

⁹² vgl. USV Potsdam, 2008, Online in Internet. URL: <http://www.usv-potsdam.de/> (Zugriff am 7. Juli 2010)

⁹³ Der Sportentwicklungsbericht wurde im Auftrag des Deutschen Olympischen Sportbundes, der Landessportbünde und des Bundesinstituts für Sportwissenschaft von der Deutschen Sporthochschule Köln erstellt. Dieser analysiert die Situation der Sportvereine in Deutschland und versteht sich als ein wissensbasiertes Steuerungsinstrument für die Sportentwicklung auf der Basis regelmäßiger Vereinsbefragungen und -analysen. (vgl. DOSB, 2010, Online in Internet: <http://www.dosb.de>)

⁹⁴ vgl. Breuer, Wicker, 2010, S. 1 f.

⁹⁵ vgl. Strob, 1999, S. 35

⁹⁶ vgl. Breuer, 2009, S. 5 f.

	Anteil an Vereinen (in %)	gesamt
Angebote für Kinder bis sechs Jahre	62,5 %	56.500
Angebote für Kinder/Jugendliche (0 bis 18 Jahre)	92,8 %	84.000

Tabelle 2: Sportangebote nach Zielgruppe (Quelle: Breuer, Sportentwicklungsbericht 2007/2008, S. 6)

Über 90 Prozent aller Vereine stellen Angebote für Kinder und Jugendliche zur Verfügung. Anhand dieser Zahlen ist ersichtlich, wie wichtig eine adäquate Ausbildung von Trainern und Übungsleitern ist.

1.3.3 Funktionen von Trainern und Übungsleitern

Nach dem allgemeinen Verständnis sind Trainer und Übungsleiter Personen, die Sportler technisch, taktisch, praktisch und konditionell ausbilden. Trainer und Übungsleiter bestimmen u. a. Trainingsinhalte, Methoden sowie Strategien in Wettkämpfen und Punktspielen.

Trainer und Übungsleiter besitzen pädagogisches Potenzial, welches sich aus dem Arrangement des sportpraktischen Fachwissens, der emotionalen Nähe, Vertrautheit zu den Sportlern und somit der sozialen Kompetenz ableitet. Trainer können die Atmosphäre des menschlichen Miteinanders in der Trainingsgruppe, Gruppenzusammenhalt und sozialer Integration beeinflussen. Sie studieren die Entwicklung ihrer Sportler und sollten Werte und Normen lehren, die weit über den Sport hinausgehen.⁹⁷

Auch sollten Trainer und Übungsleiter Rahmenbedingungen, Anregungen und Lernsituationen schaffen, die Sportler zu selbständigem Handeln sowie zur Bewältigung von Anforderungen und Belastungen befähigen. Trainer in Vereinen übernehmen eine wichtige Vorbildfunktion für Kinder und Jugendliche.⁹⁸ Sie können den Jugendlichen Zuversicht hinsichtlich ihrer Lebensperspektiven vermitteln, können als verlässliche Bezugsperson zur Verfügung stehen und den Jugendlichen Werte und Moral vorleben. Gerade das Engagement im Sportverein bietet hierzu die Möglichkeiten, sobald Trainer und Übungsleiter sich dieser Verantwortung als Vorbildfunktion bewusst sind.

⁹⁷ vgl. NADA, 2010, Online in Internet. URL: <http://www.nada.trainer-plattform.de/index.php?id=1936&type=98> (Zugriff am 7. Juli 2010)

⁹⁸ vgl. Sygusch, 2005, S. 42

Die Nationale Anti Doping Agentur (NADA) charakterisiert zwei Arten von Trainertypen, allerdings nur bezogen auf den Leistungssport⁹⁹. Zum einen den „technokratischen Trainertyp“, welcher sich hauptsächlich am Sieg-Niederlage-Code orientiert, ohne die individuellen Belange der Sportler zu berücksichtigen und zum anderen den „empathischen Trainertyp“, der sich individuell an den einzelnen Sportlern orientiert und überwiegend auf Motivationsförderung statt auf Leistungsdruck setzt.¹⁰⁰

Nach NADA sollte das Anforderungsprofil von Jugendtrainern erweitert werden. Trainer und Übungsleiter müssen demnach neben den sportlichen Qualifikationen auch über pädagogische Kompetenzen verfügen, die sie dazu befähigen, die ihnen anvertrauten Jugendlichen umfassend zu begleiten und vor Drogen wie Doping zu schützen.¹⁰¹ Diesen Ansatz kann man auf alle sozialen Aspekte umsetzen.

1.3.4 Ausbildungsinhalte für Trainer/Übungsleiter in Sportvereinen

Trainer und Übungsleiter können in Deutschland sogenannte DOSB-Lizenzen erwerben. DOSB-Lizenzen werden für Übungsleiter¹⁰², Trainer, Vereinsmanager und Jugendleiter der Landessportbünde und Spitzenverbände im DOSB erstellt. Diese verbandliche Bildung beschreibt die Qualifizierung ehrenamtlich und hauptamtlich engagierter Personen im organisierten Sport und zählt zu den wichtigsten Bildungsaufgaben des DOSB. Die „Rahmenrichtlinien für die Qualifizierung im Bereich des Deutschen Sportbundes“ stellen die Grundlage der Aus-, Fort- und Weiterbildung dar. Aufgrund dieser Rahmenrichtlinien verpflichten sich alle Vereine des DOSB, die Umsetzung der Bildungsansprüche im Vereinssport zu sichern und die vereinbarten Qualitätsstandards dieser Ausbildungen zu halten.¹⁰³ Das bedeutet, dass Trainer und Übungsleiter regelmäßig an Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen teilnehmen müssen. Bei Nichtbeachtung werden ihre erworbenen Lizenzen nicht verlängert und verlieren damit ihre Gültigkeit.

⁹⁹ Leistungssport ist eine in Wettkämpfen ausgeübte Form der sportlichen Betätigung, bei der eine Steigerung der Leistung und der Erfolg der Sportler im Mittelpunkt stehen. Hauptmerkmal des Leistungssports ist die Ausrichtung des Sporttreibenden auf ein bestimmtes, persönlich angestrebtes Ziel, entweder ein persönlicher Rekord oder aber eine bestimmte Platzierung im Wettkampf. (Microsoft® Encarta® Online-Enzyklopädie 2008)

¹⁰⁰ vgl. NADA, 2010, Online in Internet. URL: <http://www.nada.trainer-plattform.de/index.php?id=1937&type=98> (Zugriff am 13. Juli 2010)

¹⁰¹ vgl. NADA, 2010, ebenda

¹⁰² Übungsleiter sind in den meisten Fällen sportübergreifend tätig, wobei sich Trainer nur auf eine Sportart konzentrieren.

¹⁰³ vgl. DOSB. *Sportentwicklung-Bildung-Ausbildung*. Online in Internet. URL: <http://www.dosb.de/de/sportentwicklung/bildung/ausbildung/> (Zugriff am 13. Juli 2010)

Folgende wesentliche Aufgaben sollen die Rahmenrichtlinien des DOSB u. a. erfüllen:

„Die Rahmenrichtlinien

- *geben für alle an Bildungs- und Qualifizierungsprozessen im Lizenzsystem des DOSB Beteiligten die verbindlich gültigen Orientierungsdaten vor*
- *dokumentieren das Verständnis des organisierten Sports von den Zielen der Bildung und Qualifizierung im und durch Sport sowie von seiner Bedeutung für die Gesellschaft*
- *enthalten praktische Anleitungen für die Mitgliedsorganisationen, dieses Verständnis in den verbandlichen Ausbildungskonzeptionen umzusetzen*
- *sind Ausdruck des Anspruchs, die Organisationsentwicklung im organisierten Sport durch eine konsequente Personalentwicklung zu verfestigen*
- *legen Maßstäbe für Ausbildungsziele und -inhalte fest und prägen damit über die Ausbildungsgänge maßgeblich das Verständnis von Sport und Sportarten*
- *sind ein entscheidendes Instrument der Realisierung eines gesicherten Sportbetriebes und dienen der Umsetzung von bildungspolitischen Leitbildern und Konzepten*
- *bieten eine inhaltliche Ausrichtung der einzelnen Ausbildungsgänge. Die damit festgeschriebene Binnenstruktur von Qualifizierungsmaßnahmen wird damit über die Mitgliedsorganisationen hinweg vergleichbar.¹⁰⁴*

In der zum Zeitpunkt der Fertigstellung dieser Arbeit gültigen Fassung aus dem Jahr 2005 haben die Rahmenrichtlinien einen Seitenumfang von 94 Seiten. Interessant ist, dass in den Rahmenrichtlinien auf Handlungskompetenzen eingegangen wird. Im Kapitel „Pädagogische Rahmenbedingungen“ wird dem Erwerb von Handlungskompetenz als Leitziel für alle Ausbildungsgänge und -stufen eine besondere Bedeutung zugeordnet. Demnach verknüpft diese Kompetenz Wissen, Können und Verhalten in Bezug auf ein erfolgreiches, ganzheitliches Handeln miteinander. Folglich schließt die Handlungskompetenz die Sozialkompetenz, die Fachkompetenz, die Methoden- und Vermittlungskompetenz sowie die strategische Kompetenz ein und soll Basis für engagierte und motivierte Eigenaktivität sein. Aus den Rahmenrichtlinien des DOSB geht hervor, dass Kompetenzen anderen nicht vermitteln werden können, somit kann man ihnen nur helfen, sich auf der Grundlage des vermittelten Wissens und Könnens die Kompetenzen selbst anzueignen. Das heißt, Trainer und Übungsleiter sollten die vorgenannten Kompetenzen vom Grunde her bereits mitbringen. Alle fünf genannten Kompetenzen bilden laut dem DOSB ein Ganzes, bedingen sich wechselseitig und ergeben in ihrer Addition die Handlungskompetenz für alle Ausbildungsgänge und -stufen.¹⁰⁵

¹⁰⁴ vgl. Rahmenrichtlinien für Qualifizierung im Bereich des Deutschen Sportbundes, 2005, S. 6

¹⁰⁵ vgl. Rahmenrichtlinien für Qualifizierung im Bereich des Deutschen Sportbundes, 2005, S. 14

Im Bereich des DOSB können vier Lizenzstufen sowie die Vorstufenqualifikation erreicht werden. Für eine bessere Darstellung ist eine Übersicht über die Ausbildungsstrukturen der DOSB-Lizenzen als Anlage 2 dieser Arbeit beigefügt. Jede Lizenzstufe hat eigene Ausbildungsziele und -inhalte. Einige für diese Arbeit relevanten Ausbildungsinhalte werden an dieser Stelle vorgestellt.

Oberstes Ziel aller oben genannten Ausbildungsstufen ist die Weiterentwicklung der Handlungskompetenz mit all ihren Facetten. Bereits in der Einstiegsausbildung „Sportübergreifende Basisqualifizierung“ von mindestens 30 Lehreinheiten¹⁰⁶, wird diese Kompetenz als Ziel genannt. Diese Einstiegsausbildung müssen alle werdenden Trainer und Übungsleiter absolvieren, um eine entsprechende erste Lizenz zu erwerben (siehe Abb. 7).¹⁰⁷

Lizenzstufe	Übungsleiterin / Übungsleiter Breitensport Sportartübergreifend	Trainerin/ Trainer Breitensport (Sportart)	Trainerin/ Trainer Leistungssport (Sportart)	Jugendleiterin/ Jugendleiter
1. Lizenzstufe (C) min. 120 LE	Übungsleiterin/ Übungsleiter - C sportartübergreifender Breitensport	Trainerin/ Trainer - C Breitensport	Trainerin/ Trainer - C Leistungssport	Jugendleiterin/ Jugendleiter
<div style="border: 1px solid black; padding: 10px; margin: 10px auto; width: 80%;"> <p>Für Übungsleiterinnen/Übungsleiter, Trainerinnen/Trainer, Jugendleiterinnen/Jugendleiter: Anteil von mind. 30 LE sportartübergreifende Basisqualifizierung (Grundlehrgang)</p> </div>				

Abbildung 6: Übersicht der ersten Lizenzstufe ohne Vereinsmanager (Quelle: Rahmenrichtlinien für die Qualifizierung des DSB, 2005, S. 25)

In der Qualifizierung für den sportartübergreifenden Breitensport¹⁰⁸, dem Übungsleiter - C gibt es zielgruppenorientierte Schwerpunkte. Diese sind zum einen Kinder und Jugendliche und zum anderen Erwachsene und Ältere. Die Ausbildungsinhalte für Kinder und Jugendliche werden an dieser Stelle genauer betrachtet. Sie sind in folgende Themenbereiche untergliedert:

¹⁰⁶ Eine Lehreinheit entspricht einer Unterrichtsstunde von 45 Minuten.

¹⁰⁷ vgl. Rahmenrichtlinien für Qualifizierung im Bereich des Deutschen Sportbundes, 2005, S. 23 ff.

¹⁰⁸ Unter Breitensport versteht man sportliche Aktivitäten die hauptsächlich der körperlichen Fitness, dem Ausgleich an Bewegungsmangel sowie dem Spaß am Sport dienen. Breitensport wird in der Literatur auch Freizeitsport genannt.

- Personen- und gruppenbezogene Inhalte
- Bewegungs- und sportpraxisbezogene Inhalte
- Vereins- und verbandsbezogene Inhalte.

Unter der Überschrift personen- und gruppenbezogene Inhalte finden sich folgende Themenbereiche:

- *„Entwicklungs-, Lebens- und Bewegungswelt von Kindern und Jugendlichen*
- *In und mit Gruppen arbeiten*
- *Rechtliche Grundlagen*
- *Vereinsangebote planen, organisieren, durchführen und auswerten“.*¹⁰⁹

Demnach werden u. a. die physischen, kognitiven, emotionalen und sozialen Entwicklungsprozesse in den verschiedenen Altersabschnitten angesprochen. Das heißt, ein Übungsleiter - C im sportartübergreifenden Breitensport mit der Spezialisierung auf Kinder- und Jugendliche sollte, laut den Rahmenrichtlinien des Deutschen Sportbundes, in seiner Ausbildung bereits entwicklungspsychologische Aspekte vermittelt bekommen haben. Auch die psychosozialen Ressourcen, wie Handlungs- und Leistungsfähigkeit in Training und Wettkampf, Bindung an den Sport und gesellschaftliche Ansprüche werden als Ausbildungsinhalt thematisiert. Die weiteren Inhalte wie Gruppenarbeit, rechtliche Grundlagen und Planung von Vereinsangeboten sind ebenfalls soziale Aspekte, die Übungsleiter in ihrer Ausbildung geschult bekommen.¹¹⁰ Zum besseren Verständnis sind die hier zutreffenden Rahmenrichtlinien in der Anlage 3 aufgeführt.

Die Ausbildungsinhalte für die Lizenz des Trainer - C Breitensport beinhalten neben den Handlungskompetenzen folgende soziale Aspekte:

- *„zielgruppenorientierte Planung und Gestaltung von Trainingseinheiten im Breitensport mittels eines didaktischen Rasters*
- *Belastung, Entwicklung und Trainierbarkeit exemplarisch an einer Altersstufe*
- *Grundlagen der Sportpädagogik: Leiten, Führen, Betreuen, Motivieren*
- *Verantwortung von Trainerinnen und Trainern für die individuelle Persönlichkeitsentwicklung der Aktiven im und durch Sport“*¹¹¹

Auch hier werden laut den Rahmenrichtlinien soziale Aspekte in der Ausbildung geschult.

¹⁰⁹ vgl. Rahmenrichtlinien für Qualifizierung im Bereich des Deutschen Sportbundes, 2005, S. 30 f.

¹¹⁰ vgl. Rahmenrichtlinien für Qualifizierung im Bereich des Deutschen Sportbundes, 2005, S. 30 ff.

¹¹¹ vgl. Rahmenrichtlinien für Qualifizierung im Bereich des Deutschen Sportbundes, 2005, S. 43 ff.

Nunmehr soll auf die Ausbildungsinhalte für die Lizenz zum Trainer - C Leistungssport eingegangen werden. In dieser Ausbildung werden neben den bekannten Ausbildungszielen der Kompetenzen auch soziale Aspekte gelehrt, wenn auch aus einem anderen Gesichtspunkt heraus. So steht in dieser Ausbildung der Leistungsgedanke im Vordergrund. Folgende personen- und gruppenbezogene Inhalte werden vermittelt:

- *„grundlegende Inhalte, Methode und Organisationsformen für den Umgang mit Kinder-, Jugend- und Erwachsenengruppen*
- *zielgruppenorientierte Planung und Gestaltung von Trainingseinheiten auf der unteren Ebene des Leistungssports mittels didaktischer Raster*
- *Belastung, Entwicklung und Trainierbarkeit exemplarisch an einer Altersstufe*
- *Grundlagen der Kommunikation und bewährte Verfahren des Umgangs mit Konflikten*
- *Umgang mit Verschiedenheit (Gender Mainstreaming/Diversity Management)*
- *Grundlagen der Sportpädagogik, leiten, führen, betreuen und motivieren in der Sportpraxis*
- *Verantwortung von Trainerinnen und Trainern für individuelle Persönlichkeitsentwicklung der Aktiven im und durch Sport“¹¹²*

Eine mit vielen sozialen Aspekten gestützte Ausbildung ist die zum Jugendleiter. Sie soll zur Planung, Durchführung und Auswertung von sportartübergreifenden Übungsstunden sowie für außersportliche Aktivitäten befähigen und zur Durchführung von Veranstaltungen, Betreuung, Förderung und Interessenvertretung von Kindern und Jugendlichen im Verein qualifizieren. Die in den Rahmenrichtlinien beschriebenen Ausbildungsinhalte ähneln den Aufgaben eines Sozialpädagogen sehr. Die Inhalte sind sehr vielfältig und im Wesentlichen umfangreicher als die der Übungsleiter und Trainer. Ferner fällt auf, dass mehr soziale Aspekte geschult werden als sportpraxisbezogene Inhalte.¹¹³ Aufgrund des Umfangs sind auch diese Inhalte als Anlage 4 dieser Arbeit beigelegt.

Die DOSB-Rahmenrichtlinien werden allen 61 Spitzenverbänden zur Verfügung gestellt. Aufgrund dieser Richtlinien erstellen diese Spitzenverbände sogenannte Ausbildungskonzeptionen, die nach Erstellung an den DOSB zur Prüfung eingereicht werden. Nach Freigabe durch den DOSB reichen die Spitzenverbände diese Ausbildungskonzeptionen an ihre Fachverbände weiter. Im Bereich des Basketballs sieht dies wie folgt aus:¹¹⁴

¹¹² vgl. Rahmenrichtlinien für Qualifizierung im Bereich des Deutschen Sportbundes, 2005, S. 51 ff.

¹¹³ vgl. Rahmenrichtlinien für Qualifizierung im Bereich des Deutschen Sportbundes, 2005, S. 61 ff.

¹¹⁴ Interview mit Herrn Müller, Europäische Sportakademie Land Brandenburg, 3. August 2010

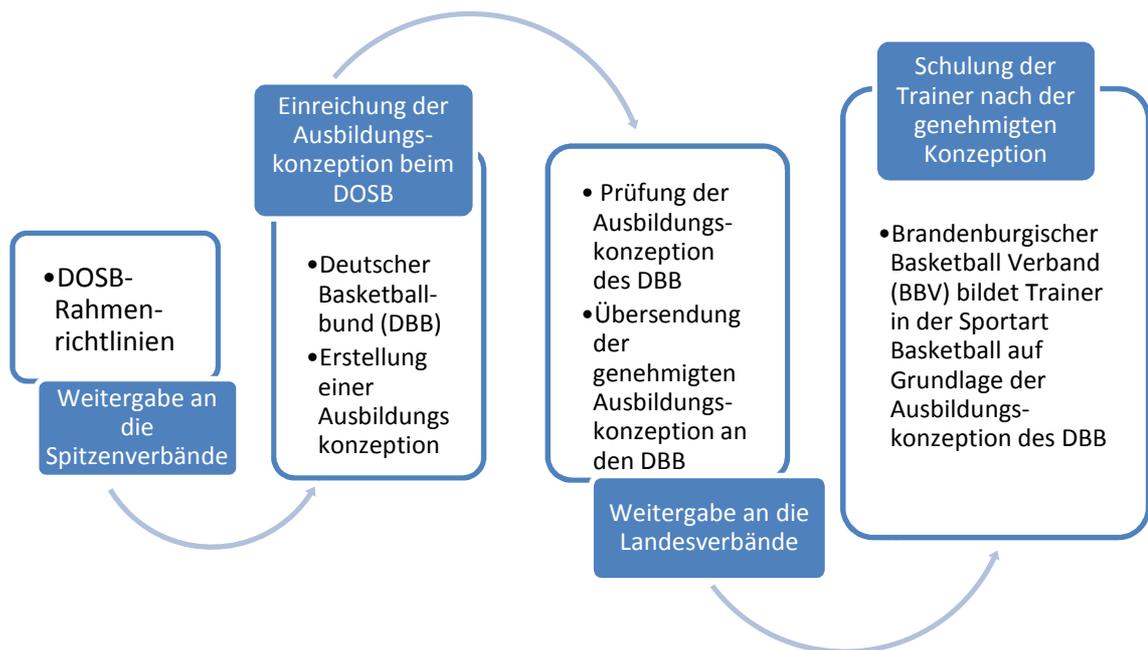


Abbildung 7: Darstellung der Umsetzung der Rahmenrichtlinien des DOSB in den Trainerausbildungen (Quelle: eigene Darstellung)

Im Bereich des Sports gibt es sehr wohl noch weitere Möglichkeiten, eine Trainerausbildung zu absolvieren. Diese Trainer sind jedoch eher im Dienstleistungsbereich und weniger im Vereinssport zu finden, wie z. B. Sport- und Fitnesskaufleute, Sporttherapeuten oder Sportlehrer.

1.3.5 Jugendarbeit

Aus Sicht der Sozialen Arbeit

Die Jugendarbeit aus Sicht der Sozialen Arbeit umfasst eine Vielzahl von Erfahrungs- und Handlungsräumen, in denen Jugendliche neben dem Elternhaus, der Schule und der Berufsausbildung die Möglichkeit haben, gemeinsam mit Gleichgesinnten Erfahrungen zu sammeln, sich in Organisationen und Projekten zu engagieren oder in Bedürfnis- und Problemlagen unterstützt zu werden.¹¹⁵ Jugendarbeit soll Kinder und Jugendliche u. a. zu einer freiwilligen und wertvollen Freizeitgestaltung führen. Sie ist Teil der Kinder- und Jugendhilfe und wird von kommunalen und freien Trägern umgesetzt, deren Ziele es sind, Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu fördern, sie zur Mitbestimmung und gesellschaftlicher Mitverantwortung zu befähigen. Ferner gehört dazu, dass Kinder und Jugendliche ihre Persönlichkeit entwickeln, selbstbestimmt Entscheidungen treffen und diese verantworten

¹¹⁵ vgl. Schefold in Wolf, Mulot, Seidl, 2002, S. 508 ff.

können. Die Jugendarbeit soll Heranwachsende ebenfalls dazu befähigen, ihre Selbstbestimmung und ihre Interessenvertretung im Sinne des Gemeinwohls ein- bzw. durchzusetzen.¹¹⁶

Der § 11 des Achten Sozialgesetzbuches bildet die Rechtsgrundlage für die Jugendarbeit. Sie richtet sich an junge Menschen im Sinne des § 7 Abs. 1 Nr. 4 SGB VIII bis zum vollendeten 27. Lebensjahr. Jugendarbeit soll jungen Menschen eigene Lern- und Erfahrungsräume verschaffen und freihalten.¹¹⁷

Im Bereich der Sozialen Arbeit wird Jugendarbeit in unterschiedlichen Formen wie Gruppenarbeit, Seminararbeit, Projektarbeit und offener Jugendarbeit geleistet. Diese gemeinnützige Arbeit bekommt von kommerziellen Anbietern vor allem im Bereich Sport und Freizeit Konkurrenz.¹¹⁸ Veranstaltungen wie „Sport um Mitternacht“¹¹⁹ oder „Gewaltprävention durch Sport“ sind Projekte der Jugendarbeit und könnten im Sinne des § 11 Abs. 3 Nr. 2 SGB VIII¹²⁰ gefördert werden.

Die Soziale Arbeit nutzt das Medium Sport u. a. in folgenden Bereichen:

- Bewegungsförderung in Kindertagesstätten
- Gewalt- und Suchtprävention
- sportliche Betätigung in Heimerziehung und anderen Formen der Hilfen zur Erziehung
- Sportangebote in der verbandlichen und offenen Jugendarbeit
- Gemeinwesenarbeit
- Integration von vernachlässigten Zielgruppen (Mädchensport, Menschen mit Migrationshintergrund, sozial Benachteiligte und Menschen mit Behinderungen)¹²¹

¹¹⁶ vgl. Jordan in Kreft, Mielenz, 2005, S. 450 ff.

¹¹⁷ vgl. vgl. Lauer in Wabnitz, 2004, S. 128

¹¹⁸ vgl. Lauer in Wabnitz, 2004, S. 128 f.

¹¹⁹ Das Projekt „Sport um Mitternacht“ öffnet in den Abendstunden Turnhallen für das freie Spiel und lädt Jugendliche ein. Durch aktuelle Musikuntermalungen, Sitzbereiche und Verpflegung entsteht ein einfacher, gut erreichbarer Treffpunkt.

¹²⁰ § 11 Abs. 3 Nr. 2 SGB VIII: „Zu den Schwerpunkten der Jugendarbeit gehören: (...) 4. Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit. (...)“

¹²¹ vgl. Klinkhammer, 2008, S. 13 f.

Aus Sicht der Sportvereine

Auch in Sportvereinen können Kinder und Jugendliche vielfältige Erfahrungen machen, die für ihre Entwicklung bedeutsam sind. Sie können Beziehungen außerhalb der Familie und Schule aufbauen, den Umgang mit Erfolg und Misserfolg lernen und ihre eigenen körperlichen Grenzen erfahren. Des Weiteren lernen Kinder und Jugendliche im Sport, anderen zu vertrauen und mit ihnen Konflikte zu lösen.¹²²

Die Jugendarbeit im Sportverein findet hauptsächlich in Form von Teilhabe am Vereinsleben statt. Heranwachsende haben in ihrer Umwelt nicht immer Gelegenheit, Verantwortung zu übernehmen und Selbstständigkeit zu erlernen. Als Jugendleiter, Betreuer (siehe Vorstufenausbildung beim DOSB) oder einfach nur als Sportler müssen sie in Sportvereinen Verantwortung für sich und andere übernehmen. Sie lernen, für eigene Fehler einzustehen, erfahren Anerkennung für Erfolge und für sich als Person. In diesem Setting können sie lernen, geduldig und tolerant zu sein, Begeisterung zu zeigen, zuzuhören, sportlich und gerecht mit anderen Menschen umzugehen, Freude zu vermitteln und in einem Team zu arbeiten. Auch Spaß und Geselligkeit sind Teil der Jugendarbeit in Sportvereinen und finden sich direkt im Spiel und außersportlichen Veranstaltungen wieder.¹²³

Neben der Teilhabe bietet der Verein durch seine sportbezogenen und überfachlichen Angebote viele Beteiligungs- und Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche und hilft ihnen, ihre Freizeit sinnvoll zu strukturieren. Anstatt in Cliquen „rumzuhängen“, erhalten sie dort Orientierung, Betreuung und Unterstützung.¹²⁴ Für Jugendliche kann der Sport als Ausgleich für unbefriedigte Bedürfnisse in Schule, Arbeit, Familie oder der Gesellschaft dienen. Im Sport können sie ihre Leistungsfähigkeit mit Gleichaltrigen messen, können Aggressionen abbauen und von Erwachsenen, deren Leistungsansprüche oft sehr hoch sind, entsprechende Würdigungen und Anerkennungen erfahren.¹²⁵

Ähnlich sieht Blum¹²⁶ das. Seiner Meinung nach kann Kinder- und Jugendarbeit im organisierten Sport in drei wesentliche Elemente hervorgehoben werden:

¹²² vgl. Connect GmbH, 2009, S. 8

¹²³ vgl. Buddensieg, Freyberg, 2002, S. 47 ff.

¹²⁴ vgl. Buddensieg, Freyberg, 2002, S. 47 ff.

¹²⁵ vgl. Nolteernsting, 1998, S. 155

¹²⁶ Siggie Blum ist Referent der Sportjugend NRW für den Bereich „Kinder- und Jugendpolitik“

- *„Bewegung, Spiel und Sport*
- *Allgemeine Vereinsaktivitäten*
- *Interessenvertretung von Kindern und Jugendlichen sowie ihre Mitarbeit im Sportverein*¹²⁷

Die Jugendarbeit im Sportverein kann auch in den Bereichen der Prävention und Integration stattfinden. So kann Prävention in den Bereichen, Gesundheit, Drogenkonsum und Gewalt durch Bewegung, durch positive Vorbildfunktion der Trainer und Übungsleiter sowie durch Vorschläge zur Konfliktlösung umgesetzt werden. Jugendarbeit im Bereich der Migration vermag in Form spezieller Integrationsangebote für Kinder und Jugendliche entstehen. Der Sportverein bietet einen idealen Raum zur Überwindung von Sprachbarrieren und zur Knüpfung sozialer Kontakte in der jeweiligen Sportgruppe bzw. im jeweiligen Sozialraum.¹²⁸

Die Jugendarbeit in Sportvereinen zeichnet sich durch ihre Freiwilligkeit, Offenheit, Vielfältigkeit, ihrer Pluralität, ihrem Mitbestimmungsrecht sowie ihrer Mitverantwortung und Mitgestaltungsmöglichkeiten aus.¹²⁹ Der Sportverein besitzt ein großes Potential zur Umsetzung von Jugendarbeit aus sozialer Sicht, da dieser demokratisch ausgerichtet ist und vom Engagement seiner Mitglieder maßgeblich profitiert. Das heißt, dass aus den Prämissen der Sportvereine bereits viele soziale Aspekte resultieren und sie somit einen Großteil sozialer Arbeit leisten können.

¹²⁷ vgl. Blum in Sozial Extra, 2007, S. 20

¹²⁸ vgl. Buddensieg, Freyberg, 2002, 47 ff.

¹²⁹ vgl. Buddensieg, Freyberg, 2002, S. 49

2 Forschungs- und Erkenntnisstände

Sport und Jugend sind in sozialgeschichtlicher Perspektive eng miteinander verbunden. Das klassische Erscheinungsbild Sport wird überwiegend von Jugendlichen bestimmt.¹³⁰ Keine andere Jugendorganisation hat eine vergleichbare Mitgliederzahl wie der organisierte Sport. In Deutschland leben 2008 über 20 Millionen Kinder und Jugendliche im Alter von 0 bis 25 Jahren. Davon sind 9,4 Millionen im Alter von 15 bis 25 Jahren und ca. sieben Millionen zwischen sechs und 15 Jahren.¹³¹ Laut der Deutschen Sportjugend (dsj)¹³² sind von den 20 Millionen Kindern und Jugendlichen über 9,5 Millionen in über 90.000 Sportvereinen und zehn Jugendorganisationen der Sportverbände mit besonderen Aufgaben organisiert.¹³³ Das sind ca. 47 Prozent aller in Deutschland lebenden Kinder und Jugendliche. Diese Zahlen werden durch die 15. Shell-Jugendstudie aus dem Jahr 2006 bestätigt. 54 Prozent der dort 2.532¹³⁴ befragten 12- bis 25-Jährigen geben an, dass sie im Verein oder in der Freizeit Sport treiben.¹³⁵ Somit wird auch in dieser Studie noch einmal die Wichtigkeit einer adäquaten Ausbildung der Trainer und Übungsleiter deutlich, da über die Hälfte der befragten Jugendlichen ihre Freizeit mit Sport verbringen.

Im Gegensatz dazu zeigt die 15. Shell-Jugendstudie auf, dass lediglich sechs Prozent der befragten Heranwachsenden ihre Freizeit in Jugendzentren verbringen.¹³⁶ Somit kann im Sport das größte Potential bei der Kinder- und Jugendarbeit gesehen werden. In diesem Bereich können ca. 50 Prozent der Kinder und Jugendlichen in Deutschland abgeholt werden. So erstaunt es nicht, dass heute, aus Sicht der Sozialen Arbeit bzw. aus Sicht der öffentlichen und freien Träger der Jugendhilfe, die Sportvereine dazu angeregt werden, immer mehr soziale Leistungen zu erbringen.

Von den Vereinen wird aufgrund ihrer guten Bindung von Kindern und Jugendlichen oftmals erwartet, dass sie weitere Gruppen erreichen können.¹³⁷ Die Ergebnisse der 15. Shell-

¹³⁰ vgl. Brinkhoff/Ferchhoff, 1990, S. 7

¹³¹ vgl. Statistisches Bundesamt, Bevölkerung nach Altersgruppen, Familienstand und Religionszugehörigkeit, 2008, Online in Internet. URL: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/1459/umfrage/durchschnittliche-zahl-der-minderjaehrigen-kinder-je-familie/> (Zugriff am 22. Juli 2010)

¹³² Die Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund e. V. wurde 1950 in Bayrischzell gegründet und ist flächendeckend in ganz Deutschland vertreten. Sie gestaltet Angebote mit dem Medium Sport und hat das Ziel, junge Menschen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu fördern.

¹³³ vgl. dsj, 2009, Kurzportrait, Online in Internet. URL: http://www.dsj.de/downloads/dsj-Kurzportrait/dsj_Kurzportrait_A4_1008.pdf (Zugriff am 22. Juli 2010)

¹³⁴ vgl. Schneekloth, Leven in 15. Shell-Studie, 2006, S. 453

¹³⁵ vgl. Langness, Leven, Hurrelmann in 15. Shell-Studie, 2006, S. 78

¹³⁶ vgl. Langness, Leven, Hurrelmann in 15. Shell-Studie, 2006, ebenda

¹³⁷ vgl. Kreft in Jugendhilfe, 2001, S. 14

Jugendstudie belegen, dass in Sportvereinen soziale Diskrepanzen bestehen.¹³⁸ Wie z. B. Seibel bezugnehmend auf die Shell-Jugendstudie, allerdings aus dem Jahr 2002, feststellt, erreichen Sportvereine mit ihren Angeboten bestimmte Zielgruppen nicht oder nur sehr schwer.¹³⁹ So sind in Sportvereinen zum einen mehr Jungen als Mädchen, mehr jüngere Heranwachsende als ältere sowie mehr Gymnasiasten als Hauptschüler organisiert.¹⁴⁰

In der Literatur, zur Thematik Jugendarbeit in Sportvereinen, werden verschiedenste Sichtweisen aufgezeigt. Überwiegend wird die Meinung vertreten, dass der organisierte Sport folgende wichtige Funktionen erfüllt:

- er steuert einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung bei,¹⁴¹
- er kann zu einer relevanten Sozialisationsagentur werden,¹⁴²
- sportliche Jugendarbeit kann einen wesentlichen Anteil zur psychischen, sozialen und physischen Stabilisierung von Jugendlichen beitragen,¹⁴³
- er leistet einen unverzichtbaren Beitrag zur ganzheitlichen Bildung von Kindern und Jugendlichen, besitzt eine hohe gesellschaftliche Integrationskraft und hat die Aufgabe, auf gesellschaftliche Prozesse zu reagieren.¹⁴⁴

An dieser Stelle können noch einige Autoren zitiert werden, die im Grunde mehrheitlich die Meinung vertreten, dass der Sportverein für viele Heranwachsende ein sozialer Raum mit hoher Attraktivität ist und zahlreiche Anlässe für den Erwerb von sozialen Kompetenzen bietet. Des Weiteren geht aus vielen Texten hervor, dass die Geselligkeit in Vereinen eine sehr wichtige Rolle in der Jugendarbeit spielt. So meint z. B. Pilz¹⁴⁵, dass außersportliche Freizeitangebote im Sportverein zum selbstverständlichen Teil des Sportvereinsalltages gehören sollten, denn das Interesse am Wettkampf- und Leistungssport nimmt mit zunehmendem Alter ab. Die Jugendlichen interessieren sich sodann mehr für Freizeitsport, Abwechslung, Entspannung und soziale Kontakte.¹⁴⁶ Auch Brettschneider und Kleine geben an, dass die Fluktuationsraten steigen, je älter die Heranwachsenden werden.¹⁴⁷

¹³⁸ vgl. Brettschneider/Kleine, 2001, S. 15

¹³⁹ vgl. Seibel in Karlsruher Netzwerk, 2004, S. 10

¹⁴⁰ vgl. Brettschneider/Kleine, 2001, S. 15

¹⁴¹ vgl. Böhm in Partner, 1999, S. 35

¹⁴² vgl. Rose in Deutsche Jugend, 2004, S. 428

¹⁴³ vgl. Pilz in Deutsche Jugend, 1991, S. 335

¹⁴⁴ vgl. Suthues, Geißler, Lautenbach

¹⁴⁵ vgl. Pilz in Deutsche Jugend, 1991, S. 337 f.

¹⁴⁶ vgl. Pilz in Deutsche Jugend, 1991, S. 337 f.

¹⁴⁷ vgl. Brettschneider/Kleine, 2001, S. 15

Im Gegenzug dazu gibt es Stimmen, die sagen, dass Jugendarbeit in Sportvereinen überschätzt wird. Die Forderungen an die Vereine, auch andere soziale Leistungen zu erbringen, sind sehr hoch. Der Einfluss des organisierten Sports auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen muss sachlich eingeschätzt werden. Die Jugendarbeit in den Sportvereinen kann nicht die Aufgaben anderer Bildungsinstanzen ersetzen.¹⁴⁸ Auch wird erwähnt, dass Jugendliche mit auffälligem Verhalten häufig nicht lange in einem Verein, der wettkampf- und leistungsorientiert ausgerichtet ist, bleiben. Ihre Teilnahme am normalen Trainings- und Wettkampfbetrieb ist häufig erfolglos, da Werte wie Pünktlichkeit, Respekt und Ausdauer in vielen Fällen fehlen. Das heißt, dass der organisierte Jugendsport wie er oben beschrieben wurde nicht alle Kinder und Jugendliche erreichen kann, um sodann gegebenenfalls soziale Kompetenzen zu fördern.¹⁴⁹

Auch die Brettschneider & Kleine Studie „Jugendarbeit in Sportvereinen: Anspruch und Wirklichkeit“ aus dem Jahr 2001 widerlegt die soziale Wirkung der Jugendarbeit im Sportverein.¹⁵⁰ Nach Brettschneider und Kleine ist der Sportverein unangefochten die Nummer 1 unter den Jugendorganisationen, was die 15. Shell-Jugendstudie aus dem Jahr 2006 ebenfalls belegt hat. Somit besitzen Sportvereine eine hohe Integrationskraft. Dennoch sagen sie, dass bei der Entwicklung des Selbstwertgefühls Jugendliche von ihrem Engagement im Sportverein geschlechtstypisch unterschiedlich profitieren. Auch der Aufbau von Freundeskreisen wird zwar durch den Sportverein positiv beeinflusst, dennoch kann, laut dieser Studie, eine nachhaltige Wirkung auf das soziale Selbstkonzept nicht nachgewiesen werden. Ferner hat die Studie ergeben, dass der Alkoholkonsum von jugendlichen Vereinssportlern nicht geringer ist als der der Nicht-Mitglieder. Im Hinblick auf den Konsum von Zigaretten ist allerdings deutlich geworden, dass Jugendliche in Sportvereinen weniger rauchen als Jugendliche die nicht im Verein organisiert sind. Laut den Autoren wird der Sportverein in seinen Leistungen und seiner Leistungsfähigkeit für die Entwicklung der psychosozialen Gesundheit überschätzt.¹⁵¹ Somit werden die optimistischen Vermutungen von positiven Wirkungen der Sportvereine auf die jugendliche Entwicklung relativiert.¹⁵² Sporttreiben ist demnach an sich kein erzieherisches, soziales, faires und kameradschaftliches Handeln. Vielmehr ist es Aufgabe des Sports darauf hinzuwirken, dass Werte und Ideale realisiert, durchgeführt und bewahrt werden. Damit ist gemeint, dass der Sport verbindet, erzieht

¹⁴⁸ vgl. Buddensieg, Freyberg, 2002, S. 48

¹⁴⁹ vgl. Krefte in Jugendhilfe, 2001, S. 17

¹⁵⁰ vgl. Seibel in Karlsruher Netzwerk, 2004, 10

¹⁵¹ vgl. Seibel in Karlsruher Netzwerk, 2004, ebenda

¹⁵² vgl. Brettschneider und Kleine, 2001, S. 481

und integrieren kann und muss, es aber nicht automatisch leistet.¹⁵³ Nach Pilz kann der Sport allein wenig soziale Arbeit leisten, doch in Verbindung mit Kooperationen und Vernetzung mit Trägern der Sozialen Arbeit kann er dies sehr wohl.¹⁵⁴

In vielen Publikationen wird laut, dass personelle Kompetenzen in Vereinen nicht hinreichend für die anspruchsvolle Jugendarbeit im organisierten Sport ausgebildet sind. So wird bemängelt, dass Trainer und Übungsleiter zu wenig durch ihre Qualifikation darauf vorbereitet sind. Sie sind mit den sozialen Lebenswelten von Heranwachsenden kaum vertraut und halten zu sehr am Kern der sportlichen Praxis fest. Ihnen fehle das Wissen über Handlungsansätze, die Jugendlichen partizipativ in ihre Arbeit mit einzubeziehen sowie flexibel die Inhalte auf die Bedürfnisse der Jugendlichen abzustimmen.¹⁵⁵ Auch Pilz merkt an, dass in die Ausbildungskonzeptionen von Trainern und Übungsleitern sozialpädagogische Aspekte einfließen müssen, wenn Jugendarbeit im Sinne der öffentlichen und freien Träger der Jugendhilfe im organisierten Sport stattfinden soll.¹⁵⁶

Von den Jugendlichen selbst wird dies nicht so empfunden. So hat Brinkhoff im Rahmen seines Forschungsprojektes „Sport und Sozialisation im Jugendalter“ aus dem Jahre 1998 den Übungsleiter als pädagogische Bezugsperson hinterfragt. Er befragte Jugendliche aus Sportvereinen und kommt zu den Ergebnissen, dass Trainer sich für die persönliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen interessieren, er als Vertrauter für sie zur Verfügung steht, seine zugeschriebene Vorbildfunktion unumstritten ist, er ein hohes Maß an sportbezogener Kompetenz besitzt, sein Führungsstil bei den befragten Jugendlichen angemessen ist, er um schwächere Sportler bemüht ist und sportliche Erfolge für ihn sehr wichtig sind. Laut dieser Studie sind über 80 Prozent der befragten Jugendlichen mit ihrem Trainer zufrieden.¹⁵⁷ Dennoch haben laut einer Suchtpräventionsstudie aus dem Jahre 1998 von Locher Jugend- und Übungsleiter hingegen Schwierigkeiten, sich in die Problemlagen von Jugendlichen hineinzusetzen sowie entsprechende Hilfsangebote, wie Beratungsstellen für Suchtgefährdung zu vermitteln.¹⁵⁸

Ein wichtiger Aspekt ist auch die Finanzierung der Jugendarbeit in Sportvereinen. So wurde in der Literatur die Problematik „Sport im Rechtsrahmen der Kinder- und Jugendhilfe“ auf-

¹⁵³ vgl. Pilz, 2002, S. 6

¹⁵⁴ vgl. Pilz, 2002, S. 21

¹⁵⁵ vgl. Michels in Sozial Extra, 2007, S. 14

¹⁵⁶ vgl. Pilz in Deutsche Jugend, 1991, S. 340

¹⁵⁷ vgl. Brinkhoff, 1998, S. 292 ff.

¹⁵⁸ vgl. Brandl-Bredenbeck, Locher, Brettschneider in Merkens/Zinnecker, 2004, S. 259

gegriffen und thematisiert. Es stellt sich die Frage, ob Kinder- und Jugendarbeit im Sportverein förderungswürdig im Sinne des SGB VIII ist? Nach Baur/Braun¹⁵⁹ (zwei Sportwissenschaftler) ist alles, was aus Sicht der Sportpädagogik in den Vereinen angewandt wird, pädagogisch begründet und somit über staatliche und kommunale Jugendpolitik förderbar. Sie sind der Meinung, dass Jugendarbeit in Sportvereinen ihren eigenen pädagogischen Anspruch besitzt und jedwede sportliche Jugendarbeit in diesem Sinne nach SGB VIII förderbar ist. Kreft ist jedoch der Meinung, dass sich Jugendarbeit in Bezug auf SGB VIII durch 19 Prinzipien/Leitideen und Eigenschaften ausweist. In der Sportvereinspraxis kann er bislang nur vier dieser Eigenschaften vorfinden.¹⁶⁰

Prinzipien/Leitideen/Eigenschaften der Jugendarbeit i. S. d. SGB VIII	In der Sport-(Vereins-)Praxis vorzufinden		
	regelmäßig Ja	nur evtl./ teilweise	regelmäßig Nein
1. Orientierung an den Interessen (Wünschen/Bedürfnissen)	x		
2. (Gleichberechtigtes) Miteinander von Mädchen und Jungen		x	
3. Freiwilligkeit der Teilnahme	x		
4. Möglichkeiten der Mitgestaltung und Mitbestimmung		x	
5. Selbstorganisation (i. S. v. Möglichkeit/Anregung zu selbstorganisiertem Handeln)			x
6. Partizipation/Emanzipation (i. S. v. Befähigung zu selbstbestimmter verantwortlicher Beteiligung am staatlichen und gesellschaftlichem Leben)		x	
7. Benachteiligungen abbauen/Chancengleichheit befördern (i. S. einer kompensatorischen Funktion)	x		
8. zu sozialem Engagement anregen und hinführen		x	
9. Erfahrungsbezogene Lernfelder mit Offenheit zu Aktion			x
10. Förderung einer über Gruppen und Generationen hinausgehenden Solidarität vor allem zwischen Nichtbehinderten und Behinderten (integrative Ausrichtung)		x	
11. Förderung von Weltoffenheit, von Aufgeschlossenheit und Toleranz gegenüber Menschen anderer Nationen und Kulturen (auch anderer Herkunft, Weltanschauung, Lebensweise)		x	
12. sozialräumliche (lebensweltorientierte) Ausrichtung		x	
13. Gruppenorientierung	x		
14. Flexibilität der Angebote			x
15. Verzicht auf Leistungskontrollen			x
16. Herrschaftsarmut			x
17. Altersheterogenität			x

¹⁵⁹ vgl. Baur/Braun zitiert nach Kreft in Zentralblatt für Jugendrecht, 2001, S. 328 ff.

¹⁶⁰ vgl. Kreft in Zentralblatt für Jugendrecht, 2001, S. 330

Prinzipien/Leitideen/Eigenschaften der Jugendarbeit i. S. d. SGB VIII	In der Sport-(Vereins-)Praxis vorzufinden		
	regelmäßig Ja	nur evtl./ teilweise	regelmäßig Nein
18. Methoden-/Kommunikationsvielfalt		x	
19. Ganzheitliches Handeln			x

Tabelle 3: Übersicht der Prinzipien/Leitideen/Eigenschaften der förderbaren Jugendarbeit i. S. d. SGB VIII (Quelle: Kreft, D.; Sport im Rechtsrahmen der Kinder- und Jugendhilfe. in: Zentralblatt für Jugendrecht, 2001, S. 330 f.)

Kreft sagt, dass Jugendarbeit nach dem SGB VIII als eine „inszenierte Veranstaltung“ zu erklären ist, in der die in § 11 Abs. 3 SGB VIII genannten Schwerpunkte verwirklicht werden sollen. Das heißt, dass nicht jedes Angebot an Kinder und Jugendliche im Sportverein Jugendarbeit im Sinne des SGB VIII ist. Es müssen in einer „inszenierten Veranstaltung“ bestimmte Ziele angestrebt und Prinzipien, Leitlinien und Eigenschaften verwirklicht werden, um die Voraussetzungen zu erfüllen und von öffentlichen Trägern der Jugendhilfe gefördert zu werden. Kreft kommt zu dem Entschluss, dass alleiniges sportpraktisches Tun im Sportverein keine förderungswürdige Jugendarbeit im Sinne des § 11 SGB VIII ist.¹⁶¹

Wie bereits aufgezeigt, verbringen Kinder und Jugendliche eher ihre Freizeit in Sportvereinen als in Jugendeinrichtungen, die Sportangebote schaffen. Von daher sollte diese Sichtweise noch mal durchdacht und verändert werden. Die Angebote der Sportvereine für Kinder und Jugendliche werden - sobald sie von öffentlichen oder freien Trägern der Jugendhilfe angeboten werden - für förderungswürdig im Sinne des SGB VIII befunden. Sie ändern ihren fachlichen und rechtlichen Status nicht dadurch, dass sie eine andere Institution anbietet.¹⁶²

Zusammenfassend ist zu sagen, dass Jugendarbeit in Sportvereinen in der Literatur sehr unterschiedlich bewertet wird. Der überwiegende Teil geht davon aus, dass Jugendliche in Sportvereinen soziale Kompetenzen erlangen können. Einige hinterfragen die Qualifikation der Trainer und Übungsleiter im Rahmen von Studien und sind der Meinung, dass die Jugendarbeit in Sportvereinen überschätzt wird. Sportvereine haben dennoch ein großes Potential, Kinder und Jugendliche zu fördern und zu bilden, wenn sie ihren Fokus vom sportfachlichen Aspekt auf den sozialen Aspekt erweitern.

¹⁶¹ vgl. Kreft in Zentralblatt für Jugendrecht, 2001, S. 331 f.

¹⁶² vgl. Kreft in Zentralblatt für Jugendrecht, 2001, S. 332

3 Konzeption und Zielsetzung der Untersuchung

3.1 Methodische Überlegungen

Diese Arbeit bedient sich der Methode der Textanalyse und der qualitativen Sozialforschung in Form eines Leitfadeninterviews als Experteninterview. Die in der Textanalyse aufgezeigten theoretischen Grundlagen, Gegebenheiten und Studien zur Jugendarbeit in Sportvereinen dienen als Grundlage für den empirischen Teil. Die Interviews werden mit Trainern und Übungsleitern im Bereich des Jugendsports geführt. Die Ergebnisse der verschiedenen Sichtweisen dieser werden analysiert und mit der Theorie verglichen. Es wird hinterfragt, inwiefern Sportvereine, insbesondere Trainer und Übungsleiter, auf Jugendliche in ihrer speziellen Entwicklungsphase eingehen, wie sie diese Phase selbst sehen und in welcher Form sie entsprechende Bewältigungsstrategien anbieten. Um die in der Sachanalyse herausgearbeiteten Ergebnisse mit der Praxis vergleichen zu können, wird mit Hilfe des Interviewleitfadens hinterfragt, ob die absolvierte Trainerausbildung in Bezug auf soziale Aspekte im organisierten Jugendsport hinreichend ist oder ob an dieser Stelle sich Handlungsansätze ergeben.

3.2 Ziele der Untersuchung/Hypothesen

Bei der Auseinandersetzung mit dem Thema „soziale Aspekte im organisierten Jugendsport“ wird deutlich, dass Jugendarbeit in Sportvereinen eine wichtige Aufgabe sowohl in der Sozialisation als auch in der Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen darstellt. Nach Erarbeitung der Funktionen von Trainern und Übungsleitern im organisierten Jugendsport werden folgende Hypothesen aufgestellt:

- H1: Trainer im organisierten Jugendsport sind nicht in der Lage, soziale Kompetenzen an Kinder und Jugendliche zu vermitteln.
- H2: Trainer sind mit sozialen Problemen der Kinder und Jugendlichen, die über den Sport hinausgehen, überfordert.
- H3: Um im organisierten Sport Jugendarbeit zu gewährleisten, müssen Sportsozialpädagogen eingesetzt werden.
- H4: Trainer sehen selbst Defizite in den Ausbildungsinhalten des DOSB im Hinblick auf soziale Aspekte.

Herauszustellen ist, inwiefern Trainer und Übungsleiter ihrer Aufgabe im Umgang mit Kindern und Jugendlichen gewachsen sind. Vereinssport hat sich im Laufe der Zeit gewandelt. Wettkampf- und Leistungssport in der Form, wie er heute angeboten wird, ist in Bezug auf die Jugendarbeit in Frage zu stellen. Es werden Veränderungen im Bereich der Trainerausbildung erfolgen müssen, damit sich eine Jugendarbeit im organisierten Sport durchsetzt und förderbar macht. Die mündliche Befragung soll zeigen, inwieweit Trainer und Übungsleiter im Umgang mit Kindern und Jugendlichen ausreichend geschult werden, um dem pädagogischen Anspruch an die Jugendarbeit in Sportvereinen zu entsprechen. Es wird hinterfragt, wie sie mit Konflikten umgehen, wie sie ihre Rolle als Trainer einschätzen, welche Qualifikationen sie erworben haben und was sie unter sozialen Kompetenzen verstehen. Praxis und Theorie sind nicht immer identisch und aus diesem Grund soll durch das Interview eine Verbindung geschaffen werden.

Um die Ziele dieser Untersuchung zu verdeutlichen, werden folgende Fragen gestellt:

- In welcher Rolle sehen sich die Trainer und Übungsleiter in ihrer Arbeit?
- Trainer und Übungsleiter mit ihrer Funktion als Vorbild sollten motivieren und stärken. Sind sie sich dieser Aufgabe bewusst?
- Ist ihnen ebenfalls bewusst, dass sich ihr Einfluss auf die Entwicklung des Jugendlichen auswirken kann, da er in dieser Lebensphase nach Orientierung und Halt sucht?
- Ist den Trainern und Übungsleitern klar, welche Entwicklungsphasen Kinder und Jugendliche zu bewältigen haben?
- Sind sie in der Lage, auf Probleme der ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen einzugehen?
- Inwiefern werden Trainer und Übungsleiter auf die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in ihrer Ausbildung vorbereitet?
- Wie viel soziale Arbeit leistet der organisierte Jugendsport bereits?
- Sind Sportsozialpädagogen ein richtiger Handlungsansatz? Welche anderen Alternativen der Unterstützung wären denkbar?
- Was zieht Kinder und Jugendliche in Sportvereine?

3.3 Eingrenzungen des Untersuchungsgegenstandes

Personengruppe

Wie bereits dargelegt, bilden Kinder und Jugendliche im Alter von zehn bis 21 Jahren die Altersgruppe, deren Betreuung für die Sportvereine von besonderer Bedeutung ist (siehe Kapitel 1.1). Aus diesem Grund werden für die Interviews vor allem Trainer und Übungsleiter ausgewählt, die diese Altersgruppe trainieren und zusätzlich auf einige Jahre Erfahrung zurückblicken können. Um darzulegen, ob Sportvereine Jugendliche am Vereinsleben teilhaben lassen, wird versucht, mindestens einen Trainer oder Übungsleiter zu interviewen, der die Jugendphase noch nicht abgeschlossen hat.

Sporteinrichtungen

Da es in dieser Arbeit um den organisierten Jugendsport geht, das heißt um den Vereinssport, werden Trainer und Übungsleiter interviewt, die in solchen Institutionen ihr Engagement unentgeltlich anbieten. Um einen Vergleich zwischen Ehrenamt und Dienstleistung zu ziehen, wird ein Proband befragt, der für seine Tätigkeit Lohn erhält.

Sportarten

In Bezug auf die Unterscheidung von Sportarten wird versucht, mindestens fünf Probanden aus unterschiedlichen Sportrichtungen zu finden. Diese sollen sowohl im Mannschafts- als auch im Individualsport aktiv sein. Interviewt werden hauptsächlich Probanden aus dem Leistungs- und Wettkampfsport bzw. aus dem sportartspezifischen Bereich, da dort hauptsächlich Kinder und Jugendliche aktiv sind, die bislang nicht durch andere Institutionen, wie öffentliche und freie Träger der Jugendhilfe unterstützt werden. Im Bereich Breitensport haben Kinder und Jugendliche eher die Möglichkeit sich individuell zu entfalten.

Damit der Leser einen kleinen Überblick über die Vereinslandschaft im Land Brandenburg erhält, wird diese kurz dargelegt: 2.976 Vereine mit insgesamt 311.543 Mitgliedern verzeichnet der Landessportbund Brandenburg e. V. im Jahr 2010.¹⁶³

¹⁶³ vgl. Statistische Erhebung des LSB Brandenburg e. V., 2010, Anlage 5

3.4 Empirische Verfahrensweise

In der empirischen Sozialforschung werden bestimmte Abschnitte der sozialen Welt beobachtet, um mit diesen Beobachtungen zur Weiterentwicklung von Theorien beizutragen. Angeleitet durch Theorien, die die soziale Realität beobachten und daraufhin theoretische Schlüsse ziehen, tragen Forschungsprozesse zu den bereits vorhandenen Theorien bei. Die empirische Sozialforschung wird im Allgemeinen in quantitative und qualitative Sozialforschung unterteilt.¹⁶⁴

Diese Arbeit bedient sich hauptsächlich der qualitativen Sozialforschung in Form des qualitativen Interviews. Dieses hat die Aufgabe, Angaben über Einstellungen, Erfahrungen und Verhalten zu einem bestimmten Gegenstand zu erfragen, sodass die Reaktionen verschiedener Befragter verglichen und interpretativ ausgewertet werden können.¹⁶⁵ An die qualitative Interviewtechnik wird der Anspruch gestellt, dass diese entsprechend offen gestaltet ist und die Befragten möglichst wenig eingeengt und festgelegt werden, sodass sie im Rahmen ihrer eigenen Präferenzen und Einstellungen antworten.¹⁶⁶

Das Leitfaden-Experten-Interview wird in dieser Arbeit als Instrument der qualitativen Interviewtechnik benutzt. Charakteristisch für ein Leitfadeninterview ist, dass dem Interview offen formulierte Fragen zu Grunde liegen. Somit kann der Befragte frei auf die ihm gestellten Fragen antworten. Wird der Leitfaden konsequent eingesetzt, kann zum einen die Vergleichbarkeit der Daten erhöht und zum anderen eine Datenstruktur gewonnen werden. Er dient als Orientierung und stellt sicher, dass wesentliche Aspekte der Forschungsfrage im jeweiligen Interview nicht vernachlässigt werden. Dennoch ist es nicht notwendig, dass das Interview strikt nach der festgelegten Reihenfolge erfolgt. Auch entscheidet der Interviewer selbst, ob und wann er konkret nachfragt und ausholende Ausführungen des Probanden bremst. Das Experteninterview stellt eine besondere Form des Leitfadeninterviews dar. Die Auswahl der Probanden erfolgt nicht personenbedingt, sondern vielmehr aufgrund ihrer Funktion als Experte für ein bestimmtes Handlungsfeld. Diese Form des Interviews bezieht sich auf einen klar definierten Wirklichkeitsausschnitt, in dem der Befragte als Repräsentant einer bestimmten Gruppe einbezogen wird. Somit kommt dem Leitfaden aufgrund des Aus-

¹⁶⁴ vgl. Gläser, Laudel, 2009, S. 24

¹⁶⁵ vgl. Denzin/Lincoln 1994, S.4

¹⁶⁶ vgl. Frank, G. in Lexikon der sozialen Arbeit, 2002, S. 750

schlusses unergiebigere Themen eine stärkere Steuerungsfunktion zu. Die zentrale Aufgabe besteht darin, den Befragten auf das interessierende Expertentum zu beschränken.¹⁶⁷

Da sich wenige Informationen über Untersuchungen oder Studien zu dieser Thematik finden lassen, sind Experteninterviews eine gute Möglichkeit, wichtige Daten und Erkenntnisse zu erlangen. In den mündlichen Interviews erhalten die Trainer als Experten aus dem Bereich Vereinssport (Wettkampf- und Leistungssport) die Gelegenheit, ihre Sichtweisen, Erfahrungen, Meinungen und Wünsche zu äußern und darzulegen.

3.5 Beschreibung des Interviewleitfadens

Der speziell für die mündliche Befragung entwickelte Leitfaden (Anlage 6) dient dem Interviewer als „Roter Faden“, mit dessen Hilfe möglichst alle relevanten Aspekte angesprochen werden sollen, ohne den Redefluss der Probanden durch eine zu starke Formalisierung einzuschränken. Die Originalaufnahmen aller sechs Interviews liegen in digitaler Form vor und sind jederzeit abrufbar. Die vollständigen Transkriptionen der Interviews sind im Anhang dieser Arbeit zu finden. Bei der Auswahl der Probanden wurde versucht, eine möglichst große Vielfalt hinsichtlich der Sportarten zu erzielen.

Der im Folgenden dargestellte Interviewleitfaden enthält fünf Themenblöcke. In der Eröffnungsphase sollen eventuell auftretende Hemmschwellen abgebaut werden, indem die für Probanden ungewohnte Interviewsituation durch einen nicht themenbezogenen ungezwungenen Gedankenaustausch („Small Talk“) aufgelockert wird. Da bei der Auswertung der qualitativen Interviews nicht auf eine Tonbandaufzeichnung verzichtet werden kann, sind Akzeptanzprobleme der Befragten im Vorfeld abzubauen. Den Trainern und Übungsleitern werden die Ziele des Interviews erklärt und die Anonymität ihrer Aussagen wird garantiert. Die Probanden sollen mit erzählgenerierenden Fragen ermutigt werden, ungezwungen ihre aktuelle Position als Trainer darzustellen. Sie werden gebeten, ihr Trainerdasein zu skizzieren und ihre Aufgaben und Eindrücke zu beschreiben

Phase 1: Personenbezogene Daten/Aktuelle Lebenssituation

In dieser Phase sollen die Probanden Angaben zu ihrem familiären Umfeld und ihrer Berufskarriere machen, um so einen ersten Eindruck von ihnen zu erhalten. Die Autorin geht davon aus, dass Alter, sozialer Status, Geschlecht und die familiäre Situation eventuell ei-

¹⁶⁷ vgl. Mayer, 2008, S. 37 f.

nen Einfluss auf das sportliche Engagement haben könnten. Speziell soll an dieser Stelle untersucht werden, in welcher Form die Probanden ins Berufsleben eingespannt sind, ob es ihnen möglich ist, kontinuierlich am Vereinsgeschehen teilzunehmen, was u. a. aufgrund der Vorbildfunktion und Beständigkeit eine wichtige Rolle spielt.

Phase 2: Persönliche Stellung als Trainer

Im zweiten Teil des Interviews wird die Altersgruppe noch einmal spezifiziert und die Qualifikationen der Probanden hinterfragt. Welche Ausbildungen haben sie durchlaufen und wie sieht ihr Engagement aus, sich im sportfachlichen und auch pädagogischen Bereich fort- und weiterzubilden? In dieser Phase wird hinterfragt, inwieweit Inhalte aus den DOSB-Rahmenrichtlinien vermittelt wurden. Die Autorin möchte wissen, ob soziale Kompetenzen, wie die in allen Ausbildungszielen erwähnte Handlungskompetenz, besprochen, gelehrt und verinnerlicht wurden. Insbesondere soll untersucht werden, in welchem Vereinsklima die Probanden arbeiten. Die Autorin erhofft sich dadurch, vorhandene Vereinsstrukturen zu erkennen und die Situation der Jugendarbeit im organisierten Sport herauszustellen.

Phase 3: Beziehungen zwischen Trainer und Sportler, Trainerrolle

Um die vorgenannte Vorbildfunktion von Trainern und Übungsleiter zu bestätigen, wird in Phase Drei untersucht, welche Beziehungen zwischen den Probanden und ihren Schützlingen bestehen, ob sie sich adäquat auf das Training vorbereiten und inwiefern sie auf die Belange der Kinder und Jugendlichen eingehen. Wie oben dargelegt und in der Literatur bestätigt, spielen außersportliche Aktivitäten in der Jugendarbeit eines Sportvereins eine wichtige Rolle. Es wird untersucht, in welcher Form die Probanden dies betreiben bzw. ob sie es überhaupt anbieten. Ein wesentlicher Aspekt dieser Phase ist die Untersuchung der Handlungskompetenzen der Probanden. Herausgefunden werden soll, in welcher Form sie führen und leiten können und ob sie in der Lage sind, ihre Tätigkeiten zu reflektieren.

Phase 4: Soziale Kompetenzen

Die soziale Kompetenz, wie in Kapitel 1.2 ausführlich beschrieben, ist ein wichtiger Bestandteil in der Arbeit mit Jugendlichen. Da ca. 50 Prozent aller Kinder und Jugendlichen in ihrer Freizeit einer sportlichen Aktivität in Vereinen nachgehen, ist es bedeutend herauszufinden, inwieweit Trainer und Übungsleiter eigene soziale Kompetenzen besitzen und in der Lage sind, diese eventuell an Kinder und Jugendliche zu vermitteln. Es wird speziell untersucht, inwiefern die Probanden kooperativ sind, welche Handlungsansätze sie zur Bewältigung von

Unstimmigkeiten innerhalb ihres Trainings wählen und wie sie allgemein mit Problemen umgehen. Die Autorin möchte in diesem Teil ihrer Befragung auch herausfinden, inwieweit die Probanden in ihrer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Probleme und Schwierigkeiten sowohl intern als auch extern erkennen und ob Kinder und Jugendliche sich ihnen anvertrauen. In dieser Phase soll genau aufgezeigt werden, inwiefern Trainer und Übungsleiter in der Lage sind, Jugendarbeit im Sinne des Kapitels 1.3.5 zu leisten.

Phase 5: Wünsche

Die Probanden sollen sich in diesem Teil über eventuelle Handlungsansätze in Bezug auf soziale Probleme im Vereinssport äußern. Es wird untersucht, welche Unterstützungsmöglichkeiten für die Probanden in Frage kämen. Der Autorin ist es wichtig, die Meinung der Probanden zum Thema „Sportsozialpädagoge“ zu erfahren und ob sie sich vorstellen können Kooperationen einzugehen, um Netzwerke in ihren Vereinsstrukturen aufzubauen. Am Ende des Interviews haben die Probanden die Möglichkeit konkrete Wünsche zu äußern, die ihnen in Bezug auf ihr Trainerdasein wichtig erscheinen.

4 Auswertung der Interviews

Als Auswertungsmethode wird in dieser Arbeit die freie Interpretation gewählt. Diese ist in der Forschungsarbeit üblich und findet häufig Anwendung. Die geführten Interviewprotokolle werden vom Forscher gelesen, interpretiert und seiner Auffassung folgend für die Beantwortung der Forschungsfragen nach relevanten Interpretationen zusammengefasst.¹⁶⁸ Die geäußerten Meinungen werden im Folgenden so wiedergegeben, dass dem Leser das Verfolgen des Redeflusses möglich ist. Das heißt, die Aussagen werden als Zitate ausgegeben, entsprechen aber förmlich nicht dem tatsächlich Gesagten. Inhaltlich werden keine Änderungen vorgenommen. Die wörtlichen Auszüge findet der Leser in den Anlagen 7 bis 12. Alle Probanden werden aufgrund der Einhaltung der Anonymität mit B wie Befragter und einer entsprechenden Nummer beziffert.

4.1 Phase I: Personenbezogene Daten und aktuelle Lebenslagen.

Von den sechs Befragten sind fünf männlich und einer weiblich. Einer der Befragten ist zum Zeitpunkt des Interviews nicht volljährig das heißt, er hat das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet. Fünf der Befragten leben in einem eigenen Haushalt, zwei davon mit Kindern. Vier der sechs befragten Trainer sind ledig und zwei verheiratet. Ein Kind im Alter von sechs Jahren der befragten Trainer besucht „sporadisch“ einen Sportverein.¹⁶⁹

Alle Befragten gehen neben der sportlichen Betätigung einer beruflichen Tätigkeit nach. Fünf üben ihre Trainertätigkeit in einem klassischen Sportverein aus und sind ehrenamtlich tätig. So ist B1 Diplom Sportökonom und arbeitet in einer kleinen Softwarefirma mit einem Wochenumfang von 40 Arbeitsstunden, zeitweise verbunden mit Dienstreisen.¹⁷⁰ Auch B2 hat ein Arbeitspensum von 40 Wochenstunden und ist als Steuerfachangestellter tätig.¹⁷¹ B3 ist zurzeit Schüler und möchte nach der Schulzeit studieren. B4 ist Sportlehrer und B6 ist Sport- und Fitnesskaufmann, mit einem Arbeitspensum von 40 Stunden pro Woche. Einer der Befragten, B5, übt seine Trainertätigkeit hauptberuflich aus.¹⁷²

¹⁶⁸ vgl. Gläser, Laudel, 2009, S. 45

¹⁶⁹ vgl. Interview 5, B5, Anlage 11, Zeile 27 - 29

¹⁷⁰ vgl. Interview 1, B1, Anlage 7, Zeile 29 - 31

¹⁷¹ vgl. Interview 2, B2, Anlage 8, Zeile 7 - 14

¹⁷² vgl. Interview 5, B5, Anlage 11, Zeile 12 - 14

Fazit:

Alle sechs Befragten sind voll berufstätig, wobei einer der befragten Personen sein Abitur in Vollzeit absolviert. Das heißt, dass alle Befragten den größten Teil der Woche ihren Fokus auf ihre berufliche Tätigkeit legen müssen, dabei in fast allen Fällen acht bis zehn Stunden täglich arbeiten und sodann in den Nachmittags- bzw. Abendstunden Kinder und Jugendliche trainieren. Lediglich einer der Befragten übt seine Trainertätigkeit hauptberuflich aus und kann sich voll und ganz auf diese Aufgabe konzentrieren. Interessant ist auch der Familienstand der Probanden. Lediglich zwei haben Kinder, was in der Auswertung Berücksichtigung finden sollte, da auch diese die Aufmerksamkeit der Probanden nach einem Arbeits- und Trainingstag fordern.

4.2 Phase II: Persönliche Stellung als Trainer

Fünf der Befragten sind mehr als zehn Jahre als Trainer tätig. Lediglich der minderjährige Proband übt seine Trainertätigkeit erst ein Jahr lang aus. Das heißt, die Aussagen im Interview beruhen auf langjährige Erfahrungen. Des Weiteren trainieren die befragten Trainer mindestens zwei bis acht Mal pro Woche Kinder und Jugendliche im Alter zwischen fünf und 26 Jahren. Zwei der Probanden trainieren zusätzlich im Seniorenbereich, welcher sowohl Jugendliche als auch Männer über 26 beinhaltet.

Drei der befragten Trainer trainieren im Mannschaftssportbereich. Mannschaftssport findet sich überwiegend in Ballsportarten wieder. Zwei der Probanden trainieren Kinder und Jugendliche im Basketball und der dritte im Volleyball. Die von den anderen drei Probanden genannten Sportarten werden eher als Einzelsportart eingestuft, obwohl das Training auch in einem Team stattfindet. Diese sind Kampfsport, Leichtathletik sowie Garde- und Schautanz. Fast alle Probanden trainieren auf dem Niveau des Leistungssports. Das heißt, sie nehmen an Wettkämpfen und Punktspielen teil. So gibt Proband B1 an, dass er zweimal pro Woche trainiert und am Wochenende Punktspiele betreut, welche allerdings nicht regelmäßig jedes Wochenende stattfinden.¹⁷³ Auch B2 trainiert zwei Mal in der Woche Jugendliche und betreut diese bei Wettkampffahrten.¹⁷⁴ Zwei bis drei Mal wöchentlich trainiert auch Trainer B3. Die ihm anvertrauten Kinder und Jugendlichen nehmen zwar noch nicht an Punktspielen teil, werden aber darauf vorbereitet.¹⁷⁵ B4 trainiert täglich seine Sportler auf

¹⁷³ vgl. Interview 1, B1, Anlage 7, Zeile 49 - 51

¹⁷⁴ vgl. Interview 2, B2, Anlage 8, Zeile 31 – 34, 249 - 250

¹⁷⁵ vgl. Interview 3, B3, Anlage 9, Zeile 35, 105 - 107

dem Niveau des Hochleistungssports.¹⁷⁶ Der Befragte B6 trainiert vier Mal in der Woche und absolviert ebenfalls wie B1 Punktspiele an den Wochenenden.¹⁷⁷ Einzig im Bereich des Kampfsports finden laut dem Interview mit B5 wenig Turniere und Wettkämpfe statt, obwohl dennoch leistungsorientiert trainiert wird.¹⁷⁸

Auf die Frage, ob es für die Probanden Unterschiede im Umgang mit den Sportlern verschiedener Altersklassen gibt, haben fünf der Befragten mit einem eindeutigen „Ja“ geantwortet. Lediglich der minderjährige Proband wurde vom Interviewer nicht dazu befragt, da er bislang nur eine Altersklasse trainiert hat. Die genannten Unterschiede im Umgang mit ihren Schützlingen bestehen nach Aussagen der Probanden im Wesentlichen im physischen Bereich. So sagen fast alle befragten Trainer, dass ihr Trainingsaufbau altersabhängig ist; mit den Kindern wird eher spielerisch und mit den Jugendlichen eher leistungsorientiert trainiert. Ihnen ist bewusst, dass 8-Jährige nicht das gleiche leisten können wie 16-Jährige. Vier Probanden gehen hauptsächlich auf das Sportfachliche ein, erst auf Nachfragen erfolgen Nennungen von Unterschieden zum Sozialverhalten von Kindern und Jugendlichen. Zusammengefasst werden folgende Unterschiede im Umgang mit den Sportlern aus verschiedenen Altersklassen von den Befragten genannt:

- körperliche Voraussetzungen,
- Verantwortungsgefühl,
- Umgangsformen,
- Trainingsaufbau, -ablauf
- sportliche Anforderungen,
- Einstellungen der Sportler,
- Motivation,
- Ehrgeiz und Zielstrebigkeit.

Von den sechs befragten Trainern und Übungsleitern haben fünf eine entsprechende Ausbildung absolviert. Die befragte Person B1 gibt an, im Besitz einer Trainer-B-Lizenz Leistungssport sportartspezifisch im Bereich Basketball zu sein. Die Grundlagenausbildung über den Landessportbund Brandenburg hat er in Kombination mit der Trainer-C-Lizenz Leistungssport sportartspezifisch im Bereich Basketball absolviert. Das heißt, er kann Aussagen darüber tätigen, inwiefern soziale Aspekte in seinen Ausbildungen geschult wurden. Anzu-

¹⁷⁶ vgl. Interview 4, B4, Anlage 10, Zeile 33, 50 - 63

¹⁷⁷ vgl. Interview 6, B6, Anlage 12, Zeile 18 – 19, 283 - 295

¹⁷⁸ vgl. Interview 5, B5, Anlage 11, Zeile 466 - 487

merken ist, dass er erst eine sportartspezifische Ausbildung absolviert und danach, um eine höhere Lizenzstufe erreichen zu können, den Grundlehrgang beim Landessportbund durchlaufen hat.

B1: Ich habe eine DBB¹⁷⁹-B-Lizenz. Angefangen habe ich 1997 mit der Ausbildung zur D-Lizenz. Diese Ausbildung fand an zwei Wochenenden statt. Diese Lizenz habe ich dann rein basketballspezifisch erweitert. Zwei Jahre später habe ich die Ausbildung für die C-Lizenz absolviert. Das waren dann noch mal drei Wochenenden, die ich drauf gepackt habe. Diese drei Wochenenden beinhalteten den allgemeinen Teil vom Landessportbund. Beides kombiniert war dann die C-Lizenz. Drei Jahre später habe ich die B-Lizenz gemacht. Das ist ein reiner DBB-Lehrgang. (Interview 1, Anlage 7, Zeile 102 - 109)

Der Befragte B2 gibt an, dass er eine Trainer-B-Lizenz Breitensport besitzt. Da diese nur sportartspezifisch erteilt wird und der Proband angibt, eine sportartübergreifende Ausbildung absolviert zu haben, stellt sich durch Nachforschungen des Interviewers im Nachgang heraus, dass Proband B2 eine Übungsleiter-B-Lizenz sportartübergreifend im Breitensport besitzt. Eine verbandliche Ausbildung im Bereich Garde- und Schautanz hat er nicht absolviert. Seine theoretischen Kenntnisse beziehen sich somit nur auf den Breitensport sportartübergreifend.

B2: Ich besitze im Moment den Trainer-B im Breitensportbereich. Vorher habe ich die Trainer-C-Lizenz, also die Stufe drunter im Breitensport absolviert. Jetzt hätte ich noch die Möglichkeit, die Trainer-A-Lizenz zu machen, das wäre dann aber sportartspezifisch. (Interview 2, Anlage 8, Zeile 91 - 94)

B2: Die Ausbildung war recht breit gefächert, weil sie im Breitensportbereich war und nicht sportartspezifisch. (Interview 2, Anlage 8, 102-106)

Im Übrigen war Proband B2 sechs Jahre ohne theoretische Ausbildung als Trainer tätig.¹⁸⁰

Der Befragte B3 gibt im Interview an, dass er keine Ausbildung absolviert hat. Er hat beim amtierenden Haupttrainer Interesse bekundet, als Trainer tätig sein zu wollen und hat die Möglichkeit erhalten, dies bei einer Mädchenmannschaft im Alter von 13 bis 15 Jahren zu tun.¹⁸¹

¹⁷⁹ DBB steht für Deutscher Basketballbund Fachverband, siehe Kapitel 1.3.1

¹⁸⁰ vgl. Interview 2, B2, Anlage 8, Zeile 142 - 149

¹⁸¹ vgl. Interview 3, B3, Anlage 9, Zeile 51 - 52

B4 gibt an, aktuell eine Trainer-B-Lizenz Leistungssport sportartspezifisch Leichtathletik zu besitzen. Mit 13 Jahren hat er eine Übungsleiterausbildung, was heute die Vorstufenqualifikation ist und als Übungsleiterassistent o. ä. bezeichnet wird, absolviert und mit diesem Schein Kinder im Bereich der Leichtathletik trainiert. Seine B-Lizenz-Leistungssport sportartspezifisch Leichtathletik hat er folgendermaßen abgelegt: den theoretischen Teil hat er an der Universität während des Studiums der Sportwissenschaften durchlaufen und für den praktischen Teil ist er als Co-Trainer eines erfolgreichen Trainers mit einer A-Lizenz Leistungssport sportartspezifisch Leichtathletik tätig gewesen. Auch hat er die Ausbildung zur Trainer-A-Lizenz im Leichtathletikbereich durchlaufen, diese aber nicht abgeschlossen¹⁸².

B4: Mit 13 Jahren habe ich eine Ausbildung zum Übungsleitertrainer gemacht. Mit dem sogenannten D-Übungsleiterschein habe ich vier Jahre lang als Trainer trainiert. Danach habe ich eine B-Lizenz gemacht, wo ich für die praktische Ausbildung als Co-Trainer eines erfolgreichen A-Lizenz-Trainers nebenher gelaufen bin. Parallel habe ich die theoretische Ausbildung an der Uni gemacht. Auch die Ausbildung für die A-Lizenz habe ich gemacht, indem ich Blockseminare an der Sporthochschule Köln und in Mainz absolviert und gleichzeitig dort auch Theorie und Praxis erhalten habe. (Interview 4, Anlage 10, Zeile 67 - 75)

Der Proband B5 hat eher fragwürdige Aussagen zu seiner Trainerausbildung gemacht. Er gibt an, eine Fitnesstrainer-B-Lizenz zu besitzen, des Weiteren sagt er, dass er durch den Erhalt des zweiten Dans im Kung Fu und des ersten Dans im Kickboxen, Trainer für diese beiden Sportarten ist. Er gibt an, dass er seine Trainerausbildung im Kung Fu-Bereich über den Landessportbund absolviert hat. An dieser Stelle stellt sich die Frage, inwiefern er tatsächlich entsprechende Trainerausbildungen durchlaufen hat. Denn auf Recherchen der Autorin hin gibt es beim Landessportbund des Landes Brandenburg keine Ausbildungen für die 3. Lizenzstufe zum Trainer-A im Breiten- und Leistungssport. Diese Ausbildungen obliegen in jeder Sportart den Fachverbänden. Somit gibt es die Möglichkeit, dass er aufgrund seiner Dans¹⁸³ Trainerlizenzen erworben hat. Festzuhalten bleibt, dass er diese Ausbildung nicht über den Landessportbund absolviert haben kann.

B5: Die Fitnesstrainer B-Lizenz, spezifisch Kung Fu den Kung Fu, also ich besitze den zweiten Dan im Kung Fu und den ersten Dan im Kickboxen. (Interview 5, Anlage 11, Zeile 102 - 104)

I: Und das ist dann eine Trainerausbildung? (Interview 5, Anlage 11, Zeile 106)

¹⁸² vgl. Interview 4, Anlage 10, B4, Zeile 102 - 106

¹⁸³ Der Dan bezeichnet eine Meisterstufe in der Kampfkunst

B5: Das sind Trainerausbildungen ja, also gerade im Kung Fu-Bereich habe ich eine Trainerausbildung über den Landessportbund durchlaufen. (Interview 5, Anlage 11, Zeile 108 - 109)

B5: Ich habe im Kampfsportbereich eine A-Lizenz. Diese Ausbildung war beim Landessportbund sehr umfassend gewesen. Das ist die Ausbildung, die eigentlich jeder durchläuft. (Interview 5, Anlage 11, Zeile 114 - 116)

Der Proband B6 wiederum hat eine Trainer-C-Lizenz Leistungssport sportartübergreifend Basketballausbildung absolviert. Somit hat auch dieser an der sportartübergreifenden Basisqualifizierung des Landessportbundes teilgenommen.¹⁸⁴

Der überwiegende Teil der befragten Trainer und Übungsleiter geben bei der Frage, wie sie ihre Ausbildung fanden, an, dass ihnen diese sehr gut gefallen hat. Zwei der Befragten können sich an ihre Ausbildung kaum noch erinnern, was vermuten lässt, dass Fort- und Weiterbildungen selten absolviert werden.¹⁸⁵

Die Frage, welche Inhalte die befragten Trainer am meisten interessierten, wurde mit folgenden Angaben beantwortet:

- Technik, Taktik, Methodik,
- Motivation von Sportlern,
- erfolgreiche Führung,
- erste Hilfestellungen bei Verletzungen,
- Aufbau einer Trainingseinheit,
- Anatomie,
- Didaktik, Pädagogik,
- wissenschaftliche Aspekte, wie Auffassungsbereitschaft von Kindern, soziales Verhalten.¹⁸⁶

An dieser Stelle ist anzumerken, dass die Punkte Motivation von Sportlern und erfolgreiche Führung nicht Inhalte der absolvierten Trainerausbildungen von den Fach- und Landesverbänden waren, sondern des absolvierten Sportwissenschaftsstudiums des Befragten B1.

¹⁸⁴ vgl. Interview 6, B6, Anlage 12, Zeile 49 - 58

¹⁸⁵ vgl. Interview 4, B4, Anlage 10, Zeile 90 & Interview 6, B6, Anlage 12, Zeile 63 - 64

¹⁸⁶ vgl. Interview 5, B5, Anlage 11, Zeile 84 - 92, 144 - 149

- B1: Mich hat anfangs vor allen Dingen die Technik interessiert. Denn technische Inhalte waren die Aspekte, von denen ich noch nicht so viel Ahnung hatte. Taktik auch, aber vor allen Dingen hat mich dann interessiert, wie ich Spieler motivieren kann. Was kann ich zum Beispiel in bestimmten Phasen machen, wie kriege ich die Mannschaft wachgerüttelt, wie kann ich sie quasi führen, sodass sie erfolgreich arbeiten. (Interview 1, Anlage 7, Zeile 162 - 166)*
- I: Und dies war auch Thematik der Ausbildung? Wurden Sie dahingehend befriedigt? (Interview 1, Anlage 7, Zeile 168 - 169)
- B1: In dieser Ausbildung eigentlich überhaupt nicht. Ich hatte aber wie gesagt den Vorteil, dass ich an der Uni Sport studiert habe und dort Seminare wie Sportpsychologie hatte, die mir eine Menge interessanter Sachen aufgezeigt haben, was es so gibt, was man machen kann und das war insgesamt sehr spannend. (Interview 1, Anlage 7, Zeile 171 - 174)*
- I: Das heißt, die Trainerausbildung alleine hat Sie daraufhin nicht geschult und vorbereitet? Wenn Sie also Ihr Sportstudium nicht gemacht hätten, wären Sie in dem Bereich nicht geschult, ausgebildet und befähigt worden? (Interview 1, Anlage 7, Zeile 176 - 178)
- B1: Also Sportpsychologie war wirklich gar nicht Teil der Trainerausbildungen. Nicht im Ansatz das, was ich im Studium lernen konnte. (Interview 1, Anlage 7, Zeile 180 - 181)*

Auch die genannten wissenschaftlichen Aspekte und soziales Verhalten wurden nicht im Rahmen aller Trainerausbildungen gelehrt. Diese Inhalte sind Teil der Kampfsportausbildung, die B5¹⁸⁷ absolviert hat.

Die befragten Trainer und Übungsleiter geben an, dass sie zum Zeitpunkt ihrer Ausbildung keine Bedarfslücken gesehen haben. Wenn es welche gegeben hat, sind diese sporttechnisch zu beziffern. So z. B. B2, der da sagt:

- B2: Was mir in den Trainerausbildungen vielleicht ein bisschen gefehlt hat, ist, wie man über das Jahr einen Trainingsplan erstellt. Das heißt, wie man über das Jahr sein Training planen kann bis zu den Wettkämpfen hin. Das hat mir ein bisschen gefehlt. Ansonsten war die Ausbildung eigentlich allumfassend. (Interview 2, Anlage 8, Zeile 115 - 118)*

¹⁸⁷ vgl. Interview 5, B5, Anlage 11, Zeile 144 - 149

Oder auch der Befragte B6:

B6: In bestimmten basketballspezifischen Themen hätte ich mich gerne besser vorbereitet gefühlt. Aber im Grunde genommen ist man als 18-Jähriger oder 20-Jähriger damals auch mit so einer Prüfungssituation so beschäftigt, dass man in diesem Zeitraum eigentlich nur mit dem arbeitet, was man an die Hand bekommt. Und aus heutiger Sicht hätte ich mir damals schon einige Sachen, also gerade im sportartspezifischen Teil, mehr gewünscht. (Interview 6, Anlage 12, Zeile 85 - 90)

Die Frage nach dem Motivationsgrund zum Absolvieren der Trainerausbildung beantworten die fünf befragten Trainer und Übungsleiter, dass sie diese durchlaufen haben, aus Mangel an entsprechenden Vereinsstrukturen¹⁸⁸, weil der Chef in einer Lehrausbildung dies voraussetzte,¹⁸⁹ weil man einen Schein benötigt, um als Trainer tätig sein zu dürfen,¹⁹⁰ aus beruflichen Gründen¹⁹¹ und weil man als Trainer bereits fungierte, aber seinen Sportlern nicht gerecht werden konnte.¹⁹² B3 wurde nicht befragt, da er bislang keine Trainer- bzw. Übungsleiterausbildung absolviert hat.

Ob die Bewältigung von sozialen Problemen bei Kindern und Jugendlichen Thema der absolvierten Ausbildungen war, beantworteten die Probanden überwiegend mit „nein“.

B1: Nein, nicht dass ich mich erinnern könnte. (Interview 1, Anlage 7, Zeile 206)

B2: Nein gar nicht. Also die Altersgruppen und was da an Problemen auftreten kann, wurden meiner Meinung nach, soweit ich mich erinnern kann, nicht angesprochen, nein. (Interview 2, Anlage 8, Zeile 155 - 157)

B4: Nein, niemals. Gar nicht. (Interview 5, Anlage 10, Zeile 133)

B6: Nein (Interview 6, Anlage 12, Zeile 112)

Einzig B5 gibt an, dass in einer seiner Ausbildungen der Umgang mit „schwererziehbaren und kriminellen Kindern“ besprochen wurde.

¹⁸⁸ vgl. Interview 1, B1, Anlage 7, Zeile 191 - 197

¹⁸⁹ vgl. Interview 2, B2, Anlage 8, Zeile 129 - 136

¹⁹⁰ vgl. Interview 4, B4, Anlage 10, Zeile 94 - 106

¹⁹¹ vgl. Interview 5, B5, Anlage 11, Zeile 160 - 170

¹⁹² vgl. Interview 6, B6, Anlage 12, Zeile 99 - 102

B5: Dies war auch wieder standortspezifisch. In Berlin z. B. haben wir viele Sachen aus erster Hand erfahren. Z. B. schwererziehbare Kinder; wie geht man mit denen um. Kriminelle Kinder; wie händelt man die? Wie kriegt man die in eine Gruppe rein, dass die sich wirklich fügen können und wollen? (Interview 5, Anlage 11, Zeile 179 - 183)

In allen Vereinen und Organisationen der Befragten findet ein regelmäßiger Austausch der Trainer statt. Alle Probanden, bis auf den minderjährigen, haben neben ihrer Trainertätigkeit noch weitere Aufgaben innerhalb des Vereins zu erfüllen. So ist B1 sportlicher Leiter¹⁹³, B2 ist im Vorstand für die Organisation der Auftritte zuständig¹⁹⁴, B4 ist außerdem im Verband als Wettkampfwart tätig¹⁹⁵, B5 ist Juniorchef¹⁹⁶ und B6 ist stellvertretender Abteilungsleiter.¹⁹⁷ Bei allen Befragten findet das Training regelmäßig statt, auch dann, wenn diese durch Krankheit oder aus beruflichen Gründen verhindert sind. Bis auf B5 sind alle Probanden ehrenamtlich tätig und erhalten maximal eine Aufwandentschädigung.

Fazit:

Fünf der befragten Trainer sind mehr als zehn Jahre in dieser Funktion tätig. Sie können demnach über Erfahrungen aus vielen Jahren sprechen und verfügen über ausreichend praktische Erkenntnisse im Kinder- und Jugendbereich. Einzig Proband B3 steht am Anfang seiner Trainerkarriere und ist ohne theoretische Ausbildung tätig. Wahrscheinlich ist er deshalb selten mit seiner Trainingsgruppe allein.¹⁹⁸ Er erhält von seinem Verein die Möglichkeit, sein Interesse am Trainerdasein zu befriedigen und Teil des Vereins zu werden. Inwiefern sich hier eine Kontinuität ergibt, kann er so selbst entscheiden. Auch die übrigen Probanden haben alle im jugendlichen Alter ihre Trainertätigkeit begonnen und parallel eine Lizenz bzw. Vorstufenqualifikation erworben. Einzig B2 hat sechs Jahre ohne Trainerlizenz Kinder und Jugendliche trainiert. Den Anstoß, sich entsprechend ausbilden zu lassen, wurde ihm zwangsläufig durch seine Ausbildung gegeben. Alle Trainer und Übungsleiter trainieren leistungsorientiert, auch B5 aus dem Kampfsportbereich. Aus den Interviews ergibt sich, dass sie alle individuelle Ziele haben und darauf den Fokus während ihres Trainings legen. Dies erfordert ein gewisses Maß an Disziplin und Motivation sowohl von Seiten der Sportler als auch der Trainer. Den befragten Trainern ist sehr wohl bewusst, dass jedes Alter einen entsprechenden Umgang fordert. Sie wissen, dass sie von Kindern sport- und

¹⁹³ vgl. Interview 1, B1, Anlage 7, Zeile 239 - 241

¹⁹⁴ vgl. Interview 2, B2, Anlage 8, Zeile 179 - 183

¹⁹⁵ vgl. Interview 4, B4, Anlage 10, Zeile 152 - 153

¹⁹⁶ vgl. Interview 5, B5, Anlage 11, Zeile 232 - 236

¹⁹⁷ vgl. Interview 6, B6, Anlage 12, Zeile 122 - 123

¹⁹⁸ vgl. Interview 3, B3, Anlage 9, Zeile 51 - 78

leistungstechnisch nicht so viel erwarten können wie von Jugendlichen, die eventuell schon einige Jahre diese Sportart ausüben. Ihnen ist auch präsent, dass Kinder spielerisch lernen und weniger Konzentration besitzen. Es ist davon auszugehen, dass diese Sichtweisen einerseits in den jeweiligen Trainerausbildungen gelehrt und auch aufgrund der langjährigen Trainererfahrung erlangt wurden. Zum Thema Trainerausbildung bleibt festzuhalten, dass zwei der Probanden nicht wissen, was für eine Ausbildung sie tatsächlich absolviert haben. Bei Proband B5 geht die Autorin davon aus, dass dieser außer seiner Dans keine weiteren abgeschlossenen Ausbildungen besitzt, da seine Antworten sehr widersprüchlich und ungenau sind. Erwähnenswert bleiben Proband B1 und Proband B4, die eine sehr umfangreiche sowie zeit- und kostenintensive Trainerausbildung absolviert haben. Eine Ausbildung zum Trainer-B Leistungssport im Bereich Basketball kostet nach Angaben des Probanden B2 ca. 2.000 Euro. Dies zeigt ein hohes Maß an Engagement, sich qualitativ als Trainer zu entwickeln. Alle befragten Trainer schätzten ihre Ausbildung sehr gut ein. Wie Trainer B6 gut beschrieben hat, haben allerdings wahrscheinlich alle Probanden ihre Ausbildungen nie hinterfragt:

B6: Aber im Grunde genommen ist man als 18-Jähriger oder 20-Jähriger damals auch mit so einer Prüfungssituation so beschäftigt, dass man in diesem Zeitraum eigentlich nur mit dem arbeitet, was man an die Hand bekommt. (Interview 6, Anlage 12, Zeile 86 - 89)

So ist es nicht verwunderlich, dass sie mit den Inhalten in den einzelnen Modulen zufrieden waren. Auch das Interesse in Bezug auf die Inhalte zeigt, dass die befragten Trainer inhaltlich in ihrer Ausbildung eher sportlich als sozial fokussiert sind, was im Grunde keine negative Wertung sein soll. Selbstverständlich sind auch soziale Aspekte wie Motivation, Führung und Pädagogik angesprochen worden, doch wohl eher aus Sicht der Leistungssteigerung. Besonders festzuhalten bleibt in dieser Phase, dass alle Trainer, die eine Trainerausbildung absolviert haben, Auskunft geben, dass die Bewältigung von sozialen Problemen bei Kindern und Jugendlichen nicht thematisiert wurde und sie somit keine Handlungsansätze erhalten haben. Nur Proband B5 gibt an, dass er in einer seiner Trainerausbildungen im Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern geschult wurde.

In allen Organisationen, in denen die Probanden ihre Trainertätigkeit ausüben, finden Austausch- und Unterstützungsangebote statt. Dies spricht sehr für den jeweiligen Verein und die Teamarbeit. Dass die interviewten Trainer zusätzlich Aufgaben im jeweiligen Verein wahrnehmen, sollte nicht außer Acht gelassen werden. Für viele bedeutet das, dass sie nach ihrem Achtstudentag und ihrem Training bestimmte Dinge organisieren und planen müssen. Des Weiteren bleibt festzuhalten, dass allen Kindern und Jugendlichen in den Ver-

einen der befragten Trainer eine Kontinuität geboten wird, indem das Training selten ausfällt, da alle Trainer ihre eventuellen Ausfälle abdecken können. Und dies alles wird lediglich mit einer geringen Aufwandentschädigung abgegolten. Allein B5 erhält für seine Tätigkeit Lohn.

4.3 Phase III: Beziehungen zwischen Trainer und Sportler, Trainerrolle

Alle befragten Trainer und Übungsleiter bereiten sich auf individuelle Art und Weise auf ihr Training vor. So erstellen drei der Probanden einen Jahresplan bzw. ein Gesamtkonzept, in dem sie sich Ziele setzen und daraufhin trainieren. Zwei weitere erstellen vor jedem Training einen schriftlichen Trainingsplan. Auch der minderjährige Proband macht sich vor seinem Training Gedanken, wie er dieses aufbaut:

B3: Na grundlegend überlege ich, was wir in den letzten Trainingseinheiten geübt haben. Das wird wieder aufgefrischt, vielleicht werden neue Übungen und ein bisschen Spaß reingebracht. Auch neue Spiele und neue Trainingsmethoden werden vorher durchdacht. (Interview 3, Anlage 9, Zeile 99 - 101)

Aufgrund ihrer langjährigen Erfahrungen geben zwei der Probanden an, dass sie sich zwar vorbereiten, dies aber nicht mehr so akribisch tun wie zum Anfang ihrer Trainertätigkeit:

B2: Also grundsätzlich bereite ich mich immer auf das Training vor, in welcher Form auch immer. Meistens muss ich es mir nicht aufschreiben, sondern ich überlege, was ich im Training machen will und wie es in mein Gesamtkonzept über das Jahr hineinpasst. Dieses Gesamtkonzept wird natürlich auch von mir vorbereitet. Mein Beruf lässt es mir nicht immer zu, mich vorzubereiten. Das muss ich dann am Trainingsanfang auch einfach so sagen. Aber da ich das schon ein paar Jahre mache, bin ich eigentlich nie ganz unvorbereitet, denn ich weiß immer ganz genau, was ich machen möchte. (Interview 2, Anlage 8, Zeile 223 - 231)

B5: Nicht mehr. Ohne überheblich zu sein, aber irgendwann schleift sich das ein. (Interview 5, Anlage 11, Zeile 286 - 287)

Die Frage, ob die Probanden ihre Trainingsvorbereitungen auch mal über „Bord werfen“ und auf die Launen ihrer Sportler eingehen, wurde überwiegend positiv beantwortet. So ist es bei fast allen Befragten so, dass sie die Launen ihrer Schützlinge wahrnehmen und auf individuelle Art und Weise darauf reagieren. So verwirft zum Beispiel B4, Leichtathletik-Trainer im Leistungssportsektor, sein Trainingsplan zu 90 Prozent, weil er darauf achtet, in

welcher Verfassung die Sportler sind, was sie für aktuelle Verletzungen haben und wie fit sie allgemein zum Zeitpunkt des Trainings sind.¹⁹⁹ B1 geht zwar auf die Launen der Jugendlichen ein, verwirft aber deswegen seinen Trainingsplan nicht.²⁰⁰ Selbst der minderjährige Trainer B3 versucht durch „Aufmuntern“ die Launen seiner Sportler zu verbessern und hält an seinem Trainingsplan fest, es sei denn, andere Trainer haben bessere Ideen.²⁰¹ Einzig B6 gibt an, dass er zwar seinen Trainingsplan umstellt, dies aber nicht der Launen wegen, sondern eher durch die Trainingsbeteiligung begründet.²⁰²

Wie oben ausführlich dargelegt, sind außersportliche Veranstaltungen ein wichtiger Teil der Jugendarbeit im organisierten Sport und über das SGB VIII förderbar. So stellt sich die Frage, inwiefern die Vereine teambildende Maßnahmen anbieten. Es fällt auf, dass bei dieser Frage die Probanden aus dem Mannschaftssport die wenigsten Angebote hierfür bieten. Lediglich Weihnachtsfeiern und ein Ostercamp werden angeboten. B1 sieht u. a. auch Wettkämpfe als teambildende Maßnahmen an.

B1: *Weihnachten machen wir mehrere Veranstaltungen: eine Vereinsweihnachtsfeier für die Jugend und eine innerhalb der Mannschaft. In dieser klönt man dann ein bisschen rum. Es kommt immer auf die Saisonphase an. Wir versuchen natürlich immer viele Sachen links und rechts zu machen, um den Jungs einfach auch mal etwas anderes, also den Blick über den Tellerrand zu ermöglichen. Dies ist wichtig, damit sie einfach merken, wohin man sich noch entwickeln kann und sie auch Spaß am Training haben. Vor allen Dingen: Spiele, Spiele, Spiele. Umso mehr Wettkampf sie haben, umso besser. (Interview 1, Anlage 7, Zeile 281 - 289)*

Der befragte Trainer B5 gibt an, dass seine Organisation keine teambildenden Maßnahmen anbietet, da diese Gelder kosten und von den Eltern finanziert werden müssen.²⁰³ Dem Probanden aus dem Garde- und Schautanzbereich scheint die Wichtigkeit dieser außersportlichen Aktivitäten sehr bewusst zu sein. So werden nicht nur Feste und Camps veranstaltet, sondern ganz bewusst Gruppendynamiken forciert.

B2: *Also wir fahren jedes Jahr einmal ins Trainingslager für eine Woche mit dem gesamten Verein. Mit den Kindern, mit den Mittleren und mit den Großen. Da machen wir sehr viel gemeinsam so Gruppenspiele,*

¹⁹⁹ vgl. Interview 4, B4, Anlage 10, Zeile 184 - 188

²⁰⁰ vgl. Interview 1, B1, Anlage 7, Zeile 263 - 270

²⁰¹ vgl. Interview 3, B3, Anlage 9, Zeile 111 - 123

²⁰² vgl. Interview 6, B6, Anlage 12, Zeile 152 - 164

²⁰³ vgl. Interview 5, B5, Anlage 11, Zeile 352 - 366

Teambildungsspiele, wo die Kleinsten mit den Größten was machen müssen usw. In dieser Woche machen wir auch sehr viel Vertrauensspiele. Ansonsten gibt es gruppenintern auf jeden Fall eine Weihnachtsfeier, diese machen wir auch jedes Jahr. Dann gibt es bei uns ein Sommerfest, welches seit dem letzten Jahr wieder aufgefrischt wurde, denn das ist die Jahre zuvor ein bisschen eingeschlafen, aber das gibt es auch wieder. (Interview 2, Anlage 8, Zeile 263 - 271)

Auch der Verein des Probanden B4 unternimmt viel für die Teambildung. An dieser Stelle soll bemerkt werden, dass es sich hier um einen Verein handelt, der aufgrund seiner sportlichen Leistung viele öffentliche Gelder und private Spenden erhält. Somit ist eine Präsentation des Vereins sehr wichtig und Gelder bzw. Ressourcen für entsprechende Veranstaltungen vorhanden.

B4: Wir haben im Verein viele Veranstaltungen u. a. ein Sommerfest, dann gibt es das sogenannte Luftschiffhafenfest, logischerweise Trainingslager und Wettkampffahrten. Der Verein hat eigentlich eine große Anzahl von verschiedenen Events, wie z. B. das Stabhochsprungmeeting im Stern Center, das Stabhochsprungmeeting im Kirchsteigfeld. Das sind alles Maßnahmen, wo der ganze Verein mithilft, um die Veranstaltungen für diesen auf die Beine zu stellen. Das wird auch alles ehrenamtlich und kostenlos von allen Sportlern und Trainern dort betrieben. Dies sind Maßnahmen, wo man nicht nur in der einzelnen Trainingsgruppe, sondern im ganzen Verein zusammenkommt. (Interview 4, Anlage 10, Zeile 194 - 203)

Motivation im Training halten alle befragten Trainer für einen sehr wichtigen Bestandteil ihrer Arbeit. Ausnahmslos alle schätzen die Bedeutung von Motivation, in welcher Form auch immer, als sehr hoch ein. So beschreibt B1, dass er versucht, durch Loben mehr Leistung zu erwirken. Er findet einen guten Ausgleich zwischen Kritik und Lob wichtig.

B1: Ja auf jeden Fall, also Motivieren und Loben finde ich extrem wichtig. Da ich auch ein sehr kritischer Trainer bin, versuche ich der Kritik auch immer Lob entgegenzusetzen. Das heißt, wenn ich jemanden im Training kritisiert habe, sei es technisch, taktisch, wie auch immer, dann versuche ich, wenn er meine Kritik umsetzt, ein Lob hinten anzuschließen und ihm zu sagen: „Es ist keine schlimme Sache etwas falsch zu machen, versuch sie einfach zu verbessern, dann ist das auch in Ordnung.“ Dann kommt eben auch Lob. Mit Lob arbeite ich - zumindest aus eigenem Empfinden - doch viel. (Interview 1, Anlage 7, Zeile 303 - 311)

Die Autorin nimmt an dieser Stelle noch einmal Bezug auf seine Trainerausbildung und fragt nach, ob er diese Art und Weise Kritik zu üben aus dem Bauch heraus tut oder doch eher,

weil er dies in seinem Sportstudium gelehrt bekommen hat. Er teilt mit, dass er das Wissen über die Funktion von Motivation aus seinem Studium zieht und in seiner Rolle als Trainer anwendet.

I: Würden Sie auch loben, wenn Sie das Sportstudium nicht absolviert hätten? Ich meine damit, loben bzw. motivieren Sie, weil Sie aufgrund Ihres Psychologie-Seminars wissen, was es in den Köpfen der Sportler macht? Also loben Sie aus dem Bauch heraus oder doch schon eher, weil Sie es geschult bekommen haben? (Interview 1, Anlage 7, Zeile 313 - 317)

B1: *Ich sag mal so: Loben und das, was unter Führen zu verstehen ist, mache ich aus dem eigenen Bauchgefühl heraus, weil ich selber weiß, wie es als Spieler war, vom Trainer nicht gelobt zu werden und kein einzig gutes Wort zu hören. Schon aus dem Grund versuche ich das viel zurückzugeben. Ansonsten ist natürlich immer die Frage, was ist Motivation? Viele denken, Motivation ist das, wenn man Spieler vor dem Spiel hochpeitscht. Aber, und das ist eine Einsicht, die ich aus dem Studium mitgenommen habe. Motivation ist auch zu sagen, ich habe ein Motiv, ich möchte etwas erreichen. Motivation ist etwas Zielorientiertes. Das heißt, ich muss einen Anreiz schaffen. Der dritte Fakt ist der, dass dieses Ziel auch erreichbar sein sollte. Diese Sachen versuche ich eher sachlich rüberzubringen. Ich stecke mit den Jungs vor Beginn der Saison ein Saisonziel ab, auf das wir dann eben langfristig hinarbeiten. Natürlich mit dem Ziel, dass in verschiedene Etappen zu unterteilen, damit man immer wieder unsere Zielorientierung aufgreifen kann. Das ist eben das, was ich unter Motivation verstehe, das man also sehr zielorientiert arbeitet. (Interview 1, Anlage 7, Zeile 319 - 333)*

Proband B2 findet Motivation sehr wichtig, weiß aber nicht, wie er zur Motivation seiner Sportler beitragen kann. Ihm fällt es schwer zu motivieren, weil er merkt, dass seine Art der Motivation bei den 15- bis 26-Jährigen keine Glaubwürdigkeit findet.

B2: *Motivation ist schon sehr wichtig. Leider ist es ziemlich schwierig, meine Gruppe zu motivieren, da sie die ganze Situation selber schon sehr gut einschätzen können. Wenn ich das in meiner Gruppe auf den Wettkampf beziehe, dann ist das so, dass ich die Mädels schwer motiviert bekommen, wenn eine bestimmte Punktzahl erreicht oder auch nicht erreicht wurde. Ich kann ihnen nichts mehr erzählen von wegen: „Ja, war ja gut und ich bin zufrieden.“, wie es bei den Kindern machbar ist. Die können das einfach schon besser einschätzen und wissen natürlich genau, dass es halt einfach nicht gut war. Von daher ist es immer nicht so einfach. Meistens motiviere ich dann erst im Training nach dem Wettkampf, sodass ich dann sage: „Hey kommt Leute, es geht wieder weiter. Wir kämpfen, auch wenn es nun einmal nicht so gut war, nächstes Mal wird es wieder besser.“ Ja, es ist schon ziemlich wichtig. Ich finde, es ist bei mir in meiner Gruppe nur einfach immer sehr schwer. (Interview 2, Anlage 8, Zeile 289 - 302)*

Die Probanden B3, B5 und B6 sind der Meinung, dass Motivation viel mit der eigenen Einstellung zu tun hat. So nimmt B5 zum Beispiel Bezug auf das Sprichwort: „Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus.“²⁰⁴ Das heißt, als Trainer sollte man zu einer guten „Teamchemie“ beitragen, indem man selbst ein gutes Vorbild ist. Lockerheit, Spaß, gute Laune, positive Grundstimmung, selbst bei der Sache sein sind Maßnahmen, die laut B3²⁰⁵, B5²⁰⁶ und B6²⁰⁷ zur Motivation ihrer Sportler beitragen. Nur B4 sieht die Motivationsfrage doch eher aus Sicht der Sportler. Er ist der Meinung, dass diese selbst motiviert sein sollten, bei Meisterschaften positiv und gut abzuschneiden. Nach Meinung der Autorin wird diese Frage in einem anderen Kontext beantwortet als von dieser beabsichtigt.

I: Wie hoch schätzen Sie die Bedeutung von Motivation durch den Trainer ein? (Interview 4, Anlage 10, Zeile 212)

B4: *Motivation ist ein wesentlicher Grundbestandteil in einem Sportlerleben. Man kann durch Motivation eine Menge an zusätzlichem Leistungsvermögen und Energie aus einem Sportler heraus kitzeln, was am Ende auch den Unterschied ausmachen kann. Also daher ist in meinen Augen Motivation sehr, sehr wichtig. (Interview 4, Anlage 10, Zeile 214 - 218)*

I: Und durch welche Maßnahmen tragen Sie als Trainer zur Motivation Ihrer Sportler bei? (Interview 4, Anlage 10, Zeile 220 - 221)

B4: *(überlegt) Hm (..) schwer (überlegt) (..) Die Hauptmotivation sollte das Ziel sein. Bei der Arbeit mit den Jugendlichen ist immer das Ziel die Deutsche Meisterschaft zu erreichen und dort möglichst positiv und gut abzuschneiden. Und dieses Ziel steht immer überall. Und darauf baut die ganze Trainingsmethodik auf. Es gibt immer Tage, an denen es schwer, ist sich zu motivieren. Eine große Motivationsart ist auch der Spaß bei uns in der Trainingsgruppe und der Kampf untereinander und miteinander, sich zu verbessern und weiter fortzuführen. (Interview 4, Anlage 10, Zeile 223 - 230)*

Grenzen und Regeln spielen bei allen befragten Trainern und Übungsleitern eine wichtige Rolle. In allen Vereinen gibt es Regeln, die mehr oder weniger im Vorfeld, meist am Saisonbeginn, besprochen werden. Diese sind u. a. Pünktlichkeit, Kleiderordnung, Zuhören, Abmelden und gängige Verhaltensregeln. Man kann sagen, dass bei fast allen Probanden Regeln sehr latent aufgestellt werden. Aus den geführten Gesprächen wird deutlich, dass bestimmte Verhaltensregeln, also soziale Kompetenzen, bei Kindern und Jugendlichen vorausgesetzt werden. So zum Beispiel Proband B2:

²⁰⁴ vgl. Interview 5, B5, Anlage 11, Zeile 381 - 383

²⁰⁵ vgl. Interview 3, B3, Anlage 9, Zeile 135 - 138

²⁰⁶ vgl. Interview 5, B5, Anlage 11, Zeile 381 - 391

²⁰⁷ vgl. Interview 6, B6, Anlage 12, Zeile 231 - 238

B2: *(überlegt) Hm also so richtig... Die normalen Verhaltensregeln, also was jeder normale Mensch so weiß, ist klar. Ansonsten habe ich eigentlich klipp und klar angesagt, dass z. B. ein Handy im Training nichts zu suchen hat. Ansonsten gibt es so richtige Regeln nicht. Es ist klar, wenn ich spreche, dass sie mir dann zuhören, aber das sind ja die normalen Verhaltensregeln, die jeder Mensch so machen sollte. (Interview 2, Anlage 8, Zeile 307 - 313)*

Einzig Proband B4 bezieht sich bei der Frage nach den Grenzen auf die körperlichen Grenzen. So berichtet er, dass er Jugendliche so sehr an ihre Grenzen treibt, dass sie Erbrechen oder unter Zittern zusammenbrechen. Inwiefern dies notwendig ist, um Jugendlichen ihre körperlichen Grenzen aufzuzeigen, vermag die Autorin nicht beurteilen, dennoch findet sie dies sehr befremdlich und fragwürdig.

B4: *(überlegt) Grenzen sind wichtig, um erstens gerade im jugendlichen Alter selbst zu erfahren, wie weit man gehen kann, wie weit der Körper einen trägt und wann das Ende erreicht ist. Grenzerfahrung ist eigentlich für jeden Menschen wichtig, um sich selbst besser auch einschätzen zu können. Und diese Grenzerfahrungen haben wir oft erreicht, indem wir in verschiedenen Trainingsphasen über das Menschenmögliche hinausgehen. So machen wir z. B. Tempoläufe bis zum Erbrechen und arbeiten viel an der Schnelligkeitsausdauer, um diese Grenze auch zu erreichen. Manchmal war es im Kraftraum soweit, dass man nicht mehr konnte und unter Zittern zusammenbricht. (Interview 4, Anlage 10, Zeile 234 - 243)*

B1 hingegen denkt, dass Regeln ein wichtiger Bestandteil für die Teambildung sind. Er sagt, dass Jugendliche lernen müssen, dass ein Zuspätkommen nicht nur sie betrifft, sondern das ganze Team. Kinder und Jugendliche müssen lernen, sich in ein Team einzufügen, sich als Individuum zurückzunehmen, um mit dem Team eine Einheit zu werden.²⁰⁸

Interessant sind die Konsequenzen, die das Nichteinhalten von latent aufgestellten Regeln haben. Diese sind Gruppen- und Einzelbestrafungen in Form von Liniensprints, Liegestütze²⁰⁹, Nichtaufnahme in die Hauptmannschaft, Aufbau der Sportequipments, Extrarunden laufen,²¹⁰ Teamsprints, Nichtteilnahme an Punktspielen,²¹¹ Sit-ups, Ausschluss aus dem jeweiligen Training sowie Rauswurf aus der Trainingsgruppe.²¹² An dieser Stelle soll erwähnt werden, dass Proband B4 erhebliche Probleme mit dem Verhalten eines Jugendlichen ge-

²⁰⁸ vgl. Interview 1, B1, Anlage 7, Zeile 339-- 347

²⁰⁹ vgl. Interview 1, B1, Anlage 7, Zeile 358- 364

²¹⁰ vgl. Interview 3, B3, Anlage 9, Zeile 142 - 157

²¹¹ vgl. Interview 6, B6, Anlage 12, Zeile 253 - 295

²¹² vgl. Interview 4, B4, Anlage 10, Zeile 291- 295

habt hat. Er hat diesen, nach Meinung der Autorin, unsachlich beschimpft und weil er sich nicht anders zu helfen wusste, aus der Trainingsgruppe „verbannt“.

B4: Es gab mal eine Situation, wo ich einen Jungen beschuldigt habe, dass er ein Nazi ist. Seine Eltern haben mir gedroht, dass sie mich verklagen, weil ich ihn so genannt habe und danach habe ich den Jungen aus meiner Trainingsgruppe verbannt. Aber sonst gab es da eigentlich keine negativen Sachen oder irgendwelche Strafen. (Interview 4, Anlage 10, Zeile 295 - 300)

Es wird deutlich, dass dieser Trainer mit dieser Situation überfordert gewesen war. Bewältigungsstrategien, um das Problem zu lösen und den Jugendlichen eventuell abzuholen, wurden nicht angewandt.

Bei Proband B5 wird deutlich, dass dieser durch eine strenge Haltung die Kinder einschüchtert, sodass diese anhand von Blicken ahnen, dass etwas nicht zur Zufriedenheit des Trainers läuft:

B5: Vor dem Training stehe ich da und warte, das heißt bevor ich mit dem „Angrüßen“ beginne, warte und warte ich und gucke in die Gegend. Dann wissen die Kinder schon, dass irgendwas nicht stimmt. Sie wissen, dass irgendeiner etwas nicht richtig gemacht hat. Die Kinder gucken dann aktiv mit und stupsen denjenigen an, der das T-Shirt nicht ordnungsgemäß in der Hose hat. Das ist z. B. auch wieder so ein Trainingseffekt, denn die ganze Gruppe funktioniert nur, wenn das alles geschlossen ist. Dann beginnt das Training. (Interview 5, Anlage 11, Zeile 436 - 441)

B5: Ich habe natürlich, durch die unzähligen Jahre, alle Facetten durchlaufen von laut bis gefrustet, das sag ich ganz ehrlich. Irgendwann gibt es mal eine Zeit, da kann man nicht mehr, da ist man fertig. Man fragt sich, wozu mach ich das hier eigentlich, das hat doch überhaupt keinen Sinn. Du hast vorne etwas aufgebaut und das wird hinten wieder eingerissen. Ich bin jetzt jedenfalls auf dem Standpunkt, jetzt wo man älter und weiser wird ((lacht)), das man Unregelmäßigkeiten oder Auffälligkeiten durch Blicke regelt. Meine Schüler wissen ganz genau, wie ich wen angucke. Das hört sich jetzt sehr hochtrabend an, es ist aber so. Das ist einfach die Realität. Und wenn etwas nicht klappt, dann wird z. B. eine Gruppenbestrafung gemacht. Auch das hört sich jetzt wieder sehr hochtrabend an, aber die Kinder wissen ganz genau, wem sie diese Bestrafung zu verdanken haben. Sie sind natürlich in dem Zeitraum sackig, aber sie wissen auch warum. Sie wissen, warum die Bestrafung passiert ist. Und derjenige, der sich falsch verhalten hat, hütet sich nächstes Mal die ganze Geschichte noch mal auszureizen. (Interview 5, Anlage 11, Zeile 445 - 462)

Lediglich der befragte Trainer B2 gibt an, dass das Nichteinhalten von Regeln keine Konsequenzen nach sich zieht.

B2: Nein gar nicht. Es ist immer noch ein Freizeitsport, die Sportler machen das alle freiwillig. Hauptsache sie sind immer ehrlich, das ist das Einzige, was ich von ihnen erwarte. (Interview 2, Anlage 8, Zeile 319-321)

Hervorzuheben bleibt, dass sowohl B1²¹³ als auch B6²¹⁴ andeuten, dass sie bei Nichteinhaltung von aufgestellten Regeln und Verhaltensweisen das individuelle Gespräch suchen. Es ist ihnen nicht gleichgültig, warum sie diese brechen oder sich entsprechend verhalten.

Ob sich Kinder und Jugendliche durch Vereinssport sozial entwickeln können, beantworten alle befragten Personen mit einem eindeutigen „ja“. So sind sie überwiegend der Meinung, dass Kinder und Jugendliche durch den Vereinssport lernen, teamfähig zu werden. Sie sind in der Lage, Entscheidungen zu treffen, die nicht für sie als Individuum gut sind, sondern für die gesamte Gruppe. Sie lernen, wie wichtig es ist, sich gegenseitig zu unterstützen. Ferner wird erwähnt, dass sich im Vereinssport Freundschaften bilden können, dass durch Leistungen im Sport das Selbstbewusstsein gesteigert werden kann und dass die Sportler lernen mit Erfolgsdruck umzugehen.

B1: Ich halte es für absolut wichtig, Teamfähigkeit zu lernen, auch anzustoßen, auch zu merken, welchen Einfluss hat mein individuelles Verhalten auf den Teamerfolg. Manche sind komplett schmerzfrei, andere haben eine Möglichkeit, das innerhalb des Sports zu lernen. Ich denke, dass es eine wichtige und gute Sache ist. Es bauen sich Freundschaften auf und was ganz wichtig ist, im Sport ist immer ein gewisser Erfolgsdruck da, der auch im Leben später da ist. Sie lernen halt auch in diesem Erfolgsdruck als Team bestehen zu können und Mechanismen wie man als Teammannschaft bestehen kann. Ich denke, das ist absolut wichtig. (Interview 1, Anlage 7, Zeile 398 - 406)

B2: Definitiv, auf jeden Fall, das können sie sich auf jeden Fall. Dadurch, dass wir sehr viel zusammen sind, wird sich auch gegenseitig z. B. in der Schule geholfen. Wenn wir auf Wettkämpfe unterwegs sind, sind wir z. B. mit den Kleinsten, den Größten und den Mittelsten unterwegs. Da helfen sie sich gegenseitig bei den Hausaufgaben, sie gucken sich das Verhalten voneinander ab, was natürlich manchmal auch negativ sein kann ((lacht)), aber grundsätzlich ist das Miteinander bei uns ganz wichtig und wir lernen unglaublich viel voneinander. Auf jeden Fall. (Interview 2, Anlage 8, Zeile 326 - 333)

²¹³ vgl. Interview 1, B1, Anlage 7, Zeile 388 – 393

²¹⁴ vgl. Interview 6, B6, Anlage 12, Zeile 257 - 260

- B3: Ja auf jeden Fall. Als ich als Trainer eingetreten bin, da war das Projekt vielleicht zwei, drei Monate alt und da habe ich noch gesehen wie ganz viele wirklich kein Selbstvertrauen hatten, verängstigt waren und jetzt auf einmal, als sie merken, es macht Spaß und sie können etwas erreichen, da haben sie auf einmal einen Selbstbewusstseinschub gekriegt ohne Ende. Also es ist Wahnsinn, wie die sich entwickelt haben. (Interview 3, Anlage 9, Zeile 166 - 171)*
- B4: Der ist definitiv auf alle Fälle fördernd. Das man den Mut hat, an seine Grenzen zu gehen, dass man weiß, wo seine Grenzen sind, dass man weiß, wie weit man gehen kann, dass der Fleiß gesteigert wird, wenn man ein Ziel hat, dieses zu erreichen, dass man sich auch mal zurücknehmen kann, dass man so doll an einer Sache dran ist, dass man bis zum Äußeren geht, dass man sich einfach als Person in einer Gruppe zurücknehmen kann und seine eigenen Bedürfnisse zurücknehmen kann, um der Gruppe zu helfen. Das ist auf jeden Fall ein wichtiger Bestandteil im Sport und im Zusammenleben untereinander. Mehr fällt mir jetzt nicht weiter ein. (Interview 4, Anlage 10, Zeile 322 - 330)*
- B6: Also ich hoffe es. Den Beweis kann ich leider nicht vorlegen, aber beispielsweise gibt es einen Fall, der jetzt nicht aktuell ist, der halt schon in der Vergangenheit liegt, wo man denkt, „Ja“, dass durch Gruppenbildung die Jugendlichen zusammenwachsen, sich bestimmte Sachen aneignen. Aber z. B. den Umgang mit Alkohol oder Drogen kann man durch den Sport nicht beeinflussen. Das passiert dann in dem anderen sozialen Umfeld neben dem Training. (Interview 6, Anlage 12, Zeile 300 - 306)*

Als Einziger weicht B5 der Frage aus bzw. lenkt sie in eine andere Richtung. Er sagt, dass der Sport dazu beitragen kann, dass Kinder und Jugendliche nicht kriminell werden. Er würde dafür sogar seine Hand ins Feuer legen, dass Kinder und Jugendliche, die in seiner Organisation trainieren, zu kriminellen Handlungen nicht fähig sind. Demnach wird deutlich, dass Kampfsport soziales Verhalten vermittelt kann, was B5 noch mal bestätigt. Dennoch benennt B5 nicht konkret, in welcher Form sich Kinder und Jugendliche durch den Sport sozial entwickeln.²¹⁵

Alle befragten Trainer und Übungsleiter haben für ihre Sportler ein offenes Ohr und verlangen im Training Respekt und Gehorsamkeit. Dabei haben sie individuell sehr unterschiedliche Arten von Führungsstilen. Die einen arbeiten mehr autoritär, die anderen mehr als „Kumpeltyp“. Proband B1 beschreibt dies so:

²¹⁵ vgl. Interview 5, B5, Anlage 11, Zeile 501 - 541

B1: Also ich denke, dass ich das versuche, der Situation angemessen zu machen. Ich kann autoritär sein, wenn es von Nöten ist und nichts funktioniert und es wichtig ist, Grenzen zu zeigen. Genauso gut kann ich aber der Kumpeltyp sein, wenn ich z. B. merke, dass bestimmte Sachen nicht funktionieren oder ein Spieler völlig neben der Spur ist und das keine augenscheinliche Gründe hat wie Verletzung o. ä.. Dann sucht man mal ein Gespräch unter vier Augen und steckt mit den Jungs ab, was los ist, was passiert ist. (Interview 1, Anlage 7, Zeile 413 - 419)

So sehen das die übrigen Befragten im Wesentlichen auch. Es ist ihnen wichtig, dass im Training das ausgeführt wird, was sie als Trainer verlangen. Sie sind auch der Meinung, dass ohne Druck keine Leistung abgerufen wird, dennoch sind sie immer für einen Spaß zu haben und für Gespräche offen. Einzig B2 lässt offensichtlich in seiner Arbeit als Trainer zu, dass zusammen mit den Sportlern Entscheidungen bzgl. der Trainingsinhalte getroffen werden.²¹⁶

Anzumerken ist auch, dass Proband B5 im ganzen Interview immer wieder deutlich macht, welche Stellung sein Vater, der dieses Studio leitet, für ihn hat. Dieser ist sehr autoritär und wird vom Probanden sogar als „Sektenführer“²¹⁷ bezeichnet. B5 gibt zwar an, dass er bei seinen Sportlern als großer Bruder gesehen wird, lässt aber an einigen Punkten des Interviews durchblicken, wie sich seine Trainerrolle tatsächlich darstellt. Die Autorin liest aus dem gesamten Interview heraus, dass er sehr autoritär ist und mit Härte, im Sinne von hohen Anforderungen, wenig Ausredemöglichkeiten und ständiger Kontrolle, seine Trainerfunktion ausübt. Dies ergibt sich u. a. durch folgende Aussagen:

B5: Ja und darauf bin ich auch stolz. Unser Umfeld kommt zu uns und sagt uns, dass wir weiter so machen sollen, das ist super. Die Eltern geben ihre Kinder wirklich gerne ab, weil sie wissen, dass ihre Kinder bei uns genau das kriegen, was sie brauchen in der heutigen Zeit. Das ist einfach - darüber kann man sich natürlich jetzt wieder streiten oder das falsch auslegen - aber harte Hand. Dies ist wichtig, das ist eine ganz, ganz wichtige Sache in Verbindung mit (überlegt), ja wie soll ich das jetzt sagen, ohne dass es falsch ausgelegt wird? (Interview 5, Anlage 11, Zeile 255 - 262)

I: Mit harter Hand meinen Sie autoritär? (Interview 5, Anlage 11, Zeile 264)

²¹⁶ vgl. Interview 2, B2, Anlage 8, Zeile 341 - 356

²¹⁷ vgl. Interview 5, B5, Anlage 11, Zeile 548- 555

- B5: *Richtig, autoritär. Nicht das Antiautoritäre, was heutzutage im Sport nicht geht. Es geht einfach nicht. (Interview 5, Anlage 11, Zeile 266 - 267)*
- B5: *Richtig, zu festigen, was als Autoritätsperson auch wichtig ist. Gerade im Kampfsportbereich das ist, oder nee kann ich eigentlich auch im Breitensport, ob nun Fußball oder Basketball sagen, man muss akzeptiert werden. Die Herde muss einem hinterhergehen, wollen wir das einfach mal so sagen, um das mal ganz hochtrabend zu sagen. (Interview 5, Anlage 11, Zeile 311 - 315)*
- B5: *Aber wie gesagt, von dem was ich gerade erzählt habe, kann man nicht von „Formen“ reden. Das war einfach die Autorität, die da war und entweder nehmen sie das, schlucken das oder sie lassen es bleiben. Da kann man nicht von Formen reden, weil, ich habe sie ja noch nicht geformt als sie reinkamen. (Interview 5, Anlage 11, Zeile 777 - 781)*

Fazit:

Die außersportlichen Aktivitäten in den Vereinen der befragten Trainer sind in Bezug auf soziale Aspekte als unzureichend zu betrachten. Durch diese teambildenden Maßnahmen zeichnet sich u. a. die Jugendarbeit in Sportvereinen aus. Eine gute „Teamchemie“ kann dafür Sorge tragen, dass Leistungen und Motivation erheblich gefördert werden. Allerdings setzen einige teambildende Maßnahmen voraus, dass ausreichend Ressourcen zur Verfügung stehen. Wenn also Vereine, wie die der Probanden B1 und B6, weniger teambildende Maßnahmen anbieten, kann dies auch bedeuten, dass ihnen neben der Trainertätigkeit, der Funktion als sportlicher Leiter und stellvertretender Abteilungsleiter, hierfür einfach die Zeit, die Helfer und das Geld fehlen. Dennoch ist es möglich, wie Proband B2 aufzeigt, teambildende Maßnahmen innerhalb der Trainingseinheiten einzuflechten.

Bezüglich der Motivation durch den Trainer ist festzuhalten, dass diese Thematik allen befragten Trainern bewusst ist. Jeder hat sich damit individuell bei der Befragung auseinandergesetzt und seine Form der Motivation dargelegt. Nach Meinung der Autorin trägt Proband B1 am nachhaltigsten zur Motivation seiner Sportler bei. Sie lernen mit Kritik umzugehen, erfahren aber gleichzeitig Lob, wenn sie die Kritik umsetzen. Diese Form der Motivation könnte auch B2 in seiner Hilfslosigkeit in Bezug auf seine Art der Motivation weiterbringen.

Grenzen und Regeln sind wichtige Bestandteile für alle Probanden und gehören zum Trainingsalltag. Dennoch wird der Eindruck gewonnen, dass die geforderten Regeln nur unterschwellig aufgestellt werden und den Kindern und Jugendlichen somit die Richtschnur fehlt. Die befragten Trainer und Übungsleiter gehen davon aus, dass in den Sozialisationsinstanzen Familie und Schule Werte und Normen wie Respekt, Achtung und Gehorsam, also sozia-

le Kompetenzen bereits vermittelt wurden und in der Trainingsgruppe selbstverständlich angewandt werden. Die Überschreitung von Grenzen wird, nach Meinung der Autorin, entsprechend verarbeitet. Einzig der Ausschluss aus der Trainingsgruppe ist in Frage zu stellen. Grenzen gehören zum Leben dazu, es ist ein natürlicher Vorgang der Erziehung, Kindern und Jugendlichen Grenzen zu setzen und das Nichteinhalten entsprechend zu beachten. Dennoch sollte die Schwere der „Bestrafung“ angemessen sein und in einigen Fällen der Grund des Nichteinhaltens hinterfragt werden.

Alle Probanden sind der Meinung, dass sich Kinder und Jugendliche durch den Vereinssport sozial entwickeln können. So lassen sich Übereinstimmungen mit den in der Sachanalyse ausgearbeiteten sozialen Kompetenzen finden. Die befragten Trainer und Übungsleiter sind sich bewusst, dass sich Kinder und Jugendliche durch ihre Arbeit sozial entwickeln können. An dieser Stelle lässt sich leider nicht feststellen, wie wichtig ihnen dieses Wissen ist und welche Bedeutung sie diesem beimessen.

Die beschriebenen Trainer-Sportler-Verhältnisse der Probanden sind nach Meinung der Autorin vertretbar und zufriedenstellend. Wichtig ist, dass Trainer und Übungsleiter in der Lage sind, sich durchzusetzen und den Sportlern das Gefühl geben können, jederzeit für sie und deren Belange zur Verfügung zu stehen.

4.4 Phase IV: Soziale Kompetenzen

In allen Trainingseinheiten der befragten Trainer und Übungsleiter kommt es vor, dass Kinder und Jugendliche störendes Verhalten aufweisen. B1, B3, B5 und B6 ermahnen und führen situationsbedingt Gespräche mit dem jeweiligen Jugendlichen. Sollte eine anhaltende Uneinsichtigkeit des Störenden bestehen, schließt B1 ihn aus dem Verein aus.²¹⁸ Auch B3 gibt an, dass er Störer mehrmals ermahnt und ggf. nach Rücksprache mit seinem Haupttrainer aus dem Training ausschließt.²¹⁹ Der Interviewpartner B2 stellt sogar klar, dass er in einer bestimmten Situation mit dem störenden Verhalten eines Jugendlichen überfordert ist.

B2: Also im Training ist es immer ziemlich schwierig, da wir eine Gruppe sind und jeder gleich behandelt werden muss und auch will. Es ist schwierig, auf die einzelnen Personen einzugehen, weil sie natürlich auch schon ihren eigenen Kopf haben. Sie wollen alle gerecht behandelt werden und das sollen sie auch. Allerdings gibt es da halt auch eine Person, die einfach vom familiären Umfeld her nicht so richtig unterstützt wird und dort nicht die Aufmerksamkeit bekommt, die sie

²¹⁸ vgl. Interview 1, B1, Anlage 7, Zeile 431- 440

²¹⁹ vgl. Interview 3, B3, Anlage 9, Zeile 194 - 196

vielleicht gerne bekommen möchte. Diese sucht sie sich natürlich im Training und dort dann auch speziell von mir. Es ist halt einfach immer schwierig, darauf einzugehen, so dass die anderen gerecht behandelt werden und sie aber dann nicht vor den Kopf gestoßen wird, sag ich mal. Also es ist ein bisschen schwierig. Für mich ist es eine ganz schwierige Situation damit umzugehen. Privat kommt diese Person auch sehr oft zu mir. Da können wir dann auch normal miteinander umgehen, aber im Training ist es immer ziemlich schwierig für mich. (Interview 2, Anlage 8, Zeile 366 - 381)

Der Befragte B4 gibt bei dieser Frage an, dass er heutzutage anders handeln würde, als damals im Alter zwischen 20 und 26 Jahren. Offensichtlich war er zu diesem Zeitpunkt mit Jugendlichen, die die Trainingseinheit gestört haben überfordert und behalf sich der Sanktion des Rausschmisses. Erst jetzt, nachdem er zehn Jahre lang Erfahrungen gesammelt hat, ist ihm bewusst, dass Kinder und Jugendliche in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit stecken und er als Trainer anders auf sie einwirken muss.

B4: Dazu muss ich vorschicken, dass ich damals ein anderer Mensch war als heute. Ich bin damals anders damit umgegangen. Heute würde ich auf den Menschen eingehen. Damals habe ich ihn einfach rausgeschmissen. Das war es. (Interview 4, Anlage 10, Zeile 345 - 348)

B4: Heute würde ich ganz anders darauf eingehen, ja. Aber für mich war früher eher der Leistungsportgedanke im Vordergrund. Man hat ein Ziel und alles wird diesem Ziel untergeordnet, wenn man Hochleistungssport macht, dann geht das auch nicht anders. Aber wenn man mit Kindern und Jugendlichen arbeitet, ist es zwar Leistungssport, aber trotzdem sind es immer noch Menschen in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit und deswegen muss man einfach ganz anders auf sie eingehen. (Interview 4, Anlage 10, Zeile 357- 363)

Einen gesellschaftlichen Wandel im Verhalten der Jugendlichen nehmen drei der Befragten Trainer und Übungsleiter wahr. Einzig B3 wurde hierzu nicht befragt, da er selbst gerade erst 17 Jahre jung ist. B1 und B6 sind der Meinung, dass es keine großen Unterschiede gibt, außer, so B1, dass Konsolenspiele den Fernseher abgelöst haben. Ansonsten gäbe es motivierte Basketballer und weniger motivierte, was wohl schon immer so war.²²⁰ Die Befragten B2 und B5 empfinden die familiäre Situation, in denen Kinder und Jugendliche heute aufwachsen als Veränderung. So sagt B2, dass das Interesse der Eltern für ihre Kinder und ihren Sport früher ausgeprägter war als heutzutage.

²²⁰ vgl. Interview 1, B1, Anlage 7, Zeile 461 - 474

B2: Es ist gar nicht so einfach. Also es ist natürlich immer von Person zu Person unterschiedlich, aber grundsätzlich kann man schon sagen, dass die Jugendlichen damals vom familiären Umfeld besser eingebunden waren als heute zum Beispiel. Das würde mir jetzt als Einziges einfallen. Also früher, da haben sich die Eltern einfach noch mehr für ihre Kinder interessiert und heute haben wir zum Teil Jugendliche, wo man die Eltern nie im Training sieht. Man sieht nie, dass sie ihre Kinder abholen, man kann sie nie sprechen, wenn es irgendwas mal zu irgendwelchen bestimmten Sachen zu besprechen gibt. Dahingehend ist es schon anders geworden, ja. (Interview 2, Anlage 8, Zeile 399 - 408)

B5 ist der Meinung, dass das Verhalten der Jugendlichen sich extrem verändert hat. So besitzen seiner Meinung nach Jugendliche der Gegenwart keinerlei Achtung, können sich gesellschaftlich nicht fügen und bestehen nur noch aus „Hass und Gewalt“. Er fügt dennoch hinzu, dass das für die Jugendlichen, die in seiner Organisation trainieren, nicht zutrifft.

B5: Das ist so, dass man als Trainer, sag nicht nur ich, sondern eigentlich jeder Trainer oder fast jeder Trainer, das man wirklich sagen muss, es ist eine Schande, was hier passiert. Gerade so im Jugendlichen-Bereich - das ist auch Gott sei Dank wieder nicht bei uns so - ist weder Achtung noch irgendwelches gesellschaftliches Fügen, ja Teamdenken vorhanden, da ist gar nichts mehr. Da ist wirklich nur noch Hass und Gewalt. So drastisch kann man das bei vielen sagen. Was natürlich wieder zur Folge hat oder die Ursache hat, dass die Eltern- oder die Familienhäuser überhaupt nicht funktionieren. Muss ich ganz knallhart sagen. Mehr kann man einfach jetzt auch gar nicht auf die Schnelle sagen. Was sich aber bei uns ein Glück nicht bemerkbar macht. (Interview 5, Anlage 11, Zeile 689 - 699)

Der befragte Trainer B4, der im Hochleistungssport tätig ist, gibt an, dass Jugendliche von heute nicht mehr so leistungsfähig sind wie früher und die Motivation, sich zu bewegen, abnimmt. Die heutige Jugend möchte lieber „chillen“²²¹ und sich mit Freunden treffen. Diese Aspekte wurden bereits in der Sachanalyse erwähnt. Er sagt weiter, dass die sportliche Aktivität von Kindern und Jugendlichen immer mit dem elterlichen Haushalt zusammenhängt.²²² Bereits im Kapitel 1.1.3.2 wird dargelegt, dass das System Familie sportbezogene Kompetenzen vermittelt.²²³

Aus den geführten Interviews geht hervor, dass die wenigsten Kinder und Jugendlichen bei Problemen zu ihren Trainern gehen und sich dort austauschen oder um Hilfe bitten. Einzig

²²¹ „chillen“ ist ein aus dem englischen Sprachgebrauch übernommener Begriff und bedeutet in der Jugendsprache so viel wie „abhängen, entspannen, rumhängen“ etc.

²²² vgl. Interview 4, B4, Anlage 10, Zeile 379 - 388

²²³ vgl. Brinkhoff, 1998, S. 142

in den Trainingsgruppen der Probanden B2²²⁴ (diese besteht ausschließlich aus Mädchen) und B3²²⁵ (dieser ist 17 Jahre alt) wird bei privaten Problemen Kontakt mit dem Trainer gesucht. Erwähnenswert ist, dass der überwiegende Teil der Befragten Veränderungen der Kinder und Jugendlichen in der jeweiligen Trainingsgruppe mitbekommen und entsprechend reagieren. So erzählt B1, dass es in seiner Trainerlaufbahn den Fall von Bulimie und Drogenmissbrauch gab. In beiden Fällen suchte er von sich aus das Gespräch zu den Jugendlichen und handelte aus einer Eigeninitiative heraus.

B1: Ja, soziale Probleme gab es definitiv. Gerade im Mädchenbereich ist eben einmal in einer Mannschaft aufgekommen, dass mehrere Mädchen sich nach dem Essen übergeben haben. Dies habe ich mitbekommen und das dann erst einmal grob mit den Eltern geklärt. Danach habe ich ein Mädchen immer noch dabei erwischt, wie es sich nach dem Essen übergeben hat und habe dann mit ihr darüber sprechen müssen. Ich hab mich informiert, was es eigentlich für Möglichkeiten gibt, was Bulimie überhaupt ist und welche Möglichkeiten man hat, sich beraten zu lassen. (Interview 1, Anlage 7, Zeile 496 - 503)

B1: Ein anderes Problem war noch – fällt mir ein – dass ein A-Jugendlicher bestimmte Drogen genommen hatte, wo wir dann auch als Trainer und damals eben auch noch als Freunde ihn zur Suchtberatung mitgenommen haben, um ihm einfach aufzuzeigen, wie problematisch das eigentlich ist. (Interview 1, Anlage 7, Zeile 522 - 526)

Der Befragte B1 ist nach seinen Erzählungen in der Lage, Netzwerke zu schaffen und somit als Trainer selbst Unterstützungsleistungen anzubieten. Er gibt auch zu, dass er mit dem Bulimie-Problem überfordert war und sich an dieser Stelle Hilfe gewünscht hat.²²⁶

Auch der Befragte B2 wurde in seiner Laufbahn als Trainer mit sozialen Problemen eines Sportlers konfrontiert. So gibt auch dieser zu, dass er überfordert und hilflos ist, sich Unterstützung wünscht und sogar private Grenzen überschritten hat. Er ist nicht in der Lage, sich aus dieser „Helferposition“ zu befreien.

B2: Also für mich persönlich, ich würde mir einen Ansprechpartner wünschen, der mir sagen könnte, wie ich vorgehen kann. Da ich nicht weiter weiß. Das heißt, ich weiß nicht, was ich mit der Jugendlichen machen soll, ich weiß nicht, wo ich da ansetzen kann, wie es eventuell besser werden könnte. Hilfe oder sagen wir mal so, Ratschläge brauche ich und würde sie auf jeden Fall auch in Anspruch nehmen, wenn ich die Möglichkeit hätte. (Interview 2, Anlage 8, Zeile 492 - 497)

²²⁴ vgl. Interview 2, B2, Anlage 8, Zeile 412 - 418

²²⁵ vgl. Interview 3, B3, Anlage 9, Zeile 200

²²⁶ vgl. Interview 1, B1, Anlage 7, Zeile 514 - 526

- B2: Also es ist doch schon recht privat geworden die ganze Sache, da sie teilweise wirklich tagtäglich mit mir Kontakt hatte, in welcher Form auch immer, ob telefonisch, ob persönlich. (Interview 2, Anlage 8, Zeile 596 - 598)*
- I: Glauben Sie, dass Sie als Trainer private Grenzen überschritten haben? (Interview 2, Anlage 8, Zeile 600)
- B2: Ich glaube schon. (Interview 2, Anlage 8, Zeile 602)*
- I: Inwiefern? (Interview 2, Anlage 8, Zeile 604)
- B2: Es ging soweit, dass sie über mehrere Tage, Wochenenden bei mir geschlafen hat, weil sie zu Hause einfach von ihrer Mutter weg wollte. Es ging soweit, dass sie dann teilweise einfach vor meiner Tür stand und nicht mehr weg wollte, bei mir spontan geschlafen hat und ich dann gesagt habe: „Sag wenigstens Bescheid wo du bist, bei deiner Mama!“ (Interview 2, Anlage 8, Zeile 606 - 610)*
- I: Ganz kurz: haben Sie einen Lebenspartner? (Interview 2, Anlage 8, Zeile 612)
- B2: Ja, habe ich auch und wir wohnen seit mehreren Jahren zusammen. Ja, also dahingehend denke ich schon, dass ich für mich persönlich eine Grenze überschritten habe. Ich denke nicht, dass das im Rahmen meiner Trainertätigkeit richtig war. (Interview 2, Anlage 8, Zeile 614 - 617)*

Die Befragten B3, B5 und B6 geben an, dass sie bislang nicht in der Situation gewesen sind, auf Probleme zu stoßen, die durch ihre Rolle als Trainer nicht abgedeckt werden können. Der Befragte B4 berichtet, dass er in seiner Trainingsgruppe sehr wohl immer wieder auf Probleme stößt, die er nicht bewältigen kann. Diese sind zum Beispiel pubertierende Mädchen mit Liebeskummer und die Problematik der körperlichen und sexuellen Reifung.²²⁷ Auch er wünscht sich entsprechend Unterstützung von außerhalb.

- B4: Auf jeden Fall. Wenn man jetzt jemanden schon über eine längere Zeit trainiert und kennt, dann ist es natürlich angenehm Unterstützung zu haben, um demjenigen zu helfen, diese Probleme zu lösen, wenn man selber an seine Grenzen stößt. Wenn man einen Sportler hat, der noch nicht lange in der Trainingsgruppe ist, ist es angenehm für einen Trainer zu wissen, dass man demjenigen zu jemandem schicken kann, der einem die Arbeit abnimmt und man weniger belastet ist, einerseits und zweitens weiß, dass derjenige in guten Händen ist, um die Probleme desjenigen zu lösen. (Interview 4, Anlage 10, Zeile 422 - 429)*

²²⁷ vgl. Interview 4, B4, Anlage 10, Zeile 410 - 417

Für alle befragten Trainer und Übungsleiter ist die Schule wichtiger als der Sport. Ihnen allen ist bewusst, dass eine abgeschlossene Schulausbildung eine der wichtigsten Grundlagen für die Zukunft ihrer Schützlinge ist. Im Falle eines Konflikts zwischen schulischen Anforderungen und Teilnahme am Training, ist den meisten Befragten wichtig, dass mit ihnen als Trainer darüber gesprochen wird. B5 richtet seine Trainingseinheit beispielsweise nach den Schulzeiten seiner Sportler aus.²²⁸ Der befragte B4 meint dazu, dass Jugendliche lernen müssen, beides zu organisieren und der Konflikt zwischen Schule und Training dazu beiträgt, das Zeitmanagement zu üben.

B4: Schule ist extrem wichtig. Man muss wirklich beides unter einen Hut bringen, wenn man es möchte und das ist eigentlich die beste Möglichkeit auch für einen Jugendlichen, das Zeitmanagement zu erlernen. (Interview 4, Anlage 10, Zeile 403 -405)

Elternarbeit findet in jeder Einrichtung der Befragten in unterschiedlichster Form statt. Alle befragten Trainer finden es wichtig, dass die Eltern im Austausch mit ihnen stehen. B1 ist der Meinung, dass der Einbezug der Eltern ein wichtiger Teil einer gut funktionierenden Vereinsarbeit ist.

B1: Ja, es gibt definitiv Elternabende und es gibt auch immer wieder informelle Gespräche mit den Eltern. Ich denke, dass die Eltern ein ganz wichtiger Teil sind, wie Sport funktionieren kann. Da sind die Eltern aber unterschiedlich aufgeschlossen. Es gibt welche, die sind sehr hinterher, unterstützen ihre Kinder sehr und andere, da weiß man gar nicht, wie die aussehen. (Interview 1, Anlage 7, Zeile 543 - 547)

Die befragten Trainer B3, B4, B5 und B6 beziehen die Eltern regelmäßig bei Wettkampf- und Turnierfahrten, Veranstaltungen und Trainingslager mit ein. Bei vier der befragten Trainer gab es die Situation, dass Eltern um Unterstützung in Bezug auf ihr Kind gebeten haben. Dies spricht dafür, dass diese Trainer eine wichtige Rolle im Leben der Kinder und Jugendlichen spielen, den Eltern dies bewusst zu sein scheint und sie sich beim Trainer Hilfe und Unterstützung erhoffen. Bei keinem der interviewten Trainer, außer eventuell B5²²⁹, wurde jemals von Elternteilen der zu betreuenden Kinder und Jugendlichen nach deren Qualifikation gefragt.

²²⁸ vgl. Interview 5, B5, Anlage 11, Zeile 806 - 816

²²⁹ vgl. Interview 5, B5, Anlage 11, Zeile 928 - 940

Fazit:

Es ist festzuhalten, dass die befragten Trainer zu großen Teilen soziale Kompetenzen besitzen. Sie sind in der Lage, empathisch zu sein und Verhaltensweisen ihrer Sportler zu interpretieren, sie fungieren als Ansprechpartner bei Problemen und Konflikten und sind kommunikationsfähig in Bezug auf die Verständigung mit ihren Sportlern als auch mit deren Eltern. Einige Handlungen und Entscheidungen sind in Frage zu stellen. Ist ein Rauswurf aus dem Verein, der Trainingseinheit bei störendem Verhalten der richtige Weg oder sind dies Entscheidungen der Hilflosigkeit?

Es fällt auf, dass drei der fünf befragten Trainer die Frage nach dem gesellschaftlichen Wandel im Verhalten der Jugendlichen auf das sportliche Verhalten beziehen und lediglich einer konkret auf das Sozialverhalten eingeht. Somit liegt der Fokus ihrer Arbeit fast ausschließlich auf dem sportlichen Teil, wobei der soziale Aspekt vernachlässigt wird.

Soziale Probleme werden von den Probanden erkannt, dennoch fehlt ihnen das Know-how, adäquat damit umzugehen. Treten Probleme außerhalb des Sports auf, sind sie zum Teil überfordert und hilflos. Mit ihrer menschlichen Hilfsbereitschaft, so Proband B2, überqueren sie die Grenzen ihrer Trainerfunktion. Ansätze von Bewältigungsstrategien wurden lediglich von Proband B1 genannt, der Adressen von Beratungsstellen herausgesucht und an den Sportler weitergegeben hat.

Der Einbezug der Eltern ist bei allen Befragten sehr positiv zu bewerten. Es wird gewünscht, dass Eltern ihre Kinder und Jugendlichen unterstützen, sie werden in organisatorische Fragen mit einbezogen und haben so die Möglichkeit, ihren Kindern ein Gefühl der Wertigkeit zu vermitteln.

4.5 Phase V: Wünsche

Alle befragten Trainer sind der Meinung, dass Aspekte für Lösungsansätze bei sozialen Problemen Jugendlicher Teil der Trainerausbildung werden sollten. Dabei sehen B4 und B5²³⁰ Einschränkungen im Verantwortungsbereich der Trainer. Demgegenüber empfindet B3, als minderjähriger Trainer ohne Lizenz, diese Thematik als wichtig und wünscht sich, dass er für solche Eventualitäten vorbereitet wird, sollte er eine Ausbildung zum Trainer absolvieren.

B1: Ja, ich denke, wie gesagt, dass ruhig ein Teil der Ausbildung mehr Inhalte haben kann, vielleicht Konfliktlösung innerhalb des Trainings und auf der anderen Seite natürlich auch das Thema, was mache ich,

²³⁰ vgl. Interview 5, B5, Anlage 11, Zeile 966 – 981

wenn ich mal nicht mehr weiterkomme mit Problemen. (Interview 1, Anlage 7, Zeile 567 - 570)

B2: *Na gut, also ich sag mal so: Jetzt, wo ich den Fall habe, würde ich es mir natürlich wünschen. Weil ich dann etwas hätte, auf das ich zurückgreifen könnte, wo ich schon mal etwas von gehört habe. Dann wüsste ich Bescheid, dass ich mich da und dahin wenden könnte. Es ist schwierig zu sagen, doch aus der jetzigen Situation heraus, denke ich schon, dass es wichtig ist, dass solche Aspekte integriert werden in die Ausbildung, ja. Damals hätte ich es wahrscheinlich anders gesehen, weil ich einfach damit noch nicht konfrontiert wurde. Aber im Moment würde ich schon sagen, dass ein gewisser Inhalt mit bei sein sollte, ja. (Interview 2, Anlage 8, Zeile 560 - 568)*

B3: *Ja, denn wir sind ja in dem Punkt möglicherweise Vertraute von den Kindern und da ist das auf jeden Fall wichtig. (Interview 3, Anlage 9, Zeile 269 - 270)*

B4: *Empfinde ich als wichtig, aber nur in einem gewissen Rahmen. Ein Trainer ist in erster Linie für den Sport zuständig. Der Sport hat aber immer Aspekte, die einen an Grenzen führen, wo man nicht weiterkommt, wenn nicht alles stimmt. Und dort fängt dann das Psychologische an und es sollte jeder Trainer wissen, zu mindestens teilweise wissen, wie man mit solchen Situationen umgehen kann, um Probleme zu lösen bzw. erst mal überhaupt Probleme festzustellen und dann zu wissen, wie man demjenigen helfen kann. Eigentlich ist dies eher eine Aufgabe eines Psychologen oder vom Jugendamt oder Sozialarbeiter. Das ist eigentlich nicht die Hauptaufgabe eines Trainers. (Interview 4, Anlage 10, Zeile 483 - 491)*

B6: *Ja, da ich denke, dass jeder Trainer auf bestimmte Eventualitäten vorbereitet sein muss. Und wenn man sich sozusagen selber das Ziel setzt, mit Kindern und Jugendlichen arbeiten zu wollen, muss man sich auch bewusst sein, dass dort Probleme auftreten können bzw. werden. Und da hilft es aus meiner Sicht, wenn man auf bestimmte Situationen schon mal vorbereitet ist. (Interview 6, Anlage 12, Zeile 427 - 431)*

So antworteten B1 und B2²³¹ im Interview, dass sie in ihrer Trainerausbildung gerne auf die in 4.4 genannten Probleme wie Bulimie und Trennung vorbereitet worden wären, um sodann besser agieren zu können und sich selbst nicht hilflos und wirkungslos zu fühlen. Anzumerken ist, dass sie ohne diese Problemfälle wahrscheinlich anders geantwortet hätten.

B1: *Es wäre sicherlich hilfreich gewesen. Es ist ja, glaube ich, einer der größten Probleme, mit denen sich Trainer rumplagen. Ziel eines Trainers ist es natürlich, dass man einen optimal vorbereiteten Sportler hat, auch mental, also sprich frei von sozialen Problemen. Und wenn*

²³¹ vgl. Interview 2, B2, Anlage 8, Zeile 488 – 497, 560 - 568

man da etwas tun bzw. frühzeitig gegensteuern kann oder eben auch auf Problemfälle vorbereitet ist und weiß, was es für Hilfsangebote geben könnte, denke ich, würde es in der einen oder anderen Situation durchaus hilfreich sein. (Interview 1, Anlage 7, Zeile 532 - 539)

Der Vorschlag, in die Vereine eventuell einen Sportsozialpädagogen zu implementieren, wird mit wenig Enthusiasmus aufgenommen. So sagen fünf der Befragten, dass es eine gute Möglichkeit wäre, doch lediglich drei würden dieses Angebot in Anspruch nehmen.

B1: Das wäre natürlich super, weil man als Trainer viele Aufgaben, wie Vorbereitung/Nachbereitung des Trainings, Betreuung während des Wettkampfes, Hinfahren zum Wettkampf, Wegfahren zum Wettkampf erledigen muss. Wenn man bedenkt, dass man das alles ehrenamtlich tut, wäre es natürlich super, wenn man Hilfe an der Seite hätte. Ich will damit sagen, dass der Trainer – auch wenn viele das nur als die reinen Trainingszeiten sehen – sehr, sehr viel links und rechts zu tun hat. Wenn man sich dann noch zusätzlich, um die sozialen Probleme der Kinder kümmert, wenn man merkt, dass ein Kind auffällig ist, ist es schon ziemlich viel verlangt. Denn der Eine oder Andere hat außerdem noch ein volles Studium, einen Arbeitsplatz und man darf nicht vergessen, dass vielleicht irgendwo auch noch eine Familie auf den Trainer wartet, um die er sich kümmern möchte. Da würde ich es gut finden, wenn es jemanden gibt, der dann partiell da ist, um solche Problemfälle, vielleicht viel professioneller zu betreuen. (Interview 1, Anlage 7, Zeile 578 - 590)

B2: Also für mich persönlich, würde ich mir einen Ansprechpartner wünschen, der mir sagen könnte, wie ich vorgehen kann, da ich nicht weiter weiß, ich nicht weiß, was ich mit ihr machen soll, wo ich ansetzen kann, wie es eventuell besser werden könnte. Hilfe oder sagen wir mal so, Ratschläge brauche ich und würde ich auf jeden Fall in Anspruch nehmen, wenn ich die Möglichkeit hätte. (Interview 2, Anlage 8, Zeile 492 - 497)

B4: Ich würde sagen, so etwas wäre eine schöne Einrichtung. Wobei ich aber glaube, dass die ganzen alteingesessenen 50-, 60-, 70-jährigen Trainer sich nie mit so jemandem auseinandersetzen würden, weil ich denke, dass die Trainer davon überzeugt sind, dass man so etwas nicht braucht. Aber die ganzen jungen Trainer, die dann hoffentlich schon in ihrer Ausbildung so etwas erfahren haben, wie nützlich so etwas ist, werden auf so eine Hilfe auf alle Fälle zurückgreifen, ja. (Interview 4, Anlage 10, Zeile 500 - 506)

Der befragte Trainer B5 ist nicht überzeugt von den Handlungsansätzen eines Sozialpädagogen. Er ist der Meinung, dass diese zwar studiert haben und theoretisch agieren können, aber von der Realität weit entfernt sind. Er glaubt, dass er aufgrund seiner Lebenserfahrung

als Trainer in Situationen, in denen Kinder und Jugendliche Unterstützung benötigen, besser an diese herankommt, als ein ausgebildeter Sozialpädagoge.²³²

Der befragte minderjährige Trainer B3 antwortet auf die Frage nach der Wichtigkeit eines beigestellten Sportsozialpädagogen, dass er diesen für bedeutend erachtet, er sich aber wünscht, bei der Problembewältigung als Trainer teilzuhaben, da er ein Vertrauter der Sportler ist und dieses auch entsprechend nutzen möchte. Ähnlich argumentiert B2, dass er sich als Trainer, im Umgang mit Problemfällen Unterstützung wünscht, sich aber weniger vorstellen kann, einen Sportsozialpädagogen zu rufen, der ihm sodann die Fälle abnimmt.

B2: Ja, auch das wäre definitiv eine Option. Das wäre natürlich auch eine Richtung, wo man weiß, dass man sich da auf jeden Fall hinwenden kann, auch ohne, dass das Kind damit gleich konfrontiert wird oder die Jugendliche. Weil das ist in meinem Fall z. B. ganz extrem, sie möchte keine Hilfe von außerhalb haben. Sondern im Moment nur von mir. Auf jeden Fall wäre es eine Option, um sich auch dort wieder Ratschläge zu holen, ja. (Interview 2, Anlage 8, Zeile 627 - 632)

B3: Ich glaube eher das Erste, obwohl ich eine komplett andere Lösung besser finden würde. Schon einen Sozialpädagogen, aber ich würde auf jeden Fall dabei sein wollen. Denn wie gesagt, ich bin ein Vertrauter dieses Kindes und da möchte ich gerne dabei sein wollen, damit auch ich es selber verstehe. (Interview 3, Anlage 9, Zeile 281 - 284)

Das Bilden von Netzwerken zwischen sozialen Einrichtungen und den Sportvereinen können sich hingegen alle Befragten vorstellen. B5 würde eher dieses Netzwerk nutzen, als die Möglichkeit eines Sportsozialpädagogen.²³³ Der Proband B6 erwähnt, dass er dieses Netzwerk nutzen würde, wenn er mit einem Gespräch bei den Eltern nicht weiterkommt.²³⁴ B4 merkt an, dass nicht nur ein Netzwerk von sozialen Einrichtungen sinnvoll ist, sondern dass auch Netzwerke zwischen den Vereinen entstehen sollten, in denen Trainer und Übungsleiter aufgelistet werden, die in jedweder Form – sein Augenmerk hier, liegt vor allem auf sexuellem Missbrauch – einmal auffällig geworden sind.

B4: Würde ich absolut befürworten und sogar noch einen Schritt weitergehen und sagen dass die Vereine untereinander Netzwerke schaffen, wo alle Trainer aufgelistet sind, damit die schwarzen Schafe unter den Trainern auch ausgemerzt werden können. (Interview 4, Anlage 10, Zeile 514 - 518)

²³² vgl. Interview 5, B5, Anlage 11, Zeile 1012 - 1071

²³³ vgl. Interview 5, B5, Anlage 11, Zeile 1043 - 1047

²³⁴ vgl. Interview 6, B6, Anlage 12, Zeile 446 - 456

Von den Probanden wurden keine weiteren Lösungsansätze genannt. Wünsche der befragten Trainer sind zum einen mehr Anerkennung in finanzieller Form, Unterstützung durch den Verein und mehr staatliche Gelder für sportliche Utensilien, zur Einstellung hauptamtlicher Jugendleiter und für außersportliche Aktivitäten.

- B1: Eine höhere Bezahlung für den Aufwand, den man als Trainer hat. Denke schon, dass das gerechtfertigt wäre. (Interview 1, Anlage 7, Zeile 610 - 611)*
- B1: Man darf einfach den Aufwand nicht vergessen. Man arbeitet mit den Kids, man bietet ihnen eine Alternative zu den Spielen und zu der ganzen Unterhaltungsindustrie, wo im Prinzip die Kinder inaktiv sitzen und virtuelle Sachen erleben. Durch den Sportverein können sie eben an einem echten Leben teilhaben. Mit echten sozialen Kontakten und Ausbildung von echten sozialen Kompetenzen und ich denke, dass dies einfach zu wenig gefördert wird, dass man als Trainer da etwas beiträgt. Auch zur allgemeinen Gesundheit u. a. der Kinder, weil Sport halt eine extrem wichtige Sache ist, um nicht nur körperlich, sondern auch geistig gesund zu sein. (Interview 1, Anlage 7, Zeile 616 - 624)*
- B4: Wovon man nie genug haben kann ist natürlich Geld. Geld hilft natürlich immer [1: Jetzt für Sie persönlich?] Nein, für den Verein, damit der Sachen kaufen kann. Sportutensilien irgendwas. Es hilft natürlich oft, die Vereinsstruktur als solche besser aufzubauen, um vielleicht eben Stellen zu schaffen, die sozusagen mit einem Soziologen, Psychologen oder sonst irgendwas besetzt werden können, ja. (Interview 4, Anlage 10, Zeile 535 - 540)*
- B6: Also im Verein selbst wünsche ich mir schon mehr Unterstützung im Bereich gerade auch der Organisation von einigen Veranstaltungen z. B. oder Events, sei es nur der Punktspielbetrieb am Wochenende. Oder auch die Abdeckung vom Training. Es ist halt ein Unterschied, in welcher Gruppenstärke man arbeitet. 12 bis 15 Kinder kann man alleine bewerkstelligen, alles was drüber hinausgeht, da braucht man Unterstützung im Training und da würde ich mir, gerade im Jugendbereich, mehr Fachpersonal bzw. Unterstützer wünschen. (Interview 6, Anlage 12, Zeile 462 - 469)*

Die Befragten erhalten nach eigenen Angaben ausreichend Anerkennung durch die Sportler, das Vereinsumfeld sowie die Familie. B1²³⁵ und B2²³⁶ geben an, dass ihnen das positive Feedback der Sportler besonders wichtig ist. Einzig B4 erhält seiner Meinung nach vom Verein nicht ausreichend Anerkennung.²³⁷

²³⁵ vgl. Interview 1, B1, Anlage 7, Zeile 629– 634

²³⁶ vgl. Interview 2, B2, Anlage 8, Zeile 659 - 670

²³⁷ vgl. Interview 4, B4, Anlage 10, Zeile 544

Fazit:

Den befragten Trainern und Übungsleitern ist bewusst, dass sie bei sozialen Problemen von Kindern und Jugendlichen überfordert sind oder ggf. wären. Auch wenn ihnen diese Thematik vor dem Interview nicht sehr präsent war, sind sie der Meinung, dass Lösungsansätze für soziale Probleme bei Kindern und Jugendlichen Teil der Trainerausbildung sein sollten. Alle Befragten sind sehr sportfachlich fokussiert, dennoch sind sie in der Lage, die Problematik zu reflektieren und stellen fest, dass es hier und da doch Hilflosigkeit und Unterstützungsbedarf gibt. Wären diese Aspekte Teil der Trainer- und Übungsleiterausbildungen, könnten B1 und B2 auf die bestehenden sozialen Probleme hinreichend reagieren und sich selbst schützen. Den befragten Trainern ist ihre Aufgabe und Funktion sehr klar. Sie wollen mit den ihnen anvertrauten Kindern und Jugendlichen sportliche Erfolge erzielen, wollen sie sportlich fördern und auch ihr eigenes Selbstwertgefühl (das der Trainer) steigern. Es fällt ihnen schwer, ihre Tätigkeit aus der Sicht der Sozialen Arbeit zu sehen. Kinder und Jugendliche müssen in der Lage sein, sich dem Sportverein anzupassen, um Erfolge zu erzielen. Das heißt, wenn sie keine oder wenig soziale Kompetenzen mitbringen, haben sie kaum die Möglichkeit, in den Trainingsgruppen langfristig zu verbleiben. Aus Sicht der befragten Trainer, wäre ein Sportsozialpädagoge eine gute Alternative, aber doch eher, um sie bei organisatorischen und außersportlichen Aufgaben zu unterstützen, nicht um mit diesem präventiv im Bereich Jugendarbeit zu agieren. Es hat den Anschein, als wäre ihnen die sensible Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zwar bewusst, sie sich aber nicht in der Pflicht sehen, die sozialen Aspekte mit abzudecken, bis auf Proband B3, der sehr wohl auch als Trainer Teil des Lösungsansatzes bei Problemen sein möchte.

Eine Netzwerkbildung zwischen sozialen Einrichtungen und dem Sportverein können sich wiederum alle befragten Trainer vorstellen. Bei dieser Variante müssen sie sich nur punktuell mit sozialen Problemen beschäftigen, werden weniger hinterfragt und können bei Bedarf Hilfe hinzuziehen.

Ein weiterer Aspekt ist die finanzielle Lage des organisierten Jugendsports. Vor allem Proband B1 ist der Meinung, dass er die Kinder und Jugendlichen von der Straße holt und dafür mehr finanzielle Mittel zur Verfügung stehen sollten. Die Trainer „opfern“ ihre freie Zeit, um Kinder und Jugendliche von der Straße zu holen und möchten dementsprechend auch entlohnt und anerkannt werden. Sie sind bereit, darüber hinaus noch mehr zu geben, können dies aber nicht leisten, da hierfür öffentliche Gelder fehlen. Dies kann z. B. die Ursache dafür sein, dass in dem Verein der Probanden B1 und B6 außersportliche Aktivitäten sehr selten stattfinden.

Es wird deutlich, dass sich alle befragten Trainer und Übungsleiter Anerkennung wünschen. Am wichtigsten scheint ihnen hierbei die persönliche Anerkennung der Sportler zu sein. Direkte Wünsche äußern sie auch hinsichtlich der Unterstützung durch den Verein, wobei der Proband B6 meint, dass ihnen weitere Jugendtrainer fehlen, die die Masse der Kinder und Jugendlichen abdecken können. Das heißt, dass die Vereine selbst auch überfordert sind. Die Befragten sind mit ihrer Trainertätigkeit zufrieden und üben sie mit dem Herzen aus.

4.6 Auswertung eines Trainerlehrgangs im Bereich Basketball

Die Autorin nahm an einem Trainerlehrgang des Brandenburgischen Basketballverbands in Potsdam teil. Der Referent Dirk Bauermann²³⁸ trägt u. a. zum Thema „Führung und Motivation junger Spieler“ vor. Folgende Aspekte können aus diesem Lehrgang entnommen werden:

Dirk Bauermann, als langjähriger Jugendtrainer, vermittelt in einer sogenannten „Coach Clinic“²³⁹, dass der Sport und die Trainer den Kindern und Jugendlichen mehr mitgeben als nur Bewegung und Spaß. „Jugendliche lernen im Sport, was Teamgeist bedeutet und wie man mit Rückschlägen umgeht“, so Dirk Bauermann. Mit der Hauptbotschaft „Führung am Beispiel“ und „Führung mit dem Herzen“ macht er deutlich, dass Trainer Grundlagen sozialer Kompetenzen beherrschen sollten. In seiner Rede appelliert er an die Jugendtrainer, mit gutem Beispiel voran zu gehen, das heißt, wenn sie Aspekte wie Pünktlichkeit, Vollständigkeit der Trainingsstunden und Respekt verlangen, sollten sie dies gleich tun. Nach Meinung des Bundestrainers benötigen Trainer, vor allem im Jugendbereich, viel Idealismus, Verantwortung und Selbstvertrauen. Die meisten Trainer sind, so Bauermann, sehr leistungsorientiert und lehren sehr viele Systeme der Ballsportart. Es setzt ein hohes Verantwortungsgefühl voraus, den Kindern und Jugendlichen das „Handwerkzeug“ ihrer Sportart zu vermitteln. Bei vielen Kinder- und Jugendtrainern stehe der kurzfristige Erfolg im Mittelpunkt. Setzt man aber im Kinder- und Jugendalter auf die Grundlagen des Basketballsports, wäre der langfristige Erfolg wesentlich effektiver abgesichert. Bauermann sagt auch, dass ein erfolgreicher Trainer ein hohes Selbstvertrauen vermitteln sollte, was nach Meinung der

²³⁸ Dirk Bauermann, geboren 1957 in Oberhausen, ist seit 2003 Trainer der deutschen Basketball-Nationalmannschaft. Herr Bauermann, früher selbst Basketballspieler in Krefeld, begann seine Trainertätigkeit als Nachwuchstrainer im Jugendbereich in verschiedenen Basketballvereinen in Deutschland. Er tourt im Jahr 2010 durch ganz Deutschland, um all jene ehrenamtliche Basketballtrainer mit seiner oben aufgeführten Botschaft zu erreichen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten.

²³⁹ Die „Basketball-Coach Clinic“ (deutsch: Trainerfortbildung), fand am 16. April 2010 in Potsdam über den USV Potsdam, Abteilung Basketball statt.

Autorin voraussetzt, dass der Trainer dieses selbst besitzt. Auch fügt er an, dass Lob wichtiger ist als Tadel. Kinder- und Jugendtrainer sollten positiv verstärken und nicht auf Fehlern herumreiten. Folgende weitere Eigenschaften nannte Bauermann in seiner Fortbildung:

- Anerkennung der Persönlichkeit,
- Ausüben konstruktiver Kritik mit Lösungsvorschlägen, das heißt nicht nur Fehler aufzeigen, sondern adäquate Lösungen anbieten.

Weiterhin macht er deutlich, dass gerade im Basketball kein Individualsport gefragt ist, sondern vielmehr die Teamfähigkeit gefördert werden muss. Ein Trainer sollte in der Lage sein, das Verantwortungsbewusstsein eines Jugendlichen zu fördern, z. B. die Pünktlichkeit. Hier macht er noch einmal klar, dass solch ein positiver Faktor das Konstrukt einer Mannschaft sein kann. Aufgrund seiner langjährigen Erfahrung als Trainer, sowohl im Jugendbereich als auch im Erwachsenenbereich, zeigt er auf, dass Jugendliche im Sport einen gewissen Druck und Forderung an die Disziplin vom Trainer erwarten, damit sie sich orientieren und daran messen können. Sie wollen Klarheit und Struktur und werden dadurch für den Rest des Lebens „stark“ gemacht. Aufgrund der sportlichen Anforderungen lernen Jugendliche, Ziele zu definieren, hart an sich selbst zu arbeiten, Niederlagen zu verarbeiten und Gefühle zu zeigen. Er führt sogar an, dass aufgrund einer Studie, welche nicht konkret benannt wurde, die Untersuchungshaft für Jugendliche erträglicher sein kann, wenn soziale Grundlagen im Sport vermittelt wurden.²⁴⁰

All dies sind Aussagen eines langjährigen Trainers, dem bewusst ist, dass Trainer, vor allem im Bereich Kinder- und Jugendsport, zu wenig soziale Kompetenzen vermitteln oder sogar selbst besitzen. Die Leistungsorientiertheit vieler Trainer führt dazu, dass wenige Talente die grundlegenden Elemente des Basketballsports im Schlaf beherrschen und gleichzeitig emotional den Anforderungen des Leistungssports gewachsen sind. Die hier aufgeführten Beispiele für den Mannschaftssport Basketball können auch auf andere Sportarten übertragen werden.

²⁴⁰ Dirk Bauermann, Coach Clinic am 16. April 2010 in Potsdam über den USV Potsdam, Abteilung Basketball

5 Ergebnisse in Bezug auf die Hypothesen

H1: Trainer im organisierten Jugendsport sind nicht in der Lage, soziale Kompetenzen an Kinder und Jugendliche zu vermitteln.

Aufgrund der gesammelten Informationen aus verschiedener Literatur und den geführten Interviews wird deutlich, dass Trainer sehr wohl in der Lage sind, soziale Kompetenzen an Kinder und Jugendliche zu vermitteln. Sie tun es dann, wenn sie selbst aufgrund ihrer Sozialisation und Einstellung soziale Kompetenzen besitzen. Durch ihre Vorbildfunktion bei Kindern und Jugendlichen werden u. a. Eigenschaften wie Kommunikationsfähigkeit, soziale Verantwortung, Empathie, Hilfsbereitschaft bei Kindern und Jugendlichen vorgelebt und von diesen aufgenommen.

Soziale Kompetenzen müssen nicht geschult werden, sondern sollten bei Kinder- und Jugendtrainern bereits vorhanden sein. Kinder- und Jugendtrainer, die nicht sensibel genug sind, das heißt, die durch ihre eigene Sozialisation keine bzw. wenige soziale Kompetenzen besitzen, können diese an die ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen auch nicht weitergeben bzw. vorleben. Die für diese Arbeit interviewten Trainer sind alle in der Lage, sich zu reflektieren, Fehler einzugestehen, ihre Aufgabe und Funktion zu hinterfragen und neue Sichtweisen auf- und anzunehmen. Einzig die Arbeit des Trainers B5 ist durch seine sehr autoritäre Art in Frage zu stellen, obwohl hier nicht gesagt werden kann, dass sich sein Führungsstil negativ auf die Kinder und Jugendliche auswirkt. Es kann durchaus sein, dass auch durch diesen Führungsstil junge Sportler soziale Kompetenzen wie Respekt und Achtung erlernen.

Einer der größten Kernkonflikte der Trainer und Übungsleiter ist der Spagat zwischen sportlichem Erfolg und dem bewussten sozialen Handeln. Trainer und Übungsleiter mit sportlichem Erfolg als Priorität grenzen Kinder und Jugendliche mit sozialen Problemen aus, da diese nicht die Grundlage für sportliche Erfolge mitbringen. Sie setzen auf Sportler, die aufgrund ihrer guten Sozialisation die geforderten sportlichen Leistungen, mit größerer Wahrscheinlichkeit erbringen können. Das heißt, Trainer und Übungsleiter sollten in der Lage sein, sich selbst in ihrem Erfolgsdruck zurückzunehmen und ihre Tätigkeit im Sinne der Förderung von Kindern und Jugendlichen zu sehen. Wobei die soziale Förderung den sportlichen Erfolg nicht ausschließt, sondern eher dazu beiträgt, Sportler auf der sozialen Ebene zu stärken und somit eine Basis für sportliche Leistung zu schaffen.

H2: Trainer sind mit sozialen Problemen der Kinder und Jugendlichen, die über den Sport hinausgehen, überfordert.

Diese Hypothese kann aufgrund der geführten Interviews und der Literatur bestätigt werden. Trainer sind oft nicht in der Lage, mit sozialen Problemen von Kindern und Jugendlichen umzugehen. Verfügen sie über ausreichend soziale Kompetenzen, ist es ihnen möglich, Probleme zu erkennen, darauf einzugehen und Gespräche zu führen, aber in den wenigsten Fällen zu einer Lösung des Problems zu kommen. Sie sind überfordert, hilflos und übersteigen persönliche Grenzen. Trainer sind, noch vor Sozialpädagogen, verlässliche Ansprechpartner für Kinder und Jugendliche. Aus diesem Grund werden sie in ihrer Laufbahn auch mit Konflikten und sozialen Problemen außerhalb des Sports konfrontiert. Die Trainerausbildungen geben ihnen nicht die Qualifikation, diese Probleme zu lösen oder feinfühlig zu bearbeiten. Aus diesem Grund suchen sie oftmals als ersten Schritt die Kommunikation mit den Eltern. Auf diese Weise versuchen sie, die Probleme weiterzugeben und sich davon zu befreien. Sollte dies nicht möglich sein, wird versucht, dem Sportler durch Gespräche und Aufmerksamkeit mehr oder weniger laienhaft Hilfe anzubieten. Führen diese Ansätze nicht zur Lösung des Problems, stößt der Trainer an seine diesbezüglich fachlichen Grenzen. Er versucht sich aus dem Problemlöseprozess insofern zu befreien, dass er die Erziehungsbeauftragten in die Pflicht nimmt und sich aus der Problematik rauszieht. So zum Beispiel B2 im Interview 2:

B2: Im Moment bin ich auf dem Standpunkt: „Okay, bis hierhin und nicht weiter.“ Ich habe ein Privatleben. Natürlich bin ich immer für diejenige Person da. Ich weiß aber nicht, wie weit ich jetzt noch gehen soll, um ihr helfen zu können. Ich bin der Meinung, dass es auch einfach Elternsache ist. Aber andererseits kommt sie da auch nicht weiter, weil da ja das Problem liegt. (Interview 2, Anlage 8, Zeile 582 - 588)

Würden Trainer in ihrer Ausbildung auf solche Schwierigkeiten im Umgang mit Kindern und Jugendlichen vorbereitet werden, sähen die Lösungsansätze zur Bewältigung von außersportlichen Problemen unter Umständen qualifizierter aus und das Ergebnis wäre wahrscheinlich wesentlich effizienter. Selbst der beste Trainer mit gut ausgebildeten sozialen Kompetenzen, wie er in den geführten Interviews durchaus zu finden ist, ist hilflos und benötigt Unterstützung bei der Bewältigung von Problemen wie z. B. Bulimie und Scheidung der betroffenen Kinder und Jugendlichen. Meinungsträger die sagen, dies gehört nicht in den Aufgabenbereich eines Trainers, dürfen nicht vergessen, dass diesen die Verantwortung für die ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen in dem Zeitraum des Trainings, der Wettkampffahrten und der Trainingslager obliegen. Im Fall des Problems Bulimie ist die

Gesundheit des Kindes/des Jugendlichen, somit seine sportliche Leistung und auch seine gesunde Persönlichkeitsentwicklung gefährdet. Solche Problematik wird ihre Ursache nicht unbedingt im Bereich des Sports haben, sondern familiär, schulisch, medial oder auch gruppenspezifisch. Sicher ist es nicht Aufgabe des Trainers, das Problem zu lösen, aber er sollte zumindest in der Lage sein, dem Kind oder dem Jugendlichen einen adäquaten Lösungsweg anzubieten. Ob die Hilfe nun durch ihn selbst, die Eltern, durch soziale Einrichtungen oder einen Sportsozialpädagogen geleistet werden kann, ist von ihm situativ zu entscheiden.

H3: Um im organisierten Sport Jugendarbeit zu gewährleisten, müssen Sportsozialpädagogen eingesetzt werden.

Jugendarbeit in Sportvereinen gemäß SGB VIII ist erst dann finanzierbar, wenn Sportsozialpädagogen dort ihren Einsatz finden würden. Die Interviews zeigen deutlich, dass eine solche Fachkraft zwar im Problemfall gewünscht wird, aber eine Kontinuität dieser nicht unbedingt für notwendig erachtet wird.

Dennoch sollten Sportsozialpädagogen in die Vereine gehen, um dort die Jugendarbeit zu gewährleisten. So meint der befragte Trainer B1, dass er sich eine solche Unterstützung gut vorstellen kann, um alles Außersportliche abzudecken. Da Jugendarbeit in Sportvereinen auch die Teilhabe der Jugendlichen am Vereinsgeschehen beinhaltet, könnte ein Sportsozialpädagoge dafür Sorge tragen, dass Jugendliche entsprechende Aufgaben erhalten und sich als Trainer und Übungsleiter ausbilden lassen. Zudem könnte er als Ansprechpartner für die Jugendbildung zur Verfügung stehen. So haben Trainer die Möglichkeit, sich auf das Sportfachliche zu konzentrieren und die Jugendlichen erhalten die Chance, sich weiterzuentwickeln. Auch kann ein Sportsozialpädagoge außersportliche Veranstaltungen organisieren, Konflikte lösen und eventuell als Übungsleiter für Kleinkinder fungieren.

Sicherlich ist es dennoch möglich, dass der organisierte Sport Jugendarbeit auch dann leisten kann, wenn er über keinen Sportsozialpädagogen verfügt. Dies erfordert jedoch noch mehr Engagement der oftmals bereits voll eingespannten ehrenamtlichen Trainer und Vereinsmitglieder. Um Jugendarbeit im Sportverein aber förderbar im Sinne des SGB VIII zu machen, wäre der Einsatz eines Sportsozialpädagogen notwendig. Abschließend kann gesagt werden, dass keine Sportsozialpädagogen eingesetzt werden müssen, um im organisierten Sport Jugendarbeit zu gewährleisten. Der Vereinssport bietet durch seine sportbezogenen und überfachlichen Angebote den Kindern und Jugendlichen viele Beteiligungs- und Freizeitmöglichkeiten und unterstützt sie dabei, ihre Freizeit sinnvoll zu strukturieren. Dies entspricht der Jugendarbeit in Institutionen von öffentlichen Trägern der Jugendhilfe,

sodass die Arbeit der Trainer und Übungsleiter im Kinder- und Jugendbereich auch ohne Sportsozialpädagogen als förderungswürdig gemäß SGB VIII gesehen werden kann.

H4: Trainer sehen selbst Defizite in den Ausbildungsinhalten des DOSB im Hinblick auf soziale Aspekte.

Eine Vielzahl der befragten Trainer sehen Defizite in den Ausbildungsinhalten des DOSB im Hinblick auf soziale Aspekte. Die Problematik besteht darin, dass der DOSB Rahmenrichtlinien vorgibt, diese von den Landessportbünden und Fachverbänden zwar teilweise umgesetzt, aber nicht alle Inhalte vermittelt werden. So geben alle Befragten an, dass die Bewältigung von sozialen Problemen bei Jugendlichen nicht Inhalt ihrer Ausbildungen war. Einzig ein Proband erzählt, dass er über den Umgang mit schwierigen Jugendlichen geschult wurde. Demnach wird nicht nur in der Literatur die Meinung vertreten, dass Trainer und Übungsleiter nicht hinreichend für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen geschult werden, auch die Trainer und Übungsleiter selbst schätzen ein, dass sie in ihrer Ausbildung nicht ausreichend auf Problemlagen vorbereitet wurden. Sie verfügen alle über das physische Verständnis von Kindern und Jugendlichen und sind in der Lage, dieses in ihre Trainingsplanung umzusetzen. Doch bei sozialen Problemen, wie z. B. Bulimie oder Trennung, sind sie hilflos und überfordert. Wären hier Handlungsansätze in den Trainerausbildungen geschult worden, könnten sich Trainer und Übungsleiter vor übermäßiger Inanspruchnahme schützen, angemessen handeln und entsprechend reagieren. Sie sollen nicht die Aufgaben eines Sozialarbeiters oder Sozialpädagogen übernehmen, dennoch sollten sie in der Lage sein, Probleme zu erkennen und den ihnen anvertrauten Kindern und Jugendlichen hilfreich zur Seite zu stehen, sei es nur durch die Kooperationsarbeit mit sozialen Einrichtungen bzw. der Vermittlung von anderen Hilfsmöglichkeiten.

Sinnvoll integriert wären in Ausbildungsinhalten der Trainer und Übungsleiter auch Aspekte der Entwicklungspsychologie, wie z. B. die Beschreibung der Jugendphase, was passiert in dieser mit den Jugendlichen und was müssen sie bewältigen. Wodurch werden sie sozialisiert? Wie tragen Trainer zur Sozialisation bei? All das sind soziale Aspekte, die der organisierte Jugendsport vermitteln kann. Trainer und Übungsleiter sollen in ihrer Ausbildung dafür sensibilisiert werden, von Problematiken gehört haben und wissen, dass soziale Probleme zum Alltag gehören. Werden Trainer nach ihren Ausbildungsinhalten befragt, sind vornehmlich sportfachliche Inhalte thematisiert worden. Die befragten Trainer wissen um die Defizite in den Ausbildungsinhalten des DOSB im Hinblick auf die Vermittlung sozialer Aspekte. Diese Vermittlungslücken fehlen ihnen bei der Bewältigung sozialer Probleme in ihrem Trainer-Alltag.

6 Handlungsansätze für die Soziale Arbeit

Aufgrund der erarbeiteten Literatur einschließlich der Erkenntnis- und Forschungsgegenstände sowie der geführten und ausgewerteten Interviews ergeben sich für die Soziale Arbeit folgende Handlungsansätze im Bereich des organisierten Jugendsports:

6.1 Sozialpädagogen in die Trainerausbildungen implementieren

Die Lehrgänge für die Trainerausbildung sollten Module enthalten, in denen Aspekte Sozialer Arbeit integriert werden. Diese sollten sein: Ansätze der Entwicklungspsychologie (Jugendphase, Sozialisation), Gesprächsführung, Unterstützungsmöglichkeiten bei der Bewältigung von sozialen Problemen sowie Netzwerk- und Elternarbeit. Die Module sollten durch ausgebildete Sozialpädagogen, nicht durch sportqualifizierte Trainer referiert werden. Diese können die Wertigkeit der sozialen Aspekte entsprechend beurteilen und bei der Vermittlung die Schwerpunkte entsprechend setzen. Sind diese Module zwangsläufig Inhalt einer Trainerausbildung, so sind angehende Trainer und Übungsleiter gehalten, diese Aspekte aufzunehmen und zu verinnerlichen. Erst dann sind Trainer und Übungsleiter in der Lage, aufgrund ihrer hoffentlich vorhandenen sozialen Kompetenzen, adäquat bei auftretenden Problemen zu reagieren. Dies dient vor allem dem Schutz der Kinder und Jugendlichen, aber auch dem Schutz der Trainer und Übungsleiter selbst, gegen übermäßige Inanspruchnahme hinsichtlich sozialer Fürsorge gegenüber den Betreuten.

6.2 Studium „Soziale Arbeit“ mit dem Schwerpunkt „Sport“

In den Studiengängen der Sozialwissenschaften, speziell im Studiengang „Soziale Arbeit“ sollten Studierende die Möglichkeit erhalten, einen Schwerpunkt im Bereich des organisierten Sports zu setzen. So wäre vorstellbar, dass ein angehender Sozialpädagoge während des Studiums, in einem der angebotenen Module, einen Übungsleiterschein erwerben kann oder die Strukturen von Vereinen kennen lernt, um sodann in diesem Tätigkeitsfeld arbeiten zu können. Eventuell entsteht durch diese Perspektive eine engere Zusammenarbeit zwischen Sportvereinen und Trägern der Jugendhilfe. Des Weiteren werden so Trainer qualifiziert, die sowohl die sportfachliche Ausbildung absolviert haben, aber gleichzeitig sozialpädagogisches Know-how in die Vereine mitbringen. Ausgebildete Sozialpädagogen mit dem Schwerpunkt Sport wären sicherlich auch prädestiniert, als Referenten für soziale Aspekte in der Trainerausbildung der Fachverbände zu wirken.

Analog könnte man in den Studiengängen der Sportwissenschaften verfahren. Durch die Vermittlung des Schwerpunktes „Soziale Arbeit“ im Rahmen dieses Studiengangs, werden ebenfalls Trainer ausgebildet, die über ein umfangreiches sportfachliches Wissen verfügen und Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung adäquat fördern und unterstützen können.

6.3 Aufbau von Arbeitsstellen für Sportsozialpädagogen

Die Schaffung von Stellen für Sportsozialpädagogen bringt für Sportvereine, für Träger der Jugendhilfe und für Kinder und Jugendliche in den organisierten Vereinen einen enormen Vorteil. Sportsozialpädagogen, welche wie in Kapitel 6.2 in dieser Arbeit beschrieben ausgebildet sind, können in den Sozialräumen ihres Einzugsgebietes Netzwerke schaffen und Ansprechpartner bei außersportlichen Problemen übergreifend für mehrere Vereine sein. Des Weiteren können diese durchaus Trainingsvertretungen übernehmen und somit eine Kontinuität in den Vereinen schaffen. Durch ihre soziale Ausbildung sind Sportsozialpädagogen in der Lage, die Sportvereine in vielen Bereichen zu unterstützen. So könnten Vereine in enger Zusammenarbeit mit diesen, auch Kinder und Jugendliche aufnehmen, die bislang, aufgrund ihres auffälligen Verhaltens, kaum Chancen in den oftmals festgefahrenen Strukturen haben. Der Sportsozialpädagoge kann eine heterogene Gruppe leiten und trainieren, die viel Geduld und pädagogische Handlungskompetenzen fordert, für die die ehrenamtlichen Trainer oftmals keine Zeit und Muße haben. Diese Trainingsgruppe bekommt damit die Möglichkeit, durch das Erlernen von sozialen Kompetenzen, wie z. B. Pünktlichkeit, Respekt, Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit in die Leistungsgruppe des Vereins aufzusteigen. Die Herausforderung hierbei besteht darin, diese Kinder und Jugendlichen in die bestehenden Trainingsgruppen zu inkludieren und Trainer und Übungsleiter zu befähigen, auch „schwierige“ Sportler zu akzeptieren und zu trainieren.

Eine Stellenbeschreibung könnte wie folgt aussehen:

Der im Sportverein hauptamtlich angestellte Sportsozialpädagoge, mit einer abgeschlossenen Hochschulausbildung sowie der erworbenen Übungsleiter-C-Lizenz im Breitensport hat folgende Aufgaben zu erbringen:

- Organisation von außersportlichen Aktivitäten, hierunter fallen die Erstellung der jeweiligen Konzepte der Veranstaltung, die Beschaffung von Fördergeldern, die Planung der Veranstaltung sowie die komplette Durchführung

- Betreuung von Kleinkinder in Form von „Eltern-Kind-Turnen“ oder „Kindersport“(Akquise für den Verein in Bezug auf den Nachwuchs)
- Unterstützung der Trainer bei auftretenden Schwierigkeiten in den jeweiligen Trainingsgruppen (Der Sportsozialpädagoge soll nicht die Probleme der Kinder und Jugendlichen auffangen und lösen, sondern die Trainer unterstützen und befähigen, mit auftretenden Schwierigkeiten und Problemen umzugehen.)
- Dozententätigkeit in den Trainerlehrgängen des jeweiligen Fachverbandes, mit der Aufgabe, soziale Aspekte zu schulen.

Die Finanzierung eines solchen Sportsozialpädagogen könnte über den DOSB, den Fachverbänden und der jeweiligen Kommune erfolgen.

7 Fazit

Die vorliegende Arbeit soll zum Ausdruck bringen, wie viele soziale Aspekte in den organisierten Sport einfließen müssen, um Kinder und Jugendliche bei ihren sportlichen Freizeitaktivitäten adäquat betreuen zu können. Ziel war es, die derzeitige Situation der Sportvereine aus Sicht der Trainer und Übungsleiter, welche Jugendliche im Alter von 10 bis 21 Jahren trainieren, darzustellen. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen die Notwendigkeit neuer Handlungsansätze aus Sicht der Sozialen Arbeit zur Vervollständigung dieser ehrenvollen Aufgabe schaffen.

Der theoretische Teil dieser Arbeit stellt klar, dass die Jugendphase eine sehr sensible Zeit ist. Jugendliche müssen bestimmte Entwicklungsaufgaben bewältigen, um erfolgreich in unserer Gesellschaft bestehen zu können. Ihre gesamte Entwicklung wird bestimmt von Sozialisationsinstanzen, die zum Gelingen oder Nichtgelingen der Aufgaben beitragen. Hierbei spielen die Familie und die Schule eine außerordentlich wichtige Rolle. In der Peergroup erhalten die Jugendlichen zum ersten Mal die Möglichkeit, sich von den Erwachsenen abzunabeln. Eine besondere Bedeutung fällt in diesem Zusammenhang dem Sport zu, da ca. 50 Prozent der Kinder und Jugendlichen in Sportvereinen organisiert sind. Jugendliche haben hier eine Gelegenheit sich zu messen, sich wohl zu fühlen und soziale Kompetenzen zu erlernen, ohne den offensichtlichen Blick der Eltern oder eines Lehrers. Demnach können im Sport soziale Kompetenzen wie z. B. Teamfähigkeit, Umgang mit Erfolgsdruck, Fairness, Toleranz, Regelakzeptanz etc. vermittelt werden. Die Bewältigung dieser anspruchsvollen Aufgabe setzt bei Trainern und Übungsleitern eine gute eigene Sozialisation voraus.

Sportvereine sind unter dem Dach des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) in Form von Fach- und Landesverbänden organisiert. 91.000 Sportvereine in Deutschland stellen in den unterschiedlichsten Sportarten und Leistungsorientierungen vielfältige Angebote für Kinder und Jugendliche zur Verfügung. So betreiben ca. 50 Prozent der Kinder und Jugendlichen in Deutschland in ihrer Freizeit Sport. Trainer und Übungsleiter, welche meist ehrenamtlich ihre Tätigkeit ausüben, haben somit für Kinder und Jugendliche eine wichtige Vorbildfunktion. Alltäglichkeiten wie Pünktlichkeit, Zuhören, Respekt usw., die in den Sozialisationsinstanzen Familie und Schule teilweise nicht gelingen, können im Sportverein selbstverständlich werden. Trainer und Übungsleiter haben die Möglichkeit, Jugendliche

zum selbständigen Handeln, zur Bewältigung von Anforderungen und Belastungen im Leben, zu befähigen.

Laut den Rahmenrichtlinien des DOSB können Trainer und Übungsleiter vier Lizenzstufen erreichen. Sie haben die Wahl zwischen sportartspezifischen und sportartübergreifenden Ausbildungen sowie zwischen Leistungs- und Breitensport. In den Rahmenrichtlinien des DOSB sind nicht nur sportpraxis- und bewegungsbezogene Inhalte enthalten, sondern auch personen- und gruppenbezogene Inhalte. Das heißt, es ist vorgesehen, dass Trainer und Übungsleiter soziale Aspekte in ihren Ausbildungen erhalten, sofern sie von den Fachverbänden entsprechend vermittelt werden. Die Jugendarbeit in den Sportvereinen besteht hauptsächlich in Form der Teilhabe Jugendlicher am Vereinsleben. Jugendliche erhalten u. a. dadurch die Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen und Selbständigkeit zu erlernen. Die Jugendarbeit im Sportverein enthält damit sehr viele Aspekte der Jugendarbeit aus Sicht der Sozialen Arbeit gem. § 11 SGB VIII.

In der Literatur findet man zahlreiche Veröffentlichungen zu der Thematik „Jugendarbeit in Sportvereinen“. Vor allem in Zeitschriften der Sozialen Arbeit wird diese Problematik häufig erläutert und festgehalten. Erstaunen wird vornehmlich bei den Mitgliederzahlen von Kindern und Jugendlichen in Sportvereinen hervorgerufen. Die Literatur ist überwiegend der Meinung, dass der Vereinssport soziale Kompetenzen vermittelt, Trainer und Übungsleiter aber nicht entsprechend ausgebildet sind. Einige Studien belegen aber auch, dass die Wirkung der Sportverein in Bezug auf soziale Aspekte und Kompetenzen zu hoch eingestuft wird. In der Auswertung einer entsprechenden Studie wird behauptet, dass Jugendliche, die nicht im Sportverein organisiert sind, sich genauso gut in Bezug auf soziale Kompetenzen entwickeln können, wie Jugendliche, die regelmäßig Sport in einem Verein treiben.

Bei der durchgeführten empirischen Untersuchung wird deutlich, dass die Arbeit im organisierten Jugendsport eine Vielzahl sozialer Aspekte vermittelt. So konnte festgestellt werden, dass soziale Kompetenzen notwendige Voraussetzungen sind, um Kinder und Jugendliche adäquat zu betreuen. Das heißt, Trainer und Übungsleiter besitzen in den meisten Fällen eine Reihe sozialer Kompetenzen und leisten auf diese Weise einen großen Beitrag zum Gelingen der Jugendarbeit in Sportvereinen. Dennoch sind sie auf Probleme von und mit den Jugendlichen nicht ausreichend vorbereitet. In ihrer Ausbildung werden sie nicht mit Bewältigungsstrategien zur Lösung von sozialen Problemen vertraut gemacht. Beim Auftre-

ten von Schwierigkeiten sind sie hilflos und mit der Aufgabe überfordert, dem Kind bzw. dem Jugendlichen bei der Lösung des Problems zu helfen.

Die Implementierung eines Sportsozialpädagogen, der die Trainer und Übungsleiter bei ihrer Arbeit unterstützt, ist eine gute Alternative, diese Defizite abzudecken, sofern er im Verein fest verankert ist. Ein Sportsozialpädagoge als externe Kraft ist nur dann sinnvoll, wenn eine Kontinuität sichergestellt werden kann. Wesentlich wertvoller ist die Verbesserung der Ausbildungen für Trainer und Übungsleiter. Werden in jeder Lizenzstufe, in jedem Modul oder in jeder Weiterbildung soziale Aspekte vermittelt, nützt dies den Vereinen, den Trainern und Übungsleitern sowie den Kindern und Jugendlichen wesentlich mehr. Aufgrund dessen lernen sie adäquat mit ihren Schützlingen zu arbeiten und sind nicht auf Dritte angewiesen. Die Einstellung eines Sportsozialpädagogen ist immer mit einer Finanzierung verbunden, die keine Stetigkeit garantiert. Erst wenn Trainer und Übungsleiter besser ausgebildet sind, können die sozialen Aspekte im organisierten Jugendsport adäquat abgesichert werden.

Auf Grundlage der vorliegenden Arbeit kann abschließend gesagt werden, dass der organisierte Jugendsport noch eine Menge an sozialen Aspekten benötigt, auch wenn er bereits ohne fachliche Anleitung eine Menge an sozialen Funktionen übernimmt und viele soziale Kompetenzen aus Sicht der Sozialen Arbeit vermittelt. Eine engere Verknüpfung zwischen Sport und Sozialer Arbeit ist sowohl aus der Sicht des Sports – Steigerung der Leistungsfähigkeit von Sportlern – als auch aus der Sicht der Sozialen Arbeit – die Hälfte der Jugendlichen sind über Sportvereine ansprechbar – sinnvoll und zukünftig zu forcieren.

Literaturverzeichnis

Bücher:

- Baacke, D., überarbeitet von Vollbrecht, R. (2003). *Die 13- bis 18-Jährigen. Einführung in die Probleme des Jugendalters*. (8. Auflage). Weinheim und Basel: Beltz Verlag
- Brettschneider, W.-D. & Kleine, T. (Hrsg.). (2002). *Jugendarbeit in Sportvereinen. Anspruch und Wirklichkeit. Eine Evaluationsstudie*. Schorndorf: Verlag Karl Hofmann
- Breuer, Ch. (Hrsg.).(2009). *Sportentwicklungsbericht 2007/2008: Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland*. (1. Auflage). Köln: Sportverlag Strauß
- Brinkhoff, K.-P. (1998). *Sport und Sozialisation im Jugendalter. Entwicklung, soziale Unterstützung und Gesundheit*. Weinheim und München: Juventa Verlag
- Fend, H., (2003). *Entwicklungspsychologie des Jugendalters*. (3. Auflage). Opladen: Leske + Budrich
- Gläser, J., Laudel, G. (2009). *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse*. (3. Auflage). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH
- Gudjons, H. (1993). *Pädagogisches Grundwissen*. Bad Heilbrunn: Verlag Klinkhardt
- Hofer, M., Klein-Allermann, E.; Noack, P. (1992). *Familienbeziehungen. Eltern und Kinder in der Entwicklung*. Göttingen: Hogrefe - Verlag für Psychologie
- Huck-Schade, J. M. (2003). *Soft Skills auf der Spur. Soziale Kompetenzen: weiche Fähigkeiten - harte Fakten*. Weinheim, Basel, Berlin: Beltz Verlag
- Hurrelmann, Klaus (2002). *Einführung in die Sozialisationstheorie* (8. Auflage). Weinheim - Basel: Beltz.
- Hurrelmann, K. (1991). *Sozialisation und Gesundheit. Somatische, psychische und soziale Risikofaktoren im Lebenslauf* (2. Auflage). Weinheim und München: Juventa Verlag
- Hurrelmann, K (2007). *Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung* (9. Auflage). Weinheim und München: Juventa Verlag
- Hurrelmann, K., Grundmann, M., Walper, S. (Hrsg.). (2008). *Handbuch Sozialisationsforschung* (7. Auflage). Weinheim und Basel: Beltz Verlag
- Jugert, G., Rehder, A., Notz, P., Petermann, F. (Hrsg.). (2007). *Soziale Kompetenz für Jugendliche. Grundlagen Training und Fortbildung*. (5. Auflage). Weinheim und München: Juventa Verlag
- Klein, M. & Diettrich, M. (1982). *Kinder und Freizeit unter besonderer Berücksichtigung des Spiel- und Bewegungsverhaltens* (Sportwissenschaft und Sportpraxis, Band 49). Ahrensburg: Verlag Czwalina.

- Kreft, D., Mielenz, I. (Hrsg.).(2005). *Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik*. (5. Auflage). Weinheim und München: Juventa Verlag
- Langmaack, B. (2004). *Soziale Kompetenz. Verhalten steuert den Erfolg*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag
- Lukesch, H. und Peez, H. (Hrsg.). (2001). *Erziehung, Bildung und Sozialisation in Deutschland*. Regensburg: S. Roderer Verlag
- Mayer, Horst O. (2008). *Interview und schriftliche Befragung: Entwicklung, Durchführung und Auswertung*. (4. Auflage). München: Oldenburg Wissenschaftsverlag GmbH
- Merkens, H. & Zinnecker, J. (Hrsg.). (2004). *Jahrbuch Jugendforschung* (4. Ausgabe). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Neubert, A. (2009). *Leitkategorie: Soziale Kompetenz. Konsequenzen einer Analyse beruflicher Komplexität aus systemtheoretischer Perspektive*. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH Internationaler Verlag der Wissenschaften
- Neuenschwander, Markus P. (1996). *Entwicklung und Identität im Jugendalter*. Bern, Wien und Stuttgart: Paul Haupt
- Nolteernsting, E. (1998). *Jugend.Freizeit.Geschlecht. Der Einfluß gesellschaftlicher Modernisierung*. Opladen: Leske + Budrich
- Oerter, R. & Montada, L. (Hrsg.). (2002). *Entwicklungspsychologie* (5. Auflage). Weinheim, Basel, Berlin: Beltz Verlage
- Pilz, Gunter A. und Henning Böhmer (Hrsg.). (2002). *Wahrnehmen – Bewegen – Verändern. Beiträge zur Theorie und Praxis sport-, körper- und bewegungsbezogener sozialer Arbeit*. Hannover: Blumhardt Verlag
- Pühse, U. (2004). *Kindliche Entwicklung und soziales Handeln im Sport*. Schorndorf: Verlag Karl Hofmann
- Remschmidt, H. (1992). *Adoleszenz. Entwicklung und Entwicklungskrisen im Jugendalter*. Stuttgart und New York: Georg Thieme Verlag
- Schäfers, B. (2001). *Jugendsoziologie. Einführung in Grundlagen und Theorien*. (7. Auflage). Opladen: Leske + Budrich
- Strob, B. (1999). *Der vereins- und verbandsorganisierte Sport: Ein Zusammenschluss von (Wahl)Gemeinschaften?*. Münster: Waxmann Verlag GmbH
- Suthues, Dr. B., Geißler Bruno W., Lautenbach, P. (Autoren). Deutsche Sportjugend (dsj) im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) e. V. (Hrsg.). (2009). *Sport bildet: Bildungspotenziale der Kinder- und Jugendarbeit im Sport*. (1. Auflage). Schnellendorf: Druckerei Michael

- Syusch, Dr. R. (Autor). Deutsche Sportjugend (dsj) im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) e. V. (Hrsg.). (2005). *Eine Frage der Qualität. Persönlichkeits- und Teamentwicklung im Kinder- & Jugendsport*. (3. überarbeitete Auflage). Schnellendorf: Druckerei Michael
- Tillmann, K. J. (2001). *Sozialisationstheorien. Eine Einführung in den Zusammenhang von Gesellschaft, Institution und Subjektwerdung*. (12. Auflage). Reinbek: Rowohlt
- Wabnitz, Reinhard J. (Hrsg.). (2004). *Handwörterbuch. Kinder- und Jugendhilferecht SGB VII – KJHG*. (1. Auflage). Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft
- Wolf, M., Mulot, R., Seidl, M. (Gesamtkoordinatoren). (2002). *Fachlexikon der sozialen Arbeit*. (5. Auflage). Frankfurt am Main: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge
- Zimmermann, P. (2000). *Grundwissen Sozialisation. Einführung zur Sozialisation im Kindes- und Jugendalter*. Opladen: Leske + Budrich.
- Zimmer-Walbröhl, B. (2002). *Der Weg zu sozialer Kompetenz in 7 Tagen*. Paderborn: Junfermann Verlag

Zeitschriften:

- Barabas, Friedrich K. (2003). *Jugendverbände zwischen rechtlicher Eigenständigkeit und Fachaufsicht*. In: Deutsche Jugend, Jg. 51, 2003, Nr. 1, S. 9 - 17
- Baur, J. (2003). *Sportbezogene Jugendarbeit in ländlichen Regionen*. in: Deutsche Jugend, Jg. 51, 2003, Nr. 2, S. 76 - 83
- Blum, S. (2007). *Erziehungs- und Bildungspotenziale: Kinder- und Jugendarbeit im Sportverein*. in: Sozial extra; Jg. 31, 2007, Nr. 9/10, S. 20 - 22
- Böhm, M. (1999). *Sportvereine für das Thema Sucht sensibilisieren: „Schutzraum“ Sportverein?* in: Partner, Jg. 33, 1999, Nr. 1, S. 32 - 35
- Braun, S. (2002). *Das soziale Kapital in Deutschland und die Jugendarbeit in Sportvereinen: Anmerkungen zu einem endlosen Legitimationsdiskurs über die „Sozialisation“ Sportverein*. in: Deutsche Jugend, Jg. 50, 2002, Nr. 4, S. 170 - 176
- Buddensieg, Marc-P., Freyberg, F. Deutsche Sportjugend (dsj) im Deutschen Sportbund e. V. (Hrsg.) (2002). *Eine Frage der Qualität – Jugendarbeit im Sport*. Hemmingen: Druckerei Klaus Grill
- Connect GmbH (Text). Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Köln, im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit (Hrsg.). (2009). *Kinder stark machen im Sportverein*. Neunkirchen: Engelhardt
- Conrad, T., Koch, J. Schirp, J. (Autoren) (1988). *Sozialarbeit und Sport*. In: Sozialmagazin; Jg. 13, 1988, Nr. 7/8, S. 43 - 51

- Curth, A. (1996). *Schwierige Kinder und Jugendliche im Sportverein?: „Auszeit“ – das Hessische Jugendaktionsprogramm gegen Gewalt, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus*. in: Sozialmagazin; Jg. 21, 1996, Nr. 12, S. 44 - 48
- Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB). (2005). *Rahmenrichtlinien für Qualifizierung im Bereich des Deutschen Sportbundes*. Köln
- Deutsche Sportjugend (dsj) im Deutschen Sportbund e. V. (Hrsg.). (2001). *Soziale Talente im Sport: Konferenz vom 28. - 30. September an der Universität Bayreuth*. Frankfurt am Main
- Eggers, E. (2002). *Dribbling versus drugs?* in: Journal der Jugendkulturen; 2002, Nr. 7, S. 30 - 31
- Ferchhoff, W., Brinkhoff, Klaus-P. (1989). *Sport in der Jugendarbeit – Jugendarbeit im Sportverein*. in: Deutsche Jugend, Jg. 37, 1989, Nr. 10, S. 445 - 455
- Fussan, N. (2006). *Einbindung Jugendlicher in Peer-Netzwerke: welche Integrationsvorteile erbringt die Mitgliedschaft in Sportvereinen?* in: ZSE, Jg. 26, 2006, Nr. 4, S. 383 - 402
- Gaiser, W. (2007). *Wo und wie engagieren sich Jugendliche heute?: zum politischen und gesellschaftlichen Engagement Jugendlicher und junger Erwachsener heute*. in: Jugendpolitik, Jg. 33, 2007, Nr. 2, S. 8 - 11
- Giglberger, St. (2006). *„Möglichkeiten und Grenzen des (organisierten) Sports und der Sozialarbeit in der (Gesundheits-/Verwahrlosungs-)Prävention“: sportliche Jugendsozialarbeit erstmals auf einer Weltkonferenz der Sozialen Arbeit*. in: Forum Sozial; 2006, Nr. 4, S. 19 - 21
- Karlsruher Netzwerk (Hrsg.). (2004). *Erziehung durch Sport*. Karlsruhe
- Klinkhammer, M. (2008). *Sport und Jugendhilfe in Nürnberg: das Konzept für ein Modellprojekt*. in: Aktion Jugendschutz/Landesarbeitsstelle Bayern: Pro Jugend; Nr. 1, S. 13 - 16
- Kreft, D. (2001). *Jugendhilfe und Sport: die Bedeutung des Sports für die Kinder- und Jugendarbeit in Deutschland*. in: Jugendhilfe; Jg. 39, 2001, Nr. 1 S. 14 - 21
- Kreft, D. (2001). *Sport im Rechtsrahmen der Kinder- und Jugendhilfe*. in: Zentralblatt für Jugendrecht; Jg. 88, 2001, Nr. 9, S. 327 - 335
- Kreft, D. (2006). *Soziale Arbeit und Sport*. in: Unsere Jugend; Jg. 58, 2006, Nr. 6, S. 243 - 248
- Lockmann, M. (2003). *Neue Wege der Vernetzung: die Arbeit von Sportkoordinatoren im Jugendamt*. in: Deutsche Jugend, Jg. 51, 2003, Nr. 12, S. 524 - 527
- Marquardt, P. (2005). *Jugendhilfe und Sport: zur Kooperation beider Systeme*. in: Soziale Arbeit; Jg. 54, 2005, Nr. 4, S. 135 - 136, 138 - 142
- Michels, H. (2007). *Hauptsache Sport: Impulsgeber für die Soziale Arbeit*. in: Sozial extra, Jg. 31, 2007, Nr. 9/10, S. 13 - 16
- Nagel, S. (1996). *Partizipation Jugendlicher im Sportverein*. in: Forum Jugendhilfe, 1996, Nr. 4, S. 13 - 15

- Pilz, Gunter A. (1991). *Plädoyer für eine sportbezogene Jugendsozialarbeit*. In: Deutsche Jugend, Jg. 39, 1991, Nr. 7/8, S. 334 - 343
- Pühse, U. (2000) *Bedingungen sozialen Lernens im Sportunterricht*, in: Zur sozialen Bedeutung der Bewegung. Schwerpunktheft der österreichischen Zeitschrift, 2000, H. 4, S. 5-8.
- Rose, L. (2004). *Kinder und Jugendliche im Sportverein – ein Verhältnis voller Widersprüche*. in: Deutsche Jugend, Jg. 52, 2004, Nr. 10, S. 427 - 434
- Schliermann, R. (2008). *Wirken Sportangebote der Jugendsozialarbeit auf ausgewählte Persönlichkeitsbereiche?* in: Neue Praxis. Jg. 38, 2008, Nr. 2, S. 188-200
- Schmuki-Meier, R. (2006). *Sport um Mitternacht*. in: Sozial Aktuell, Jg. 38, 2006, Nr. 10, S. 7 - 10
- Seibel, B. (2001). *SPOSA – ein seltsames Bündnis: die Vernetzung von Sport und Sozialer Arbeit in der Ausbildung an Hochschulen für Soziale Arbeit und an den Instituten für Sport und Sportwissenschaft*. in: Hochschulbrief der evangelischen Fachhochschule Darmstadt, Freiburg, Ludwigshafen, Reutlingen-Ludwigsburg; 2001, Nr. 27, S. 39 - 41
- Simon, T. (2001). *Außer Sportvereinen erreichen nur wenige Verbände die Jugendlichen: Vereins- und Verbandsjugendarbeit in Ostdeutschland*. in: Sozial extra; Jg. 25, 2001, Nr. 5, S. 17 - 20
- Sonderegger Sowe, M. (2007). „*Teampay – Fortbildung für Fußballtrainer*“: Caritas und Fußballverbände schlagen gemeinsam neue Wege ein. in: Suchtmagazin; Jg. 33, 2007, Nr. 5, S. 26 - 28
- Stock, V. (2006). *Nach dem Spiel ist vor dem Spiel*. in: Berufliche Rehabilitation: Jg. 20, 2006, Nr. 6, S. 293 - 299

Internetquellen:

- Breuer, Univ.-Prof. Dr. Ch., Wicker, Dr. P. (Hrsg.).(2010). *Sportentwicklungsbericht 2009/2010: Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland*. Online in Internet: URL: http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/wiss-ges/Dateien/2010/Siegel_Bundes-bericht_SEB09_end.pdf (Zugriff am 1. Juli 2010)
- Deutsche Sportjugend. *Kurzportrait der Deutschen Sportjugend*. (2010). Online in Internet. URL: http://www.dsj.de/downloads/dsj-Kurzportrait/dsj_Kurzportrait_A4_1008.pdf (Zugriff am 22. Juli 2010)
- Deutscher Olympischer Sportbund. *DOSB-Organisation. Philosophie. soziale Offensive. Die "soziale Offensive Sport" steigert die Lebensqualität*. Online in Internet. URL: <http://www.dosb.de/de/organisation/philosophie/soziale-offensive/> (Zugriff am 20. Juli 2010)
- Deutscher Olympischer Sportbund. *DOSB-Organisation – Philosophie – Sportdefinition*. Online in Internet. URL:<http://www.dosb.de/de/organisation/philosophie/sportdefinition/> (Zugriff am 5. Juli 2010)

Deutscher Olympischer Sportbund. *Mitgliederorganisationen - Sportfamilie*. Online in Internet. URL: <http://www.dosb.de/de/organisation/mitgliedsorganisationen/> (Zugriff am 5. Juli 2010)

Deutscher Olympischer Sportbund. *DOSB-Sportentwicklung – Bildung – Ausbildung*. Online in Internet. URL: <http://www.dosb.de/de/sportentwicklung/bildung/ausbildung/> (Zugriff am 13. Juli 2010)

Hannoversche Allgemeine Zeitung. (2009). *Die Trauerrede von DFB-Präsident Theo Zwanziger*. Online in Internet. URL: <http://www.haz.de/Hannover/Aus-der-Stadt/Uebersicht/Die-Trauerrede-von-DFB-Praesident-Theo-Zwanziger> (Zugriff am 13. November 2009)

Nationale Antidoping Agentur (NADA). (2010). *Trainer in der Dopingprävention. Die Sozialfigur des Trainers*. Online in Internet. URL: <http://www.nada.trainer-plattform.de/index.php?id=1936&type=98> (Zugriff am 7. Juli 2010)

Nationale Antidoping Agentur (NADA). (2010). *Trainer in der Dopingprävention. Der Trainer – Freund oder Feind?*. Online in Internet. URL: <http://www.nada.trainer-plattform.de/index.php?id=1937&type=98> (Zugriff am 7. Juli 2010)

Statistisches Bundesamt. (2009). *Bevölkerung nach Altersgruppen, Familienstand und Religionszugehörigkeit*. Online in Internet. URL: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/1459/umfrage/durchschnittliche-zahl-der-minderjaehrigen-kinder-je-familie/> (Zugriff am 22. Juli 2010)

USV Potsdam (2008). *Wir über uns. Geschichte*. Online in Internet. URL: <http://www.usv-potsdam.de/> (Zugriff am 7. Juli 2010)

USV Potsdam Basketball (2009). *Abteilungsvorstand – USV Potsdam Basketball*. Online in Internet. URL: <http://usv-basketball.vcat.de/> (Zugriff am 7. Juli 2010)

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Struktur der Sozialisationsbedingungen.....	10
Abbildung 2: Strukturmodell familialer Sozialisationsbedingungen.....	12
Abbildung 3: Modell schulischer Sozialisationsbedingungen	15
Abbildung 4: Bausteine sozialer Kompetenz	24
Abbildung 5: Übersicht Organigramm der Ballsportart Basketball.....	29
Abbildung 6: Übersicht der ersten Lizenzstufe ohne Vereinsmanager	34
Abbildung 7: Darstellung der Umsetzung der Rahmenrichtlinien des DOSB in den Trainerausbildungen...	37

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Ort des ersten Interesses am aktiven Sport in Prozent.....	21
Tabelle 2: Sportangebote nach Zielgruppe	31
Tabelle 3: Übersicht der Prinzipien/Leitideen/Eigenschaften der förderbaren Jugendarbeit	46

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
BBV	Brandenburgischer Basketballverband
Bd.	Band
ca.	circa
d. h.	das heißt
DBB	Deutscher Basketballbund
DOSB	Deutscher Olympischer Sportbund
dsj	Deutsche Sportjugend
ebenda	bei mehrmaligem Zitieren derselben Seite
et. al.	und andere
etc.	et cetera
f.	die angegebene und die folgende Seite
ff.	die angegebene und die nächstfolgenden Seiten
ggf.	gegebenenfalls
Hrsg.	Herausgeber
i. S. d.	im Sinne des
Jg.	Jahrgang
min.	mindestens
Nr.	Nummer
o. ä.	oder ähnliches
SGB	Sozialgesetzbuch
Tab.	Tabelle
u. a.	unter anderem
USV	Universitätssportverein
usw.	und so weiter
v. Chr.	vor Christus
vgl.	vergleiche
z. B.	zum Beispiel

Anlagenverzeichnis

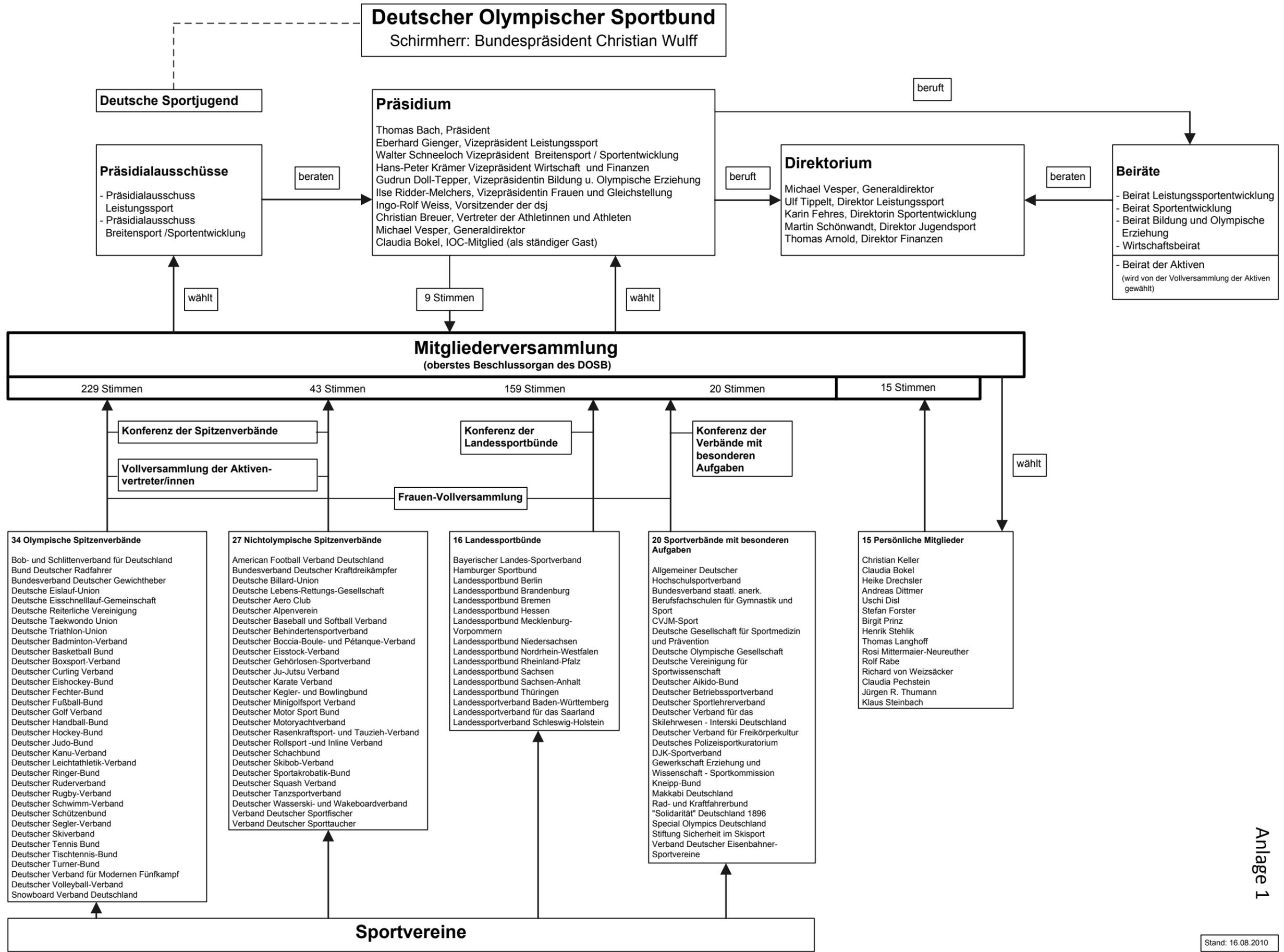
Organigramm Deutscher Olympischer Sportbund	Anlage 1
Strukturschema der Lizenzstufen des DOSB	Anlage 2
Rahmenrichtlinien – auszugsweise – Qualifizierung für den Übungsleiter-C sportartübergreifender Breitensport	Anlage 3
Rahmenrichtlinien – auszugsweise – Qualifizierung für den Jugendleiter	Anlage 4
Statistische Erhebung des LSB Brandenburg e. V., 2010	Anlage 5
Interviewleitfaden	Anlage 6
Interview 1, B1	Anlage 7
Interview 2, B2	Anlage 8
Interview 3, B3	Anlage 9
Interview 4, B4	Anlage 10
Interview 5, B5	Anlage 11
Interview 6, B6	Anlage 12

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig angefertigt, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel verwendet und alle wörtlichen oder sinngemäßen Entlehnungen deutlich als solche gekennzeichnet habe.

Yvonne Mrowietz

- DOSB-nahe Institutionen**
- Deutsche Olympische Akademie Willi Daume
 - Führungs-Akademie des DOSB
 - Trainerakademie Köln des DOSB
 - Trägerverein IAT/FES des DOSB
 - Institut für Angewandte Trainingswissenschaft
 - Institut für Forschung und Entwicklung von Sportgeräten
 - Deutsches Sport & Olympia Museum
 - 19 Olympiastützpunkte
 - Deutsche Sport-Marketing GmbH
 - Stiftung Deutscher Sport



1. Strukturschema

Lizenzstufen	Übungsleiterinnen/ Übungsleiter (ÜL) Breitensport (sportartübergreifend)	Trainerinnen/ Trainer Breitensport (sportartspezifisch)	Trainerinnen/ Trainer Leistungssport (sportartspezifisch)	Jugendleiterinnen/ Jugendleiter (JL)	Vereins- managerinnen/ Vereinsmanager (VM)	DSB- Sport- physio- therapie
4. Lizenzstufe			Diplom - Trainerin / Diplom - Trainer			Lizenz DSB – Sportphysio- therapie
3. Lizenzstufe (A) min. 90 LE ²		Trainerin – A / Trainer – A Breitensport (Sportart)	Trainerin – A / Trainer – A Leistungssport (Sportart)			
2. Lizenzstufe (B) min. 60 LE	ÜL – B sportart- übergreifender Breitensport	Trainerin – B / Trainer – B Breitensport (Sportart)	Trainerin – B Trainer – B Leistungssport (Sportart)		Vereinsmanagerin – B Vereinsmanager – B	
1. Lizenzstufe (C) min. 120 LE	Übungsleiterin – C / Übungsleiter – C Breitensport sportartübergreifend	Trainerin – C / Trainer – C Breitensport (Sportart)	Trainerin – C / Trainer – C Leistungssport (Sportart)	Jugendleiterin / Jugendleiter	Vereinsmanagerin – C Vereinsmanager – C	
Für ÜL, Trainerinnen / Trainer, JL: Anteil von mind. 30 LE						
sportartübergreifende Basisqualifizierung						
Vorstufen- Qualifikationen (min. 30 LE)	z. B. Übungsleiterassistentin / Übungsleiterassistent sportartübergreifender Breitensport Gruppenhelferin / Gruppenhelfer	z. B. Trainerassistentin / Trainerassistent Breitensport/ Leistungssport Gruppenhelferin / Gruppenhelfer		Jugendleiterassistentin/ Jugendleiterassistent Gruppenhelferin / Gruppenhelfer		

² Eine Lerneinheit (LE) umfasst 45 Minuten.

3. Qualifizierungen für den sportartübergreifenden Breitensport

(siehe dazu auch ‚Vorstufenqualifikationen‘, Seite 22)

3.1 Übungsleiterin / Übungsleiter - C sportartübergreifender Breitensport (120 LE)

Handlungsfelder

Zentraler Aufgabenbereich der Übungsleiterin/des Übungsleiters ist die Planung und Durchführung regelmäßiger Sport- und Bewegungsangebote im sportartübergreifenden Breitensport. Sie/er kann – je nach den Rahmenbedingungen des Vereins – auch für die Planung und Durchführung von überfachlichen Vereinsaktivitäten oder für die Beratung, Betreuung und Interessenvertretung der Sporttreibenden zuständig sein.

Im Kern ist die Übungsleiterin/der Übungsleiter pädagogisch tätig und trägt in dieser Rolle dazu bei, die Sporttreibenden in ihrer sportlichen, persönlichen und sozialen Entwicklung anzuleiten und zu unterstützen und Selbstständigkeit, Teilhabe und selbstbestimmtes Lernen jeder/s Einzelnen zu fördern.

Da die Arbeit mit Kindern/Jugendlichen einerseits und mit Erwachsenen/Älteren andererseits sehr unterschiedliche Anforderungen an die sozialen, inhaltlichen und methodischen Kompetenzen der Übungsleiterinnen und Übungsleiter stellt und deren Qualifizierung damit spezieller auf die Zielgruppe zugeschnitten werden kann, wird empfohlen, diese Ausbildung mit den zielgruppenorientierten Schwerpunkten

- Kinder/Jugendliche und
- Erwachsene/Ältere

durchzuführen.

Ziele der Ausbildung

Um handlungsfähig zu sein und die Aufgaben im Verein kompetent erfüllen zu können, muss die Übungsleiterin bzw. der Übungsleiter bestimmte Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten mitbringen und sie kontinuierlich weiterentwickeln. Übergeordnetes Ziel von Ausbildung ist es, die Übungsleiterinnen und Übungsleiter in diesem Prozess zu unterstützen und ihre Handlungskompetenz zu erweitern.

Die Kompetenzbereiche sind für beide Profile (Kinder/Jugendliche einerseits und Erwachsene/Ältere andererseits) zusammengefasst; die Aspekte zur Erarbeitung der Ausbildungsinhalte werden differenziert dargestellt.

Aufbauend auf den vorhandenen Qualifikationen und Erfahrungen der Teilnehmenden wird durch diese Ausbildung eine Weiterentwicklung der folgenden Kompetenzen angestrebt:

Persönliche und sozial-kommunikative Kompetenz

Die Übungsleiterin/der Übungsleiter:

- hat die Fähigkeit, die Teilnehmenden zu motivieren und an den Sport zu binden
- ist sich seiner/ihrer Vorbildfunktion und ethisch-moralischen Verantwortung bewusst
- ist in der Lage, mit Verschiedenheit in Gruppen sensibel umzugehen (z. B. alters- und leistungsbedingte, geschlechtsspezifische, kulturell bedingte Unterschiede)
- kennt wichtige Grundlagen der Kommunikation und ist in der Lage, Konflikte sachlich und konstruktiv zu lösen
- kennt die Interessen und Erwartungen der Gruppenmitglieder und berücksichtigt sie bei der Stundenplanung
- fördert soziales Verhalten, Teamarbeit und Teilhabe in der Gruppe
- hat die Fähigkeit zur Selbstreflexion

Fachkompetenz

Die Übungsleiterin/der Übungsleiter:

- verfügt über pädagogische und sportfachliche Grundkenntnisse
- kann regelmäßige sportartübergreifende und sportartspezifische Bewegungsangebote inhaltlich und organisatorisch gestalten
- kann Spiel- und Bewegungsangebote je nach Zielgruppe und Zielsetzung variieren
- kann Bewegungsabläufe beobachten, analysieren und korrigieren
- kann motorische Voraussetzungen und spezielle Bewegungsbegabungen erkennen und ggf. beratend einwirken
- kann die Bedeutung von Bewegung für eine gesunde Lebensführung vermitteln und zum regelmäßigen Sporttreiben motivieren
- kennt die aktuellen Trends und Entwicklungen im Freizeit- und Breitensport und ist in der Lage, sie kritisch zu bewerten und für die eigene Zielgruppe nutzbar zu machen

Methoden- und Vermittlungskompetenz

Die Übungsleiterin/der Übungsleiter:

- kennt unterschiedliche Vermittlungsmethoden, Lehr-/Lernkonzepte und Motivierungsstrategien und ihre Anwendungsmöglichkeiten im Sport und ist in der Lage, sie differenziert einzusetzen
- hat ein entsprechendes Lehr- und Lernverständnis, das den Teilnehmenden genügend Zeit zur Informationsverarbeitung und Eigeninitiative lässt
- kennt verschiedene Methoden der Beteiligung von Gruppenmitgliedern und kann sie situationsgerecht einsetzen
- ist in der Lage, Bewegungsstunden systematisch schriftlich zu planen, entsprechende Stundenverlaufspläne zu erstellen und situationsabhängig zu variieren
- kann Sport- und Bewegungsangebote ziel- und personenorientiert mittel- und langfristig planen
- kennt verschiedene Methoden der Reflexion und kann sie sensibel und situationsgerecht anwenden

Aspekte zur Erarbeitung der Ausbildungsinhalte (Kinder/Jugendliche)

Die Inhalte der folgenden Themenbereiche sollen nicht isoliert, sondern in der Ausbildungspraxis in sinnvollen Zusammenhängen behandelt werden. Die Basisqualifizierung (30 LE) ist in dem Ausbildungsumfang von 120 LE enthalten.

Personen- und gruppenbezogene Inhalte

Entwicklung, Lebens- und Bewegungswelt von Kindern und Jugendlichen:

- Zielgruppenorientierung, Grundlagen der Arbeit mit verschiedenen Zielgruppen
- physische, kognitive, emotionale und soziale Entwicklungsprozesse in verschiedenen Altersabschnitten
- gesellschaftliche, jugend- und bewegungskulturelle Entwicklungen und Konsequenzen für die Lebens- und Bewegungsumwelt, Interessen und Erwartungen von Kindern und Jugendlichen im Verein
- psychosoziale Ressourcen im Kinder- und Jugendsport ⁴

In und mit Gruppen arbeiten:

- Weiterentwicklung persönlicher, sozial-kommunikativer, pädagogischer und interkultureller Kompetenzen
- Gestaltung und Reflexion von Gruppensituationen, Umgang mit Verschiedenheit (Gender Mainstreaming / Diversity Management)
- Umgang mit Konflikten, Selbstreflexion, Kritikfähigkeit
- Rolle der Übungsleiterin/des Übungsleiters, Selbstverständnis, Erwartungen der Gruppe, eigene Ziele
- Grundlagen und Regeln der Kommunikation
- Verhalten in der Gruppe, Anforderungen an die Leitung von Gruppen, Gruppenarbeit, Motivation von Gruppenmitgliedern
- Vorbildfunktion und ethisch-moralische Verantwortung für die Gruppenmitglieder, Fairplay
- Motivierung und längerfristige Bindung von Kindern und Jugendlichen
- Gruppenzusammenhalt, emotionale und aufgabenbezogene Verbundenheit in Gruppen

Rechtliche Grundlagen:

- Schuldfähigkeit, Haftungsfähigkeit, Status von Personensorgeberechtigten und Erziehungsberechtigten, Freistellungsgesetze
- Grundsätze und Erfüllung der Aufsichtspflicht, Regeln, präventive Maßnahmen und rechtliche Absicherung
- Jugendschutzgesetz, Sexualstrafrecht, beschränkte Geschäftsfähigkeit („Taschengeldparagraf“)
- Versicherungen im Rahmen der Vereinstätigkeit

⁴ Die Bedeutung psychosozialer Ressourcen im Kinder- und Jugendsport erschließt sich aus drei Perspektiven: Handlungs- und Leistungsfähigkeit in Training und Wettkampf, Bindung an Sport, gesellschaftliche Ansprüche (u.a. Persönlichkeitsbildung, Prävention).

Vereinsangebote planen, organisieren, durchführen und auswerten:

- Planung, Durchführung und Auswertung von Sport- und Bewegungsstunden und außersportlichen Vereinsaktivitäten
- Methoden, Organisationsformen und Lehr-/Lernkonzepte im Sport
- Leitungsstile, Führungsverhalten
- Methoden der Planung, Organisation, Ideenfindung und Präsentation
- Aufsichtspflicht und Haftungsfragen, Rechts- und Versicherungsaspekte, Sicherheit

Bewegungs- und sportpraxisbezogene Inhalte

Inhaltliche Anregungen für die Praxisangebote im Verein:

- Einstimmung und Ausklang bei Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten mit Kindern und Jugendlichen
- Übungsstunden planen, durchführen und auswerten
- allgemeine Bewegungsförderung, Wahrnehmung, Körpererfahrung, Motorik
- kleine Spiele und Grundlagen der Spielpädagogik und Spieldidaktik
- traditionelle Sportarten
- Freizeit-/Trend-/Abenteuer- und Erlebnissportarten
- kreativer Bewegungsbereich, Tanzen, Theater, Zirkuskünste u. a.

Definitionen und Dimensionen von Sport und Bewegung:

- Abgrenzung von Leistungs-, Breiten- und Freizeitsport
- Vielfalt der Inhalte, Formen und Sinnorientierungen von Sport und Bewegung
- zeitgemäße und jugendgerechte Organisations- und Angebotsformen

Grundlagen des Bewegungslernens:

- theoretische Grundlagen des Bewegungslernens
- Stufen des motorischen Lernens und didaktisch-methodische Grundsätze beim Erlernen und Festigen von Bewegungsabläufen
- Bewegungsbeobachtung, Bewegungsanalyse, Bewegungskorrektur

Ganzheitliches Gesundheitsverständnis und Training:

- Bedeutung psychosozialer Ressourcen
- gesunde Lebensweise, Körperbewusstsein, Bewegung und Ernährung
- Physiologie der Belastung, Herz-Kreislauf-System, Atmung, Stoffwechsel, Energiebereitstellung
- funktionelle Anatomie und funktionelle Übungen/Funktionsgymnastik
- Vermeidung von und Verhalten bei Sportverletzungen
- Grundlagen der Trainingslehre im Kinder- und Jugendbereich
- Sportbiologie: Wie funktioniert der Körper? (Herz-/Kreislaufsystem, Muskulatur)
- konditionelle und koordinative Fähigkeiten und ihre altersgemäße Entwicklung und Förderung
- Informationen zum Gefahrenpotenzial von (Alltags-) Drogen und Doping

Vereins- und verbandsbezogene Inhalte

Aufbau der Sportorganisationen und des Qualifizierungssystems:

- Qualifizierungsmöglichkeiten in den Sportorganisationen
- Aufgaben, Aufbau, Führungs- und Entscheidungsstrukturen in Vereinen und Verbänden

Teilhabe im Sportverein:

- Aufbau, Aufgaben und Mitbestimmungsstrukturen des organisierten Sports
- Gewinnung, Beteiligung und Förderung von jungen Menschen im Sportverein, Mitbestimmungsstrukturen und jugendgerechte Engagementformen
- langfristige Bindung von jugendlichen Vereinsmitgliedern, Umgang mit Fluktuation

Umweltbildung im Sport:

- Konfliktfelder in den Bereichen Sport und Umwelt/Natur
- umwelt- und naturverträgliches Verhalten in Sport und Freizeit
- praktische Umweltbildung, Förderung von Wahrnehmung und Naturerfahrung

Aspekte für die Erarbeitung von Ausbildungsinhalten (Erwachsene/Ältere)

Die Inhalte der folgenden Themenbereiche sollen nicht isoliert, sondern in der Ausbildungspraxis in sinnvollen Zusammenhängen behandelt werden. Die Basisqualifizierung (30 LE) ist in dem Volumen von 120 LE enthalten.

Personen- und gruppenbezogene Inhalte

Lebens- und Bewegungswelt von Erwachsenen und Älteren:

- Zielgruppenorientierung, Grundlagen der Arbeit mit verschiedenen Zielgruppen
- Veränderungen in der Lebens- und Bewegungswelt erwachsener und älterer Menschen
- Anspruch, Selbstständigkeit und Selbstbewusstsein erwachsener und älterer Menschen
- Anspruch erwachsener und älterer Menschen an Bewegung, Sport und Spiel
- Bedeutung von Bewegung, Spiel und Sport für Erwachsene und Ältere
- Kenntnisse über Belastung, Entwicklung und Trainierbarkeit
- geschlechtsspezifische Interessen und Bedürfnisse
- Bedeutung der psychosozialen Funktion von Breitensport

In und mit Gruppen arbeiten:

- Rolle der Übungsleiterin/des Übungsleiters, Selbstverständnis, Erwartungen der Gruppe, eigene Ziele
- Grundlagen der Pädagogik/Didaktik/Methodik
- Grundlagen und Regeln der Kommunikation und bewährte Verfahren des Umgangs mit Konflikten
- Verhalten in der Gruppe, Anforderungen an die Leitung von Gruppen, Gruppenarbeit, Motivation von Gruppenmitgliedern
- Umgang mit Verschiedenheit (Gender Mainstreaming / Diversity Management)
- Gruppenzusammenhalt, emotionale und aufgabenbezogene Verbundenheit in Gruppen

Rechtliche Grundlagen:

- Rechtliche Stellung der Übungsleiterin/des Übungsleiters
- Geschäftsfähigkeit, Schuldfähigkeit, Haftungsfähigkeit
- Verhalten im Schadensfall
- Rechts- und Versicherungsaspekte
- Vermeidung von Unfällen

6. Qualifizierungen für die Kinder- und Jugendarbeit im Sport (siehe dazu auch ‚Vorstufenqualifikationen‘, Seite 22)

6.1 Jugendleiterin / Jugendleiter (120 LE)

Die Jugendorganisationen des organisierten Sports sind gemäß §§ 1 und 75 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) anerkannte Träger der freien Jugendhilfe. Die Träger sind verpflichtet, fachliche und personelle Voraussetzungen zu schaffen und weiterzuentwickeln, um das Recht junger Menschen auf Förderung ihrer Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu gewährleisten. Im KJHG ist festgelegt, dass alle in der Jugendhilfe ehrenamtlich tätigen Personen bei ihrer Tätigkeit angeleitet, beraten und unterstützt werden sollen. Um diesem Auftrag Nachdruck zu verleihen, haben die obersten Landesjugendbehörden eine bundeseinheitliche Card für Jugendleiterinnen und Jugendleiter (Juleica) eingeführt, die als Nachweis der Berechtigung zur Inanspruchnahme der vorgesehenen Rechte (z. B. Freistellung von der Arbeit) und Vergünstigungen (z. B. Fahrpreismäßigungen) dient. Der Inhaber soll das 16. Lebensjahr vollendet haben, über eine ausreichende praktische und theoretische Qualifikation für die Aufgabe als Jugendleiterin bzw. Jugendleiter verfügen und in der Lage sein, verantwortlich Aktivitäten mit Kindern und Jugendlichen zu gestalten. Die nachfolgend beschriebene Qualifizierung zur Jugendleiterin/ zum Jugendleiter umfasst die Inhalte, die von den jeweiligen Landesjugendbehörden, für die Ausstellung einer 'Juleica' gefordert werden.

Handlungsfelder

Das nachfolgend beschriebene Tätigkeitsprofil ist als ein Leitfaden möglicher Aufgaben zu verstehen, in denen sich eine Jugendleiterin/ein Jugendleiter engagieren kann. Die Schwerpunktsetzung richtet sich nach den individuellen Interessen, Möglichkeiten und Zeitbudgets der entsprechenden Person und den konkreten Erfordernissen und Rahmenbedingungen für die Jugendarbeit vor Ort. Die Rolle der Jugendleiterin / des Jugendleiters bewegt sich zwischen „Managerin/Manager“ der Vereinsjugendarbeit und „Vereinspädagogin/Vereinspädagoge“. An diesem Anforderungsprofil orientieren sich Inhalte und Methoden der Ausbildung. Die Aufgaben einer Jugendleiterin/eines Jugendleiters lassen sich in zwei große Tätigkeitsfelder einteilen:

1. Planung, Organisation und Durchführung von sportartübergreifenden und außersportlichen Aktivitäten für und mit Kindern und Jugendlichen.

Eine Jugendleiterin/ein Jugendleiter:

- organisiert und betreut sportartübergreifende und außersportliche Aktivitäten für Kinder und/oder Jugendliche im Sportverein
- greift neue Trends und Ideen in der Sport- und Bewegungslandschaft auf und setzt sie in Vereinsangebote um

2. Betreuung, Förderung, Beratung und Interessenvertretung von Kindern und Jugendlichen

Eine Jugendleiterin/ein Jugendleiter:

- ist Ansprechpartnerin / Ansprechpartner für die Kinder und Jugendlichen in Fragen des Vereinslebens
- ist Ansprechpartnerin / Ansprechpartner in Fragen der Jugendarbeit für Erwachsene/Eltern und andere Engagierte im Verein
- vermittelt zwischen den Interessen der Kinder/Jugendlichen und der Erwachsenen bzw. zwischen Jugendausschuss und Vereinsvorstand
- fördert die Teilhabe und Eigenverantwortung von Kindern und Jugendlichen im Verein und übernimmt bzw. vermittelt „Patenschaften“ für engagierte Jugendliche
- setzt sich für die Gewinnung und Bindung von jugendlichen Nachwuchsmitarbeiterinnen und Nachwuchsmitarbeitern ein und unterstützt und fördert deren Qualifizierung
- ist zuständig für die finanzielle Absicherung und eine angemessene Materialausstattung der Kinder- und Jugendarbeit im Sportverein
- übernimmt die jugendpolitische Vertretung der Vereinsjugendlichen im Sportkreis und auf kommunaler Ebene

Ziele der Ausbildung

Die Ausbildung zur Jugendleiterin/zum Jugendleiter hat das Ziel, die Teilnehmenden für die Übernahme von Aufgaben im Bereich der sportartübergreifenden und außersportlichen Kinder- und Jugendarbeit zu qualifizieren. Die in der Ausbildung vermittelten Inhalte beziehen sich schwerpunktmäßig auf die Arbeit im Sportverein. Daneben dient die Qualifikation auch dem Engagement und der jugendpolitischen Interessenvertretung auf übergeordneten Ebenen des organisierten Jugendsports und den unterschiedlichsten jugendpolitischen Kooperationsformen der Sportjugenden auf Kreis- und Landesebene.

Anforderungen an eine Jugendleiterin/einen Jugendleiter

Um die Aufgaben im Verein kompetent erfüllen zu können, muss die Jugendleiterin/der Jugendleiter bestimmte Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten mitbringen und kontinuierlich weiterentwickeln.

Übergeordnetes Ziel von Ausbildung ist es, die Jugendleiterinnen und Jugendleiter in diesem Prozess zu unterstützen und ihre Handlungskompetenz zu erweitern. Die Qualifizierung setzt an drei zentralen Kompetenzbereichen an: der persönlichen und sozial-kommunikativen, der fachlichen und der Methoden- und Vermittlungskompetenz.

Aufbauend auf den bei den Teilnehmenden bereits vorhandenen Qualifikationen und Erfahrungen wird durch die aufgeführten Lernziele eine Weiterentwicklung der folgenden Kompetenzen angestrebt.

Persönliche und sozial-kommunikative Kompetenz

Die Jugendleiterin/der Jugendleiter:

- hat die Fähigkeit, Kinder und Jugendliche zu motivieren und an den Sport zu binden
- ist sich der Vorbildfunktion und der ethisch-moralischen Verantwortung für die Kinder und Jugendlichen bewusst
- ist in der Lage, mit Unterschiedlichkeit in Gruppen (z. B. alters- und leistungsmäßige, geschlechtsspezifische, kulturell bedingte) sensibel umzugehen
- kennt wichtige Grundlagen der Kommunikation und ist in der Lage, Konflikte sachlich und konstruktiv zu lösen
- kennt die Interessen und Erwartungen der Gruppenmitglieder und berücksichtigt sie bei der Angebotsplanung
- fördert soziales Verhalten, Teamarbeit und Teilhabe in der Gruppe
- hat die Fähigkeit zur Selbstreflexion

Fachkompetenz

Die Jugendleiterin/der Jugendleiter:

- verfügt über pädagogische, sportfachliche und organisatorische Grundkenntnisse
- kann sportartübergreifende und außersportliche Vereinsaktivitäten inhaltlich und organisatorisch gestalten
- kann unterschiedliche (Gruppen-) Situationen sachgerecht einschätzen und flexibel auf sich ändernde Bedingungen reagieren
- kann Bewegungsbegabungen, emotionale und motivationale Voraussetzungen der Gruppenmitglieder erkennen, einschätzen, rückmelden und ggf. beratend einwirken
- kann die Bedeutung von Bewegung für eine gesunde Lebensführung vermitteln und zum regelmäßigen Sporttreiben motivieren
- kennt die aktuellen Trends und Entwicklungen im Freizeit- und Breitensport und ist in der Lage, sie kritisch zu bewerten und für die eigene Zielgruppe nutzbar zu machen

Methoden- und Vermittlungskompetenz

Die Jugendleiterin / der Jugendleiter:

- kennt verschiedene Methoden und Verfahren zur Planung, Organisation, Durchführung und Auswertung von Vereinsangeboten und ist in der Lage, sie differenziert anzuwenden
- ist in der Lage, Vereinsaktivitäten systematisch schriftlich zu planen, entsprechende Organisations- und Verlaufspläne zu erstellen und situationsabhängig zu variieren
- kennt verschiedene Motivierungsstrategien und Methoden der Beteiligung von Gruppenmitgliedern und kann sie situationsgerecht einsetzen
- kennt verschiedene Methoden der Reflexion und kann sie sensibel und situationsangemessen anwenden

Aspekte für die Erarbeitung von Ausbildungsinhalten

Alle Themenbereiche müssen behandelt werden, können jedoch je nach den speziellen Erfordernissen und Bedingungen der Ausbildungsträger mit unterschiedlichen Schwerpunkten versehen werden. Die Schwerpunktsetzung soll gewährleisten, dass die in der Ausbildung behandelten Themen den Erwartungen und Qualifikationsinteressen der teilnehmenden ehrenamtlich Engagierten entsprechen und von ihnen als praxisrelevant und verwertbar eingeschätzt werden. Die Inhalte der Themenbereiche sollen nicht isoliert betrachtet, sondern in der Ausbildungspraxis in sinnvollen Zusammenhängen behandelt werden.

Personen- und gruppenbezogene Inhalte

Lebens- und Bewegungswelt von Kindern und Jugendlichen:

- gesellschaftliche und jugend- und bewegungskulturelle Entwicklungen und ihre Konsequenzen für die Lebens- und Bewegungsumwelt von Kindern und Jugendlichen
- kulturelle, milieu- und geschlechtsspezifische Sozialisationsbedingungen und ihre Auswirkungen auf den Alltag und die Entwicklung von Sport- und Bewegungsinteressen von Mädchen/jungen Frauen und Jungen/jungen Männern
- Bewegungsbiografien, Interessen und Erwartungen von Kindern und Jugendlichen
- Bedeutung von Bewegung für die ganzheitliche Gesundheit von Kindern und Jugendlichen

In und mit Gruppen arbeiten:

- Weiterentwicklung persönlicher, sozial-kommunikativer, pädagogischer und interkultureller Kompetenzen
- Grundlagen der Kommunikation, bewährte Verfahren im Umgang mit Konflikten und der Leitung von Gruppen
- Leitungsstile, Führungsverhalten und verschiedene Jugendleiterinnen- und Jugendleiterfunktionen
- Gestaltung und Reflexion von Gruppensituationen, Umgang mit gruppenspezifischen Aspekten und Verschiedenheit (Gender Mainstreaming/Diversity Management)
- Vorbildfunktion und ethisch-moralische Verantwortung für die Gruppenmitglieder
- Reflexion und Gestaltung der Beziehung zwischen Jugendleiterin/Jugendleiter und Kindern und Jugendlichen, Motivierung, Beteiligung, Förderung von Teamfähigkeit, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit und längerfristiger Bindung

Rechtliche Grundlagen der Vereins- und Verbandsjugendarbeit:

- Status von Personensorgeberechtigten und Erziehungsberechtigten, Freistellungsgesetze in der Jugendarbeit
- Aufsichtspflicht und Haftung, Grundsätze und Erfüllung der Aufsichtspflicht
- Jugendschutzgesetz, Sexualstrafrecht, beschränkte Geschäftsfähigkeit („Taschengeldparagraph“)
- Versicherungen im Rahmen der Vereinstätigkeit

Vereinsangebote planen, organisieren und durchführen:

- Methoden der Planung, Organisation, Durchführung und Auswertung von sportartübergreifenden und außersportlichen Vereinsaktivitäten für und mit Kindern und Jugendlichen
- Teilhabe, Ideenfindung, Präsentation, Moderation und Reflexion im Sport mit Kindern und Jugendlichen
- Möglichkeiten und Grenzen von Öffentlichkeitsarbeit und Werbung

Bewegungs- und sportpraxisbezogene Inhalte

Praxis der Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote und Freizeitaktivitäten:

- Einstimmung und Ausklang bei Sport, Bewegung und Freizeitgestaltung mit Kindern und Jugendlichen
- Wahrnehmung und Körpererfahrung
- große und kleine Spiele, Grundlagen der Spielpädagogik und Spieldidaktik,
- traditionelle Sportarten
- Freizeit-/Trend-/Abenteuer- und Erlebnissportarten
- Zirkusspiele, kreative Bewegungskünste, Tanzen und Theater
- musisch-kulturell-kreative Aktivitäten, Basteln, Bauen, Handwerken, Malen, kreatives Gestalten, Musik

Definitionen und Dimensionen von Sport, Bewegung und sportartübergreifender Jugendarbeit:

- Abgrenzung von Leistungs-, Breiten- und Freizeitsport
- Vielfalt der Inhalte, Formen und Sinnorientierungen von Sport, Bewegung und Freizeit (z. B. Spiel, Bewegungslernen, Körpererfahrung, Naturerlebnis, Fitness, Gesundheit, Ästhetik, Kommunikation, Darstellung)
- verschiedene Facetten sportartübergreifender Jugendarbeit, kulturelle-, musische-, jugendpolitische Angebote
- zeitgemäße und jugendgerechte Organisations-, Angebots- und Kooperationsformen

Vereins- und verbandsbezogene Inhalte

Teilhabe im Sportverein:

- Strukturen und Aufgaben des organisierten Sports
- Mitbestimmung, Mitgestaltung, Mitverantwortung und Selbstverantwortung von Kindern und Jugendlichen im Verein
- Gewinnung, Beteiligung, Förderung und Qualifizierung von Mädchen/jungen Frauen und Jungen/ jungen Männern für Leitungsfunktionen, jugendgemäße Engagementformen, Kooperations- und Unterstützungsmöglichkeiten im Verein, Gender Mainstreaming
- Langfristige Bindung von jugendlichen Vereinsmitgliedern, Umgang mit Fluktuation und Drop-out
- Integration und Teilhabe z. B. von behinderten Kindern und Jugendlichen, Aussiedlerinnen und Aussiedlern, Kindern und Jugendlichen ausländischer Herkunft bzw. mit Migrationserfahrung/Diversity Management

Finanzierungsgrundlagen der Vereins- und Verbandsjugendarbeit:

- Jugend- und Sportförderung durch die Sportorganisationen und Kommunen
- finanzielle Eigenverantwortung und Eigenständigkeit der Jugendabteilung
- Verankerung eines selbst verantworteten Jugendetats in der Jugendordnung

Jugend - Sport - Gesellschaft – Umwelt:

- Individuelle und gesellschaftliche Bedeutung des Sports, persönliche Sportsozialisation, Bewegungsbiografien, Präferenzen und Motive des Sporttreibens
- Kommerzialisierung des Sports, Entwicklung von Freizeit- und Abenteuersportkulturen, Bedeutung und Konsequenzen für den Vereinssport
- Konfliktfeld Sport und Natur/Umwelt, natur- und umweltgerechtes Verhalten
- Fairplay und ethisch-moralisch verantwortliches Verhalten, interkulturelle Konflikte, sexuelle Gewalt, Drogen- und Dopingproblematik im Freizeit- und Leistungssport
- Gefährdungen im und durch Sport

6.2 Kombination von Ausbildungsgängen (180 LE)

In der Praxis vieler Vereine gibt es eine Vermischung von Aufgaben aus dem klassischen Feld der überfachlichen/sportartübergreifenden Arbeit der Jugendleiterinnen und Jugendleiter (JL) und der sportfachlichen Arbeit der Trainerinnen und Trainern bzw. Übungsleiterinnen und Übungsleiter (ÜL). Um diesen Vereinsrealitäten Rechnung zu tragen und die Engagierten im Verein praxisnah und umfassend für ihre Aufgaben im Verein zu qualifizieren, können die Ausbildungsträger entsprechende Kombinationsausbildungen anbieten.

Zur gezielten Nachwuchsförderung (vgl. Abschnitt VI/Kapitel 2.1) - insbesondere für den Bereich der Führungspositionen in den Sportorganisationen – können die Ausbildungsträger nach Genehmigung durch den Bundesausschuss Bildung die Ausbildungsgänge Jugendleiterin/Jugendleiter, Vereinsmanagerin/Vereinsmanager - C kombinieren.

6.3 JL in Kombination mit ÜL - C und Trainer / Trainerin - C (180 LE)

In einer Kombinationsausbildung werden die Ausbildungsinhalte Jugendleiterin/Jugendleiter, Übungsleiterin/Übungsleiter - C und Trainerin/Trainer - C in 180 LE vermittelt. Die Berechtigung zum Erwerb der Jugendleiterin- / Jugendleitercard (Juleica) ist Bestandteil dieser Qualifikationsmaßnahme.

Kombinationsausbildungen können in Kompaktform in einem einzigen Ausbildungsgang durchgeführt werden. Sie bieten sich für Personen an, die bereits zu Beginn ihrer Lizenzausbildung wissen, dass sie im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit im Verein z. B. sowohl als Jugendwartin/Jugendwart oder Organisatorin/Organisator internationaler Begegnungen als auch im sportlichen Bereich als Übungsleiterin/Übungsleiter bzw. Trainerin/Trainer tätig sein möchten.

Die Ausbildungsdauer für den Erwerb zweier Lizenzen wird verkürzt. Die verhältnismäßig lange Ausbildungszeit in einer Lerngruppe bietet gute Voraussetzungen zur Umsetzung der Grundprinzipien für die Gestaltung von Qualifizierungsmaßnahmen.

Daneben können Kombinationsausbildungen auch additiv, d. h. in Form eines Modul-/Baukastensystems durchgeführt werden. Dazu können die Ausbildungsträger Aufbaulehrgänge anbieten, die es den Absolventinnen und Absolventen der Lizenzausbildungen JL bzw. ÜL C Trainerin und Trainer C ermöglichen, mit einer verkürzten Ausbildung (60 LE) zusätzlich die jeweils andere Lizenz zu erwerben.

Anlage 2/1

Landessportbund Brandenburg e. V.
Geschäftsbereich Sport

Mitglieder-Bestandserhebung 2010**Mitglieder im LSB Brandenburg e. V.:**

- 14 Kreissportbünde
- 4 Stadtsportbünde
- 54 Landesfachverbände
- 12 Verbände und Vereine mit besonderer Aufgabenstellung

Erfassung	Mitglieder
01.01.2010	311.543
01.01.2009	306.516
01.01.2008	301.977
01.01.2007	293.219
01.01.2006	287.646
01.01.2005	282.397
01.01.2004	280.087
01.01.2003	279.432
01.01.2002	278.917
01.01.2001	278.581
01.01.2000	274.333
31.12.1998	267.863
31.12.1997	257.124
31.12.1996	244.678
31.12.1995	318.052
31.12.1994	297.897
31.12.1993	277.588
31.12.1992	265.040
31.12.1991	257.483

Erfassung	Vereine
01.01.2010	2.976
01.01.2009	2.937
01.01.2008	2.917
01.01.2007	2.877
01.01.2006	2.863
01.01.2005	2.825
01.01.2004	2.822
01.01.2003	2.767
01.01.2002	2.699
01.01.2001	2.642
01.01.2000	2.566
31.12.1998	2.497
31.12.1997	2.406
31.12.1996	2.310
31.12.1995	3.640
31.12.1994	3.533
31.12.1993	3.406
31.12.1992	3.360
31.12.1991	3.050

Interviewleitfaden – Bachelor-Arbeit „Sport als Element Sozialer Arbeit“

Eröffnungsphase

Interviewer und Proband stellen sich vor

Vielen Dank für die Zeit und die Möglichkeit des Interviews

Auflockerung

Gewährleistung der Anonymität

Funktion des Leitfadens

Gedächtnisstütze

Ziel und Zweck des Interviews

Ich möchte gerne etwas über Ihre Trainerausbildung und Ihre Arbeit mit den Jugendlichen in Ihrem Verein wissen. Welche Erfahrungen haben Sie bislang gemacht? Geht es nur um Leistungen oder auch darüber hinaus? Wie empfinden Sie Ihre Arbeit? Wünschen Sie sich manchmal mehr Unterstützung in Bereichen die über den Sport hinausgehen?

Tonband einschalten

Phase I

Personenbezogene Daten/Aktuelle Lebenssituation

Lebensalter	Wie alt sind Sie?
Berufliche Tätigkeit:	Können Sie mir sagen, welcher beruflichen Tätigkeit sie nachgehen?
Familienverhältnisse	In welchem Familienverhältnis leben Sie? Haben Sie selbst Kinder? Wenn ja in welchem Alter sind diese? Besuchen diese Sportvereine?

Phase II

Persönliche Stellung als Trainer

Zeitraum	Seit wie vielen Jahren üben Sie die Trainertätigkeit aus? Wie oft trainieren Sie in der Woche Ihre Sportler?
Sportart	Welche Sportart trainieren Sie?
Altersklasse	Welche Altersklasse trainieren Sie? Gibt es für Sie Unterschiede im Umgang mit den Sportlern in verschiedenen Altersklassen?
Qualifikation	Welche Trainerausbildungen haben Sie absolviert? Wie fanden Sie Ihre Ausbildung? Welche Inhalte interessierten Sie am meisten? Gab es Bedarfslücken, d. h. hätten Sie zu bestimmten Themengebieten gerne mehr erfahren? Mit welcher Motivation haben Sie die Ausbildung absolviert? War die Bewältigung von sozialen Problemen bei Jugendlichen Thema in Ihrer Ausbildung?

Vereinsinterna

Gibt es einen regelmäßigen Austausch der Trainer im Verein? Welche Stellung haben Sie im Verein? Wenn Sie verhindert sind, z. B. beruflich, was passiert mit Ihrer Trainingseinheit? Sind Sie ehrenamtlich tätig? Erhalten Sie für Ihre Tätigkeit Lohn/„Entschädigung“?

Phase III

Beziehungen zwischen Trainer und Sportler, Trainerrolle

Trainingsaufbau

Wie sieht Ihre Trainingsvorbereitung aus? Wie häufig werfen Sie Ihre Vorbereitung über Bord? Gehen Sie auf die Launen Ihrer Sportler ein, d. h. verwerfen Sie angedachte Inhalte und gehen z. B. über zum „Spielen“?

Teambildung

Gibt es teambildende Maßnahmen (wie z. B. Weihnachtsfeiern, Camps, Sommerfeste, Turniere, Veranstaltungen in denen die Eltern mit einbezogen werden)?

Fördern & Bremsen

Wie hoch schätzen Sie die Bedeutung von Motivation durch den Trainer ein? Durch welche Maßnahmen tragen Sie zur Motivation der Sportler bei?

Welche Bedeutung hat es für Sie, den Sportlern Grenzen aufzuzeigen? Haben Sie für Ihre Mannschaft Regeln festgelegt? Wenn ja, wie haben Sie diese an die Sportler herangetragen? Welche Konsequenzen hat das Nichteinhalten von Regeln in Ihrem Training? Denken Sie, dass sich Jugendliche durch Vereins-sport sozial entwickeln können, wenn ja in welcher Form?

Trainerrolle

Beschreiben Sie kurz Ihre Rolle als Trainer
(Sportler-Trainer-Verhältnis)!

Phase IV

Soziale Kompetenzen

Verhaltensweisen

Kommt es in Ihrer Trainingsgruppe vor, dass Teilnehmer störendes Verhalten aufweisen? Wenn ja, wie gehen Sie mit Sportlern, die störenden Einfluss auf die Trainingseinheit ausüben, um? Gibt es grundsätzliche Punkte, die Sie im Umgang mit Sportlern in unterschiedlichen Altersklassen berücksichtigen? Wenn Sie schon länger im Trainerbereich tätig sind, Bemerken Sie einen gesellschaftlichen Wandel im Verhalten der Jugendlichen?

Probleme

Kommen Sportler bei privaten Problemen zu Ihnen? Bekommen Sie manchmal außersportliche Schwierigkeiten Ihrer Schützlinge mit (Probleme in der Schule, im Elternhaus, Freundeskreis, Gesellschaft)? Welche Meinung haben Sie zum Konflikt „Zeit für Training vs. Zeit für Schule“ der Sportler? Stoßen Sie manchmal auf Probleme, die nicht durch die Trainerrolle abgedeckt werden können? Wenn ja, welche?

Lösungsansätze

Wie lösen Sie Konflikte innerhalb des Trainings? Wünschen Sie sich Unterstützung wenn Sie merken, dass Jugendliche soziale Probleme haben (z. B. blaues Auge, Drogen, Aggressivität, Trennung der Eltern etc.)? Wenn ja, inwiefern?

Elternarbeit

Wie wichtig ist Ihnen Elternarbeit? Gibt es Elterngespräche/Elternabende? Kommen Eltern zu Ihnen und bitten um Ihre Unterstützung? Wurden Sie von Eltern in Ihrer Laufbahn als Trainer schon mal nach Ihrer Qualifikation hinterfragt?

Phase V

Wünsche

Ausbildung

Was halten sie davon, in den Ausbildungsmodulen für Trainer/Übungsleiter Aspekte von Lösungsansätzen für soziale Problemen bei Jugendlichen zu integrieren? Sollten diese zwangsläufig Inhalt einer solchen Ausbildung werden? Wenn nein, warum nicht?

Netzwerke

Was halten Sie von einem Sportsozialpädagogen, der die Vereine bei sozialen Problemen unterstützt und begleitet? Halten Sie eine Zusammenarbeit von Vereinen und sozialen Einrichtungen für erstrebenswert? Können Sie sich vorstellen, solche Netzwerke zu nutzen? Wenn nein, was wäre für Sie eine adäquate Lösung?

Wünsche des Trainers

Was wünschen Sie sich als Trainer im Verein in Bezug auf Ihre Arbeit? Erhalten Sie ausreichend Anerkennung? Was ist Ihnen wichtig?

Möchten Sie noch etwas ergänzen, was Ihnen wichtig erscheint, ich aber noch nicht angesprochen habe?

1 **Transkription der Interviews**

2

3 Transkriptionscode:

4

5 kurze Pause (.)

6 lange Pause (..)

7 Lautäußerungen in Klammern ((lachen))

8 Gefühlsäußerungen (überlegen)

9 fehlendes Wort/Wörter, unverständlich //

10 abgebrochene Sätze ...

11 Eingriff in den Redefluss [I: ...]

12 Betont unterstrichen Das stimmt so.

13 Laut gesprochen fett **Das stimmt so.**

14

15 Eventuell genannte Namen oder Orte werden abgekürzt oder verändert, um so die Anonymität zu
16 wahren. Auch das Geschlecht wird aus diesem Grund einheitlich gehalten.

17

18

19 Interview 1:

20

21 **I:** Meine erste Frage ist eine zu Ihrer Person und zwar möchte ich gerne wissen
22 wie alt Sie sind?

23

24 **B1:** *Ich bin 30 Jahre alt.*

25

26 **I:** Als nächstes möchte ich wissen, welcher beruflichen Tätigkeit sie täglich nach-
27 gehen?

28

29 **B1:** *Ich bin in einer kleinen Software-Firma tätig, von ja, Achtstundenjob, manch-
30 mal bin ich unterwegs und reise ein bisschen und mach da ebenso Support, d. h.
31 Unterstützung der Anwender.*

32

33 **I:** Und Sie sind von Beruf?

34

35 **B1:** *Ähm, studiert habe ich eigentlich Sportökonomie.*

36

37 **I:** Also Wirtschaftssport?

38

39 **B1:** *Ja, im Prinzip eine Kombination aus Sport und Wirtschaft. Also BWL-Studium
40 und Sportstudium.*

41

42 **I:** Haben Sie selbst Kinder? In welchem Familienverhältnis leben Sie?

43

44 **B1:** *Bin verheiratet und habe noch keine Kinder.*

45

46 **I:** Dann würde ich gerne zu Ihrer Stellung als Trainer kommen. Seit wie viel Jah-
47 ren üben Sie Ihre Trainertätigkeit aus und wie oft trainieren Sie in der Woche?

- 48
- 49 **B1:** *Ich bin seit 1997, also nunmehr seit 13 Jahren Trainer und im Moment trainiere*
50 *ich zweimal die Woche plus Punktspiele am Wochenende, was halt nicht re-*
51 *gelmäßig jedes Wochenende ist. Ja...*
- 52
- 53 **I:** Welche Sportart trainieren Sie?
- 54
- 55 **B1:** *Ähm, das ist Basketball.*
- 56
- 57 **I:** Welche Altersklasse trainieren Sie?
- 58
- 59 **B1:** *Im Moment trainiere ich eine U16-Mannschaft, wo wir also 14 – 16-Jährige*
60 *haben.*
- 61
- 62 **I:** Haben Sie auch schon andere Altersklassen trainiert?
- 63
- 64 **B1:** *Ja, also ich hatte sechs jahrelang habe ich Mädchen trainiert, ähm eigentlich*
65 *alle Altersklassen zwischen von U14 angefangen bis in den Seniorenbereich alle*
66 *Altersklassen. Mädchen und auch Jungen schon gehabt.*
- 67
- 68 **I:** Seniorenbereich ist was?
- 69
- 70 **B1:** *Seniorenbereich heißt also dann bis Erwachsene hoch. Erwachsene über 20 ist*
71 *alles Seniorenbereich.*
- 72
- 73 **I:** Gibt es für Sie Unterschiede im Umgang mit den Sportlern in verschiedenen
74 Altersklassen?
- 75
- 76 **B1:** *Ja, die gibt es auf jeden Fall. Also, vor allen Dingen... Da muss man halt gucken,*
77 *gerade wenn man mit den Kleinen arbeitet, die sind natürlich noch nicht so*
78 *muskulär belastbar, also so Sachen wie Krafttraining und so was, lassen wir*
79 *dann natürlich weg. Ist ja klar. Und dann umso älter die werden, umso intensi-*
80 *ver kann man dann halt auch in muskuläres Training gehen. Die Taktiken wer-*
81 *den dann natürlich viel aufwendiger und ähm, also da sind schon ziemliche Un-*
82 *terschiede natürlich vom Leistungsstand dann.*
- 83
- 84 **I:** Und vom Sozialen, vom Entwicklungsstand her? Also, das eine ist das Sportli-
85 che, die Leistungsabfrage, die Sie als Trainer haben wollen. Gibt es Unterschie-
86 de in der Entwicklung der Kinder, also gibt es da weniger aufmerksame, gibt es
87 Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen?
- 88
- 89 **B1:** *Na ja, Unterschied zwischen Jungen und Mädchen würde ich sagen in der Moti-*
90 *vation Sport zu treiben. Die Jungs sind da halt wettkampforientiert und die*
91 *Mädchen halt mehr Freund oder Freundin orientiert, ähm da steht Wettkampf*
92 *nicht so hoch im Kurs. Ja also generell gibt es immer Unterschiede in der Grup-*
93 *pe, es gibt immer welche die halt recht ehrgeizig sind und zielstrebig, dann*
94 *meistens auch entsprechend talentiert. Und dann gibt es eben auch welche, die*
95 *nur so aus Spaß mitmachen, nebenbei noch ein Instrument machen und in der*
96 *Theatergruppe sind. Also die Unterschiede gibt es definitiv.*
- 97

- 98 I: Welche Trainerausbildung haben Sie absolviert? Also, haben Sie überhaupt
99 eine Ausbildung und wenn ja, welche Ausbildung haben Sie gemacht, um als
100 Trainer tätig sein zu können? Welche Trainerlizenz haben Sie z. B.?
101
- 102 B1: *Also ich habe im Moment eine DBB B-Lizenz, ähm bin... 97 habe ich angefangen
103 mit der Ausbildung mit einer D-Lizenz, das waren zwei Wochenenden. Habe
104 dann das erweitert, also rein basketballspezifisch, habe das erweitert in zwei
105 Jahre später in eine C-Lizenz. Da waren dann noch mal drei Wochenenden so-
106 zusagen, die ich drauf gepackt habe. Das war mehr so ein allgemeiner Teil vom
107 Landessportbund dann. Das kombiniert war dann die C-Lizenz. Und dann habe
108 ich weitere drei Jahre später dann die B-Lizenz gemacht. Das ist ein reiner DBB-
109 Lehrgang, der...*
- 110
- 111 I: DBB steht für was?
- 112
- 113 B1: *Steht für „Deutscher Basketball Bund“, also unser Fachverband und der ist halt
114 rein dafür.*
- 115
- 116 I: Als Einstieg haben Sie eine Übungsleiter C-Lizenz?
- 117
- 118 B1: *Nee, damals gab es noch eine D-Lizenz, die wurde inzwischen wegrationalisiert,
119 sozusagen. Es war eine D-Lizenz.*
- 120
- 121 I: Über den Landessportbund?
- 122
- 123 B1: *Über den... Nein die D-Lizenz war eine rein basketballspezifische Ausbildung, die
124 sozusagen noch nichts mit den allgemeinen Inhalten zu tun hatte, allgemeine
125 sportliche Inhalte, sondern rein basketballerisch.*
- 126
- 127 I: Also haben Sie die vom Landessportbund erst im zweiten Schritt absolviert?
- 128
- 129 B1: *Die vom Landessportbund wie gesagt, habe ich dann bei der C-Lizenz absol-
130 viert, was die drei Wochenenden waren. Genau, das muss man sich modulartig
131 vorstellen. Es gab halt die D-Lizenz mit den beiden Wochenendlehrgängen rein
132 basketballspezifisch und die C-Lizenz wären dann eben noch drei Wochenenden
133 überfachlich sagt man dazu und das beides zusammen ergibt dann eine C-
134 Lizenz beim DBB bzw. damit auch gleichzeitig eine C-Lizenz vom Landessport-
135 bund.*
- 136
- 137 I: Also ich darf es noch mal für mich zusammenfassen. Sie haben als erstes fach-
138 spezifisch Basketball, jetzt heißt die D-Lizenz glaub ich Betreuerlizenz, absol-
139 viert?
- 140
- 141 B1: *Nee, das kann man so nicht vergleichen, die Betreuerlizenz sind nur acht Unter-
142 richtseinheiten, d. h. ein Tag. Da geht es wirklich nur um generelle grobe Regel-
143 fragen. Die D-Lizenz ist heute eingegliedert in das C-Modul vom Basketballver-
144 band.*
- 145
- 146 I: Wie alt waren Sie damals?
- 147
- 148 B1: 17
- 149

Anlage 7

- 150 I: Also noch mal, Sie haben erst die basketballspezifische Ausbildung gemacht
151 und dann erst die vom Landessportbund?
152
- 153 B1: *Genau*
154
- 155 I: Ok, dann habe ich Sie richtig verstanden? Wie fanden Sie Ihre Ausbildung?
156
- 157 B1: *Ich fand sie ganz gut, ähm hatte natürlich immer den Ehrgeiz da noch*
158 *weiterzulernen.*
159
- 160 I: Und welche Inhalte interessierten Sie am meisten?
161
- 162 B1: *Mich hat anfangs vor allen Dingen Technik interessiert, technische Inhalte, weil*
163 *es eine Sache war, von der ich noch nicht so viel Ahnung hatte. Taktik auch,*
164 *aber dann vor allen Dingen hat mich interessiert, wie kann ich Spieler motivie-*
165 *ren z. B. Was mach ich in bestimmten Phasen, wie kriege ich die Mannschaft*
166 *wachgerüttelt, wie kann ich die quasi führen, sodass sie erfolgreich arbeiten.*
167
- 168 I: Und dies war auch Thematik der Ausbildung? Wurden Sie dahingehend befrie-
169 digt?
170
- 171 B1: *Ähm, in dieser Ausbildung eigentlich überhaupt nicht. Hatte aber wie gesagt*
172 *den Vorteil, dass ich an der Uni Sport studiert habe und dort Sachen wie Sport-*
173 *psychologie hatte, die mir eine Menge interessanter Sachen aufgezeigt hat,*
174 *was es so gibt, was man machen kann und... War sehr spannend insgesamt.*
175
- 176 I: Also alleine die Trainerausbildung hat Sie daraufhin nicht geschult oder vorbe-
177 reitet? Also wenn Sie jetzt Ihr Sportstudium nicht gemacht hätten, wären Sie in
178 dem Bereich nicht geschult worden, ausgebildet worden, befähigt worden?
179
- 180 B1: *Also Sportpsychologie wirklich gar nicht eigentlich. Ähm nicht im Ansatz, das*
181 *was ich dort Studium dann lernen konnte.*
182
- 183 I: Mit welcher Motivation haben Sie Ihre Ausbildung absolviert?
184
- 185 B1: *Welche?*
186
- 187 I: Warum sind Sie Trainer geworden? Sie waren Spieler, wenn ich das richtig
188 verstanden habe. Was hat Sie dazu bewegt, ähm eine Trainerausbildung zu
189 machen?
190
- 191 B1: *Na mein damaliger Grund war in jedem Fall der, dass ich mit einen Haufen*
192 *Jungs auf dem Freiplatz gespielt habe, die auch Lust hatten im Winter weiter-*
193 *zuspielen bzw. sich im Wettkampf zu messen und ähm die aber keine Chance*
194 *hatten in bestehenden Vereinsstrukturen in P. irgendwo unterzukommen und*
195 *ähm... Ich habe nicht nur begonnen Trainer zu sein, sondern wir haben das*
196 *gleich so gemacht, dass wir dann gesagt haben, wir machen unseren eigenen*
197 *Verein auf und haben zusammen dann noch einen Verein gegründet.*
198
- 199 I: Mit 17?
200
- 201 B1: *Mit 17.*

- 202
203 I: War in Ihrer Trainerausbildung, egal in welchem Teil, Sie haben ja mehrere
204 absolviert, war da mal das Thema „soziale Probleme bei Jugendlichen“?
205
- 206 B1: *Nö, nicht das ich mich erinnern könnte.*
207
- 208 I: Also gar nicht? Welchen Entwicklungsstand haben sie? Wie sieht die Entwick-
209 lungpsychologie bei Jugendlichen aus? Verhaltensauffälligkeiten? Das war al-
210 les nicht Thema?
211
- 212 B1: *Nö ((schüttelt den Kopf))*
213
- 214 I: Haben Sie in Ihrem Verein Ansprechpartner bei Fragen, wenn Sie Weitbil-
215 dungswünsche haben und bei Problemen? Gibt es einen regelmäßigen Aus-
216 tausch zwischen den Trainern?
217
- 218 B1: *Ja, also wir tauschen uns regelmäßig aus und ähm, hin und wieder besucht*
219 *man halt eine Fortbildung, um dann sich auch selbst weiterzubringen und Din-*
220 *ge dazuzulernen, also das gehört so mit... Man muss ja auch die Lizenz verlän-*
221 *gern, gehört ja mit dazu.*
222
- 223 I: Die Fortbildungen beziehen sich dann immer auf Technik?
224
- 225 B1: *Nö, auch taktische Elemente, ähm viel Athletik, alles mit dabei.*
226
- 227 I: Aber so soziale Sachen spielen da keine Rolle?
228
- 229 B1: *Was heißt soziale Sachen?*
230
- 231 I: Na z. B. ähm, wie Sie bei Konflikten auf Jugendliche zugehen können?
232
- 233 B1: *Also jetzt Konflikte lösen in dem Sinne, nee war jetzt nicht schwerpunktmäßig*
234 *Thema oder ist auch nicht.*
235
- 236 I: Welche Stellung haben Sie in Ihrem Verein? Haben Sie irgendeine besondere
237 Funktion oder sind Sie nur Trainer?
238
- 239 B1: *Nee, ich bin da auch sportlicher Leiter, also sprich ähm, ich bin hauptverant-*
240 *wortlich dafür, welche sportlichen Inhalten in den einzelnen Mannschaften ge-*
241 *rade im Jugendbereich dann durchgeführt werden.*
242
- 243 I: Wenn Sie verhindert sind z. B. beruflich oder privat, was passiert mit Ihrer
244 Trainingseinheit? Fällt diese aus?
245
- 246 B1: *Also ich habe die komfortable Situation, dass ich immer mindestens einen Trai-*
247 *ner noch mit dazu habe, insgesamt sind wir vier Trainer die in der Halle stehen,*
248 *weil wir mit der U18 zusammen trainieren. Und dementsprechend haben wir da*
249 *halt immer noch mindestens... Also pro Mannschaft gibt es zwei Trainer, insge-*
250 *samt vier und einer ist dann meistens immer da.*
251
- 252 I: Sind Sie ehrenamtlich als Trainer tätig? Erhalten Sie Lohn?
253

Anlage 7

- 254 B1: *Ja, es gibt so eine Aufwandspauschale, aber die ist eigentlich Mega gering.*
255
- 256 I: Wie sieht Ihre Trainingsvorbereitung aus? Sie werden sich ja sicherlich einen
257 Trainingsplan erstellen. Zumindest gehe ich davon aus, dass Sie solch ein Train-
258 ner sind? /B1: *Ja, richtig hm./* Wie häufig werfen Sie Ihre Vorbereitung über
259 Bord? Gibt es Situationen, wo Sie auf die Stimmung der Jugendlichen einge-
260 hen, wenn Sie merken, Mensch heute sind sie ja nicht so gut drauf? Wie sieht
261 in solchen Situationen Ihr Training aus?
262
- 263 B1: *Ähm ja... Eigentlich versuche ich immer den Plan durchzuziehen insgesamt und*
264 *versuche halt, ja... Wenn ich merke, dass halt einzelne Spieler außer der Reihe*
265 *sind, einzeln auf die einzugehen (.) und zu horchen, was halt mit den los ist (..),*
266 *aber das ist halt//, kann aufgrund der geringen Trainingszeit halt relativ wenig*
267 *passieren. Und ähm, ja es ist nicht wahnsinnig tiefgründig, aber man versucht*
268 *schon irgendwo zu zeigen, hey ist mir wichtig, ähm dass Du jetzt mitmachst*
269 *und ähm ja, im Ernstfall muss man halt das Training anpassen und mehr sprin-*
270 *ten.*
271
- 272 I: Also Sie würden sagen, dass Sie auf die Launen Ihrer Sportler eher nicht einge-
273 hen?
274
- 275 B1: *Na doch schon, aber deswegen würde ich kein Training über Bord werfen, also*
276 *meine Inhalte nicht über Bord werfen.*
277
- 278 I: Gibt es bei Ihnen teambildende Maßnahmen, wie Weihnachtsfeiern, Sommer-
279 feste, Turniere, Camps?
280
- 281 B1: *Also auf jeden Fall, z. B. Weihnachten machen wir halt Veranstaltungen, also*
282 *mehrere. Eine Vereinsweihnachtsfeier für die Jugend und es gibt halt // inner-*
283 *halb der Mannschaft klönt man dann noch so ein bisschen rum. Es kommt im-*
284 *mer auf die Saisonphase halt an, und wir versuchen natürlich immer viele Sa-*
285 *chen links und rechts zu machen, um einfach den Jungs auch mal etwas ande-*
286 *res zu zeigen, den Blick über den Tellerrand zu ermöglichen. Damit die einfach*
287 *merken wohin man sich noch entwickeln kann und damit die auch einfach Spaß*
288 *haben und vor allen Dingen Spiele, Spiele, Spiele. Umso mehr Wettkampf die*
289 *haben, umso besser.*
290
- 291 I: Beziehen Sie die Eltern mit ein?
292
- 293 B1: *Ja, schon alleine deswegen, weil man natürlich dann gar nicht zu den Punkt-*
294 *spielen kommt. Das ist immer ein wichtiger Punkt. Wir machen vor der Saison*
295 *auch eine Elternversammlung, die dann eher, na ja mager angenommen wird.*
296 *Ähm, ist halt auch immer schwierig, weil Saisonbeginn heißt auch immer Schul-*
297 *beginn, da sind sowieso schon immer Elternversammlungen. Wir versuchen da*
298 *eigentlich unsere Inhalte und unsere Ziele rüberzubringen und vielleicht schon*
299 *mal erste Sachen abzustecken, was wir dort machen wollen.*
300
- 301 I: Sie als Trainer, loben und motivieren Sie?
302
- 303 B1: *Ja auf jeden Fall, also finde ich extrem wichtig, ähm da ich auch ein sehr kriti-*
304 *scher Trainer bin, versuche ich dem halt auch immer Lob entgegenzusetzen.*
305 *Das heißt, wenn ich jemanden kritisiert habe im Training und es ergab, dass er*

306 dort eine Veränderung machen soll, versuche ich auch direkt immer dann,
307 wenn er das probiert hat, ein Lob hinten anzuschließen und sozusagen ihm
308 dann zu sagen. „Es ist also ja keine schlimme Sache was falsch zu machen, ver-
309 such sie einfach zu verbessern, dann ist das auch in Ordnung“. Dann kommt
310 eben auch Lob. Also mit Lob arbeite ich – zumindest aus eigenem Empfinden –
311 doch viel.

312
313 I: Würden Sie auch loben, wenn Sie das Sportstudium nicht absolviert hätten?
314 Ich meine damit, loben bzw. motivieren Sie, weil Sie aufgrund Ihres Psychologie-
315 Seminars wissen, was es in den Köpfen der Sportler macht? Also loben Sie
316 aus dem Bauch heraus oder doch schon eher, weil Sie es geschult bekommen
317 haben?

318
319 B1: Ähm, ich sag mal so: Loben und also ich sag mal das, was unter Führen zu ver-
320 stehen ist, mache ich aus dem eigenen Bauchgefühl heraus, weil ich selber weiß
321 wie es als Spieler war, vom Trainer nicht gelobt zu werden und kein einzig gutes
322 Wort zu hören. Schon aus dem Grund versuche ich das viel zurückzugeben.
323 Ähm, ansonsten ist natürlich immer die Frage, was ist Motivation? Viele den-
324 ken, wenn man halt die Spieler hochpeitscht vor dem Spiel, dass das Motivation
325 ist. Aber, das ist eine Sache, die eben aus dem Studium kommt, Motivation ist
326 halt immer auch zu sagen, ich habe ein Motiv, also ich möchte etwas erreichen,
327 was Zielorientiertes und heißt aber auch Anreiz und der dritte Fakt ist auch im-
328 mer die Erreichbarkeit des Ziels. Und ähm die Sachen versuche ich eher sachlich
329 rüberzubringen, stecke mit den Jungs vorher ein Saisonziel ab, auf das wir dann
330 eben langfristig hinarbeiten mit dem Ziel natürlich, dass in verschiedene Etap-
331 pen zu unterteilen, damit man immer wieder unsere Zielorientierung aufgreifen
332 kann. Das ist eben, was ich eben unter Motivation verstehe, das man also sehr
333 zielorientiert arbeitet.

334
335 I: Das ist ja sehr lobenswert. Jetzt noch mal eine andere Frage. Welche Bedeu-
336 tung hat es für Sie, den Sportlern Grenzen aufzuzeigen? Gibt es Regeln in Ih-
337 rem Team?

338
339 B1: Es gibt feste Regeln bei uns. (..) Ich halte es für immens wichtig. Und gerade im
340 Mannschaftssport denke ich, dass es eine ganz wichtige Fähigkeit ist, die man
341 den Kindern mitgeben kann, sich in ein Team einzufügen. Und im Team steht
342 eben das Individuum hinten und das Team vorne. Das heißt bestimmte Dinge
343 kann man halt einfach nicht bringen, wenn man in einer Mannschaft ist und
344 ähm, ja deswegen finde ich eigentlich Mannschaftssport so gut. Weil wenn
345 man es schafft, alle zusammenzubringen und alle bereit sind füreinander zu ar-
346 beiten, kann man viel mehr erreichen, als man vielleicht als Individuum erreicht
347 hätte.

348
349 I: Und diese „Grenzensteckung“ bzw. Regelaufstellung sieht wie aus?

350
351 B1: Es gab eine Besprechung vor der Saison, was wir sehen wollen, z. B. Themen
352 wie Pünktlichkeit und Abmelden. Und ähm, ja dafür gibt es eben dann auch be-
353 stimmte Strafen, wenn Leute zu spät kommen, wenn Leute sich nicht abmelden
354 etc.

355
356 I: Die da aussehen?

357

- 358 B1: *Die da aussehen in konditionierenden Übungen.*
359
- 360 I: Also Liniensprints?
361
- 362 B1: *Zum Beispiel. Können aber auch Liegestütze sein oder andere Sachen die man
363 dann als quasi Strafe auch verkaufen kann, wenn man sie sowieso im Training
364 gemacht hätte.*
365
- 366 I: Hinterfragen Sie z. B. warum jugendliche Sportler zu spät kommen?
367
- 368 B1: *Ja auf jeden Fall. Also ähm es gibt halt... Inzwischen muss man sagen, sind wir,
369 bin ich nicht Mega konsequent bei der Einhaltung dieser Regeln. Ich glaube die-
370 se Saison sind wir zweimal gesprintet und in jedem Training kam jemand zu
371 spät. Ja, ist halt immer eine schwierige Sache insgesamt, ähm (..) Was war die
372 Frage?*
373
- 374 I: Die Frage war, ob Sie hinterfragen warum Ihre jugendlichen Sportler mal zu
375 spät kommen?
376
- 377 B1: *Ja, definitiv. Weil es gibt halt heutzutage, vielleicht ist es auch nur durch die
378 Medien geschürt, keine Ahnung, aber doch irgendwie einen großen Einfluss der
379 Schule etc., das heißt manche Kinder können gar nicht pünktlich kommen, die
380 schaffen es halt einfach nicht. Und ähm, da kann ich ja nicht jedes Mal einen
381 Liniensprint laufen lassen, dafür, dass sie einfach gar keine Chance haben. Was
382 sollen Sie machen? Schule schwänzen? Wäre Schwachsinn.*
383
- 384 I: Wie stehen Sie zu Themen, wie Klassenarbeiten, Abiturvorbereitungen? Gehen
385 Sie darauf ein? Z. B. 60 Geburtstag der Oma, Hochzeiten etc. Ist das für Sie eine
386 Entschuldigung oder wie wird da bei Ihnen verfahren?
387
- 388 B1: *Generell ist es so, dass es immer alles besprechbar ist. Ich sag den Jungs immer,
389 wenn ihr kommunizieren könnt, ist alles kein Problem. Also das ist halt der Vor-
390 dergrund, dass sie halt einfach sagen müssen, wo sie ein Problem haben, wenn
391 sie ein Problem haben, wenn sie schulisch ein Problem haben. Das ist halt für
392 mich das A und O und ich versuch ihnen auch immer zu sagen: „Jungs alles in
393 Ordnung, wenn ihr darüber sprecht vorher mit mir“.*
394
- 395 I: Denken Sie, dass sich Jugendliche durch den Vereinssport, den Sie ja betreiben,
396 sozial entwickeln können?
397
- 398 B1: *Wie gesagt, ich halte es für absolut wichtig, Teamfähigkeit zu lernen, auch
399 anzustoßen, auch zu merken, welchen Einfluss hat mein individuelles Verhalten
400 auf Teamerfolg. Manche sind da halt komplett schmerzfrei, andere haben eine
401 Möglichkeit das halt zu lernen innerhalb des Sports. Ja und ich denke, dass es
402 halt eine wichtige, gute Sache ist und es bauen sich halt Freundschaften auf
403 und was eben wie gesagt ganz wichtig ist, es ist ja immer ein gewisser Erfolgs-
404 druck da, der auch im Leben dann später da ist Und eben auch in diesem Er-
405 folgsdruck als Team bestehen zu können und ja, Mechanismen zu lernen wie
406 man als Teammannschaft da bestehen kann, denke ich, ist absolut wichtig.*
407
- 408 I: Können Sie kurz Ihre Rolle als Trainer in Ihrer Trainingsgruppe beschreiben?
409 Sind Sie eher der Kumpeltyp, sind Sie eher der autoritäre Typ, sind Sie demo-

- 410 kratisch, also jetzt in Bezug auf Führungsstile? Welche Rolle haben Sie als Trai-
411 ner?
412
- 413 *B1: Also ich denke, dass ich das versuche der Situation angemessen zu machen. Ich*
414 *kann autoritär sein, wenn es von Nöten ist und nichts funktioniert und es wich-*
415 *tig ist Grenzen zu zeigen. Kann aber genauso gut der Kumpeltyp sein, wenn ich*
416 *z. B. merke das bestimmte Sachen nicht funktionieren, also oder ein Spieler völ-*
417 *lig neben der Spur ist und das keine augenscheinliche Gründe hat wie Verlet-*
418 *zung o. ä., dass man dann mal ein Gespräch sucht unter vier Augen und einfach*
419 *mit den Jungs absteckt was los ist, was passiert?*
420
- 421 *I: Wir kommen jetzt zur Phase IV, hier geht es um soziale Kompetenzen. Da*
422 *möchte ich ganz gerne wissen, (.) ob es in Ihrer Trainingsgruppe vorkommt,*
423 *dass Teilnehmer, ich sag mal, ein störendes Verhalten aufweisen? Also gibt es*
424 *Sportler, die Sie in Ihrer Trainingseinheit so stören, dass Sie hinterfragen müs-*
425 *sen warum?*
426
- 427 *B1: Ähm, im Moment nicht, aber in den vergangenen Trainerjahren ja.*
428
- 429 *I: Wie gehen Sie damit um?*
430
- 431 *B1: Je nachdem, was man für Möglichkeiten hat, wenn es reine offensichtliche*
432 *Dummheit ist und ein Spieler sich nicht integrieren möchte und denkt, er kann*
433 *sich da halt alles erlauben, dann kann es eben bis dahin gehen zu sagen, man*
434 *schließt denjenigen aus der Gruppe, aus dem Verein aus. Und wenn man eben*
435 *das Gefühl hat, dass andere Faktoren hier eine Ursache spielen, dann versucht*
436 *man dem entgegenzuwirken. Im Training selbst ist es jedoch schwierig zu sa-*
437 *gen. „Ok wir stoppen jetzt für eine ganze Mannschaft das Training und ich geh*
438 *jetzt mit dem einen mal reden.“ Das funktioniert halt einfach nicht. Und ähm*
439 *deswegen muss man da eben nach und vor dem Training die Zeiten nutzen, um*
440 *das irgendwie schaffen zu können.*
441
- 442 *I: Gibt es so grundsätzliche Ansatzpunkte, die Sie im Umgang mit Sportlern in*
443 *unterschiedlichen Altersklassen berücksichtigen würden? Ist Ihr Training für*
444 *die U16 softer als für den Seniorenbereich, weil Sie wissen, ok die sind in der*
445 *Entwicklung, da muss ich umsichtiger sein, als in der Seniorenmannschaft?*
446
- 447 *B1: Nee, generell nicht. Also nicht von dem was ich abfordere an Tempo, Genauig-*
448 *keit und ähnlichen Dingen. Da unterscheide ich nicht. Was sich schon unter-*
449 *scheide ist, dass ich wirklich gucke, dass ich bei den Kids immer noch mal hinten*
450 *eine viertel Stunde, zwanzig Minuten raus Spielzeit habe und versuche halt viele*
451 *Technikübungen oder einige Technikübungen wenigstens induktiv zu schulen,*
452 *also sprich in Spielform zu bringen, sodass einfach ein Spaßfaktor innerhalb des*
453 *Trainings gewährleistet ist.*
454
- 455 *I: Sie sind ja nun auch schon über 12 Jahre als Trainer tätig. Bemerken Sie einen*
456 *gesellschaftlichen Wandel im Verhalten der Jugendlichen? In Bezug auf Play-*
457 *station, Musik, Drogen, war es früher einfacher Jugendliche zu trainieren oder*
458 *ist es relativ gleichgeblieben, weil der Aspekt Sport zu treiben noch genauso ist*
459 *wie 1997 z. B.?*
460

Anlage 7

- 461 B1: *Also was mir gerade letztens aufgefallen ist, ist das halt das Thema Spiele, Spiele spielen extrem in den Vordergrund gerückt ist bei den Jugendlichen als Thema. Denke aber eher, dass dieses Spiele, Spiele spielen etc. eher Fernsehen aus der früheren Zeit abgelöst hat. Also nicht, dass eine Verschiebung passiert ist, dass die Jungs deswegen weniger Sport machen, sondern ich denke, die die Bock auf Sport haben die gehen auch immer noch auf den Freiplatz. Ähm man sieht halt tatsächlich im Moment eben nicht mehr so viel Jugendliche auf dem Freiplatz, liegt aber auch daran halt, dass einfach die Sportart vielleicht auch nicht mehr so populär ist, wie sie mal in den 90iger Jahren war, wo es einen großen Hype gab. Also ich würde nicht unbedingt sagen, dass ich Unterschiede bei den Jugendlichen sehe. Ist auch immer schwierig zu sagen. (..) Die frühere A-Jugend die ich den Anfangszeiten gemacht habe, da habe ich das ja auch eher noch aus der Kumpelperspektive gesehen, weil die relativ gleichalt waren und ähm, ja (..) die ändern...*
- 476 I: Sie sagen also, dass die Jugend genauso motiviert ist heute, wie Sie damals als Sportler motiviert waren?
- 479 B1: *Das kann man generell sowieso nie vergleichen. Ich glaube, dass es genauso ein paar Freaks gibt, wie ich ein Freak damals war und wie manche eben damals nicht ein Freak waren, so gibt es heute auch welche, die nur mitlaufen. Ich glaube das hat sich nicht groß verändert.*
- 484 I: Jetzt möchte ich gerne wissen, ob Sportler bei privaten Problemen zu Ihnen kommen? Ist dies in Ihrer Laufbahn als Trainer schon einmal vorgekommen?
- 487 B1: *(überlegt) Ja, eigentlich weniger. Wenn dann natürlich auf den Hin- und Herfahrten zu den Turnieren, das man mal etwas mitkriegt. Aber so direkt jetzt drauf angesprochen, von wegen „Hey Coach, ich brauch da mal einen Rat.“ hat eigentlich keiner gemacht.*
- 492 I: Ok, das war jetzt bezogen darauf, dass die Sportler Sie aufsuchen und Sie selbst, bekommen Sie denn mit, wenn Ihre Sportler ich nenn sie mal soziale Probleme haben?
- 496 B1: *Ja also, soziale Probleme gab es definitiv. (..) Halt gerade im Mädchenbereich ist eben einmal in einer Mannschaft aufgekommen, dass mehrere Mädchen sich übergeben haben nach dem Essen, was ich mitbekommen habe. Und das wurde erst mal grob geklärt mit den Eltern und ich habe dann eben ein Mädchen immer noch danach erwischt, wie sie es gemacht hat und hab dann halt mit ihr daraufhin sprechen müssen. Hab mich informiert, was es eigentlich für Möglichkeiten gibt, was überhaupt Bulimie ist und ähm, welche Möglichkeiten man hat, sich beraten zu lassen.*
- 505 I: Also haben Sie das Mädchen direkt darauf angesprochen? Oder sind Sie gleich auf die Eltern zugegangen?
- 508 B1: *Also ich habe sie direkt darauf angesprochen, habe gesagt, dass es ein Problem ist, dass es eine wichtige Sache ist, dass sie sich dort in helfende Hände begibt und habe ihr gesagt, dass sie eine bestimmte Zeit hat, mit ihren Eltern darüber zu reden, sonst würde ich halt das machen. Weil immer mit dem Ziel für sie, das Beste zu wollen.*

- 513
514 I: Noch eine Frage dazu: Stoßen Sie manchmal auf Probleme, die nicht durch Sie
515 als Trainer abgedeckt werden können? Ich meine damit, gab es in Ihrer Lauf-
516 bahn als Trainer Probleme, wo Sie sagen: „Mensch hier brauche ich Hilfe, weil
517 es ist nicht mehr mein Bereich“?
- 518
519 B1: *Also Bulimie war definitiv so eine Sache, ähm wo ich dann auch nicht weiß*
520 *wieweit man dann noch helfen kann, was man dann noch tun kann. Wo ich*
521 *dann eben bei „Dick & Dünn“ hießen die glaube ich „e. V.“ dann auch Hilfe ge-*
522 *sucht habe. Gut ein anderes Problem war noch – fällt mir ein – dass ein A-*
523 *Jugendlicher bestimmte Drogen genommen hatte, wo wir dann auch als Trai-*
524 *ner und damals eben auch noch mit als Freunde ihn zur Suchtberatung mitge-*
525 *nommen haben, um ihm einfach aufzuzeigen wie problematisch das eigentlich*
526 *ist.*
- 527
528 I: Also haben Sie sich sozusagen ein Netzwerk geschaffen, in dem Sie sich Hilfe
529 von außen gesucht haben. Ok (..) Wären Sie gerne in Ihrer Trainerausbildung
530 darauf verbreitet worden?
- 531
532 B1: *Ja also, es wäre sicherlich hilfreich gewesen. Es ist ja, glaube ich, einer der*
533 *größten Probleme mit denen sich Trainer natürlich rumplagen. Äh (..) Ziel eines*
534 *Trainers ist es natürlich, dass man einen optimal vorbereiteten Sportler hat,*
535 *auch mental, also sprich frei von sozialen Problemen. Und wenn man da eben*
536 *etwas tun kann bzw. frühzeitig gegensteuern kann oder eben auch auf Prob-*
537 *lemfälle vorbereitet ist und weiß, was es für Hilfsangebote geben könnte, denke*
538 *ich, würde es vielleicht in der einen oder anderen Situation durchaus hilfreich*
539 *sein.*
- 540
541 I: Zum Thema Elternarbeit: Gibt es bei Ihnen Elterngespräche, Elternabende?
542
- 543 B1: *Ja also es gibt definitiv Elternabende und es gibt auch immer wieder informelle*
544 *Gespräche mit den Eltern. Ich denke, dass die Eltern ein ganz wichtiger Teil*
545 *sind, wie Sport funktionieren kann. Da sind die Eltern aber unterschiedlich auf-*
546 *geschlossen. Es gibt da welche, die sind sehr hinterher, unterstützen ihre Kinder*
547 *sehr und andere, da weiß man gar nicht wie die aussehen.*
- 548
549 I: In Ihrer Laufbahn als Trainer, ist es schon mal vorgekommen, dass Eltern zu
550 Ihnen gekommen sind und um Ihre Unterstützung gebeten haben, wenn sie z.
551 B. merken, dass ihr Kind auf die schiefe Bahn gerät?
- 552
553 B1: *So explizit eigentlich nicht, nein.*
- 554
555 I: In Ihrer Laufbahn als Trainer wurden Sie von Eltern nach Ihrer Qualifikation
556 hinterfragt?
- 557
558 B1: *Nö, eigentlich nicht.*
- 559
560 I: In der letzten Phase möchte ich wissen, was Sie sich als Trainer an Unterstüt-
561 zung von außen wünschen? Und zwar zum Thema Ihrer Ausbildung. Was hal-
562 ten Sie davon, in den Ausbildungsmodulen für Trainer oder Übungsleiter As-
563 pekte von Lösungsansätzen für soziale Probleme bei Jugendlichen zu integrie-

- 564 ren? Sie hatten es ja vorhin schon erwähnt, dass Sie den Focus ja anders legen,
565 sich aber trotzdem wünschen würden, dass man Sie unterstützt?
566
- 567 *B1: Ja, ich denke wie gesagt, dass ruhig ein Teil der Ausbildung mehr Inhalt haben
568 kann, vielleicht Konfliktlösung innerhalb des Trainings und auf der anderen Sei-
569 te natürlich auch das Thema, ähm was mache ich, wenn ich mal nicht mehr
570 weiterkomme mit Problemen.*
- 571
- 572 *I: Ähm, was halten Sie von einem Sportsozialpädagogen, der die Vereine bei
573 sozialen Problemen unterstützt und begleitet? Also Sie als Trainer, wenn Sie z.
574 B. wie in Ihrem Fall Bulimie wissen, ok es gibt hier im Land Brandenburg einen
575 Sportsozialpädagogen, den kann ich anrufen und der nimmt mir dies Problem
576 „ab“?*
- 577
- 578 *B1: Das wäre natürlich super, weil man ja als Trainer quasi Vorberei-
579 tung/Nachbereitung des Trainings, Betreuung während des Wettkampfes, Hin-
580 fahren zum Wettkampf, Wegfahren zum Wettkampf und man bedenkt, dass
581 macht man alles ehrenamtlich, wäre es natürlich super, wenn man da eine Hilfe
582 an der Seite hätte. Ich will damit sagen, dass der Trainer – auch wenn viele das
583 nur als die reinen Trainingszeiten sehen – sehr sehr viel links und rechts noch zu
584 tun hat. Wenn man dann noch zusätzlich sich quasi, um die sozialen Probleme
585 der Kinder kümmert, wenn man merkt, dass ein Kind auffällig ist, ist es schon
586 ziemlich viel verlangt, weil doch der ein oder andere ein volles Studium oder ei-
587 nen Arbeitsplatz hat und man nicht vergessen darf, dass irgendwo eine Familie
588 vielleicht auch für den Trainer noch da ist, um die er sich kümmern möchte.
589 Dann würde ich das gut finden, wenn es halt jemanden gibt, der dann partiell
590 da ist, um solche Problemfälle, vielleicht auch viel professioneller, zu betreuen.*
- 591
- 592 *I: Halten Sie vielleicht auch eine Zusammenarbeit von Vereinen und sozialen
593 Einrichtungen für erstrebenswert? Also, dass z. B. freie Träger, die mit dem Ju-
594 gendamt gekoppelt sind, Ansprechpartner für Vereine sind? Sie haben ja vor-
595 hin schon angesprochen, dass Sie diese tatsächlich schon genutzt haben. Wür-
596 den Sie diese Form von Netzwerken begrüßen?*
- 597
- 598 *B1: Ja, ich würde so etwas begrüßen und würde es gut finden, wenn man irgendwo
599 eine Liste von Partnern finden würde, die für bestimmte Problemfälle An-
600 sprechpartner sind. Also wenn ich z. B. sehe Suchtberatung oder Bulimithema
601 oder soziale Auffälligkeiten, Kinderarmut, was auch immer es da alles gibt.*
- 602
- 603 *I: Das waren jetzt zwei Vorschläge von mir. Vielleicht haben Sie ja noch einen
604 Vorschlag, den ich mit meinem Fokus noch nicht benannt habe.*
- 605
- 606 *B1: Nö*
- 607
- 608 *I: Was wünschen Sie sich als Trainer für Ihre eigene Arbeit im Verein?*
- 609
- 610 *B1: Eine höhere Bezahlung für den Aufwand den man da hat. Denke schon, dass
611 das gerechtfertigt wär.*
- 612
- 613 *I: Also Sie wünschen sich vom Staat mehr finanzielle Gelder, um die Jugendlichen
614 zu trainieren?*
- 615

Anlage 7

- 616 B1: *Ja, man darf einfach den Aufwand nicht vergessen. Man arbeitet mit den Kids,*
617 *man bietet ihnen eine alternative zu den Spielen und zu der ganzen Unterhal-*
618 *tungsindustrie, wo im Prinzip die Kinder dann nachher, ja sag ich mal, inaktiv*
619 *sitzen und virtuelle Sachen erleben, eben an einem echten Leben teilzuhaben,*
620 *ähm, dass wird ja von einem Sportverein geboten. Mit echten sozialen Kontak-*
621 *ten und Ausbildung von echten sozialen Kompetenzen. Und ich denke, dass dies*
622 *einfach zu wenig gefördert wird, dass man da was beiträgt. Auch zur allgemei-*
623 *nen Gesundheit u. a. der Kinder, weil Sport halt eine extrem wichtige Sache ist,*
624 *um ja auch nicht nur körperlich sondern auch geistig gesund zu sein.*
625
- 626 I: Erhalten Sie als Trainer ausreichend Anerkennung, mal abgesehen von der
627 Bezahlung?
628
- 629 B1: *Also ich fühle mich anerkannt, weil ich merke dass die Jungs mich so akzeptie-*
630 *ren wie ich bin, dass sie von mir größtenteils Ratschläge annehmen, speziell im*
631 *Training und dass sie merken, dass ich sie weiterbringen kann. Und das ist ei-*
632 *gentlich für mich Genugtuung. Meine Trainerkollegen, Vereinskameraden res-*
633 *pektieren das und meine Frau unterstützt mich voll, also da muss ich sagen das*
634 *ist für mich in Ordnung.*
635
- 636 I: Okay, dann sind wir auch schon am Ende unseres Interviews, möchten Sie noch
637 etwas ergänzen, was Ihnen wichtig erscheint, ich aber noch nicht angespro-
638 chen habe?
639
- 640 B1: *Fällt mir jetzt so auf die Schnelle nichts ein.*
641
- 642 I: Dann bedanke ich mich für das Interview.

1 Interview 2:

2

3 I: So, dann komm ich gleich zur ersten Frage. Wie alt sind Sie?

4

5 B2: *Ich bin 26 Jahre alt.*

6

7 I: Und Sie gehen welcher beruflichen Tätigkeit nach?

8

9 N. *Ich bin gelernter Steuerfachangestellter*

10 .

11 I: Und Sie gehen auch 40 Stunden die Woche arbeiten?

12

13 B2: *Ich gehe 40 Stunden die Woche arbeiten, bin voll beschäftigt und stehe mitten*
14 *im Berufsleben.*

15

16 I: Ok, haben Sie selbst Kinder?

17

18 B2: *Nein, ich habe keine Kinder.*

19

20 I: Jetzt kommen wir zur Phase II und hier geht es mir um die persönliche Stellung
21 als Trainer. Seit wie viel Jahren üben Sie die Trainertätigkeit aus?

22

23 B2: *Seit ca. (überlegt) 12 Jahren?*

24

25 I: Das ist dann seit 1998?

26

27 B2: *Circa ja.*

28

29 I: Und wie oft trainieren Sie in der Woche?

30

31 B2: *Ähm, also zurzeit bin ich zwei Mal in der Woche tätig als Trainer. Ähm, es gab*
32 *Phasen wo es mehr war. Also ich stand in meiner Jugendzeit bis zu sechs Mal in*
33 *der Woche in der Turnhalle, aber da war ich selbst auch aktiv und zusätzlich*
34 *Trainer, im Moment sind es nur zwei Mal die Woche.*

35

36 I: Welche Sportart trainieren Sie?

37

38 B2: *Das nennt sich Garde- und Schautanz-Sport. Der Garde- und Schautanz-Sport*
39 *ähnelt dem karnevalistischen Tanz zwar sehr, (.) man könnte es auch als, na ja*
40 *mit dem Eiskunstlaufen vergleichen. Also von den Kostümen und von den*
41 *Anzügen her ist es eher dem Eiskunstlauf ähnlich, vom Sport ist es eher dem*
42 *karnevalistischen Tanzsport ähnlich, wobei wir aber ein eigener Verband sind.*
43 *Wir sind also kein Karnevalsverein, wir sind ein richtiger Tanzsportverein, der*
44 *das also auf leistungssportlicher Basis macht und nicht nur für den Karneval.*
45 *Wir tragen auch keine Hüte, ähm wir ja //, wir üben das eher sportlich aus, als*
46 *dieser Tradition nachzugehen des karnevalistischen Sports.*

47

48 I: Welcher Altersklasse trainieren Sie?

49

50 B2: *Im Moment trainiere ich die älteste Klasse, die es bei uns im Verein gibt. Die*
51 *Mädchen sind im Alter von 15 bis 26 Jahren.*

52

Anlage 8

- 53 I: Haben Sie auch schon andere Altersklassen trainiert?
54
- 55 B2: *Ja früher habe ich auch schon die Kinder trainiert, die so mit sieben Jahren*
56 *angefangen haben, bei uns zu tanzen. Also eigentlich habe ich schon alle*
57 *Altersklassen durchtrainiert in unserem Verein. Ich habe die Kinder gemacht,*
58 *die sieben, acht bis zwölf Jahre alt sind. Ich habe die Mittleren, die nennen sich*
59 *bei uns Jugendklasse, trainiert, die so 12 bis 16 circa sind. Und im Moment oder*
60 *seit mehreren Jahren jetzt schon trainiere ich die älteste Gruppe.*
61
- 62 I: Gibt es für Sie Unterschiede im Umgang mit den Sportlern in den
63 verschiedenen Altersklassen. Also Sie haben ja jetzt schon verschiedene
64 Altersklassen trainiert. Gab es da Unterschiede und wenn ja, welche?
65
- 66 B2: *Es gibt definitiv Unterschiede im Umgang mit den Personen auf jeden Fall. Ähm*
67 *da fängt es bei der Verantwortung an, also ich habe bei den Kindern natürlich*
68 *eine wesentlich größere Verantwortung als wenn ich Erwachsene über 18 habe.*
69 *Ähm bei den Kindern muss man einfach mehr darauf achten, man muss sich...*
70 *Da fängt es bei den Medikamenten an, was Sie einnehmen müssen, wenn wir*
71 *zusammen wegfahren auf Wettkämpfe. Sei es Elterngespräche führen. Das*
72 *muss ich bei den über 18-Jährigen einfach nicht mehr machen. Dann der*
73 *Umgang mit denen an sich, ist ja dann natürlich ganz was anderes. Also man*
74 *kann natürlich mit einem Kind von sieben Jahren nicht so umspringen wie mit*
75 *einem Erwachsenen von 19 Jahren z. B. Von daher sind da schon recht große*
76 *Unterschiede. Sportlich gesehen natürlich auch. Es fordert von mir natürlich*
77 *wesentlich mehr, einem Kind was beizubringen, als einem 19-, 20- oder 21-*
78 *Jährigem. Dem fällt es halt einfach schon leichter. Also man kann einfach auch*
79 *im Training schneller voranschreiten bei den Größeren, als bei den Kindern z. B.*
80 *Ja, das sind eigentlich so die größten Unterschiede, was mir jetzt so spontan*
81 *einfallen würde.*
82
- 83 I: Trainieren Sie eigentlich nur Mädchen?
84
- 85 B2: *Bei uns im Sport sind es überwiegend Mädchen. Jungs ((lacht)) verirren sich*
86 *leider sehr wenig bei uns. Wir haben eins, zwei Jungs auch im Verein, ähm aber*
87 *es war bis jetzt sehr wenig und der größte Teil sind die Mädchen, ja.*
88
- 89 I: Welche Trainerausbildung haben Sie absolviert?
90
- 91 B2: *Ich besitze im Moment den Trainer B im Breitensportbereich. Habe vorher den*
92 *Trainer C, also die Stufe drunter im Breitensportbereich, absolviert. Ähm es*
93 *würde jetzt nur noch der Trainer A gehen, da wäre es dann aber*
94 *sportartspezifisch, was sich machen müsste.*
95
- 96 I: Wie fanden Sie Ihre Ausbildung?
97
- 98 B2: *Die Trainerausbildung?*
99
- 100 I: ((nickt))
101
- 102 B2: *(überlegt) Also ja, es war wie gesagt recht breit gefächert, weil es im*
103 *Breitensportbereich ist, es ist nicht sportartspezifisch. Ähm es war im Trainer B*
104 *schon anspruchsvoller als – also logisch – als im Trainer C. Aber es war*

Anlage 8

- 105 vollkommen in Ordnung. Die Dozenten waren auch recht locker, also es war
106 eigentlich, ja war eigentlich voll in Ordnung. War gut organisiert.
107
- 108 I: Können Sie sich noch an die Inhalte erinnern, die da geschult wurden?
109
- 110 B2: *Ja, also wie man sich verhalten soll bei Verletzungen z. B. wäre ein Thema. Wie
111 man überhaupt eine Trainingseinheit aufbaut, natürlich auch das hatten wir.
112 Wir hatten auch leichte Anatomiebereiche durchgenommen, was Muskeln
113 betrifft etc. Ähm dann haben wir natürlich auch die Leistungsfähigkeit des
114 Körpers, was die Kondition betrifft, die Kraft betrifft, die Schnellkraft. Was da
115 trainiert werden muss. Was mir vielleicht so ein bisschen gefehlt hat ist, wie
116 man übers Jahr so ein Trainingsplan erstellt. Also wie man so übers Jahr sein
117 Training so planen kann bis zu den Wettkämpfen hin. Das hätte vielleicht mir so
118 ein bisschen gefehlt. Ansonsten war die eigentlich allumfassend die Ausbildung.
119*
- 120 I: Also gab es keine weiteren Bedarfslücken? Also Sie hätten – bis auf das eben
121 genannte - nicht zu bestimmten Themengebieten gerne noch mehr Input
122 gehabt?
123
- 124 B2: *Ja, wie gesagt, außer das was ich gerade genannt hatte, ansonsten war das
125 eigentlich in Ordnung, ja.*
126
- 127 I: Und mit welcher Motivation haben Sie die Ausbildung absolviert?
128
- 129 B2: *(überlegt) Grundsätzlich war es so, dass ich damals in meiner ersten Ausbildung
130 die ich angefangen hatte, was Gesundheitskauffrau war, dass ich da in einem
131 Betrieb gearbeitet habe, wo auch Sport- und Fitnesskaufleute z. B. tätig waren.
132 Und aus diesem Betrieb heraus, haben wir diese Ausbildung gemacht, also aus
133 meiner Ausbildung heraus eigentlich, aus meiner Lehrausbildung sozusagen ist
134 dieser Trainer, ist diese Trainerausbildung entstanden. Das war eigentlich die
135 Grundmotivation, weil mein Chef das damals einfach vorausgesetzt hatte und
136 ich konnte es dann wunderbar auf meinen Sport im Freizeitbereich anwenden.
137*
- 138 I: Also hatten Sie, als Sie '98 angefangen hatten, keine Trainerlizenz?
139
- 140 B2: *Nein*
141
- 142 I: Und wie lange haben Sie ohne Trainerlizenz trainiert?
143
- 144 B2: *Bis (..) sehr lange bis 2000 – jetzt muss ich überlegen – 2004. Bis 2004 habe ich
145 glaube ich ohne Trainerlizenz trainiert.*
146
- 147 I: Also sechs Jahre?
148
- 149 B2: *Ja*
150
- 151 I: War in Ihrer Ausbildung die Bewältigung von sozialen Problemen bei Kindern
152 und Jugendlichen Thema? Also wurden da soziale Aspekte wie Konfliktlösung,
153 der Umgang mit Jugendlichen angesprochen?
154

Anlage 8

- 155 B2: *Nein gar nicht. Also die (.) die Altersgruppen und was da an Problemen*
156 *auftreten kann, wurden eigentlich meiner Meinung nach soweit ich mich*
157 *erinnern kann, nicht angesprochen, nein.*
158
- 159 I: Kann ich noch mal ganz kurz fragen, wann Sie die C- und B-Ausbildung gemacht
160 haben? Die C war 2004?
161
- 162 B2: *Also es hat sich ja über mehrere Jahre erstreckt, da es ja nicht also z. B. an*
163 *einem Wochenende abhandelbar war. Aber ich habe (.) die C-Ausbildung auf*
164 *jeden Fall in 2004 angefangen, ob ich die da auch abgeschlossen habe, weiß ich*
165 *nicht genau und die B kam eigentlich gleich da drauf. Also spätestens in 05*
166 *würde ich behaupten, war ich mit beiden Ausbildungen fertig.*
167
- 168 I: Ok, jetzt habe ich eine Frage zum Verein an sich. Gibt es bei Ihnen im Verein
169 einen Austausch der Trainer?
170
- 171 B2: *Ja gibt es. Wir haben ziemlich regelmäßig Trainerversammlungen. Wo wir uns*
172 *über das Training austauschen. Also sowie über das Training an sich, über die*
173 *Struktur, als auch über die Kinder bzw. die Jugendlichen die wir trainieren, um*
174 *deren Leistungen festzustellen. Ja gibt es.*
175
- 176 I: Welche Stellung haben Sie im Verein? Haben Sie eine bestimmte Aufgabe im
177 Verein?
178
- 179 B2: *Ähm, ja ich bin zusätzlich zu meiner Trainertätigkeit auch im Vorstand tätig.*
180 *Dabei befasse ich mich hauptsächlich mit der Organisation der Auftritte. Also*
181 *wenn z. B. eine Anfrage von Veranstaltungen oder Veranstalter an uns*
182 *herangetragen wird, ob wir zu einem bestimmten Event dort auftreten können,*
183 *dann landet das auf meinem Tisch.*
184
- 185 I: Also Sie organisieren keine Turniere sondern Auftritte, um Geld zu verdienen?
186
- 187 B2: *Na ja, Geld zu verdienen ja in dem Falle nicht, sondern ja, wir nehmen damit*
188 *natürlich auch Geld ein. Damit finanzieren wir uns ja auch teilweise, um neue*
189 *Kostüme etc. zu kaufen. Ähm ja, also um... Genau um Veranstaltungen, wo wir*
190 *tanzten können, wo wir auch Geld für einnehmen.*
191
- 192 I: Wenn Sie verhindert sind z. B. beruflich, was passiert mit Ihren
193 Trainingseinheiten?
194
- 195 B2: *Ja, da ich in der glücklichen Lage bin, die älteren trainieren zu dürfen ((lacht)),*
196 *ähm klappt das eigentlich recht reibungslos. Also ich kann dann Bescheid*
197 *sagen, ich habe jemanden der bei mir in der Nähe wohnt, der sehr zuverlässig*
198 *ist, der dann auch den Schlüssel von der Halle mitnimmt und die Recorder, die*
199 *wir brauchen, um trainieren zu können, da wir ja mit Musik trainieren. Ähm*
200 *nehmen die das mit und trainieren entweder relativ selbständig schon, da sie ja*
201 *die Ältesten sind oder relativ alt sind, bzw. ich habe auch eine die für mich*
202 *einspringen würde im Verein, die auch Trainerin ist, auch ausgebildete*
203 *Trainerin ist, die würde dann für mich auch mal eine Trainingseinheit*
204 *übernehmen.*
205
- 206 I: Sind Sie ehrenamtlich tätig? Erhalten Sie Lohn für Ihre Arbeit?

- 207
208 B2: *Lohn erhalte ich für meine Tätigkeit nicht. Ich bin ehrenamtlich tätig. Es sei*
209 *denn, wir bekommen von übergeordneten Sportverbänden Zuschüsse für*
210 *unsere Lizenzen, die eigentlich jeder Sportverein soweit bekommt für*
211 *bestimmte Lizenzen. Das wird teilweise an uns weiter oder das wird eigentlich*
212 *an uns weiterberechnet.*
213
214 I: Also so eine Art Aufwandsentschädigung?
215
216 B2: *Ja, minimal im Jahr, was nur aus diesen Zuschüssen vom Landessportverband*
217 *oder vom Stadtsportverband uns zufließt.*
218
219 I: Jetzt geht es mir um die Beziehungen zwischen Ihnen als Trainer und den
220 Sportlern sowie Ihrer Rolle als Trainer. Wie sieht Ihre Trainingsvorbereitung
221 aus? Bereiten Sie sich vor oder gehen Sie einfach rein in das Training?
222
223 B2: *Ich bereite mich soweit vor... Also grundsätzlich bereite ich mich eigentlich*
224 *immer vor, in welcher Form auch immer. Also ich muss es mir meistens nicht*
225 *aufschreiben, sondern ich denke mir das, was ich im Training machen will und*
226 *wie es in mein Gesamtkonzept über das Jahr hineinpasst, was ich mir natürlich*
227 *auch vorbereite. (..) Es lässt mir mein Beruf nicht immer zu mich vorzubereiten,*
228 *das muss ich dann am Trainingsanfang auch einfach so sagen. Ähm, aber ja, da*
229 *ich das schon ein paar Jahre mache, bin ich dann also eigentlich nie ganz*
230 *unvorbereitet, weil man immer genau weiß eigentlich, was man machen*
231 *möchte. Es sei denn, es sind bestimmte Übungen, die man denn sich mal nicht*
232 *vorbereitet hat, wo man denn die Übungen nimmt, die man sonst immer nimmt*
233 *so ungefähr. Also (..) ja wenn ich mich vorbereite, dann würde ich schon gerne*
234 *immer noch ein paar neue Übungen finden, was halt einfach laut meinem Beruf*
235 *halt nicht immer möglich ist.*
236
237 I: Wie häufig werfen Sie Ihre Vorbereitungen? Also ich möchte damit wissen,
238 ob Sie Ihre Vorbereitungen werfen, wenn Sie merken, dass Ihre Sportler
239 mal nicht so gut drauf sind? Bieten Sie stattdessen alternativ etwas an, was z.
240 B. die Stimmung auflockert oder gibt es Gesprächsrunden oder halten Sie strikt
241 an Ihrer Planung fest?
242
243 B2: *Also Rede-Gesprächsrunden gibt es sehr oft bei uns. Nicht weil wir uns*
244 *aussprechen müssen, sondern einfach weil ich von den Mädels, weil sie alt*
245 *genug sind, ihre Meinungen hören möchte. Ähm wie sie denken, was sie noch*
246 *brauchen an Trainingsmöglichkeiten oder was sie noch speziell üben möchten*
247 *z. B., die gibt es ganz häufig. Meistens mache ich sogar zu jedem Anfang von*
248 *jedem Training so eine Runde, einfach um zu hören: „Wie geht es Euch?“*
249 *Meistens hatten wir// also in der Wettkampfsaison sowieso, weil wir dann*
250 *immer den Wettkampf auswerten an sich. Sei es die Punktezetteln die wir*
251 *bekommen oder auch jedes Training nach dem Wettkampf das Video, was wir*
252 *aufzeichnen. Ansonsten zur Trainingsplanverwerfung an sich kann ich so viel*
253 *sagen, wenn ich merke, dass die Muskelkater vom letzten Training haben oder*
254 *der eine hat halt einfach Schmerzen und ich hätte aber gerne von demjenigen*
255 *im dem Training das gesehen, dann werfe ich es definitiv. Was nicht geht,*
256 *geht nicht. Ich kann es nicht mit aller Macht durchziehen. Das geht einfach*
257 *nicht, weil ich mache sie mir sonst kaputt, definitiv. Ich muss ändern, es geht*
258 *gar nicht anders und es ist ganz oft, dass ich spontan ändern muss, ja.*

- 259
260 I: Gibt es bei Ihnen teambildende Maßnahmen, wie Weihnachtsfeiern, Camps,
261 Trainingslager?
262
- 263 B2: *Ja auch das, sehr oft sogar. Also wir fahren jedes Jahr einmal ins Trainingslager*
264 *für eine Woche mit dem gesamten Verein, mit den Kindern, mit den Mittleren*
265 *und mit den Großen. Da machen wir sehr viel gemeinsame Stunden, so*
266 *Gruppenspiele, Teambildungsspiele, wo die Kleinsten mit den Größten was*
267 *machen müssen usw. Vertrauensspiele machen wir da auch sehr viel in dieser*
268 *Woche. Ansonsten gibt es gruppenintern eine Weihnachtsfeier auf jeden Fall,*
269 *die machen wir eigentlich auch jedes Jahr. Dann gibt es auch ein Sommerfest*
270 *bei uns, gab es, also ist jetzt seit letztem Jahr erst wieder aufgefrischt worden,*
271 *davor ist es ein bisschen eingeschlafen, aber das gibt's auch wieder. Ja, also...*
272
- 273 I: Wie hoch schätzen Sie die Bedeutung von Motivation durch den Trainer ein?
274 Also was heißt für Sie Motivation?
275
- 276 B2: *Motivation vom und durch den Trainer ist sehr wichtig. Definitiv. Es ist nur*
277 *leider nicht immer so einfach, vor allen bei den Älteren ((lacht)).*
278
- 279 I: Wenn wir von den Älteren sprechen, sprechen wir immer von welcher
280 Altersklasse 15 bis 25?
281
- 282 B2: *Ja bis 25 bis 26 die ich auch trainiere jetzt genau. Also ich ja, ich kann mich im*
283 *Moment nur auf meine Gruppe beziehen. Von daher...*
284
- 285 I: Nee, ich frage nur deswegen, weil ja mein Interview sich auf Jugendliche
286 beziehen soll. Denn 15 bis 21 ist ja dann noch in meinem
287 Untersuchungsbereich.
288
- 289 B2: *Ok ja, hm. Ähm ja, also Motivation ist schon ziemlich wichtig. Es ist nur leider*
290 *immer ziemlich schwierig, weil sie natürlich selber die ganze Situation schon*
291 *sehr gut einschätzen können. Wenn ich das jetzt bei mir mal beziehe auf den*
292 *Wettkampf, wenn wir eine bestimmte Punktzahl erreicht oder auch nicht*
293 *erreicht haben und danach die Mädels wieder zu motivieren ist einfach*
294 *unglaublich schwer. Ich kann denen halt nichts mehr erzählen von wegen: „Ja,*
295 *war ja gut und bin ja zufrieden.“, so wie es bei den Kindern machbar ist, ja. Die*
296 *können das halt einfach schon besser einschätzen und wissen natürlich genau,*
297 *na ja hm, es war halt einfach nicht gut. Von daher, es ist immer nicht so*
298 *einfach. (.) Ich mache es dann meistens auch erst im Training danach, sodass*
299 *ich dann wieder sage: „Hey kommt Leute, geht wieder weiter. Wir kämpfen und*
300 *war nun jetzt einmal nicht so gut, nächstes Mal wird wieder.“ Ähm, ja es ist*
301 *schon ziemlich wichtig. Es ist nur einfach bei mir immer sehr schwer finde ich.*
302 *Also so kann ich es nur einschätzen im Moment.*
303
- 304 I: Welche Bedeutung hat es für Sie Ihren Sportlern Grenzen aufzuzeigen. Also
305 gibt es festgelegte Regeln?
306
- 307 B2: *(überlegt) Hm also so richtig, na ja, die normalen Verhaltensregeln, also was*
308 *jeder normale Mensch halt weiß ist klar. Ansonsten habe ich eigentlich klipp*
309 *und klar angesagt, dass z. B. ein Handy im Training nicht zu sein hat. Ansonsten*
310 *so richtig Regeln gibt es nicht. Also ist klar, wenn ich spreche, dass sie mir dann*

- 311 *zuhören, aber das sind ja die normalen Verhaltensregeln eigentlich, die jeder*
312 *Mensch so machen sollte. Ansonsten grundsätzlich richtig Regeln gibt es*
313 *eigentlich nicht.*
314
- 315 I: Dann erübrigt sich auch meine nächste Frage, welche Konsequenzen hat das
316 Nichteinhalten von Regeln in Ihrem Training? Da gibt es dann sicherlich nichts
317 Konkretes?
318
- 319 B2: *Nein gar nicht. Es ist immer noch ein Freizeitsport, die machen das alle*
320 *freiwillig, also da... Hauptsache sie sind immer ehrlich, das ist immer das*
321 *einzigste was ich erwarte, also...*
322
- 323 I: Denken Sie, dass sich Jugendliche durch Vereinssport sozial entwickeln
324 können? Wenn ja in welcher Form?
325
- 326 B2: *Definitiv, auf jeden Fall. Ähm können sie sich auf jeden Fall. Weil wir, dadurch*
327 *dass wir sehr viel zusammen sind, wird sich auch gegenseitig z. B. in der Schule*
328 *geholfen. Also wenn wir auf Wettkämpfe unterwegs sind, sind wir mit den*
329 *Kleinsten z. B. unterwegs, mit den Größten und mit den Mittelsten, die helfen*
330 *sich gegenseitig bei den Hausaufgaben, die ähm gucken sich von einander das*
331 *Verhalten ab, was natürlich manchmal auch negativ sein kann ((lacht)), aber*
332 *grundsätzlich ist das Miteinander bei uns ganz wichtig und ähm wir lernen*
333 *unglaublich viel voneinander. Auf jeden Fall.*
334
- 335 I: Beschreiben Sie kurz Ihre Rolle als Trainer. Wie ist das Verhältnis zu Ihren
336 Sportlern? Sind Sie eher der Kumpeltyp, sind sie demokratisch? Sie haben ja
337 vorhin schon mal angesprochen, dass es Ihnen wichtig ist, was Ihre Schützlinge
338 denken. Sind Sie autoritär in bestimmten Situationen? Wie ist Ihre Rolle als
339 Trainer zu Ihren Sportlern?
340
- 341 B2: *Also meine Sportler wissen genau, wenn wir im Training stehen, ist Training.*
342 *Dann steh ich da vorne und da respektieren die mich total. Ähm, dann machen*
343 *die auch das was ich sage und wenn das Training vorbei ist, dann können wir*
344 *super gut miteinander umgehen, wir können freundschaftlich miteinander*
345 *umgehen, wir gehen teilweise, weil wir das gleiche Alter haben, zusammen*
346 *weg. Ähm also wir können es super gut trennen zwischen privat und Training.*
347 *Das klappt eigentlich ganz gut. Also wie gesagt, die wissen genau, wenn wir im*
348 *Training stehen ist Training und denn sag ich, wir machen das und dann passt*
349 *das auch. Und wenn wir danach miteinander weggehen, können wir super viel*
350 *Spaß haben, also im Training würde ich schon sagen, dass ich autoritär bin,*
351 *würde ich schon sagen. Andererseits arbeiten wir im Training auch sehr viel*
352 *zusammen wenn es z. B. gilt... Ja bei uns gibt es ja feste Choreografien und*
353 *manchmal muss halt einfach etwas umgestellt werden, weil es nicht klappt,*
354 *weil es einfach nicht tänzerisch machbar ist von den Mädels. Dann entscheiden*
355 *wir auch zusammen z. B. „Ok, was können wir da jetzt anderes einbauen, damit*
356 *das klappt?“*
357
- 358 I: Jetzt geht es mir um soziale Aspekte, um soziale Kompetenzen. Kommt es in
359 Ihrer Trainingsgruppe vor, dass Sportler ein störendes Verhalten aufzeigen?
360
- 361 B2: *Ja, das kommt vor.*
362

- 363 I: Und wenn ja, wie gehen Sie mit den Sportlern um, die störendes Einfluss auf
364 die Trainingseinheit ausüben?
365
- 366 B2: *Also im Training ist es immer ziemlich schwierig, da wir eine Gruppe sind und
367 jeder gleichbehandelt werden muss und auch will. Es ist immer relativ schwierig
368 auf die einzelnen Personen einzugehen, weil sie natürlich auch schon ihre na ja,
369 ich sag mal ihren eigenen Kopf haben und hm... Die wollen natürlich alle
370 gerecht behandelt werden und sollen sie auch definitiv. Allerdings gibt es da
371 halt auch eine Person, die einfach vom familiären Umfeld also nicht so richtig
372 unterstützt wird und dort nicht die Aufmerksamkeit bekommt, die sie vielleicht
373 gerne bekommen möchte ähm, die sie sich natürlich im Training sucht und
374 natürlich auch speziell von mir. Und es ist halt einfach immer schwierig darauf
375 einzugehen, dass die anderen gerecht behandelt werden und sie aber denn
376 nicht vor den Kopf gestoßen wird, sag ich mal. Also es ist ein bisschen
377 schwierig. Ich finde es, also für mich ist es eine ganz schwierige Situation damit
378 umzugehen, ähm privat kommt diese Person halt auch sehr oft zu mir. Da
379 können wir es dann natürlich trennen, wenn wir nicht im Training stehen ist das
380 nicht so ein Problem, aber im Training ist es aber immer ziemlich schwierig für
381 mich, damit umzugehen.
382*
- 383 I: Erklären Sie ihr das?
384
- 385 B2: *Das habe ich ihr auch schon erklärt, ja. Ich habe ihr auch schon gesagt, dass ich
386 ((atmet tief ein)) teilweise mit ihrem Verhalten nicht so richtig umgehen kann
387 im Training, ähm es ist // nimmt verschiedene Formen an. Ob sie denn mich
388 nicht anguckt beim Sprechen oder ob sie ein Gesicht zieht, wie drei Tage
389 Regenwetter und ich nicht weiß warum oder ob ihr was weh tut und sie mir
390 nicht Bescheid sagt, ähm, ja in den Formen kommt es halt einfach vor. Und ich
391 habe es ihr halt gesagt auch natürlich, dass ich damit nicht umgehen kann und
392 nicht weiß was ich machen soll, wenn sie nicht mit mir redet. Ja es ist schwierig.
393*
- 394 I: Kommen wir nachher noch mal spezieller darauf zurück. Sie sind ja nun schon
395 länger im Trainerbereich tätig, bemerken Sie einen gesellschaftlichen Wandel
396 im Verhalten der Jugendlichen? Also sind die Jugendlichen von 1998, waren die
397 anders als die heutigen Jugendlichen?
398
- 399 B2: *Hm (überlegt) Schwer zu sagen, also (..) na ja, es ist gar nicht so einfach. Also
400 es ist natürlich immer (..) von Person zu Person unterschiedlich, aber
401 grundsätzlich kann man schon sagen, dass die damals vom familiären Umfeld
402 besser eingebunden waren, als heute z. B. Also das würde mir jetzt als Einziges
403 einfallen. Also früher da haben sich die Eltern einfach noch mehr dafür
404 interessiert und heute haben wir zum Teil Jugendliche, wo man nie die Eltern im
405 Training sieht, man sieht sie nie, dass sie ihre Kinder abholen, man sieht nie
406 ähm, oder man kann sie nie sprechen, wenn es irgendwas gibt mal zu
407 irgendwelchen bestimmten Sachen (..), dahingehend ist es schon anders
408 geworden, ja.
409*
- 410 I: Kommen Sportler bei privaten Problemen zu Ihnen?
411
- 412 B2: *Ja auch, gibt es auch. Also die eine, die ich vorhin angesprochen habe, auf
413 jeden Fall, aber es ist nicht die Einzige, also es kommen mehrere zu mir ja.
414*

Anlage 8

- 415 I: Also bekommen Sie es auch mit, wenn außersportliche Schwierigkeiten
416 vorhanden sind?
417
- 418 B2: *Ja, auf jeden Fall. Also zumindest in meiner Gruppe, die ich trainiere, ja.*
419
- 420 I: Welche Einstellung haben Sie zu dem Konflikt Zeit für Training vs. Zeit für
421 Schule?
422
- 423 B2: *Also ganz klar geht die Schule vor. Wenn die Mädchen Klausur etc. schreiben,
424 kommen sie, also außer wenn sie natürlich freiwillig kommen und das alleine
425 einschätzen können, dass es klappt, aber wenn sie Bescheid sagen: „Geht
426 nicht“, geht das vor definitiv. Dann kommen sie auch nicht zum Training.
427 Werde ich auch immer unterstützen. Ähm, man muss es immer ein bisschen
428 abwägen. Also es gibt natürlich auch Leute, die das gerne vorschieben, aber
429 das kann man denen halt auch einfach nicht unterstellen. Das ist ähm ja... man
430 muss es abwägen. Aber definitiv hat die Schule Vorrang.*
431
- 432 I: Stoßen Sie manchmal innerhalb Ihrer Trainingsgruppe auf Probleme, die nicht
433 durch Ihre Trainerrolle abgedeckt werden kann?
434
- 435 B2: *Ja*
436
- 437 I: Wenn ja, welche?
438
- 439 B2: *Die angesprochene Person weiterhin ((lacht)). Die kann ich definitiv nicht in der
440 Trainerrolle abdecken, da ist es auch privat zu meinem, nicht Problem, aber
441 Angelegenheit geworden. Ähm, allerdings (überlegt) ...*
442
- 443 I: Können Sie den Konflikt benennen, den die Person, dieses Mädchen hat? Wie
444 alt ist denn dieses Mädchen?
445
- 446 B2: *Dieses Mädchen ist 16 Jahre alt, kommt mit der Scheidung ihrer Eltern
447 überhaupt nicht klar. Ja das war eigentlich der Auslöser für alle Sachen oder für
448 ihr Verhalten, was sie jetzt an den Tag legt definitiv. Also sie war schon nicht
449 immer, also schon immer nicht ganz einfach, aber die Scheidung war der
450 Auslöser und seit dem (..) ja. Also sie kommt in der Schule nicht mehr klar, sie
451 kann sich nicht konzentrieren, sie ((atmet tief ein)) hat Selbstmordgedanken...
452 Ja also...*
453
- 454 I: Fühlen Sie sich hilflos?
455
- 456 B2: *Ja (sektisch). Ich weiß nicht, was ich machen soll, ja.*
457
- 458 I: Wie lösen Sie Konflikte innerhalb des Trainings, auf das eben angesprochene
459 möchte ich gerne nachher noch mal zu sprechen kommen?
460
- 461 B2: *Zwischen den Mädels oder zwischen den Trainern?*
462
- 463 I: Zwischen Ihnen und den Sportlern und zwischen den Sportlern untereinander.
464
- 465 B2: *Also zwischen den Sportlern unter sich müssten wir mal ein bisschen
466 abgrenzen, die lösen das eigentlich relativ gut selber. Also wen ich merke, dass*

- 467 *da ein böses Problem aufgetreten ist, was sie nicht selber lösen können, setzen*
468 *wir uns definitiv zusammen und versuchen es zu klären. Aber meistens können*
469 *sie das ganz gut selbst klären, da sie alt genug sind. Zwischen mir und den*
470 *Aktiven oder den Sportlern an sich (überlegt) Hm also, wenn es da - also*
471 *Probleme gibt es überall, natürlich auch bei uns – wenn es da Probleme gibt, ja*
472 *((prustet)) wir setzen uns zusammen, reden drüber und dann ist das eigentlich*
473 *in Ordnung, also da gibt es eigentlich nicht viel zu sagen.*
- 474
- 475 I: Jetzt kommen wir noch mal auf Ihre bereits genannte Problematik zurück.
476 Inwiefern wünschen Sie sich Unterstützung wenn Ihre Sportler soziale
477 Probleme haben?
478
- 479 B2: *Na ja, also Unterstützung ist jetzt so eine Sache. Ich kann es ja im Moment nur*
480 *auf meinen Fall beziehen. Unterstützung braucht man auf jeden Fall, die Sache*
481 *ist nur, ob diejenige Jugendliche die Unterstützung annehmen möchte. In*
482 *meinem Fall ist es halt einfach so, ähm, ich habe es natürlich auch schon*
483 *angesprochen, ob man sich Hilfe holt und wenn es nur z. B. für die*
484 *Hausaufgaben Nachhilfeunterricht oder so ist, ja? Sie blockt halt einfach total*
485 *ab und ich brauch halt auch nicht mit der Frage kommen, ob sie sonstige,*
486 *andere Hilfe braucht, psychologisch wie auch immer.*
487
- 488 I: Und Unterstützung für Sie, als Trainer? Also wir hatten ja vorhin das Thema,
489 dass in der Ausbildung Konfliktlösung nie ein Thema war. Wie fänden Sie es
490 also wenn Sie in dieser Situation von außerhalb Unterstützung bekämen?
491
- 492 B2: *Also für mich persönlich, würde ich mir einen Ansprechpartner wünschen, der*
493 *mir sagen konnte: „Ok“, wie ich vorgehen könnte definitiv. Da ich nicht weiter*
494 *weiß, also ich weiß nicht, was ich mit ihr machen soll, ich weiß nicht wo ich da*
495 *ansetzen kann, wie es eventuell besser werden könnte. Ähm Hilfe oder sagen*
496 *wir mal so Ratschläge brauche ich, würde ich auf jeden Fall in Anspruch*
497 *nehmen, wenn ich es hätte.*
498
- 499 I: Ok, ich komme nachher noch mal zu den Wünschen. Jetzt komme ich zum
500 Bereich Elternarbeit. Wie wichtig ist Ihnen Elternarbeit innerhalb des Vereins?
501 Gibt es Elternabende, Elterngespräche? Zur Unterstützung haben Sie sich ja
502 vorhin schon ein wenig geäußert.
503
- 504 B2: *Also bei den jüngeren Mädchen, die bei mir tanzen, habe ich mit den Eltern*
505 *Kontakt. Das ist auch sehr wichtig, weil über die Eltern erfahre ich halt auch*
506 *einfach Weh-Wehchen z. B. die die Kinder oder die die Jugendlichen mir nie*
507 *sagen würden. Man hat immer spezielle Personen, wo die Eltern es auch*
508 *definitiv wünschen, wo ich dann auch immer da bin. Die können mich immer*
509 *anrufen.*
510
- 511 I: Ähm ganz kurz, die Mädels teilen Ihre „Weh-Wehchen“ wie Sie es genannt
512 haben nicht mit, weil sie zu ehrgeizig sind?
513
- 514 B2: *Ja u. a. auch ja, also sie möchten natürlich gerne im Training immer alles*
515 *mitmachen definitiv ja, wobei man sieht es denen ja denn natürlich auch an.*
516 *Aber ja, das wäre dann so ein Beispiel wo dann die Eltern auf jeden Fall auf*
517 *mich zukommen ja.*
518

Anlage 8

- 519 I: Führen Sie Elternabende durch z. B. am Anfang der Saison?
520
- 521 B2: *Also für meine Gruppe jetzt an sich nicht. Nein, also es ist bis jetzt nicht*
522 *notwendig gewesen, von den Eltern her nicht und von mir her nicht. Für die*
523 *Kleineren in unserem Verein gibt es aber sowas definitiv regelmäßig. Also auf*
524 *jeden Fall vor jeder Wettkampfsaison. Ähm, damit die Eltern wissen, wann wir*
525 *fahren, was auf sie zukommt usw. Und immer wenn akute Themen da sind,*
526 *werden auf jeden Fall Elternversammlungen gemacht ja.*
527
- 528 I: Kommen Eltern auf Sie zu und bitten um Ihre Unterstützung, wenn sie z. B.
529 Probleme haben mit ihren Kindern?
530
- 531 B2: *Hatte ich bis dato nur einmal und zwar in diesem genannten Fall schon. Da sind*
532 *die Eltern auf mich zu oder die Mutter auf mich zugekommen und hat mich um*
533 *ein Gespräch gebeten, ähm ja, weil ich so einen guten Draht habe und wie wir*
534 *vorgehen können, so ungefähr.*
535
- 536 I: Ist es in Ihrer Laufbahn als Trainer der einzige Fall, wo Sie – ich sag es jetzt mal
537 ähm – etwas „hilflos“ sind oder gab es auch andere Fälle?
538
- 539 B2: *Nee, das ist der einzige Fall in meiner ganzen Trainerlaufbahn den ich kenne*
540 *und weiß.*
541
- 542 I: Ok. Wurden Sie von Eltern in Ihrer Trainerlaufbahn schon mal nach Ihrer
543 Qualifikation als Trainer gefragt? Sind Eltern schon mal zu Ihnen gekommen
544 und haben gesagt: „Wir möchten gerne wissen, welche Trainerausbildung Sie
545 absolviert haben?“?
546
- 547 B2: *Also zu mir persönlich ist noch niemand gekommen, nein. Wir haben aber im*
548 *Verein Fälle gehabt, wo Eltern nachgefragt haben, ob wir den qualifiziert sind*
549 *ja.*
550
- 551 I: Jetzt geht es mir in der letzten Phase meines Interviews um Wünsche. Und
552 zwar möchte ich ganz gerne wissen, was Sie davon halten in den
553 Ausbildungsmodulen für Trainer und Übungsleiter in allen Bereichen, ob nun
554 Breitensport oder sportartspezifisch, Aspekte von Lösungsansätzen von
555 sozialen Problemen bei Jugendlichen zu integrieren. Also das man halt in eine
556 solche Ausbildung mit reinnimmt, wie man Konflikte löst, wie man
557 Gesprächsrunden führt, ähm genau... Also sollten diese zwangsläufig Inhalt
558 einer Ausbildung werden?
559
- 560 B2: *Na gut, also ich sag mal so: Jetzt wo ich den Fall habe, würde ich es mir*
561 *natürlich wünschen. Ähm weil, dann hätte ich jetzt natürlich was, auf was ich*
562 *zurückgreifen könnte, wo ich schon mal was gehört habe, ok ja hier weiß ich*
563 *Bescheid, ich könnte mich da und dahin wenden. Es ist schwierig zu sagen, also*
564 *jetzt aus der jetzigen Situation heraus, würde ich sagen es ist wichtig, dass so*
565 *etwas integriert wird in dieser Ausbildung ja. Damals hätte ich es*
566 *wahrscheinlich anders gesehen, weil ich einfach damit noch nicht konfrontiert*
567 *wurde. Aber im Moment, würde ich schon sagen, dass ein gewisser Inhalt mit*
568 *dabei sein sollte ja.*
569

Anlage 8

- 570 I: Was halten Sie in Bezug auf dessen auch von einem Sportsozialpädagogen, der
571 die Vereine bei sozialen Problemen unterstützt und begleitet? Also Sie haben
572 jetzt z. B. dieses Problem und wissen, ok im Land Brandenburg gibt es einen
573 Sportsozialpädagogen und ich weiß jetzt hier gerade nicht mehr weiter und ich
574 möchte einfach, dass der mich erst mal berät und wir vielleicht gemeinsam
575 nach einem Lösungsweg gucken. Würden Sie so etwas für erstrebenswert
576 erachten?
577
- 578 B2: *Wäre auf jeden Fall positiv zu wissen, wenn es so etwas geben würde. Die
579 Frage ist, ob man sich in den einzelnen spezifischen Fällen dort immer
580 hinwenden würde. Kann ich nicht einschätzen (überlegt). Ich weiß nicht, ob ich
581 jetzt von mir heraus so weit gehen würde, mich in diese private Angelegenheit
582 von dem Mädchen, was ich jetzt habe, einzumischen und zu sagen: „Ok, ich geh
583 da jetzt hin, lass mich beraten, damit ich weiß, wie ich weiter damit umgehen
584 soll.“, weil im Moment bin ich so ein bisschen auf dem Standpunkt zu sagen:
585 „Ok bis hier her und nicht weiter.“. Ich habe ein Privatleben und bin natürlich
586 immer für diejenige Person da definitiv, ähm weiß aber nicht inwieweit ich jetzt
587 noch gehen soll, um ihr dort helfen zu können, weil ich der Meinung bin
588 ((schluckt)), ist halt auch einfach Elternsache, aber andererseits kommt sie da
589 auch nicht weiter bei den Eltern und ähm, weil sie einfach keinen Draht hat,
590 weil die Eltern auch nicht mehr weiter wissen. Und ja, ich weiß so gerade gar
591 nicht wie ich weiter machen soll.
592*
- 593 I: Können Sie Ihre Grenzen benennen? Wo war der Punkt, an dem Sie gesagt
594 haben: „Ok bis hierhin und nicht weiter.“?
595
- 596 B2: *Also es ist doch schon recht privat geworden die ganze Sache, da sie also
597 teilweise wirklich tagtäglich mit mir Kontakt hatte wie auch immer, ob
598 telefonisch, ob persönlich.
599*
- 600 I: Glauben Sie, dass Sie als Trainer private Grenzen überschritten haben?
601
- 602 B2: *Ich glaube schon.
603*
- 604 I: Inwiefern?
605
- 606 B2: *Es ging soweit, dass sie über mehrere Tage, Wochenenden bei mir geschlafen
607 hat, weil sie zu Hause einfach weg wollte von ihrer Mutter. Ähm, es ging
608 soweit, dass sie dann teilweise auf einmal vor meiner Tür stand und nicht mehr
609 weg wollte bei mir und dann dort spontan geschlafen hat und ich dann gesagt
610 habe: „Sag wenigstens Bescheid wo Du bist bei Deiner Mama!“
611*
- 612 I: Ganz kurz haben Sie einen Lebenspartner?
613
- 614 B2: *Ja, habe ich auch und wir wohnen seit mehreren Jahren zusammen ja. Ja, ähm,
615 also dahingehend denke ich schon, dass ich da eine Grenze überschritten habe
616 für mich persönlich. Also ich denke nicht, dass das im Rahmen meiner
617 Trainertätigkeit richtig war.
618*
- 619 I: Ok, wir hatten ja vorhin den Sportsozialpädagogen. Es gäbe auch noch eine
620 weitere Möglichkeit. Was halten Sie z. B. von einer Zusammenarbeit von
621 Vereinen und sozialen Einrichtungen? Der Gedanke ist z. B. dass an die Vereine

- 622 Listen ausgehändigt werden, auf denen sämtliche soziale Einrichtungen mit
623 Ansprechpartner stehen, an die man sich als Trainer wenden kann z. B. im Fall
624 von Scheidung und Trennung wie in ihrem Fall. Wäre das eine Option für Sie,
625 um sich – wenn vielleicht auch erst mal nur telefonisch – Hilfe zu holen?
626
- 627 *B2: Ja, auch das wäre definitiv eine Option. Wäre natürlich auch wieder eine*
628 *Richtung wo man weiß, ok man kann sich auf jeden Fall hinwenden, auch ohne*
629 *dass das Kind damit erst mal gleich konfrontiert wird oder die Jugendliche. Weil*
630 *das ist in meinem Fall z. B. ganz extrem, sie möchte halt keine Hilfe von*
631 *außerhalb haben. (überlegt) Sondern halt nur im Moment von mir. Auf jeden*
632 *Fall wäre es eine Option um sich auch dort wieder Ratschläge zu holen, ja.*
633
- 634 *I: Also können Sie sich auch vorstellen, ein solches Netzwerk nachher zu nutzen?*
635
- 636 *B2: Ich denke in meine spezifischen Fall im Moment könnte ich es mir vorstellen,*
637 *dort anzurufen, ja.*
638
- 639 *I: Ich habe jetzt zwei Optionen vorgeschlagen, was man anbieten könnte und in*
640 *einen Verein integrieren kann. Haben Sie eventuell noch Vorstellungen oder*
641 *Wünsche, die ich noch nicht gesehen habe? Dass Sie als Trainer sagen, Mensch*
642 *Sportsozialpädagogen oder Netzwerkarbeit ist ja eine tolle Idee, aber ich hätte*
643 *mir jetzt zur Lösung meines Problems lieber das und das gewünscht?*
644
- 645 *B2: Also da habe ich mir ehrlich gesagt noch nicht so viel Gedanken drüber*
646 *gemacht. ((atmet aus)) Also jetzt so ganz spontan etwas einfallen, würde mir*
647 *nicht. Ähm, ja (überlegt). Ich bin halt auch einfach im Moment ziemlich*
648 *festgefahren auf diesen Fall, wo ich mir auch natürlich Gedanken drüber*
649 *gemacht habe, wo man Hilfe herbekommen könnte, definitiv, aber was halt*
650 *auch ziemlich intim sein muss, weil das Mädchen halt einfach von außen keine*
651 *Hilfe will. Ich kann es halt nur immer wieder betonen. Fällt mir im Moment jetzt*
652 *keine andere Alternative ein.*
653
- 654 *I: OK, dann komme ich auch schon zur letzten Frage. Es geht mir um Ihre*
655 *Wünsche als Trainer. Also, was wünschen Sie sich als Trainer im Verein in*
656 *Bezug auf Ihre Arbeit? Wünschen Sie sich mehr Unterstützung, erhalten Sie*
657 *ausreichend Anerkennung?*
658
- 659 *B2: Ja also eigentlich schon ziemlich. Ähm also ich bin halt auch so ein Mensch ich*
660 *mach es gerne und deswegen mach ich es auch ehrenamtlich. Es gibt auch*
661 *Typen bei uns die sagen: „Ok, ich würde halt gerne Geld dafür bekommen.“,*
662 *aber ich bin halt auf dem Standpunkt, ich mache es ehrenamtlich, ich mache es*
663 *gerne, ich mache es freiwillig, ansonsten wäre ich nicht hier. Ich mache es für*
664 *die Jugendlichen, für die Kinder, ich bin gerne mit denen zusammen, fahre*
665 *gerne mit denen weg. Ähm und eigentlich die Anerkennung, die ich von den*
666 *Aktiven bekomme, von den Sportlern, ist eigentlich für mich so die größte. Da*
667 *bekomme ich eigentlich im Moment oder da schöpfe ich Moment am meisten*
668 *Kraft her und vom Umfeld, vom Verein, vom Vorstand, von den anderen*
669 *Trainern bekomme ich eigentlich auch so viel Feedback was ich brauche im*
670 *Moment, was mir eigentlich ausreicht, ja.*
671
- 672 *I: Ich habe noch eine Frage die mich aufgrund meiner Bachelorarbeit und der*
673 *bisherigen Literaturrecherche beschäftigt: Also die Jugendämter bezahlen ja*

Anlage 8

- 674 die Vereine bislang nicht, sofern sie nur sportspezifisch arbeiten. Sie werden
675 also nicht unterstützt. Wenn es jetzt z. B. ein Konzept gäbe, in dem
676 festgehalten ist, dass Vereine Geld bekämen, wenn sie soziale Aspekte
677 beachten, würden Sie da mitgehen als Trainer?
678
- 679 B2: *Puh, also... (überlegt)*
680
- 681 I: Also Sie machen ja, wie wir bereits festgestellt haben, Leistungssport und Sie
682 müssten halt neben Ihrem Training noch weitere soziale Aspekte beachten, um
683 halt vom Jugendamt Fördergelder zu erhalten.
684
- 685 B2: *Ja verstehe ich. Also ich die Ausbildung an sich denke ich, wäre wichtig für die
686 Trainer also zumindest was jetzt in meinem Fall wäre. Für mich wäre die
687 Ausbildung schon wichtig. Die Sache ist, für mich ist es immer noch ein
688 Freizeitsport, ähm ich mache das in meiner Freizeit, die eh schon relativ knapp
689 ist. Ich weiß nicht, ob ich mich diesen Vorschriften unterlegen würde, nur um
690 Geld dafür zu bekommen. Also ich glaube ich persönlich würde das nicht
691 machen, ähm ich würde zwar mir das mit anhören wollen auf jeden Fall, aber
692 nachher denn nur um Geld zu bekommen diese Auflagen zu erfüllen, wäre für
693 mich jetzt nicht erstrebenswert. Also das müsste ich jetzt nicht haben. Ähm
694 einfach weil, es ist nicht zu realisieren, sich in meiner Lage jetzt noch mehr mit
695 meinem Sport auseinanderzusetzen. Ich habe halt jetzt schon ziemliche
696 Defizite, ich schaff es halt einfach nicht, mich noch mehr für den Sport
697 aufzuopfern sozusagen, neben meinem eigentlichen Beruf.*
698
- 699 I: Ok, dann wären wir auch schon am Ende. Möchten Sie noch irgendetwas
700 ergänzen was Ihnen wichtig erscheint und ich noch nicht angesprochen habe?
701
- 702 B2: *Nein, ich hätte eigentlich nichts weiter.*
703
- 704 I: Dann bedanke ich mich für das Interview.

Anlage 9

1 Interview 3:

2

3 I: Schön, dass Du Zeit gefunden hast. Die erste Phase des Interviews ist Person
4 bezogen. Die erste Frage ist: Wie alt bist Du?

5

6 B3: 17

7

8 I: Kannst Du mir sagen, welcher beruflichen Tätigkeit Du nachgehst?

9

10 B3: *Ich bin zurzeit Schüler und denn hoffentlich studieren.*

11

12 I: Also zurzeit gehst Du zur Schule?

13

14 B3: *Zur Schule ja.*

15

16 I: Was für eine Schule?

17

18 B3: *Auf das Friedrich-Gymnasium hier in L.*

19

20 I: In welche Klasse?

21

22 B3: 11

23

24 I: Ich denke mal, also die Frage nach Deinem Familienverhältnis wirst Du mir
25 sicherlich mit ledig und ohne Kinder beantworten?

26

27 B3: *Bin ledig, ja.*

28

29 I: Seit wie vielen Jahren übst Du Deine Trainertätigkeit aus?

30

31 B3: *(überlegt). Ich glaube seit einem Jahr. Ein bisschen mehr glaube ich.*

32

33 I: Wie oft trainierst Du in der Woche?

34

35 B3: *Zwei bis drei Mal.*

36

37 I: Welche Sportart trainierst Du?

38

39 B3: *Volleyball*

40

41 I: Welche Altersklasse trainierst Du?

42

43 B3: *Das ist WKIII bis WKI, das heißt also 95iger Jahrgang so bis 97, 98.*

44

45 I: Die sind dann wie alt?

46

47 B3: *So um die 14, 15. Also ab 13 bis 15 Jahre alt.*

48

49 I: Hast Du eine Trainerausbildung?

50

51 B3: *Nicht wirklich, also ich bin hingegangen, hab mal ein bisschen gezeigt was ich
52 kann und denn... Also Trainerausbildung an sich jetzt offiziell nicht.*

53

Anlage 9

- 54 I: Kannst Du Dich regelmäßig mit anderen Trainern austauschen im Verein?
55
- 56 B3: *Ja, im Verein direkt selber, also wenn ich da zu denen sozusagen... Der LVC ist ja*
57 *der Hauptverein und da es ja nur// die Kleinen sind nur ein Unterverein. Und da*
58 *kann ich auch zu den Trainingszeiten von den Männern hingehen und fragen*
59 *und alles Mögliche.*
60
- 61 I: Trainierst Du die Mädels alleine?
62
- 63 B3: *Nee, also wir sind zwei Übungsleiter und ein Haupttrainer sozusagen und ich*
64 *bin eher für die Neueinsteiger und für die Mädchen halt verantwortlich. Dann*
65 *gibt es noch einen, der direkt für die Mädchen-Hauptmannschaft verantwort-*
66 *lich ist und der Haupttrainer ist sozusagen für die Jungen, die gesamten, zu-*
67 *ständig.*
68
- 69 I: Aber Du hast Deine eigene Mannschaft zu betreuen?
70
- 71 B3: *Ja, (..) die Kleinen halt.*
72
- 73 I: Und wenn Du die Kleinen trainierst, sind dann die anderen beiden Trainer mit
74 anwesend?
75
- 76 B3: *Ja, also wir haben Montag Gesamttraining, Dienstag Gesamttraining und da-*
77 *nach Auswahltraining Mädchen und Donnerstag Gesamttraining und danach*
78 *Auswahltraining Jungen.*
79
- 80 I: Bekommst Du für Deine Trainertätigkeit Lohn?
81
- 82 B3: *((schüttelt den Kopf))*
83
- 84 I: Alles ehrenamtlich?
85
- 86 B3: *Alles ehrenamtlich, sozusagen.*
87
- 88 I: Du erhältst auch keine Aufwandsentschädigung?
89
- 90 B3: *Nein*
91
- 92 I: Wenn Du verhindert bist, was passiert mit Deiner Trainingseinheit?
93
- 94 B3: Die übernehmen die anderen, die teilen sich dann auf. Da ich ja zurzeit viel mit
95 Klausuren und alles zu tun habe, also das ist kein Problem.
96
- 97 I: Wie sieht Deine Trainingsvorbereitung aus?
98
- 99 B3: *(überlegt) Na grundlegend überlege ich, was war so bei den letzten Malen, was*
100 *haben wir geübt. Das wieder auffrischen, vielleicht neue Übungen, ein biss-*
101 *chen Spaß reinbringen, neue Spiele, neue Trainingsmethoden.*
102
- 103 I: Hast Du mit Deiner Trainingsgruppe auch Punktspiele zu absolvieren?
104

Anlage 9

- 105 B3: *Noch nicht, weil die Kinder jetzt erst nächstes Schuljahr in den Verein eintreten*
106 *und da dann erst regelmäßig Punktspiele haben. Aber wir bereiten sie jetzt da-*
107 *rauf vor, mit vielen Turnieren.*
108
- 109 I: *Verwirfst Du ab und zu Deine Trainingsvorbereitungen?*
110
- 111 B3: *Ja zum Teil, beispielsweise, wenn ein anderer Trainer halt eine bessere Idee hat*
112 *oder so. Aber wir schreiben die auf und dann können wir sie halt immer wieder*
113 *abrufen und gucken, wenn wir sie brauchen.*
114
- 115 I: *Kannst Du, wenn Du z. B. reingehst in eine Trainingseinheit und Du siehst die*
116 *Mädchen sind schlecht drauf, verwirfst Du dann Deinen Trainingsplan und*
117 *sagst mal, ok wir spielen heute mal nur?*
118
- 119 B3: *An sich nicht, wir versuchen sie eher aufzumuntern. Halt in dem wir... Wir ma-*
120 *chen es ja grundsätzlich so, dass wir erst mal diese Trainings Sachen machen*
121 *und zum Schluss spielen. Das ist auch die ganz normale Regelung und wir krie-*
122 *gen es meistens hin, dass sie wieder gute Laune haben. Also das ist meistens*
123 *nie ein Problem.*
124
- 125 I: *Gibt es bei Euch teambildende Maßnahmen wie z. B. Weihnachtsfeiern, Som-*
126 *merfeste, Trainingslager, Camps?*
127
- 128 B3: *Es gibt Turniere, also wir haben regelmäßig Turniere vom Verein aus. [I: Also*
129 *intern?] Ja, aber auch mit anderen. Also der Verein veranstaltet das Turnier*
130 *und lädt halt ein. Und dann gibt es jetzt im Sommer ein Trainingscamp an der*
131 *Ostsee, ein Beachcamp und regelmäßig halt so Trainingswochenenden.*
132
- 133 I: *Motivierst Du Deine Sportler?*
134
- 135 B3: *Ja auf jeden Fall. Es ist ganz normal, dass die Kinder einfach mal schlechte Tage*
136 *haben. Da muss man einfach mal einen Witz auf der Seite haben oder irgend-*
137 *was. Einfach mal ein bisschen positive Laune rüberbringen. Ich denke, dass*
138 *schaffen wir alle drei.*
139
- 140 I: *Zeigst Du den Mädchen Grenzen auf?*
141
- 142 B3: *Grenzen? (überlegt) Wenn mich irgendwas nervt, dann sagen wir das oder*
143 *wenn uns was nervt, dann sagen wir das auch. Es gibt bestimmte Personen, die*
144 *halt immer wieder Grenzen überschreiten und na ja, die nehmen wir dann halt*
145 *ein bisschen härter dran und die werden auch wahrscheinlich jetzt, wenn es*
146 *wirklich hart auf hart kommt, wenn wir jetzt wirklich Punktspiele haben und al-*
147 *les, dann haben wir für so etwas halt keine Zeit mehr. Also die werden dann*
148 *wahrscheinlich nicht mit in die Hauptmannschaft aufgenommen, die andau-*
149 *ernd Stress machen.*
150
- 151 I: *Gibt es in Eurer Mannschaft feste Regeln und wenn ja, wie hast Du diese an die*
152 *Sportler herangetragen?*
153
- 154 B3: *Ja also, wir haben es einfach so gemacht beispielsweise, wer halt nicht pünkt-*
155 *lich da ist, muss halt mit aufbauen oder rennt eine Extrarunde oder so was. Es*
156 *wurde einfach festgelegt von uns Dreien und wer die nicht einhält, muss halt*
157 *mit den Konsequenzen leben.*

Anlage 9

- 158
159 I: Das wissen die auch die Mädchen?
160
161 B3: *Das wissen alle, komplett ja.*
162
163 I: Ich weiß nicht, ob Du mir die nächste Frage schon beantworten kannst, aber
164 denkst Du, dass sich Jugendliche durch Vereinssport sozial entwickeln können?
165
166 B3: *Ja auf jeden Fall. Also ich bin ja glaub ich eingetreten als Trainer, da war es*
167 *vielleicht zwei, drei Monate alt das Projekt und da habe ich noch gesehen, wie*
168 *ganz viele wirklich kein Selbstvertrauen hatten, verängstigt waren und jetzt auf*
169 *einmal, als sie merken halt, es macht echt Spaß und sie können was erreichen,*
170 *da haben sie auf jeden Fall jetzt erst mal einen Selbstbewusstseinsschub ge-*
171 *kriegt ohne Ende. Also es ist Wahnsinn, wie die sich entwickelt haben.*
172
173 I: Beschreibe kurz Deine Rolle als Trainer!
174
175 B3: *(überlegt)*
176
177 I: Bist Du eher der Kumpeltyp? Der der eher Druck macht?
178
179 B3: *Ja auf jeden Fall beides. [I: Der Angst einflößt?] Nee, der Angst einflößt auf*
180 *keinen Fall. Denn es ist ja alles eine freiwillige und spaßige Angelegenheit, soll*
181 *es ja immer sein. Na klar müssen wir Druck machen, weil sonst kommt meis-*
182 *tens die Leistung nicht raus einfach. Aber ich bin auf jeden Fall auch der*
183 *Kumpeltyp. Also zu mir können sie jederzeit kommen und fragen. Man muss*
184 *halt, da muss man halt präsent sein einfach.*
185
186 I: Kommt es in Deiner Trainingsgruppe vor, dass Teilnehmer ein störendes Ver-
187 halten aufweisen? Also gibt es Störer in Deiner Gruppe?
188
189 B3: *Ja auf jeden Fall.*
190
191 I: Wenn ja, wie gehst Du mit diesen Sportlern um, die die Trainingseinheit stö-
192 ren?
193
194 B3: *Sie werden darauf hingewiesen, manchmal mehrmals. Und unser Haupttrainer*
195 *sozusagen entscheidet dann meistens spontan, ob sie noch dem Training weiter*
196 *folgen darf oder ob sie heute erst mal genug vom Training haben soll.*
197
198 I: Kommt es vor, dass Sportler mit privaten Problemen zu Dir kommen?
199
200 B3: *Ja (..) Zum Teil. Manche ja.*
201
202 I: Wie stehst Du zu dem Konflikt „Zeit für Training“ vs. „Zeit für Schule“?
203
204 B3: *Na ja ((lacht)), dies ist ein kritisches Thema bei uns, weil der Haupttrainer ist na*
205 *ja, Sportfanatiker, hat selber Volleyball gespielt in der Bundesliga auch und will*
206 *immer nicht so richtig einsehen, dass wir keine Sportschule sind, sondern die*
207 *Kinder halt wirklich Abi machen wollen. Wir sind hauptsächlich Schüler und die*
208 *Schule ist einfach wichtiger als das Training. Da kommt es halt mal vor, dass ei-*
209 *ne nicht kann, weil er nächsten Tag zwei Tests schreibt oder so. Da ist er immer*

Anlage 9

- 210 *ein bisschen stinkig, aber das ist halt so, wir sind keine Sportschule. Und ich finde es total in Ordnung. Also ...*
- 211
- 212
- 213 I: Für Dich geht also die Schule vor das Training?
- 214
- 215 B3: *Ja auf jeden Fall.*
- 216
- 217 I: Aber für den Haupttrainer ist es halt nicht so einfach dieser Konflikt?
- 218
- 219 B3: *Ja, das ist richtig.*
- 220
- 221 I: Stößt Du manchmal auf Probleme, die nicht durch deine Trainerrolle abgedeckt werden können?
- 222
- 223
- 224 B3: *Zurzeit nicht, also bis jetzt noch nicht.*
- 225
- 226 I: Wie löst Du Konflikte innerhalb des Trainings?
- 227
- 228 B3: *Einfach durch Sprechen. Also einfach die Leute mal ein bisschen aussprechen lassen und alles. Das klappt auch bis jetzt immer ganz gut.*
- 229
- 230
- 231 I: Du hast ja gesagt, dass Du eigentlich nicht auf Probleme stößt, die durch Dich als Trainer nicht abgedeckt werden können, deswegen denke, ich dass Du die nächste Frage vielleicht nicht beantworten kannst, die da lautet: Wünschst Du Dir Unterstützung, wenn Du merkst, dass Deine Sportler soziale Probleme haben, z. B. Drogenprobleme, Trennung der Eltern?
- 232
- 233
- 234
- 235
- 236
- 237 B3: *Hatten wir noch nicht.*
- 238
- 239 I: Wie wichtig ist Dir Elternarbeit? Gibt es Elterngespräche, Elternabende?
- 240
- 241 B3: *Elternarbeit ist auf jeden Fall vorhanden. Bei den Turnieren oder so stellen sie sich gerne mal hinter den Würstchenstand und verkaufen. Also das ist Wahnsinn, was da jetzt wirklich von den Eltern her kommt. Und Elternabende gibt es jetzt an sich nicht.*
- 242
- 243
- 244
- 245
- 246 I: Kommen Eltern zu Dir und bitten Dich um Deine Unterstützung, wenn sie jetzt Probleme haben mit ihren Kindern?
- 247
- 248
- 249 B3: *Zu mir nicht, aber zum Haupttrainer. [I: Das kommt vor, ja?] Also das ist jetzt bei einer Person vorgekommen.*
- 250
- 251
- 252 I: Wurdest Du von den Eltern Deiner Spieler in Deiner Zeit als Trainer schon mal nach Deiner Qualifikation hinterfragt?
- 253
- 254
- 255 B3: *Nein*
- 256
- 257 I: Meine letzte Phase betrifft die Thematik Wünsche. Genau, wenn Du jetzt eine Ausbildung zum Trainer oder Übungsleiter machen würdest, würdest Du es gut finden, wenn da Aspekte von Lösungsansätzen von sozialen Problemen bei Jugendlichen mit drin wären? Das heißt, wenn Du jetzt eine Trainerausbildung machst und Dir wird gesagt, wenn mal ein soziales Problem kommt, dann
- 258
- 259
- 260
- 261

Anlage 9

- 262 könnte es die und die Ansätze geben, dieses Problem zu lösen. Würdest Du das
263 gut finden?
264
- 265 B3: *Ja auf jeden Fall.*
266
- 267 I: Und Du glaubst auch, das ist notwendig?
268
- 269 B3: *Ja, na wir sind ja in dem Punkt möglicherweise auch Vertraute von den Kindern
270 und das ist auf jeden Fall wichtig, denke ich.*
271
- 272 I: Ich habe jetzt zwei Möglichkeiten zu den eben genannten Lösungsansätzen.
273 Das eine wäre z. B. ein Sportsozialpädagoge, das heißt, wenn ein Problem im
274 Training auftritt, hätte man eine Telefonnummer eines Sozialpädagogen an
275 den man sich wenden könnte, der den Verein aufsucht und sich diesem Prob-
276 lem widmet, weil als Trainer ist dies nicht mehr mein Aufgabenbereich. Das
277 wäre die eine Möglichkeit oder es gibt die Möglichkeit, dass man sich als Ver-
278 ein ein Netzwerk schafft, also Ansprechpartner für Drogen, für Trennung usw.
279 Für welches der beiden Beispiele würdest Du Dich entscheiden?
280
- 281 B3: *Ich glaube eher das Erste, obwohl ich eine komplett andere Lösung besser fin-
282 den würde, halt mit diesem Sozialpädagogen, aber ich würde auf jeden Fall da-
283 bei sein wollen. Weil, ja wie gesagt bin ich halt ein Vertrauter dieses Kindes und
284 da möchte ich gerne dabei sein wollen, damit ich es auch selber verstehe.*
285
- 286 I: Du wärst also als Trainer gerne involviert?
287
- 288 B3: *Ja*
289
- 290 I: Insgesamt könntest Du Dir also vorstellen, dass Du solche Netzwerke nutzen
291 würdest?
292
- 293 B3: *Ja*
294
- 295 I: Was wünschst Du Dir als Trainer in Deinem Verein in Bezug auf Deine Arbeit?
296
- 297 B3: *Nein, das ist alles super organisiert.*
298
- 299 I: Erhältst Du ausreichend Anerkennung?
300
- 301 B3: *Ja*
302
- 303 I: Durch?
304
- 305 B3: *Durch beispielsweise Schiedsrichterpreise oder Trainerpreise einfach. Einfach
306 eine kleine Anerkennung oder so ein Dankeschön einfach. Es ist ja alles freiwillig
307 und deswegen braucht man jetzt nichts groß erwarten.*
308
- 309 I: Dann sind wir auch schon am Ende. Möchtest Du noch etwas ergänzen, was Dir
310 wichtig erscheint, ich aber noch nicht angesprochen habe?
311
- 312 B3: *Nein*
313
- 314 I: Dann bedanke ich mich für das Interview.

1 Interview 4:

2

3

4 I: Schön, dass Sie für mich Zeit gefunden haben. Ich habe wie gesagt das Inter-
5 view in fünf Phasen eingeteilt. Die erste Phase ist Person bezogen und ich
6 möchte gleich zu Beginn wissen, wie alt Sie sind?

7

8 B4: 34

9

10 I: Welcher beruflichen Tätigkeit gehen Sie nach?

11

12 B4: *Ich bin Sportlehrer*

13

14 I: In welchem Familienverhältnis leben Sie?

15

16 B4: *Ich bin ledig.*

17

18 I: Haben Sie selbst Kinder? Wenn ja, in welchem Alter?

19

20 B4: *Ja, ein Monat.*

21

22 I: Ok, dann brauch ich nicht Fragen, ob Ihr Kind schon einen Sportverein be-
23 sucht?

24

25 B4: *((lacht))*

26

27 I: Seit wie vielen Jahren üben Sie Ihre Trainertätigkeit aus?

28

29 B4: *(überlegt) Da muss ich kurz rechnen, seit 21 Jahren.*

30

31 I: Wie oft trainieren Sie in der Woche Ihre Sportler?

32

33 B4: *(überlegt) Sechs bis acht Mal die Woche.*

34

35 I: Welche Sportart trainieren Sie?

36

37 B4: *Leichtathletik*

38

39 I: Welche Altersklasse trainieren Sie?

40

41 B4: *Zwischen fünf Jahren und Erwachsenenalter.*

42

43 I: Also bis 30, 40?

44

45 B4: *Bis 30, ja.*

46

47 I: Gibt es für Sie Unterschiede im Umgang mit den Sportlern in den verschiede-
48 nen Altersklassen?

49

50 B4: *Ja definitiv. [I: Welche?] Kinder behandelt man natürlich ganz anders als Er-
51 wachsene und mit Kleinkindern ist es noch mal ganz anders. Da ist es erst wirk-
52 lich reines Spielen und Betreuen von den Kindern und sozusagen fast eins zu*

- 53 *eins Animation und bei den älteren Jugendlichen, also bei den mittleren Ju-*
54 *gendlichen so zwischen 12 und 15 Jahren, da ist es schon Leistungssport in dem*
55 *Sinne, dass man in die einzelnen Disziplinen genauer hineinschaut, um für spä-*
56 *tere Spezialisierung die Kinder darauf vorzubereiten. Und Erwachsene ist ein*
57 *reiner Leistungssport, wo man sozusagen ein Ziel hat und auf dieses Ziel hinar-*
58 *beitet und versucht das Maximum aus dem Körper des Sportlers herauszuholen.*
59
- 60 I: Was verstehen Sie unter Erwachsene? Ich meine ab welchem Alter ist es nur
61 noch reiner Leistungssport?
62
- 63 B4: *So ab 19, 20 rum.*
64
- 65 I: Welche Trainerausbildung haben Sie absolviert?
66
- 67 B4: *Ich habe eine Übungsleitertrainer-Ausbildung mit 13 Jahren gemacht. War*
68 *dann, (.) also hab mit dem // Das ist ein sogenannter D-Übungsleiterschein,*
69 *hab den glaube vier Jahre sozusagen als Trainer genutzt. Habe dann eine B-*
70 *Lizenz gemacht, wo ich als praktische Ausbildung sozusagen als Co-Trainer ei-*
71 *nes erfolgreichen A-Lizenz-Trainers sozusagen nebenher gelaufen bin und*
72 *gleichzeitig die theoretische Ausbildung an der Uni gemacht habe. Und eine A-*
73 *Lizenz habe ich gemacht, indem ich sozusagen Blockseminare an der Sport-*
74 *hochschule Köln und in Mainz absolviert habe und gleichzeitig dort auch Theo-*
75 *rie und Praxis erhalten habe.*
76
- 77 I: Die Übungsleiterausbildung war die sportspezifisch oder im Bereich Breiten-
78 sport?
79
- 80 B4: *Die war Breitensportspezifisch.*
81
- 82 I: Also haben Sie vier Jahre mit der Breitensport-Lizenz im Leichtathletikbereich
83 trainiert und sich sodann auch theoretisch in dieser Sportart spezialisiert?
84
- 85 B4: *Genau, es war eine normale Übungsleiter-Lizenz im Breitensport, wo ich aber*
86 *schon Leichtathletik mit trainiert habe genau.*
87
- 88 I: Wie fanden Sie Ihre Ausbildungen?
89
- 90 B4: *Oh, das ist schon lange her.*
91
- 92 I: Gab es Inhalte die Sie besonders interessiert hat?
93
- 94 B4: *Im Prinzip, war es für mich so, dass ich die gemacht habe, um die zu machen,*
95 *damit ich eine Lizenz habe, um die Erlaubnis zu haben im Verein als Übungslei-*
96 *ter bzw. Trainer tätig zu sein. Bei der Übungsleiterausbildung weiß ich über-*
97 *haupt nicht mehr, was da so inhaltlich war. In der B-Lizenz waren didaktische*
98 *und pädagogische Aspekte mit dabei, aber vorrangig der praktische Teil, wie*
99 *man was sozusagen trainiert, wie man so an sein Ziel kommt, welche Perioden*
100 *man haben muss, um sozusagen in der Leichtathletik vorwärts zu kommen und*
101 *da (.) ging es eigentlich auch viel um die einzelne Technik in den einzelnen Dis-*
102 *ziplinen. Und bei der A-Trainer-Lizenz war es so, dass man sozusagen ein*
103 *Hauptthema hatte, das war in dem Fall der Mehrkampf und aus diesem Haupt-*
104 *thema heraus hat man sozusagen theoretischen und praktischen Unterricht*

- 105 *gehabt. Mit einer Abschlussarbeit, die man dann sozusagen dazu schreiben*
106 *musste. Die ich aber nicht geschrieben habe.*
107
- 108 I: Sie haben also die Ausbildung zur A-Lizenz absolviert aber nicht zum Abschluss
109 gebracht?
110
- 111 B4: *Ja genau.*
112
- 113 I: Gab es Bedarfslücken, also hätten Sie zu bestimmten Themengebieten gerne
114 mehr erfahren?
115
- 116 B4: *Im Prinzip eigentlich nicht, weil ich das was ich dort erfahren habe, hat mir*
117 *gereicht für meine Arbeit und ich eigentlich viel mehr aus meiner eigentlichen*
118 *Arbeit sozusagen, mir selber das Meiste beigebracht habe. Also ich habe selten*
119 *sozusagen neue Sachen gelernt, die ich dort sozusagen vermittelt bekommen*
120 *habe, sondern habe eher mir die Sachen erarbeitet bzw. von den anderen Trai-*
121 *ner durch learning by doing gezeigt bekommen und habe dann sozusagen hin-*
122 *terher erst erfahren, wie der theoretische Ablauf zu den einzelnen Sachen ist.*
123
- 124 I: Ich habe hier die Frage, mit welcher Motivation Sie die Ausbildung absolviert
125 haben, aber das haben Sie mir eigentlich ja auch schon vorhin beantwortet,
126 einfach um einen Schein zu haben.
127
- 128 B4: *Genau*
129
- 130 I: War die Bewältigung von sozialen Problemen bei Jugendlichen Thema in einer
131 Ihrer Ausbildungen?
132
- 133 B4: *Nein, niemals. Gar nicht.*
134
- 135 I: Gibt es in Ihrem Verein einen regelmäßigen Austausch der Trainer unterein-
136 ander?
137
- 138 B4: *Ja es gibt einmal in der Woche am Montag eine sogenannte Trainersitzung, wo*
139 *sozusagen dieser Austausch zwischen den hauptamtlichen Trainern stattfindet*
140 *und es gibt eine zweite Sitzung, wo dann die ganzen Übungsleiter und Trainer*
141 *die nicht hauptberuflich in dem Verein sind dazukommen, um sozusagen alles*
142 *zu besprechen, was Trainingsinhalte sind, aber auch was technische Probleme*
143 *sind. Die sollten dort besprochen werden, wie auch technische Abläufe wie*
144 *Wettkampffahrten und sowas.*
145
- 146 I: Die Themen sind also immer nur Sport bezogen?
147
- 148 B4: *Ja, immer nur Sport bezogen.*
149
- 150 I: Welche Stellung haben Sie im Verein?
151
- 152 B4: *Im Verein selbst bin ich nur Trainer, bin aber zusätzlich als Vereinsmitglied im*
153 *Verband als Wettkampfwart tätig.*
154
- 155 I: Wenn Sie verhindert sind, z. B. beruflich, was passiert mit Ihren Trainingsein-
156 heiten?

- 157
- 158 B4: *Soweit ich mich erinnern kann ist dies noch nie passiert.*
- 159
- 160 I: *Ok, nicht schlecht. Sind Sie ehrenamtlich tätig?*
- 161
- 162 B4: *Ja*
- 163
- 164 I: *Erhalten Sie für Ihre Tätigkeiten Lohn oder eine Entschädigung?*
- 165
- 166 B4: *Es gibt einen Kostenausgleich, der eigentlich minimal ist. Man hat ca. 150 Euro*
- 167 *im Monat die man zusätzlich bekommt, damit man jährlich nicht über diese*
- 168 *Steuergrenze kommt.*
- 169
- 170 I: *Diese 1.800,00 Euro im Jahr?*
- 171
- 172 B4: *Genau, oder so, diese 1.800,00 Euro im Jahr.*
- 173
- 174 I: *Jetzt komme ich schon zur Phase drei, da geht es mir um Beziehungen zwi-*
- 175 *sehen Trainer und Sportler und Ihrer Rolle als Trainer. Wie sieht Ihre Trainings-*
- 176 *vorbereitung aus? Bereiten Sie sich vor?*
- 177
- 178 B4: *Also ich stelle immer am Ende der Saison einen Jahresplan für die neue Saison*
- 179 *auf, teile diesen Plan sozusagen in einzelne Perioden ein und lege dann schon*
- 180 *für diese einzelnen Perioden die Trainingshalte fest. Und habe dann für jede Pe-*
- 181 *riode wenn die anfängt, mir sozusagen speziell auch für die einzelnen Wochen*
- 182 *die dort vorkommen, die Trainingsinhalte aufgeschrieben. Diesen Trainingsplan*
- 183 *nehme ich in einem großen Hefter immer mit zum Training und trainiere dann*
- 184 *sozusagen nach diesem Trainingsplan. Zu neunzig Prozent weiche ich von die-*
- 185 *sem Trainingsplan ab, weil ich immer auf die Situation eingehe, die gerade vor-*
- 186 *herrscht, wie der Sportler sich fühlt, in welcher Verfassung er ist, was für eine*
- 187 *Verletzung gerade vorliegt oder ob er eben total fit ist und gleiche dementspre-*
- 188 *chend das Training sozusagen an den speziellen Tag an.*
- 189
- 190 I: *Genau, das wäre auch meine nächste Frage gewesen, wie häufig verwerfen Sie*
- 191 *Ihre Trainingsvorbereitungen und ob Sie auf die Launen Ihrer Sportler einge-*
- 192 *hen? Gibt es bei Ihnen teambildende Maßnahmen?*
- 193
- 194 B4: *Wir haben im Verein viele Veranstaltungen u. a. ein Sommerfest, dann gibt es*
- 195 *das sogenannte Luftschiiffhafenfest, dann gibt es (überlegt) Trainingslager logi-*
- 196 *scherweise, Wettkampffahrten. Also der Verein hat eigentlich eine große An-*
- 197 *zahl von verschiedenen Events, wie z. B. das Stabhochsprungmeeting im Stern*
- 198 *Center, das Stabhochsprungmeeting im Kirchsteigfeld. Das sind alles so Maß-*
- 199 *nahmen, wo der ganze Verein quasi mithilft, um sozusagen die Veranstaltun-*
- 200 *gen für den Verein auf die Beine zu stellen und das wird auch alles ehrenamt-*
- 201 *lich und kostenlos von allen Sportlern und Trainern dort betrieben und das ist*
- 202 *auch so eine Maßnahme, wo man sozusagen nicht nur in der einzelnen Trai-*
- 203 *ningsgruppe sondern im ganzen Verein zusammenkommt.*
- 204
- 205 I: *Werden Eltern mit einbezogen bei solchen Veranstaltungen?*
- 206
- 207 B4: *Ja, teilweise ist es auch schon so, dass Eltern eigenständig solche Events planen*
- 208 *und durchführen und da gibt es dann gerade in dem Kleinkindalter dann Wett-*

- 209 kämpfe für Kinder, Staffelspiele und diese werden dann sozusagen von Eltern
210 mit betreut.
211
- 212 I: Wie hoch schätzen Sie die Bedeutung von Motivation durch den Trainer ein?
213
- 214 B4: *Motivation ist ein wesentlicher Grundbestandteil in einem Sportlerleben. Man
215 kann durch Motivation eine Menge an zusätzlichem Leistungsvermögen und
216 Energie aus einem Sportler heraus kitzeln, was am Ende auch sozusagen den
217 Unterschied ausmachen kann. Also daher ist in meinen Augen Motivation sehr
218 sehr wichtig.*
219
- 220 I: Und durch welche Maßnahmen tragen Sie als Trainer zur Motivation Ihrer
221 Sportler bei?
222
- 223 B4: *(überlegt) Hm,... schwer (überlegt) (..) Die Hauptmotivation sollte sozusagen
224 das Ziel sein. Bei der Arbeit mit den Jugendlichen ist immer das Ziel die Deut-
225 sche Meisterschaft zu erreichen und dort möglichst positiv und gut abzuschnei-
226 den. Und dieses Ziel steht immer überall. Und darauf baut die ganze Trainings-
227 methodik auf. Es gibt immer natürlich auch Tage an denen es schwer ist sich zu
228 motivieren. Eine große Motivationsart ist auch der Spaß bei uns in der Trai-
229 ningsgruppe und der Kampf untereinander und miteinander sich zu verbessern
230 und weiter fortzuführen.*
231
- 232 I: Welche Bedeutung hat es für Sie, den Sportlern Grenzen aufzuzeigen?
233
- 234 B4: *(überlegt) Grenzen sind auch wichtig, um erstens gerade im jugendlichen Alter
235 selbst zu erfahren, wie weit man gehen kann, wie weit der Körper einen sozu-
236 sagen trägt und wann sozusagen das Ende erreicht ist. Grenzerfahrung ist ei-
237 gentlich für jeden Menschen wichtig, um sich selbst besser auch einschätzen zu
238 können. Und diese Grenzerfahrungen haben wir oft erreicht, würde ich sagen,
239 indem wir in verschiedenen Trainingsphasen über das Menschenmögliche in
240 dem Fall hinausgehen, das wir z. B. Tempoläufe machen, bis zum Erbrechen
241 und (..) ja in der Schnelligkeitsausdauer einfach viel arbeiten, um sozusagen
242 diese Grenze auch zu erreichen und es manchmal im Krafraum soweit war,
243 dass man nicht mehr konnte sozusagen und unter Zittern zusammenbricht.*
244
- 245 I: Die Jugendlichen?
246
- 247 B4: *Die Jugendlichen.*
248
- 249 I: Haben Sie für Ihre Mannschaft Regeln festgelegt?
250
- 251 B4: *Ja, im Prinzip gibt es Regeln, die werden aber wie so oft auch gebrochen. Pünkt-
252 lichkeit ist natürlich das A und O. Dadurch dass ich eine Trainingsgruppe habe,
253 die sehr verzweigt ist, in verschiedenen Klassenstufen der Sportschule und teil-
254 weise auch aus verschiedenen Klassen aus anderen Schulen, die sozusagen
255 nicht im Vormittagsbereich trainieren, habe ich quasi eine Trainingsgruppe mit
256 vielen verschiedenen Trainingszeiten, z. B. vormittags um zehn ist die siebente
257 Klasse dran, um zwölf die achte Klasse usw. und nachmittags kommen dann
258 noch einige dazu aus der Sportschule bzw. die aus dem Nachmittagsbereich
259 und so gibt es eigentlich immer ein Kommen und Gehen. Und hier ist Pünktlich-
260 keit das A und O. Ich habe einen, der immer sehr sehr unpünktlich ist. Ansons-*

261 *ten sind zur Pünktlichkeit auch immer die Trainingsklamotten wichtig, die da*
262 *sein müssen, wie z. B. Spikes, denn ohne Spikes ist Leichtathletik-Training kaum*
263 *möglich. Also in den verschiedenen Phasen, je nach dem und ansonsten war*
264 *das, also so große Sachen wo ich sage so und so ist es, gibt es eigentlich nicht,*
265 *meines Erachtens. (..) So allgemeine Sachen, also wenn halt auf dem Platz*
266 *Sperrwurf ist, dann spielt man halt keinen Fußball, das ist klar, aber das hat*
267 *jetzt nichts mit der Trainingsgruppe zu tun, sondern eben mit dem ganzen dort*
268 *im Luftschiffhafen.*

269
270 I: Wie wurden diese Regeln an die Sportler herangetragen? Gab es Belehrungen?

271

272 B4: *Also das hat sich, na ja, das ist immer komisch, da hat sich so so hingezogen.*
273 *Also die Trainingsgruppe hat sich gebildet im Alter von neun und zehn, also als*
274 *die Mädchen so neun und zehn Jahre alt waren und hat sich mit der Zeit in die-*
275 *se kleinen Splittergruppen aufgelöst und es kommen zwar immer mal wieder*
276 *Neue hinzu, denen wird auch hier und da ein paar Sachen gesagt, dass man so-*
277 *zusagen, ja wie mit der Pünktlichkeit. Ach ja und die Sauberkeit und Hygiene,*
278 *stimmt, die ist mir doch sehr wichtig, da bestehe ich drauf, dass die Sportler*
279 *nach jedem Training duschen gehen, was nicht immer selbstverständlich ist. Ja*
280 *aber es war nicht so, dass ich am Anfang der Saison gesagt habe, so und so ist*
281 *es.*

282

283 I: Also, es war eigentlich eine Fertigkeit, die man vorausgesetzt hat, dass sie die
284 von Hause aus schon besitzen sollten?

285

286 B4: *Ja genau, denn wir kennen uns ja auch schon ewig und dadurch gab es jetzt*
287 *auch nicht noch mal die Nötigkeit irgendeine Belehrung zu machen ja.*

288

289 I: Welche Konsequenzen hat das Nichteinhalten Ihrer wenigen Regeln?

290

291 B4: *(überlegt) Also ich arbeite eigentlich sehr wenig mit Strafen. Die Strafen sind*
292 *eher lustig. Wenn Max z. B. zu spät kommt, dann muss er halt irgendwie noch*
293 *mal Sit-ups oder bla bla irgendwas machen, das ist halt so. Ich kann mich ei-*
294 *gentlich nur an eine Situation erinnern, dass da jemand bockig war und den ich*
295 *dann aus dem Training ausgeschlossen habe. Ansonsten war nichts weiter. Es*
296 *gab mal eine Situation, wo ich einen Jungen beschuldigt habe, dass er ein Nazi*
297 *war. Seine Eltern haben sozusagen mir gedroht, dass sie mich dann verklagen,*
298 *dass ich ihn so genannt habe und danach habe ich den Jungen sozusagen aus*
299 *meiner Trainingsgruppe verbannt. Aber sonst gab es da eigentlich keine nega-*
300 *tiven Sachen oder irgendwelche Strafen.*

301

302 I: Denken Sie, dass sich Jugendliche durch Vereinssport sozial entwickeln kön-
303 nen? Wenn ja, in welcher Form?

304

305 B4: *Ja, das denke ich auf jeden Fall. Erstens die Gemeinschaft die sich dort bildet*
306 *ist, die ist sozusagen eigentlich ein großer fester Bestandteil im Sport, die ei-*
307 *gentlich auch jeden Sportler prägen. Das positive Miteinander, das Leben mit-*
308 *einander, das Umgehen miteinander in einer größeren Gruppe oder auch in ei-*
309 *ner kleinen Gruppe. Soziales Gerechtigkeitsempfinden glaube ich wird dort ei-*
310 *gentlich sehr gut ausgeprägt. (überlegt) Es gibt auch negative Beispiele, wo*
311 *Leute die denn sozusagen aus ihrem Elternhaus rauskommen und sozusagen*
312 *ins Internat gehen, dass man dort sozusagen die Entwicklung des Kindes, also*

- 313 wie soll ich das sagen, die geht dort einen anderen Weg, weil dort ist eigentlich
314 die Entwicklung bestimmt von den ganzen Jugendlichen die dort auf einem
315 Haufen hocken und nicht sozusagen vom Elternhaus die sozusagen denen vor-
316 geben, was das Kind lernen soll oder wie es sich entwickeln soll. Da kann es
317 manchmal in die falsche Richtung gehen, wenn man dort halt an falsche Perso-
318 nen kommt, die ein Gedankengut haben, was nicht positiv ist.
- 319
- 320 I: Aber der Sport an sich, sagen Sie dass der sozial fördernd ist?
- 321
- 322 B4: *Der ist definitiv auf alle Fälle fördernd. Das man den Mut hat an seine Grenzen*
323 *zu gehen, dass man weiß, wo seine Grenzen sind, dass man weiß wie weit man*
324 *gehen kann, dass der Fleiß gesteigert wird, wenn man ein Ziel hat dieses zu er-*
325 *reichen, dass man sich auch mal zurücknehmen kann, dass man so doll an einer*
326 *Sache dran ist, dass man bis zum Äußeren geht, dass man sich einfach als Per-*
327 *son in einer Gruppe zurücknehmen kann und seine eigenen Bedürfnisse sozusa-*
328 *gen zurücknehmen kann, um der Gruppe sozusagen zu helfen. Das ist auf jeden*
329 *Fall ein wichtiger Bestandteil im Sport und im Zusammenleben untereinander.*
330 *Mehr fällt mir jetzt nicht weiter ein.*
- 331
- 332 I: Beschreiben Sie kurz Ihre Rolle als Trainer!
- 333
- 334 B4: *Im Großen und Ganzen bin ich eigentlich in allen Altersstufen eher der*
335 *Kumpeltyp. Versuche locker und mit einem Späßchen aufzuheitern, verlange*
336 *aber von mir und den Sportlern, dass wenn es darauf ankommt, dass dann*
337 *Ernst da ist, um dann richtig zu trainieren und keine Verletzungen sozusagen*
338 *hervorzuheben durch Verhalten, was sozusagen dem Zeitpunkt nicht angemes-*
339 *sen ist.*
- 340
- 341 I: In Phase vier kommen wir nun zu den sozialen Kompetenzen. Und da kommt
342 auch die Frage, die Sie vorhin auch schon einmal angesprochen haben: Kommt
343 es in Ihrer Trainingsgruppe vor, dass Teilnehmer störendes Verhalten aufwei-
344 sen? Wenn ja, wie gehen Sie mit dem Sportler um?
- 345
- 346 B4: *Dazu muss ich vorschicken, damals war ich ein anderer Mensch als heute. Ich*
347 *bin damals anders damit umgegangen. Heute würde ich sozusagen auf den*
348 *Menschen drauf eingehen. Damals habe ich ihn einfach rausgeschmissen. Das*
349 *war es.*
- 350
- 351 I: Wie alt waren Sie damals?
- 352
- 353 B4: *Zwischen (überlegt), also mit 13 habe ich angefangen und die Trainingsgruppe*
354 *hatte ich glaube ich mit 20 bis 26, ja, also meine Haupttrainingsgruppe.*
- 355
- 356 I: Und heute würden Sie auf die Sportler eingehen?
- 357
- 358 B4: *Heute würde ich ganz anders drauf eingehen, ja. Aber für mich war früher eher*
359 *sozusagen der Leistungsportgedanke sozusagen im Vordergrund, man hat ein*
360 *Ziel und alles wird diesem Ziel untergeordnet. Wenn man Hochleistungssport*
361 *macht, dann geht das auch nicht anders, aber wenn man im Kindesalter arbei-*
362 *tet ist es halt zwar Leistungssport, aber trotzdem sind es immer noch Menschen*
363 *in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit und dadurch muss man dann einfach*
364 *ganz anders auf die eingehen.*

- 365
366 I: Gibt es grundsätzliche Punkte, die Sie im Umgang mit Sportlern in unterschiedlichen Altersklassen berücksichtigen?
367
368
- 369 B4: *Umso älter ein Sportler wird, umso mehr verlange ich von dem Selbstdisziplin und Eigenmotivation und je nach dem auf welchem Level derjenige trainieren möchte oder kann, verlange ich quasi, dass der Sportler sich entweder dem allen unterordnet um das Ziel zu erreichen oder, wenn sozusagen der Spaßfaktor voransteht, dann ist dieser Spaßfaktor halt der Motivationspunkt. Und im Kindesalter eben ganz einfach wirklich nur Spaß und Spiel und, also Kindesalter in dem Augenblick meine ich zwischen fünf und zehn, elf Jahren.*
370
371
372
373
374
375
376
- 377 I: Wenn Sie schon länger im Trainerbereich tätig sind, was Sie ja sind, bemerken Sie einen gesellschaftlichen Wandel im Verhalten der Jugendlichen?
378
379
- 380 B4: *Definitiv. Die Jugendlichen sind nicht mehr so leistungsfähig wie früher. Die Leiblichkeit der Kinder hat sich auch extrem verändert. Es war früher einfacher die Kinder zu motivieren, sich sportlich zu bewegen als heute. Man will lieber irgendwo chillen und sich mit Freunden treffen, als sich sozusagen irgendwo im Sport zu bewegen. Man muss aber auch Abstriche machen, es gibt vereinzelt auch Personen, die das auch noch weiterhin so möchten wie Jugendliche im gleichen Alter vor zehn Jahren. Was meiner Meinung eigentlich immer mit dem elterlichen Haushalt zusammenhängt wie dort mit den Kindern umgegangen wird und wie dort die Entwicklung bei den Eltern ist. Wie die sich bewegen, wie die sich sozusagen für Sachen interessieren.*
381
382
383
384
385
386
387
388
389
390
- 391 I: Kommen Sportler bei privaten Problemen zu Ihnen? Also bekommen Sie manchmal außersportliche Schwierigkeiten Ihrer Schützlinge mit?
392
393
- 394 B4: *Eher selten, meistens ist es anders herum, dass ich sehe das einer Probleme hat, in dem er entweder niedergeschlagen ist oder im Training nicht mehr diese Leistung bringt, die er eigentlich kann oder sich die Körpersprache einem einfach zeigt, mensch der hat irgendwas und dann gehe oft ich auf den Sportler ein und versuche herauszufinden, was derjenige hat und versuche mit ihm sozusagen eine Lösung zu finden.*
395
396
397
398
399
400
- 401 I: Welche Meinung haben Sie zu dem Konflikt „Zeit für Training“ vs. „Zeit für Schule“?
402
403
- 404 B4: *Schule ist extrem wichtig. Man muss wirklich beides unter einen Hut bringen, wenn man es möchte und das ist eigentlich die beste Möglichkeit auch für einen Jugendlichen das Zeitmanagement zu erlernen.*
405
406
407
- 408 I: Stoßen Sie manchmal auf Probleme, die nicht durch Ihre Trainerrolle abgedeckt werden kann?
409
410
- 411 B4: *Ja (..) stoße ich schon. Es gibt definitiv Probleme die man als Trainer nicht bewältigen kann. Besonders für einen männlichen Trainer ist es schwer mit pubertierenden Mädchen umzugehen, die gerade im Liebeskummer sind oder die gerade ihre erste Periode haben und der körperliche Wandel sozusagen stattfindet. Und dort sich mit Mädchen auseinandersetzen ist sehr schwer. Ansonsten häusliche Probleme kann man als Trainer schon versuchen zu beheben. Je*
412
413
414
415
416

- 417 nachdem wie weit man gewillt ist und kann, sich in diese Problematik in den
418 einzelnen Sportler hineinzubegeben.
419
- 420 I: Wünschen Sie sich Unterstützung, wenn Sie merken, dass Jugendliche soziale
421 Probleme haben?
422
- 423 B4: *Auf jeden Fall. Wenn man jetzt jemanden schon über eine längere Zeit trainiert
424 und kennt, dann ist es natürlich angenehm Unterstützung zu haben, um dem-
425 jenigen zu helfen, diese Probleme zu lösen, wenn man selber sozusagen an sei-
426 ne Grenzen stößt. Wenn man einen Sportler hat, der noch nicht lange in der
427 Trainingsgruppe ist, ist es angenehm für einen Trainer zu wissen, dass man
428 demjenigen zu jemandem hinschicken kann, der einem sozusagen die Arbeit
429 abnimmt und man sozusagen weniger belastet ist einerseits und zweitens weiß,
430 dass derjenige in guten Händen ist, um die Probleme desjenigen zu lösen.*
431
- 432 I: Gibt es diese Möglichkeit bei Ihnen im Verein?
433
- 434 B4: *Nein*
435
- 436 I: Wie wichtig ist Ihnen Elternarbeit?
437
- 438 B4: *Die Kommunikation mit den Eltern ist sehr wichtig. Einerseits um die Entwick-
439 lung des Sportlers voran zu treiben, andererseits um zu sehen, welche Probleme
440 es sozusagen für die einzelne Person gibt, ob gerade schulisch alles läuft, ob
441 andere Umwelteinflüsse sozusagen vorhanden sind, die das Training stören
442 könnten. Des Weiteren ist es auch wichtig sozusagen, die Eltern mit im Boot zu
443 haben, wenn es darum geht, Wettkampffahrten abzudecken oder Elternabende
444 zu organisieren oder auch Trainingslager zu organisieren und es gibt oft im Be-
445 reich der Eltern Personen, die einen Beruf ausüben, der einem hilfreich sein
446 kann, in verschiedenen Situationen, um sozusagen für die Trainingsgruppe ir-
447 gendwas zu organisieren.*
448
- 449 I: Sponsoren zum Beispiel?
450
- 451 B4: *Sponsoren einerseits, also mit Geld aber auch andererseits wenn man z. B. ei-
452 nen Teamabend macht, dass vielleicht eine Familie einen Campingplatz hat und
453 dann kann man da übernachten oder einfach so was, dass die einfach die
454 Kommunikation zwischen Trainer und Eltern auf alle Fälle da sein muss und
455 soll. Es erleichtert auf alle Fälle die Arbeit im eigentlichen Sport, da man in dem
456 Augenblick wenn man erfährt, welche Probleme sozusagen schon vorhanden
457 sind, im Training ganz anders auch mit demjenigen umgehen kann und diese
458 vielleicht auch dadurch lösen kann.*
459
- 460 I: Kommen Eltern zu Ihnen und bitten um Ihre Unterstützung, wenn Sie jetzt
461 Probleme haben mit ihren eigenen Kindern?
462
- 463 B4: *So ist es eigentlich noch nie passiert, aber in Gesprächen, also Gespräche gab
464 es oft und viele, die sozusagen immer Probleme auch aufgezeigt haben, aber
465 das war jetzt nicht so definitiv, dass ich sage das Problem ist jetzt und dann
466 müssen wir dagegen arbeiten, sondern es wurde miteinander geredet und
467 durch dieses Reden sind manchmal Probleme einfach von alleine sozusagen
468 verschwunden. Einerseits dass sozusagen die Eltern mir gesagt haben was los*

- 469 *ist bzw. dass ich den Eltern was gesagt habe und da einfach durch die Kommu-*
470 *unikation schon Probleme verschwunden sind ja.*
471
- 472 I: Wurden Sie von Eltern in Ihrer Laufbahn als Trainer schon mal nach Ihrer Quali-
473 fikation hinterfragt?
474
- 475 B4: *Nein*
476
- 477 I: Dann kommen wir schon zur Phase fünf zu den Wünschen. Was halten Sie
478 davon in den Ausbildungsmodulen für Trainer und Übungsleiter Aspekte von
479 Lösungsansätzen für soziale Probleme mit zu integrieren? Also, dass sie in eine
480 Trainerausbildung gehen und Teil dieser Trainerausbildung ist halt, dass wenn
481 sie Probleme im Umgang mit Jugendlichen haben, sind die und die Lösungsan-
482 sätze sinnvoll oder denkbar.
483
- 484 B4: *Empfinde ich wichtig, aber nur in einem gewissen Rahmen. Ein Trainer ist in*
485 *erster Linie für den Sport zuständig. Der Sport hat aber immer Aspekte, die so-*
486 *zusagen einen an Grenzen führen, wo man nicht weiterkommt, wenn nicht alles*
487 *stimmt. Und dort fängt dann das psychologische an und es sollte jeder Trainer*
488 *wissen, zu mindestens teilweise wissen, wie man mit solchen Situationen um-*
489 *gehen kann, um sozusagen Probleme zu lösen bzw. erst mal überhaupt Proble-*
490 *me festzustellen und dann zu wissen, wie man demjenigen helfen kann, ist ei-*
491 *gentlich eher eine Aufgabe eines Psychologen oder vom Jugendamt oder Sozi-*
492 *alarbeiter. Das ist eigentlich nicht die Hauptaufgabe eines Trainers?*
493
- 494 I: Was halten Sie von einem Sportsozialpädagogen, der die Vereine bei sozialen
495 Problemen unterstützt? Also sagen wir mal, Sie hätten jetzt in Ihrer Trainings-
496 gruppe ein Problem und sagen: „Ok, das gehört jetzt nicht mehr in meinen
497 Aufgabenbereich, ich habe hier aber eine Nummer von einem Sportsozialpä-
498 dagogen, den kann ich anrufen, der kommt her und redet erst mal mit mir und
499 versucht dann das Problem zu beheben.“?
500
- 501 B4: *Ich würde sagen, so etwas wäre eine schöne Einrichtung. Wobei ich aber glau-*
502 *be, dass die ganzen alteingesessenen 50-, 60-, 70-jährigen Trainer sich nie mit*
503 *so jemandem auseinandersetzen würden, weil ich denke, dass die Trainer da-*
504 *von überzeugt sind, dass man so etwas nicht braucht. Aber die ganzen jungen*
505 *Trainer, die dann hoffentlich schon in ihrer Ausbildung so etwas erfahren ha-*
506 *ben, wie nützlich so etwas ist, werden auf so eine Hilfe auf alle Fälle zurückgrei-*
507 *fen, ja.*
508
- 509 I: Was halten Sie davon, wenn Vereine Netzwerke schaffen? Also, dass ein Verein
510 kooperiert mit Suchtberatungsstellen, mit Schuldnerberatungsstellen, mit Be-
511 ratungsstellen für Trennung, mit dem Jugendamt? Wenn es da so eine Koope-
512 ration gibt und der Trainer halt aus diesem Pool entsprechend die Ansprech-
513 partner ziehen kann und sich da Hilfe holen kann? Was halten Sie davon?
514
- 515 B4: *Würde ich absolut befürworten und sogar noch einen Schritt weitergehen und*
516 *sagen dass die Vereine untereinander sozusagen Netzwerke schaffen, wo die*
517 *sag mal Auflistung auch der einzelnen Trainer dort stattfinden kann, damit sag*
518 *ich mal die schwarzen Schafe unter den Trainer auch ausgemerzt werden kön-*
519 *nen.*
520

Anlage 10

- 521 I: Also Sie meinen jetzt nicht nur ein Netzwerk für die Jugendlichen sondern auch
522 für die Trainer, weil auch die Trainer nicht immer korrekt sind?
523
- 524 B4: *Genau durch die ganzen Sachen mit dem sexuellen Missbrauch der sozusagen
525 passiert auch im Training, wenn man gerade mit Jugendlichen arbeitet oder
526 pädophile Leute, die sozusagen sich von einem Bundesland ins andere bewe-
527 gen, um sozusagen wieder Fuß zu fassen, wenn sie irgendwo mal erwischt sind.
528 Dass man dort dem ganzen auch vorbauen kann und sozusagen im Vorfeld
529 durch ein großes Netzwerk von allen Vereinen in Bezug auf dessen und auf psy-
530 chologische Sachen und Sozialkompetenzen, die sozusagen dem ganzen Ver-
531 einsleben einfach auch helfen.*
532
- 533 I: Was wünschen Sie sich als Trainer im Verein in Bezug auf Ihre Arbeit? Wün-
534 schen Sie sich noch mehr Unterstützung, noch mehr Vertrauen?
535
- 536 B4: *Wovon man nie genug haben kann ist natürlich Geld. Geld hilft natürlich immer
537 [I: Jetzt für Sie persönlich?] Nee nee, für den Verein, damit der sozusagen Sa-
538 chen kaufen kann. Sportutensilien irgendwas. Es hilft natürlich oft die Vereins-
539 struktur als solche besser aufzubauen, um vielleicht eben Stellen zu schaffen,
540 die sozusagen mit einem Soziologen, Psychologen oder sonst irgendwas besetzt
541 werden können, ja.*
542
- 543 I: Erhalten Sie ausreichend Anerkennung für Ihre Trainerrolle?
544
- 545 B4: *Von meinen Sportlern ja, vom Verein nein.*
546
- 547 I: Was ist Ihnen wichtig in Bezug auf Ihre eigenen Wünsche?
548
- 549 B4: *Mir ist wichtig der sportliche Erfolg. Mir ist wichtig der soziale Umgang mit
550 anderen Trainern und dem ganzen Vereinsleben und dementsprechend ist mir
551 auch wichtig, das soziale Gefüge in meiner Trainingsgruppe.*
552
- 553 I: Ok, dann wären wir schon am Ende. Möchten Sie noch irgendwas ergänzen,
554 was Ihnen wichtig erscheint, ich aber noch nicht angesprochen habe?
555
- 556 B4: *Da fällt mir jetzt nichts ein, nein.*
557
- 558 I: Dann bedanke ich mich für das Interview.
559
- 560 B4: *Bitte Bitte*

1 Interview 5:

2

3

4 I: So, dann stell ich auch schon meine erste Frage. Also ich habe das Interview in
5 fünf verschiedene Phasen eingeteilt und die erste Phase bezieht sich auf Ihre
6 Person, ihrer Lebenssituation. Genau, also die erste Frage ist: Wie alt sind Sie?

7

8 B5: *Bin aktuell noch 31, werde 32.*

9

10 I: Können Sie mir sagen, welcher beruflichen Tätigkeit Sie nachgehen?

11

12 B5: *Gehe der beruflichen Tätigkeit nach, bin Trainer kann man einfach sagen,
13 hauptberuflich Trainer. Fitnesstrainer und Schwerpunkt Kampfsport, Kampf-
14 kunsttrainer. Kinderbereich sowie oder als auch Erwachsenenbereich.*

15

16 I: In welchem Familienverhältnis leben Sie?

17

18 B5: *Bin verheiratet und erwarte unser erstes Kind.*

19

20 I: Genau, meine nächste Frage wäre, ob Sie Kinder haben, dann haben Sie also
21 Kinder. In welchem Alter sind diese?

22

23 B5: *Einmal fünf, der jetzt sechs wird und einmal gerade geboren.*

24

25 I: Besucht dieses Kind auch einen Sportverein? Der Sechsjährige?

26

27 B5: *Sporadisch, also er kommt natürlich dann immer mit, mit mir, wenn ich den
28 Kurs machen sollte, vertretungshalber besucht er gerne den Kurs. Wenn nicht
29 dann halt sporadisch.*

30

31 I: Seit wie vielen Jahren üben Sie Ihre Trainertätigkeit aus?

32

33 B5: *(überlegt) Seit meinem 17. Lebensjahr.*

34

35 I: Wie oft trainieren Sie in der Woche Ihre Sportler?

36

37 B5: *(..) Fünfmal*

38

39 I: Also jeden Tag?

40

41 B5: *((nickt))*

42

43 I: Welche Sportart trainieren Sie?

44

45 B5: *Training geben oder selber? Nee, Training geben?*

46

47 I: *((nickt))* Training geben.

48

49 B5: *Kung Fu speziell Xin Wu Dao Men Kung Fu*

50

51 I: Bitte was? *((lacht))* /B5: *Xin Wu Dao Men Kung Fu.* /Das muss ich mir nachher
52 noch aufschreiben

- 53
- 54 B5: *Weil Kung Fu ja 2.000 Stilrichtungen beinhaltet, wie auch immer und das ist*
55 *eine davon. Also ein Zweig von den 2.000.*
- 56
- 57 I: Okay. Welche Altersklasse trainieren Sie?
- 58
- 59 B5: *Von fünf bis 12*
- 60
- 61 I: Gibt es für Sie Unterschiede im Umgang mit den Sportlern in den verschiede-
62 nen Altersklassen?
- 63
- 64 B5: *Ja extrem.*
- 65
- 66 I: Welche?
- 67
- 68 B5: *Na es fängt bei den Fünfjährigen an, wo man wirklich spielerisch grobmotori-*
69 *sche Sachen macht, bis hin zu den „Fortgeschrittenen“, die dann halt schon*
70 *länger dabei sind, auch seit ihrem fünften Lebensjahr, habe ich auch, die schon*
71 *fünf Jahre dabei sind und natürlich die Grundsachen schon können, kennen.*
72 *Sich schon eingefügt haben in die ganze // worauf ich später noch mal zurück-*
73 *komme und mit denen kann man natürlich auch anders arbeiten, ist klar. Da*
74 *kann man das halt natürlich ein bisschen... [I: Mit den Älteren oder mit den*
75 *Fünfjährigen?] *Mit den Älteren. An die kann man natürlich schon höhere An-*
76 *sprüche stellen, sag ich jetzt einfach mal, weil das Grundwissen schon da ist.**
- 77
- 78 I: Und vom Sozialverhalten her? Gibt es da Unterschiede?
- 79
- 80 B5: *(überlegt)*
- 81
- 82 I: Sind die jungen Kinder einfacher zu händeln, als die in der Pubertät?
- 83
- 84 B5: *Das ist auch wieder ein bisschen relativ. Also es gibt natürlich so ne und so ne.*
85 *So ne Fünfjährigen und so ne Fünfjährigen. Aber von der Sache her bleibt sich*
86 *das gleich. Ja weil unser Standpunkt, unser Schwerpunkt ist wirklich die erste*
87 *Zeit soziales Verhalten, dass das halt gefördert wird. Das heißt Umgang im*
88 *Team, keine Einzelkämpfer so etwas wollen wir nicht, so etwas brauchen wir*
89 *nicht. Dass die sich halt Fairness, Sportlichkeit halt //, das steht halt an erster*
90 *Stelle zum Anfang und spielerische Sachen, dass man das halt verbindet und so*
91 *wird es hier eigentlich auch in jedem guten Trainerlehrgang gelehrt, dass es so*
92 *sein sollte.*
- 93
- 94 I: Jetzt sportartspezifisch in Ihrer Sportart?
- 95
- 96 B5: *Nee, überhaupt ist das eigentlich so. Außer natürlich sicherlich Leichtathleten*
97 *die, wenn sie nicht gerade Staffel laufen ((lacht)), für sich laufen ist klar.*
- 98
- 99 I: Genau, da komme ich auch schon zu Ihrer Qualifikation. Welche Trainerausbil-
100 dung haben Sie absolviert?
- 101
- 102 B5: *Die Fitnesstrainer B-Lizenz, dann spezifisch ((stottert)) Kung Fu den Kung Fu,*
103 *also beinhaltet oder besitze den zweiten Dan im Kung Fu und den ersten Dan*
104 *im Kickboxen.*

- 105
106 I: Und das ist dann eine Trainerausbildung?
107
108 B5: *Das sind Trainerausbildungen ja, also gerade im Kung Fu eine Trainerausbil-*
109 *dung, die ich wirklich beim Landessportbund durchlaufen habe.*
110
111 I: Das ist dann sportartspezifisch im Kampfsport, also z. B. im Basketball hat man
112 D-, C- und B-Lizenzen?
113
114 B5: *Na da habe ich eine A-Lizenz, also gerade wirklich im Kampfsportbereich habe*
115 *ich eine A-Lizenz, aber halt beim Landessportbund. Das ist halt die umfassende*
116 *Ausbildung gewesen, das heißt die jeder durchläuft eigentlich.*
117
118 I: Die mit den 120 Lerneinheiten?
119
120 B5: *Richtig*
121
122 I: Wie fanden Sie Ihre Ausbildung zum Trainer die A-Lizenz?
123
124 B5: *Sehr informativ, also sehr (überlegt)...*
125
126 I: Jetzt sportbezogen oder auch...
127
128 B5: *Nee alles, also so vom ((stottert)) von der Methodik klar, natürlich ist es sehr*
129 *interessant, aber auch was man dazulernt so, ab wann denn die Kinder eine*
130 *Auffassungsgabe haben, wie lange z. B. vier-, fünfjährige Kinder //, da muss*
131 *man wirklich drauf achten, die haben nur zehn Minuten, eine Zehnminuten-*
132 *spanne, die man in der Stunde finden muss, wenn man drüber ist oder drunter,*
133 *dann macht es einfach keinen Sinn mehr, dann kann man mit denen Spielen die*
134 *Stunde, aber dann war es das.*
135
136 I: Und das wurde so auch geschult in der Ausbildung?
137
138 B5: *Ja das wurde geschult und das fand ich halt sehr interessant. Das sind so Sa-*
139 *chen, die man halt so nicht mitbekommt natürlich.*
140
141 I: Genau, ich habe dann, also die nächste Frage ist, welche Inhalte interessierte
142 Sie am meisten in Ihrer Ausbildung?
143
144 B5: *Na gerade so der wissenschaftliche Aspekt, also der was ich gerade eben sagte,*
145 *wann die Kinder denn auffassungsbereit sind oder können sie das denn dann*
146 *oder ja so ne Sachen. Weil rein sportlich denke ich mal, ist das // muss da jeder*
147 *seinen Weg finden, wie er da seine Trainingsstunde macht. Manch einer mit*
148 *harter Hand, manch einer wirklich spielerisch. Das haben wir bei uns auch, also*
149 *die Facetten.*
150
151 I: Gab es Bedarfslücken, also ich meine damit ob Sie zu bestimmten Themenge-
152 bieten gerne mehr erfahren hätten?
153
154 B5: *Och nö, das war ok, das hat sich gut die Waage gehalten. Also es war schon*
155 *immer manchmal wirklich schon so viel dass man sagte ((seufzt)) ok.*
156

Anlage 11

- 157 I: Mit welcher Motivation haben Sie die Ausbildung absolviert? Also warum ha-
158 ben Sie die Trainerausbildung gemacht?
159
- 160 B5: *Ja um, ja erst mal ganz knallhart gesagt, im Hinblick auf mein späteres Leben*
161 *natürlich. [I: Also um Geld zu verdienen?] Nee, dass ich überhaupt eine Per-*
162 *spektive habe in dem Bereich, also Grund oder ja ein Baustein halt, ein Grund-*
163 *baustein. Und dann natürlich interessehalber, weil es halt meins... Ich habe mal*
164 *Kfz-Mechaniker gelernt und da war mir aber nach der Lehre klar, dass ich so-*
165 *wieso als Trainer tätig sein will und werde. Und für mich war das ab da eigent-*
166 *lich klar.*
167
- 168 I: Also eher aus der beruflichen Motivationsschiene heraus?
169
- 170 B5: *Genau*
171
- 172 I: War die Bewältigung von sozialen Problemen bei Jugendlichen Thema Ihrer
173 Ausbildung?
174
- 175 B5: *Auch*
176
- 177 I: In welcher Form?
178
- 179 B5: *Na gerade wenn man, na ja, das ist auch wieder standortspezifisch. Berlin z. B.*
180 *also da haben wir auch aus erster Hand viele viele Sachen erfahren, schwerer-*
181 *ziehbar Kinder, wie geht man mit denen um. Kriminelle Kinder, ja? Wie*
182 *händelt man die? Wie kriegt man die in eine Gruppe rein, dass die sich wirklich*
183 *fügen können, wollen auch. Und dass die aus Spaß zum Sport kommen nicht*
184 *weil sie von ihren kulturell vielleicht // (stockt) begründet zum Training ge-*
185 *schickt werden von ihren Eltern. Türkisch, russisch.*
186
- 187 I: Um zu kämpfen jetzt und nicht um Spaß zu haben?
188
- 189 B5: *Ja Punkt A genau oder das sie überhaupt was machen, dass sie sich überhaupt*
190 *nicht entscheiden dürfen oder können. Die werden halt dahin gebracht und*
191 *dann ist das so.*
192
- 193 I: Und das war jetzt Inhalt welcher Trainerausbildung, wo das so geschult wurde?
194
- 195 B5: *Na gerade im Kampfsportbereich spezifisch ((nickt)).*
196
- 197 I: Also nicht vom LSB die Ausbildung?
198
- 199 B5: *War auch zum Teil, aber die war nicht so detailliert.*
200
- 201 I: So, Sie haben im Vorgespräch gesagt, dass Sie nicht in einem Verein trainieren,
202 sondern in einer GbR. Trotzdem meine Frage, gibt es regelmäßigen Austausch
203 mit anderen Trainern?
204
- 205 B5: *Ganz kurz noch, bevor ich auf die Frage antworte. Muss ich jetzt gleich noch*
206 *mal dazu sagen e. V. klar, man muss es jetzt wirklich so sagen, ich verdiene*
207 *damit mein Brot, also es ist wirklich mein Job. Also e. V. ist ja immer noch ne-*
208 *ben dem Job eine Trainertätigkeit, das sollte man jetzt vielleicht nicht verwech-*

- 209 *seln. Also das ist nicht einfach nur Trainer weil, ich natürlich Spaß dran habe,*
210 *das ist logisch, ja das ist das Grundmotiv. [I: Sie sind nicht ehrenamtlich tätig.]*
211 *Richtig, genau, also ich mach das wirklich als Job, jobmäßig. Das zweite ist na-*
212 *türlich, klarhaben wir gerade in unserem //, also es ist sehr strukturiert bei uns*
213 *im Kung Fu, in dem Xin Wu Dao Men Kung Fu. Da gibt es richtig Trainersemina-*
214 *re, da trifft man sich jeden Monat, jetzt ist es natürlich ein bisschen //, weil halt*
215 *viele Arbeiten gehen noch natürlich, das macht ja nicht jeder hauptberuflich.*
216 *Jede eins, zwei Monate treffen wir uns, eine Tafelrunde nennen wir das. Das*
217 *heißt, da sind wir mit allen Trainern zusammen und diskutieren natürlich Proble-*
218 *me. Wer hat in der Gruppe //, wo treten die meisten Probleme auf, z. B. Fall-*
219 *schule, was sind die besten Tricks, wie man den Kindern das beibringen kann,*
220 *das ist natürlich immer sehr, sehr wichtig. Wenn es so etwas nicht geben wür-*
221 *de, hat man halt seine eingefahrene Schiene und kommt da auch nicht mehr*
222 *weg von. Heißt, man sieht seine eigenen Fehler nicht, was sehr wichtig ist.*
223
224 I: Also so etwas wie Supervision. Welche Stellung haben Sie in Ihrer Einrichtung?
225 Haben Sie noch eine weitere Aufgabe, außer Ihre Trainerrolle? Sind Sie
226 Lehrwart, sportlicher Leiter?
227
228 B5: *Na ja, bei uns ist es jetzt wieder so... (überlegt) (..)*
229
230 I: Sind Sie stellvertretender Chef?
231
232 B5: *Ja, weil es ist ja ein Familienbetrieb. Also erst mal schon allein von der Stellung*
233 *bin ich der Junior. Dann ist aber auch natürlich ist mein Vater halt, der hat den*
234 *vierten Dan, ich habe den zweiten Dan, das heißt ich komme genau danach.*
235 *Das heißt, darum ist die Stellung auch schon klar vergeben. Vierter Dan, zweiter*
236 *Dan und dann splitten sich die normalen Trainer ab. Die Jugendtrainer, die wir*
237 *uns ran gezogen haben, da komme ich vielleicht später noch mal drauf //, wo*
238 *ich sehr stolz bin, auch wenn wir nicht ein e. V. sind, haben wir, denke ich mal*
239 *//, also regional muss uns das erst mal jemand nachmachen, dass das so*
240 *klappt, dass das wirklich so funktioniert. Das man von, wie gesagt, na ja, das*
241 *kann ich ja jetzt gleich anführen. Wir haben Kinder, die haben wir mit sieben,*
242 *acht Jahren gekriegt und die sind jetzt zwanzig. [I: Respekt] Das heißt, die ha-*
243 *ben ihre komplette Jugend bei uns durchlaufen, sind da geblieben, haben na-*
244 *türlich, also wir haben die komplette //, also wir sind, kann man sagen, wie*
245 *Bruder und Schwester, wie Cousin oder wie eine zweite Familie für die, was mir*
246 *sehr wichtig ist und die wachsen jetzt nach im Trainernachwuchs ja? Also die*
247 *geben jetzt selber schon Kurse, sind halt so komplett, also haben alles durchlau-*
248 *fen und sind // Ja, das freut mich natürlich so von der menschlichen Schiene*
249 *sehr doll. Wir haben die komplett begleitet von Anfang bis Ende, bis Abi bis al-*
250 *les. Jetzt sind sie fertig, studieren. Das ist natürlich... Und das ist nicht nur einer,*
251 *das sind ein paar.*
252
253 I: Und die werden Sie sicherlich auch geprägt haben mit Ihrem Sport?
254
255 B5: *Ja und darauf bin ich auch stolz. Sodass wir unser Umfeld überhaupt //, also*
256 *dass die zu uns kommen und sagen weiter so, das ist super und auch die Eltern*
257 *wirklich die Kinder gerne abgeben, weil sie wissen, die kriegen da genau das,*
258 *was sie brauchen in der heutigen Zeit. Das ist einfach mal wirklich ja zum Teil,*
259 *kann man sich natürlich jetzt wieder streiten oder das falsch auslegen, aber*
260 *harte Hand ist wichtig, das ist eine ganz, ganz wichtige Sache in Verbindung*

Anlage 11

- 261 mit (überlegt), ja wie soll ich das jetzt sagen, ohne dass es falsch ausgelegt
262 wird?
263
- 264 I: Mit harter Hand meinen Sie autoritär?
265
- 266 B5: *Richtig, autoritär. Nicht das Antiautoritäre, was natürlich heutzutage //, was
267 aber auch nicht in dem Sport nicht geht. Es geht einfach nicht.*
268
- 269 I: Und demokratisch?
270
- 271 B5: *(..) Ja demokratisch? (..)*
272
- 273 I: Dass die Sportler mitbestimmen? Aber da können wir gerne später noch mal
274 drauf zu sprechen kommen.
275
- 276 B5: *Ja genau.*
277
- 278 I: *(..)*
279
- 280 I: Ich habe hier noch die Frage, ob Sie für Ihre Trainertätigkeit Lohn erhalten, was
281 Sie mir ja schon beantwortet haben, weil Sie es beruflich machen. Genau, dann
282 komme ich jetzt schon zur dritten Phase. Und zwar möchte ich etwas zum
283 Trainingsaufbau wissen. Wie sieht Ihre Trainingsvorbereitung auf? Bereiten Sie
284 sich vor, bevor Sie in eine Trainingseinheit gehen?
285
- 286 B5: *Nicht mehr. Ohne Überheblich zu sein, aber das ist dann, irgendwann schleift
287 sich das //, natürlich wurde//, gerade die Anfangszeit wo ich 17 war, habe ich
288 auch noch die Erwachsenen trainiert im Kung Fu-Bereich und mit denen hat
289 man //, das waren Partner und von einen auf den anderen Tag wurde man halt
290 ins kalte Wasser geschmissen. Das hat mein Meister damals, mein eigenlicher,
291 mein wirklicher Meister, so ist der Status von ihm mein Chi Fu, bei dem ich ge-
292 lernt habe (..) extra so gemacht. Können auch viele vielleicht wieder nicht ver-
293 stehen, oh der wurde jetzt ins kalte Wasser geworfen, aber dadurch habe ich
294 gelernt, dadurch wusste ich oder wurde ich wirklich von Anfang an meiner Stel-
295 lung bewusst und das ist wichtig. Gerade bei so einem //, gerade wenn man
296 jung ist und Ältere trainiert.*
297
- 298 I: Ihrer Stellung als Junior-Chef?
299
- 300 B5: *Nee, das war damals noch wirklich mein richtiger Meister in Berlin. Also ich
301 habe ja viele Trainerstationen gehabt. Unsere Firma gibt es ja erst seit acht
302 Jahren hier.*
303
- 304 I: Und welche Stellung haben Sie jetzt angesprochen?
305
- 306 B5: *In Berlin war das, da habe ich eigentlichen meine Trainertätigkeit angefangen.*
307
- 308 I: Und dann meinen Sie mit „ins kalte Wasser geworfen“, ihre Stellung als Trai-
309 ner?
310
- 311 B5: *Richtig, zu festigen, als Autoritätsperson, was auch wichtig ist. Gerade im
312 Kampfsportbereich das ist, oder nee kann ich eigentlich auch im Breitensport*

313 *ob nun Fußball, Basketball //.* Man muss akzeptiert werden, dass man, dass die
314 *Herde einem hinterhergeht, wollen wir einfach mal so sagen, um das mal ganz*
315 *hochtrabend zu sagen.*

316
317 I: Gehen Sie auf die Launen Ihrer Schützling ein?

318
319 B5: *Ja definitiv, absolut. Also ich kenn natürlich meine Leute auch und das ist wich-*
320 *tig. Also es ist für einen Trainer wichtig, natürlich hat man mal, das habe ich*
321 *vorhin schon angesprochen, übernimmt man mal einen Kurs, wegen Krankheit,*
322 *weil der Trainer halt nicht kann, aber so kennt man seine Leute. Man geht na-*
323 *türlich auf die Leute ein, man sieht der macht heute nicht das, was er sonst*
324 *immer macht. Er ruft, was weiß ich, sagen wir mal fünfzig Prozent von seinen*
325 *sonst neunzig ab, die er immer hat. Dann geht man natürlich auf ihn ein und*
326 *fragt, was mit ihm los ist und sagt ihm dann natürlich auch gleich, was ja dann*
327 *wieder auch wichtig ist, dass das nicht schlimm ist, dass man das selber durch-*
328 *lebt hat und dass das aber dazu gehört. Das heißt es gibt immer Täler, es kann*
329 *nicht nur Berge geben. Und das ist wichtig, dass die Leute das auch von Anfang*
330 *an gleich lernen. Also man //, das Gute ist natürlich, auch gerade bei mir, weil*
331 *ich das wettkampfmäßig schon Jahrzehnte mache, ich weiß von was ich da re-*
332 *de, das heißt ich weiß ganz genau wie der sich fühlt und das vermittele ich ihm*
333 *natürlich auch auf eine menschliche Art. Das ist auch wieder so eine Sache, also*
334 *nicht auf Trainer-Schüler herab sondern auf eine menschliche Art.*

335
336 I: Also, um das noch mal für das Interview zusammen zu fassen, Sie sind selbst
337 Sportler in dem Bereich, also Sie machen die gleiche Sportart in Ihrer Freizeit?

338
339 B5: *Ich mache alles genau, was ich auch da //, ist für mich auch sehr sehr wichtig.*
340 *Na ja gut, das ist auch wieder so, das ist sehr relativ. Das ist mein Standpunkt,*
341 *dass man das auf jeden Fall so machen sollte, um kämpfen zu lehren.*

342
343 I: Sie meinen, man sollte als Trainer die gleiche Sportart gemacht haben, wenn
344 man sie trainiert, was ja eigentlich meistens auch schon so ist?

345
346 B5: *Obwohl das nicht immer gleich heißt, dass das super Sportler waren, auch*
347 *gleich super Trainer sind. Das muss man auch dazu sagen.*

348
349 I: Ok (...) Jetzt komm ich zum Thema Teambildung. Gibt es bei Ihnen teambilden-
350 de Maßnahmen, wie Weihnachtsfeier, Sommerfeste, Camps?

351
352 B5: *Also Camps haben wir mal, das haben wir mal ins Auge genommen, ja die Ge-*
353 *schichte. Aber das ist schwierig. Das ist schwierig gerade weil, muss ich wieder*
354 *darauf zurückkommen, wir kein e. V. sind. [I: Und keine Gelder dafür da sind?]*
355 *Richtig, dann müssten die Leute das auch noch selber tragen, wir haben es mal*
356 *angesprochen. Weihnachtsfeier ist, so etwas gibt es. Darauf wird natürlich*
357 *drauf eingegangen, gerade von den Trainern für die kleinen Gruppen. Wir ha-*
358 *ben ja auch wirklich noch Minis, so eine Krabbelgruppe die angefangen von drei*
359 *bis sechs, was wirklich sehr abenteuerlich ist, davon mal abgesehen, ((schmun-*
360 *zelt)) und da wird natürlich auch wenn Ostern ist//, da bringt natürlich derjeni-*
361 *ge, was bei uns ein Mädels ist, Luise heißt sie, sie ist eine von denen, was ich*
362 *sagte, die mit sechs angefangen hat und jetzt zwanzig ist, worauf ich sehr stolz*
363 *bin und die macht die Kleinen. Weil die das beste Handling hat für die einfach,*
364 *das hat sich herauskristallisiert in mehreren Jahren und die bringt halt Osterha-*

- 365 *sen mit z. B. oder Weihnachtsmänner oder sie hat genau den richtigen ja Rie-*
366 *cher für die Kids halt einfach.*
367
- 368 I: Und wenn Sie so Wochenendturniere haben? Haben Sie so etwas auch, dass Sie
369 übernachten müssen, ich meine das ist ja auch teambildend?
370
- 371 B5: *Sicher, ja. Bin ich z. B. auch stolz auf die Eltern, denn wir haben wirklich auch //*
372 *die Eltern ziehen alle mit. Das heißt, die bieten ihre Hilfe an, die haben meist*
373 *hat hier jeder zweite so ein T5 so ein Multivan und fährt dann wirklich auch auf*
374 *eigene Kosten. Das wird alles geplant und vorab dann haben wir immer Leute,*
375 *da können wir uns schon drauf verlassen, die haben die Route schon rausge-*
376 *sucht, also das läuft alles super.*
377
- 378 I: Zu den Eltern komme ich nachher auch noch mal. Wie hoch schätzen Sie die
379 Bedeutung von Motivation durch den Trainer ein?
380
- 381 B5: *Wieder sehr hoch. Sehr sehr hoch. Das heißt da gibt es natürlich wieder so ein*
382 *Sprichwort, was man, ja so ein Klischeesprichwort, was man in den Wald rein*
383 *ruft und so muss man das im Training halt auch sehen. Wenn ich da vorne ste-*
384 *he, hab keine Motivation, denk an irgendwas anderes und bin nicht frei, kann*
385 *ich denen das auch nicht übermitteln. Und die merken das, die merken gerade*
386 *Kinder, glaubt man auch wieder nicht, hatten wir auch in unserer Ausbildung,*
387 *die merken, die haben so ein feines Gespür dafür, ob man Probleme hat, ob*
388 *man irgendwie nicht wirklich bei der Sache ist, was sie vielleicht nicht so äu-*
389 *ßern, aber sie merken das und nehmen das auf. Und sagen mir vielleicht ir-*
390 *gendwann mal Wochen später, kommt das vielleicht irgendwann mal raus. Ja,*
391 *also ist sehr sehr hoch. Mit Sicherheit.*
392
- 393 I: Und durch welche Maßnahmen tragen Sie zur Motivation der Sportler bei?
394
- 395 B5: *Das ist wieder situationsbedingt. Das haben wir vorhin angesprochen. Wenn*
396 *ich merke zum Anfang, man merkt so die Energie. Das hört sich jetzt auch wie-*
397 *der so ein bisschen mystisch an, aber man merkt die Energie vielleicht so ein*
398 *bisschen, schon wenn man reinkommt ins Dojo, so heißt unsere Trainingshalle.*
399 *Ob halt eher so, ob die schon fertig sind von der Schule, das ist ja auch wie ge-*
400 *sagt, heutzutage ist das ja ein Wahnsinn, enorm was die da machen müssen.*
401 *Die kommen ja meistens schon von der Schule zum Training, ja also was denen*
402 *da abverlangt wird den Kindern, ist schon ein Wahnsinn. Aber das ist wieder ei-*
403 *ne andere Sache und man merkt das halt, ob die platt sind. Gerade im Sommer,*
404 *im Sommer mache ich natürlich nicht so ein hartes Kondi-Training, sag ich jetzt*
405 *einfach mal, wie im Winter. Weil da haben sie viel mehr //, da können sie viel*
406 *mehr aus ihrem Körper rausholen. Im Sommer sind sie platt einfach. Da wollen*
407 *sie einfach wirklich vielleicht Technik, leichtes Techniktraining so ne Sachen.*
408 *Merke ich natürlich, dass sie einfach nicht wollen, weil sie wieder mal auspro-*
409 *bieren wollen, wie weit sie gehen können, dann, das merkt man ja auch, dann*
410 *kommt genau eine Retourkutsche. Dann mach ich natürlich genau das Gegen-*
411 *teil von dem, ja um zu zeigen, hey so geht es nicht.*
412
- 413 I: Um Grenzen zu setzen?
414
- 415 B5: *Richtig, ganz genau.*
416

Anlage 11

- 417 I: Genau, dann kommen wir auch schon zu meiner Frage eigentlich. Welche Bedeutung hat es für Sie den Sportlern Grenzen aufzuzeigen? Gibt es bei Ihnen feste Regeln?
- 418
- 419
- 420
- 421 B5: Ja
- 422
- 423 I: Welche?
- 424
- 425 B5: *(überlegt) Die kann man nicht immer so pauschalisieren, also müsste ich, vielleicht eine andere Fragestellung oder...*
- 426
- 427
- 428 I: Na z. B. Pünktlichkeit... [B5: Ja, gut ok oder Stichwort besser gesagt.]
- 429
- 430 B5: *Ja absolut. Das wissen //, also das wird auch immer //, das ist auch das Schöne, es wird immer weitergetragen von den schon länger Aktiven. Die die anderen da mit einziehen z. B. Hemd rein ist bei uns Kleiderordnung. Also da sieht man halt nicht ((steckt sich T-Shirt legere in die Hose, was nicht gelingt, das das Shirt zu kurz ist)) Na das sieht man jetzt nicht. Da ist halt nicht das Hemd draußen oder auf halb acht, da wird halt schon von den Anderen // ((gestikuliert Situation im Training)). Dann warte ich, stehe dann da, vorm Training, bevor ich beginne mit dem Angrüßen und warte, gucke in die Gegend, dann wissen die schon irgendwas stimmt nicht. Irgendeiner hat hier irgendwas nicht richtig und dann gucken die halt aktiv mit und stupsen den an. Das ist z. B. auch wieder so ein Trainingseffekt. Dass die Gruppe halt nur funktioniert, wenn das alles geschlossen ist. Dann beginnt das Training und dann fängt das auch (.) an.*
- 431
- 432
- 433
- 434
- 435
- 436
- 437
- 438
- 439
- 440
- 441
- 442
- 443 I: Gibt es Konsequenzen, das Nichteinhalten von Regeln und wenn ja, welche?
- 444
- 445 B5: *Ja auch. Ich habe natürlich durch die ganzen Jahren, durch die unzähligen Jahre alle Facetten so durchlaufen von laut bis gefrustet. Sag ich ganz ehrlich klar, ist natürlich, wenn man wirklich //, irgendwann gibt es mal eine Zeit, da kann man nicht mehr, da ist man fertig. Da sagt man einfach, wozu mach ich das hier eigentlich, das hat doch überhaupt keinen Sinn, ja? Du hast vorne etwas aufgebaut und das wird hinten wieder eingerissen. Also jedenfalls bin ich jetzt auf dem Standpunkt, jetzt ist man dann irgendwann wenn man älter wird weiser ((lacht)), das heißt man macht es durch Blicke. Also das ist, wenn... Meine Schüler wissen schon, die wissen ganz genau, wie ich wen angucke, ja? Das hört sich jetzt auch wieder sehr hochtrabend an, ist aber so. Ist einfach wirklich die Realität. Ich weiß nicht ob das, muss ja nicht sein, dass Trainer A mit Trainer F das Gleiche ist, es hat halt jeder so seine // und wenn das halt nicht klappt, dann wird z. B. so eine Gruppenbestrafung //, das hört sich jetzt auch wieder sehr hochtrabend an, dann wissen die ganz genau, das haben sie jetzt ihm zu verdanken, die sind jetzt natürlich in dem, in der Zeit oder Zeitpunkt, Zeitraum in dem das passiert natürlich sackig, ja? Ist klar, aber die wissen warum, warum das passiert jetzt ist. Und er hütet sich auf jeden Fall, nächstes Mal die ganze Geschichte noch mal auszureizen.*
- 446
- 447
- 448
- 449
- 450
- 451
- 452
- 453
- 454
- 455
- 456
- 457
- 458
- 459
- 460
- 461
- 462
- 463
- 464 I: Und wie sieht dann die Bestrafung aus?
- 465
- 466 B5: *Liegestütze z. B. Hockstrecksprünge eigentlich ist fast eigentlich keine Bestrafung mehr. Na so Liegestütze, weil viele Sachen sind auch wirklich schon so, die wollen. Die haben wirklich fast alle... Ich sage mal zu achtzig Prozent die Kinder*
- 467
- 468

- 469 *die zu uns kommen, die wollen das wirklich auf lange Sicht, die wollen was er-*
470 *reichen. Das ist auch wieder sehr sehr selten eigentlich, das kann man auch*
471 *nicht mit dem Breitensport vergleichen. Wie gesagt, wir sind das ist fast kein*
472 *Breitensport was wir machen. Das ist wirklich (.) [1: Leistungssport?] Na ja*
473 *(überlegt), da muss es noch eine Zwischenebene geben. Leistungssport kann*
474 *man auch nicht sagen.*
- 475
- 476 I: Na Leistungssport ist eine einzelne Sportart, welche kontinuierlich trainiert
477 wird, wobei ja Breitensport mehrere Sportarten beinhaltet.
- 478
- 479 B5: *Die Definition kenne ich schon dafür, aber das ist (..) na ja, sagen wir mal Leis-*
480 *tungssport heißt ja nicht spezifisch, Leistungssport heißt es dann, wenn, so de-*
481 *finiere ich das z. B., Leistungssportler ist einer der aktiv wirklich an Turnieren*
482 *teilnimmt und darum trainieren muss, weil er sonst da nicht hinkommt. Das ist*
483 *für mich ein Leistungssportler. Natürlich haben die... Die Sportler bei uns, die*
484 *wollen so gesagt alle etwas erreichen. Und der kleine Teil der das nicht will, der*
485 *macht trotzdem mit. Was ja auch wieder ein sehr großes Plus ist. Der sagt dann*
486 *nicht. „Oh nee, das ist mir hier jetzt zu // viel zu viel.“ Natürlich gab es das im-*
487 *mer so ne Fälle: „Nee also ich gehe lieber zum Fußball.“*
- 488
- 489 I: Aber der größte Teil bleibt halt beständig? /B5: Ja_/Was ja sehr selten ist, /B5:
490 Darum_/laut der Wissenschaft das Jugendliche /B5: Das ist es ja, worauf ich
491 wieder sehr stolz bin, klar_/im Verein bleiben.
- 492
- 493 B5: *Aber es klappt wirklich, also es geht, ich hätte es vielleicht auch nicht gedacht,*
494 *wenn mir das irgendeiner erzählt hätte, wenn ich jetzt nicht in der Situation*
495 *wäre, aber es ist so.*
- 496
- 497 I: (überlegt) Denken Sie, dass sich Jugendliche durch Vereinssport soziale entwi-
498 ckeln können? Wenn ja, in welcher Form? Eigentlich haben Sie das ja schon ein
499 bisschen angesprochen, dass sie ja auch lange bleiben.
- 500
- 501 B5: *Ja, die werden geprägt, die werden auf jeden Fall geprägt von den Sachen.*
502 *Natürlich hat jeder sein, (.) sein persönliches oder sein anderes Leben neben*
503 *dem Sport auch noch, das ist klar und das ist auch extrem wichtig. Aber die*
504 *werden halt absolut wirklich geprägt durch den Sport. Auch durch die ganzen*
505 *//, das ist auch wieder wichtig, durch die ganzen, jetzt fällt mir das Wort schon*
506 *wieder nicht ein... (..) Das ganze soziale Verhalten, das ist halt //, ich würde*
507 *wirklich, so kann man das wirklich // also wortwörtlich meine Hand ins Feuer*
508 *legen für viele Leute bei uns, dass sie zu kriminellen Sachen einfach nicht fähig*
509 *sind, weil sie das einfach nicht so gelernt haben. Und sich ganz hart abgrenzen*
510 *auch von den Leuten in der Schule, weil die sind ja die komplette Ausbildung*
511 *mit uns mitgelaufen und haben allen schlechten Sachen widerstanden. Wollen*
512 *wir einfach mal so sagen. Natürlich pflückt man mal die paar Blumen die am*
513 *Weg //, das ist auch sehr wichtig. Aber ich würde wirklich die Hand ins Feuer*
514 *legen, dass die das nicht // oder das sie wissen wie weit sie gehen können und*
515 *was man jetzt nicht unbedingt nur durch den Sport erklären kann, wie gesagt,*
516 *da steckt ja auch das Familienleben hinter. Wir kannten ja auch die Familien, so*
517 *ist nicht.*
- 518
- 519 I: Und ist es auch so, also meine Sicht auf den Kampfsport ist so, dass dieser sehr
520 sozial auch trainiert wird, weil den Sportlern gesagt wird, Gewalt ist nicht alles.

521 Kann das sein? Durch ein Gespräch mit einem anderen Trainer aus dem Ju
522 Jutsu-Bereich weiß ich, dass dieser im Vorfeld in die Gruppe reingeht und sagt,
523 das kämpfen nicht die Art der Selbstverteidigung ist, die er sich wünscht, son-
524 dern er betont in seinen Gruppen, dass sie verbal wesentlich stärker sind als...
525 Nur wenn dann, könnt ihr euch verteidigen.
526

527 *B5: Ja na klar, sicher, das ist denke ich mal so eine Grundvoraussetzung für... Also*
528 *wer das so nicht lehrt oder wer... Das merken aber auch die Kinder. Das ist auch*
529 *wieder so eine ganz wichtige Sache. Da trennt sich die Spreu ganz schnell vom*
530 *Weizen. Wenn wir das hätten vor Jahren ganz anders aufgezogen, ja, also nur*
531 *mit Druck und nur mit oder vielleicht... Ich sage mal das Klischee ist einfachmal*
532 *da im Kampfsport und so hat jeder das vor Augen, sind unsere türkischen Mit-*
533 *menschen z. B. Das muss man ganz klar so sagen. Gerade im Kickboxen. Kick-*
534 *boxen hat so ein schlechtes Anhängsel oder so einen schlechten Ruf, weil es ein-*
535 *fach verrückt ist, weil jeder nur an sich selber denkt, weil es unsportlich ist. Das*
536 *sind so die Bilder, die man // oder was man so assoziiert damit. Was das kom-*
537 *plette Gegenteil ist, wenn man z. B. was jeder //, was jeder bestimmt so gese-*
538 *hen hat // „K-1 max“ oder „K-1“ im Fernsehen gesehen hat, ist eigentlich das*
539 *sportlichste Verhalten, was ich bis jetzt so in meinem ganzen//, weil ich das ja*
540 *nun wie gesagt aktiv selber mache, ist einfach ein Wahnsinn, das würde man*
541 *nie glauben bei den Leuten.*
542

543 *I: Kommen Eltern zu Ihnen und sagen zu Ihnen, mein Kind wird in der Schule*
544 *gehänselt und ich möchte, dass Sie ihm ein paar Kampfübungen zeigen?*
545

546 *B5: Natürlich, das haben wir oft gehabt und die haben wir natürlich auch vehement*
547 *zurechtgewiesen, kann man einfach so sagen, um das mal jetzt ganz milde zu*
548 *sagen. Ja so kann man das einfach sagen. Und mein Vater ist da halt noch ein*
549 *bisschen extremer, der ist vom Mensch her sowieso //, er ist halt ein Alphantier,*
550 *das ist einfach so, um das jetzt mal //, er ist absolut ein Alphantier und er hat*
551 *auch nicht so viel Respekt vor den Eltern einfach auch. Wie gesagt, er ist eigent-*
552 *lich immer nur der// er ist//, also wenn Hilferufe kommen, rennen sie alle zu*
553 *ihm. Und das ist wirklich fast eins zu eins wird das auch umgesetzt, um das jetzt*
554 *mal //, also das hört sich so halb an wie ein Sektenführer, aber so kann man*
555 *das wirklich//, die vertrauen absolut auf unsere Aussagen. [I: Die Eltern?]*
556 *((nickt)) Und da haben wir natürlich// und so ne Leute haben wir auch schon*
557 *rausgeschmissen. Da sind wir auch nicht fein vor. [I: Den Kindern haben Sie*
558 *dann gesagt...?] Nee, nee die Eltern. Die Kinder mussten dann natürlich leider*
559 *mit, weil ist nun mal so, aber so ist das in der heutigen Zeit. Ich kann jetzt nicht*
560 *die Kinder nur dalassen und die Eltern, das geht ja nicht, ja? Wenn die Eltern*
561 *unbedingt denken, sie müssen, dann können sie das gerne machen, aber nicht*
562 *bei uns. Dann können sie woanders hingehen. Und so klar wird das auch ge-*
563 *sagt.*
564

565 *I: Beschreiben Sie kurz Ihre Rolle als Trainer im Verhältnis zu Ihren Sportlern!*
566 *Sind Sie eher der Kumpeltyp, sind Sie...*
567

568 *B5: Ja, das ist z. B. jetzt wieder Bezug auf die zu nehmen, die so lange bei uns sind.*
569 *Also da ist das wirklich schon wie ein großer Bruder und da bin ich wie gesagt*
570 *sehr stolz drauf. Weil die haben komplette... ((seufzt))*
571

Anlage 11

- 572 I: Also die Sportler vertrauen Ihnen und kommen auch, wenn sie Probleme ha-
573 ben nicht zu den Eltern, sondern eher zu Ihnen?
574
- 575 B5: *Na ja, das ist jetzt so die private Schiene, also ...*
576
- 577 I: Genau, ich meine jetzt auch so beide.
578
- 579 B5: (..)
580
- 581 I: Beide Rollen, also einmal diese Trainerrolle an sich, wo Sie halt autoritär sind,
582 und gibt es aber auch dieses Vertrauensverhältnis?
583
- 584 B5: *Ja natürlich gibt es auch, aber nicht bei jedem natürlich, das ist auch klar. Das*
585 *nicht jeder zu mir rennt oder ankommt und die persönlichen Probleme mit mir*
586 *besprechen will, das ist klar. Aber das gibt es natürlich auch mal. Gerade mit*
587 *denen wie gesagt, wo ich genau weiß //, auch wie, wie gesagt, da könnte ich*
588 *die Augen zu machen und ich wüsste ganz genau, ich kenn die Marotten von*
589 *denen, ich weiß ganz genau was sie denken, wenn sie so gucken (stockt), ja so*
590 *ne Sachen. Natürlich wurde auch schon Schutz //, das war auch gerade wieder*
591 *so meine Vater, da ist er auch sehr akribisch hinter her mit Luise, mit der, mit*
592 *unserer // was ich vorhin ansprach [I: Mit der Kindertrainerin?] Genau mit der*
593 *Mini-Kung-Fu-Trainerin. Da kam dann auch irgendwann mal, wo sie dann älter*
594 *wurde, so ne Annoncen von anderen Fitnessmitgliedern. „Oh na ja, Luise macht*
595 *sich auch.“ und dann kam dann sofort ((schlägt die flache Hand auf den Tisch)).*
596 *Schluss! Da will er auch nichts drüber hören und da wurde er auch richtig sauer,*
597 *ja? Also da war halt wirklich der Schutz, na wie halt ein Ziehvater. Er muss sich*
598 *darum kümmern und das hätte er auch gemacht mit allen Mitteln, also die*
599 *wussten zwar nicht ganz, also diejenigen wussten überhaupt nicht wie ihnen*
600 *geschieht, weil die gar nicht [I: Die wollten über sie herziehen?] Nein, sie fan-*
601 *den halt rein vom Attraktiven, das meine ich jetzt.*
602
- 603 I: Ach so, also er hat sie beschützt vor Männern?
604
- 605 B5: *Richtig genau, so kann man das einfach sagen, genau. Und so ist das halt, das*
606 *kann man halt so weiterführend halt für die Kids halt für//, ja halt für die Ju-*
607 *gendlichen...*
608
- 609 I: Also sind Sie schon auch Ansprechpartner im privaten Bereich für die Kids?
610
- 611 B5: *Ja natürlich.*
612
- 613 I: Ok. Dann komme ich zu den sozialen Kompetenzen. Ein bisschen hatten Sie das
614 ja auch schon angesprochen, aber ich würde jetzt gerne noch einmal konkret
615 nachfragen. Kommt es in Ihrer Trainingsgruppe vor, dass Sportler, Kids, Teil-
616 nehmer ein störendes Verhalten aufweisen? Wenn ja, wie gehen Sie mit diesen
617 Sportlern um, die störenden Einfluss auf die Trainingseinheit ausüben?
618
- 619 B5: (..)
620
- 621 I: Sagen wir mal zehn machen mit und einer tickt da völlig aus.
622

- 623 B5: ((atmet laut aus)) (..) Mmh, zehn machen mit, einer tickt völlig aus. [1: Oder
624 zwei.] Also ich bin in dem großen //, erst mal zu sagen ich bin in dem großen
625 Glück, mir passiert es eigentlich sehr selten bis gar nicht in meinem... Das ist
626 erst mal die erste Geschichte, die ich dazu sagen muss. Natürlich hat es in mei-
627 nem oder in der Zeit natürlich so ne Sachen gegeben. Dann muss man natürlich
628 situationsbedingt wieder reagieren. Was ist das für ein Kind. Ist das wirklich ei-
629 ner, der die Volkskrankheit Nr. 1 ADHS hat, was von den Eltern ja gerne gesagt
630 oder vorgeschoben wird? Mein Kind ist so, ist leider // hat ADHS, aber es kriegt
631 ja Tabletten, ja? Aber das ist wieder eine ganz andere Schiene mit den Table-
632 ten etc. pp. Aber da muss man natürlich //, ja das ist situationsbedingt. Man
633 muss sehen, man sollte die Kinder dann auch kennen. Ja, was macht man mit
634 denen, grenzt man die dann ab eher, was bei manchen hilft, die sehen aha ok,
635 der macht das jetzt wirklich so, der steckt hier was ab, ich darf hier nicht rüber
636 und ich darf nicht mehr teilhaben an dem Spaß, den man da hat. Und dann
637 werden sie halt reumütig irgendwann. Bei anderen klappt das z. B. gar nicht.
638 Die setzen sich dann in die Ecke und sagen: „Na du kannst mich mal“, auf
639 Deutsch, „mach doch.“ Dann zieht vielleicht z. B. wieder und das ist wieder das
640 ganz Drastische, wo ich dann sage: „Wir können uns gerne mit deinen Eltern
641 hinsetzen und können das mal besprechen.“ Dann ist natürlich auch wieder so
642 ein „Hallo-Wach-Effekt“ ... ((Frau läuft durch das Wohnzimmer)). Dann ist das z.
643 B., ja das ist situationsbedingt. Das ist wirklich, ich bin da, mach mir da über-
644 haupt ja, gar keine Platte vorher und sage oh was mach ich wenn ich, wenn der
645 was nicht macht, also man macht das wirklich so wie es gerade kommt. Oder
646 was natürlich, mal ganz kurz, was auch fast immer hilft ist, wenn es wirklich
647 laut ist und derjenige halt so einen blöden Tag erwischt, dass er immer wieder
648 auffällt, sag ich: „So jetzt wechseln wir, jetzt stell ich mich hinten in die Reihe
649 und du machst das Training.“ Das ist z. B. auch ein sehr //, das ist immer so ein
650 Hallo-Wach, der steht dann da vorne und ich bin dann auch vehement, also ich
651 stell mich dann da hin und ich sage, der will dann zurückkommen, „Nee“, ich so:
652 „Doch, du machst jetzt weiter. Du wirst jetzt uns unterrichten.“
653
- 654 I: Also Sie nehmen die Situation schon wahr [B5: Natürlich, natürlich klar muss
655 man, also.../und versuchen dann auch zu handeln?
656
- 657 B5: Ja, absolut [I: Und schließen ihn aber nicht komplett aus, sondern haben auch
658 eine Strategie, so ein bisschen, wie sie den knacken können?] Nein, klar, hab
659 ich ja vorhin gesagt, klar kann man das für eine kurze Zeit ausschließen, geht
660 auch.
661
- 662 I: Gibt es grundsätzliche Punkte die Sie im Umgang mit Sportlern in unterschied-
663 lichen Altersklassen berücksichtigen?
664
- 665 B5: Das war schon eigentlich die Frage, ist schon fast eine Antwort. Klar in der Al-
666 tersklasse das kommt auf die Altersklasse an, sicher. Wenn das jetzt vier bis
667 fünf Jährige sind, kann ich natürlich mit denen nicht//, dann sind die auch nicht
668 so leise und das ist natürlich auch logisch. Dann wird mal da und da wird mal//,
669 das hat natürlich auch seine Grenzen, ist klar. Das heißt Disziplin ist das oberste
670 Gebot und das ist auch //, das wissen die eigentlich auch. Und das ist das, was
671 wir zuerst formen. Die Disziplin, das Teamverhalten, das soziale Verhalten,
672 wenn sie soweit sind, dann können sie Technik lernen. So läuft das bei uns.
673 Wenn sie soweit sind, dann können sie vielleicht kämpfen lernen, dann können
674 sie vielleicht //, ziehen wir sie da ran, dass wir sagen, gut jetzt kannst du viel-

- 675 leicht auch mal langsam... Kämpfen ist ja auch nicht gleich kämpfen. Point-
676 Fighting, das heißt mit komplettem Schutz und einmal treffen und dann wieder
677 raus z. B. also kein Vollkontakt. Das gibt es wirklich nur bei uns ab – wat weeiß
678 ick - 16 im Kickboxen, im Kickbox-Bereich, wo die meisten aber auch schon
679 komplett durchgelaufen sind von unten nach oben. Also so ist das bei uns ganz
680 klar gegliedert.
- 681
- 682 I: Sie sind ja schon länger im Trainerbereich tätig und bemerken Sie einen gesell-
683 schaftlichen Wandel im Verhalten der Jugendlichen?
684
- 685 B5: *Ja leider. Natürlich extrem eigentlich, kann man sagen.*
686
- 687 I: Und wie sieht der aus?
688
- 689 B5: *Das ist so, dass man als Trainer, sag nicht nur ich, sondern eigentlich jeder
690 Trainer oder fast jeder Trainer, das man wirklich sagen muss, es ist eine Schan-
691 de, was hier passiert. Gerade so ja in dem Jugendlichen-Bereich, wie gesagt, da
692 ist auch Gott sei Dank wieder nicht bei uns, aber da ist weder (..) ja, weder Ach-
693 tung, noch irgendwelches gesellschaftliches Fügen, ja? Teamdenken, da ist gar
694 nichts mehr. Da ist wirklich nur noch (..) ja Hass und Gewalt kann man einfach
695 sagen. So, so drastisch kann man das einfach sagen bei vielen. Was natürlich
696 wieder zur Folge hat oder die Ursache hat, dass die Eltern- oder die Familien-
697 häuser überhaupt nicht funktionieren. (..) Muss ich dazu ganz knallhart sagen.
698 Mehr kann man einfach jetzt auch gar nicht so auf die Schnelle sagen. Aber
699 was sich bei uns ein Glück nicht bemerkbar macht. Also die Leute die man wirk-
700 lich //, wir sind schon wirklich... [I: Weil Sie die Kids von klein auf haben und
701 denen eigentlich...] Na ja, es kommen natürlich //, aber gerade im Kickbox-
702 Bereich, das wollte ich jetzt gerade sagen, kommen natürlich auch immer//, wir
703 haben ja immer stetigen Andrang. Und die sind ja meistens schon, die sind
704 dann na meistens 16, 17, 18, ganz schwieriges Alter. Wo sie natürlich noch
705 überhaupt nicht wissen, was heißt noch nicht wissen, da habe ich wieder eine
706 andere Meinung von, aber die kommen halt //, das Klischee so: die Kappe uf,
707 die Hose in die Strümpfe gesteckt und mit dem Jargon kommen sie auch da
708 hoch. Und das ist bei uns z. B. so, also auch ganz krass, für manche vielleicht,
709 die würden das gar nicht//, obwohl das immer positiv aufgenommen wird, da-
710 von mal abgesehen, aber die sind so vor den Kopf geschlagen, die stehen erst
711 mal da, die wissen gar nicht was sie sagen sollen. Die kommen halt so rein –
712 auch geschehen – kommen rein und wollen sich informieren mit drei, vieren,
713 weil sie sich alleine nicht trauen nach oben zu kommen. Also erst mal schon
714 wieder die eine Sache, was sich aber heutzutage //, das ist wieder so, dass ein-
715 fach in der Gruppe passt das dann. Da kommt man hoch, schlüpfend mit Hän-
716 den in den Taschen und stellt sich da vor: „Na ick wollt mal...“ Dann sage ich:
717 „So jetzt kannste, könnt ihr alle noch mal rausgehen und jetzt überlegt ihr mal
718 und dann kommt ihr noch mal rein, vielleicht können wir uns dann unterhal-
719 ten.“ So das ist wiedergeschehen und dann sind die zwei, drei, die jetzt – wie
720 gesagt - schon länger beim Kickboxen sind und die wirklich super Menschen
721 sind, ja? Reingekommen und haben das noch mal so versucht. Da sag ich: „So
722 und du nimmst jetzt die Kappe ab und du nimmst deine Hände aus den Ta-
723 schen, dann versuchen wir das noch mal alles. Dann gehen wir noch mal raus
724 und kommen dann noch mal rein.“ Das haben die auch alle – wie gesagt – ge-
725 macht. Das ist ja erst mal schon ein großer //, das überhaupt hinzukriegen, weil
726 die selber nicht, glaub ich in der Situation gewusst haben, was mit denen pas-*

727 *siert, weil sie das noch nie so //, dann haben sie mich unverständlich angekuckt*
728 *und dann habe ich gesagt „So“, dann habe ich denen das erklärt. „Bei uns läuft*
729 *das so, so, so und wenn ihr das wollt, können wir das gerne machen, wir haben*
730 *so und so ein Angebot, das ist so und so, // haben wir die Öffnungszeiten etc.*
731 *pp. Und wenn das nicht der Fall ist, wenn ihr euch nicht einfügen könnt oder*
732 *das nicht wollt, dann geht ihr raus. Dann habt ihr hier genau das falsche Ding*
733 *erwischt.“*

734
735 I: Und sind die geblieben?

736
737 B5: *Ja die sind geblieben. Also der meiste Teil bleibt, weil die einfach von... Das ist*
738 *es mit der Autorität. Viele sagen, man darf nicht so hart sein. Das ist wichtig,*
739 *wie gesagt, wenn man das verliert oder wenn man das verpasst, wenn ich da*
740 *hinter gestanden hätte und ich hätte mich gefügt, sag ich jetzt einfach mal,*
741 *hätte denen ihre Rolle mitgespielt, dann wäre ich schon keine Autoritätsperson*
742 *mehr gewesen. Dann hätte ich schon verloren, bevor ich angefangen hätte. So*
743 *ist das. Was viele, muss ich wirklich sagen, was viele Studierende oder Studierende*
744 *anders sehen. Die sagen, die kommen mir dann wirklich // [I: Sport oder wie*
745 *oder Psycho...] z. B. oder Pädagogik. Ist auch immer so, ich habe da auch schon*
746 *viele ((seufzt)) ja, Pädagogik, angehenden Pädagogika gesprochen und mich*
747 *oft verworfen mit denen, weil da sind so viele Theorien, die einfach in der Praxis*
748 *nicht machbar sind. Da kann mir keiner, wie gesagt, da kann mir einer erzählen*
749 *was er will. Ich habe meinen Standpunkt da über die Jahrzehnte und die verlass*
750 *ich auch nicht. Natürlich lerne ich gerne dazu und lass mir auch gerne Tipps ge-*
751 *ben, aber in den grundlegenden Sachen weiß ich, dass wir bis jetzt alles richtig*
752 *gemacht haben. Und das funktioniert und nicht nur über drei, vier Jahre son-*
753 *dern schon, wie gesagt, über ein Jahrzehnt, ja? Und das ist, denke ich mal, klar*
754 *gibt es natürlich auch Leute die sagen dann: „Mensch, ja die lassen sich nichts*
755 *sagen.“ oder wissen Sie? Das beste Beispiel waren wirklich die Hopper, also ich*
756 *sag es jetzt einfach mal, die da reinkamen. Das war wirklich das absolut beste*
757 *Beispiel. Wo man denken würde draußen, das sind//, wo man einen hohen Bo-*
758 *gen machen würde oder einen großen Bogen, ist wirklich so, die kommen dann*
759 *da reumütig an und kommen auch wirklich //, na ja, die beiden sind jetzt wirk-*
760 *lich seit drei Jahren stetig beim Training. Mit denen habe ich einen super Kon-*
761 *takt, was ich vorher nie gedacht hätte, dass das klappt. Die habe ich mir wirk-*
762 *lich mit harter Hand so erzogen, na gut, die waren nicht 16, 17, die waren als*
763 *die zu uns kamen 20, 21. Aber trotzdem, das ist doch ein ganz schönes Hallelu-*
764 *ja-Alter, ja? Und die haben sich wirklich, also die sind so wissbegierig, lernbe-*
765 *gierig, das hätte ich nie gedacht, nie. Die sind wirklich jedes Mal dabei, freuen*
766 *sich und freuen sich anerkannt zu werden. Freuen sich, dass sie hier ihre Gren-*
767 *zen haben, dass sie wissen sie dürfen, die können hier, die machen ihr Ding. Die*
768 *entschuldigen sich für Sachen, dass würde man nicht denken. Wenn sie zu laut*
769 *waren, die entschuldigen sich dafür. Also das würde man wirklich nicht glau-*
770 *ben. Wenn sie ihre Schuhe vergessen haben, so lapidare Sachen z. B. Da freue*
771 *ich mich drüber, das sind halt //, man kann mit den Leuten wirklich arbeiten,*
772 *also. Ja und ein Stück weit suchen wir uns die Leute auch fast aus, kann man*
773 *sagen. Also wie gesagt, wir nehmen zwar alle, aber ja das passt.*

774
775 I: Sie formen die dann wahrscheinlich auch, so dass es für Sie erträglich ist?

776
777 B5: *Na ja, so kann man das //, ja. Aber wie gesagt, von dem was ich gerade erzählt*
778 *habe, kann man nicht von formen reden. Das war einfach die Autorität die da*

- 779 war und entweder nehmen sie das, schlucken das oder sie lassen es bleiben. Da
780 kann man nicht von formen reden, weil ich habe sie ja noch nicht geformt wo
781 sie reinkamen.
- 782
- 783 I: Kommen Sportler bei privaten Problemen zu Ihnen? (..) Z. B. bei Schulproble-
784 men, bei Problemen mit dem Elternhaus?
- 785
- 786 B5: (..) ((seufzt)) Mhm, ja so teils, teils. Ja man kriegt es ja mit. Also das ist wieder
787 auch wieder situationsbedingt, das muss ich wieder leider Gottes sagen, aber
788 man kriegt auch viele Sachen mit halt einfach und da gehen wir natürlich auch
789 drauf ein. Also man hat es jetzt nicht so häufig, muss ich jetzt auch ganz ehrlich
790 sagen, dass derjenige zu mir kommt mit elf, zwölf Jahren und sagt: „Du ich ha-
791 be hier jetzt ein Problem zu Hause.“ Z. B. jetzt mal: „Meine Eltern lassen sich
792 scheiden, ich weiß nicht was ich machen soll.“ Also so, man merkt es halt. Man
793 erfährt es ja auch wiederum von der Seite, also ein Informationsfluss ist immer
794 da bei uns, das ist auch immer wieder so eine Sache, ja? Wenn der kommt z. B.
795 nächstes Mal oder lange nicht da war, das gibt es bei uns auch, dann erkundigt
796 man sich, wo der ist. Dann ist es nicht egal, dass er weg ist z. B. so lange, son-
797 dern da erkundigt man sich dann. Macht uns ja wirklich dann, (..) ist ja nicht nur
798 gespielt, sondern ist dann wirklich so, dass wir sagen: „Mensch der war schon
799 ewig nicht da, was macht denn der, was ist denn mit dem?“ Ja? Dann fragt
800 man den der ihn kennt z. B. und fragt: „Sag mal was ist denn mit demjenigen
801 los?“ oder ruft ihn an z. B. wenn man noch einen besseren Draht hat oder schon
802 längeren.
- 803
- 804 I: Welche Meinung haben Sie zum Konflikt „Zeit für Training vs. Zeit für Schule“?
- 805
- 806 B5: Oh, das ist wirklich wieder ein sehr großer //. Also bei uns ist es wirklich auch
807 wieder so von Anfang an //, ist die Schule steht an erster Stelle. Das heißt,
808 wenn die von der Schule, z. B. das geht ja, so machen das die meisten, zum
809 Training gehen ist das ok. Wenn die aber erst nach der Schule, weil die so ge-
810 polt sind, dass sie das nicht können, erst ihre Hausaufgaben machen wollen
811 und dann zum Training und das nicht mehr schaffen, dann ist das auch ok.
812 Dann werden die z. B. in so nen Extremfällen sogar verlegt in andere Gruppen,
813 sodass das für die passt. Falls die Eltern dann zu uns kommen, was eher der Fall
814 ist und sagen: „Es wird jetzt erst einmal so sein, dass mein Sohn nicht kommt,
815 weil er schulische Probleme hat.“, dann wird halt mit den Eltern sich zusammen
816 sich hingesetzt, dann wird ein Weg gefunden, ja? Oder: „Ist das schlimm?“
817 kommen ja die meisten: „Mein Kind hat jetzt gerade Probleme oder was soll ich
818 denn jetzt machen?“ Ja, dann wird halt wirklich ganz knallhart so gesagt, ja das
819 ist, da geht die Schule vor, das ist wichtig, das ist das absolut Wichtigste. Der
820 Grundbaustein, wenn der nicht da ist, kann er mit dem Sport, egal wie gut er
821 ist, dann zum Schluss nichts mehr anfangen, ja? Und das wird auch eingetricht-
822 tert und das wissen auch alle. Das ist wieder so ein Selbstläufer eigentlich. Das
823 funktioniert.
- 824
- 825 I: Stoßen Sie manchmal auf Probleme, die nicht durch Ihre Trainerrolle abgedeckt
826 werden kann?
- 827
- 828 B5: (..)
- 829
- 830 I: Z. B. ein Kind hat blaue Flecken, Bulimie, ist drogensüchtig.

- 831
- 832 B5: *So ne Sachen sind mir noch nicht untergekommen ein Glück. Muss ich wirklich*
- 833 *sagen. Wenn, wüsste ich jetzt auch nicht so richtig, das würde auch wieder die*
- 834 *Situation ergeben, wie denn dann als Pädagoge, nicht als Trainer, als Pädagoge*
- 835 *ran muss. Muss man auch ganz klar sagen. Das ist für mich dann keine Trainer-*
- 836 *sache mehr, sondern eine Pädagogiksache.*
- 837
- 838 I: *Und würden Sie die dann melden, abgeben?*
- 839
- 840 B5: *Ja natürlich.*
- 841
- 842 I: *Also, das ist ja die Frage!*
- 843
- 844 B5: *Die würde ich dann, da würde ich natürlich händeln. Ich würde mit, denke mal,*
- 845 *erst mal das persönliche Gespräch mit ihm suchen, falls ich das mitkriegen soll-*
- 846 *te. Das ist z. B. auch wieder so eine Sache, das muss ich noch mal ganz kurz*
- 847 *noch mal ansprechen. Betrifft wieder die Leute oder die Gruppe von denen was*
- 848 *ich sagte, die von klein bis groß // und natürlich haben sie mich auch ein Stück*
- 849 *weit noch mehr respektiert, da gab es natürlich die, gerade in der Pubertäts-*
- 850 *zeit, wo sie mich schon sechs Jahre kannten, so ist ja nicht, haben sie dann noch*
- 851 *mal versucht natürlich, ihre eigene Sprache zu sprechen. Bloß weil ich zu dem*
- 852 *Zeitpunkt ja auch erst 22, 23 war, war ich involviert. Ich wusste immer ganz ge-*
- 853 *nau, ich wusste z. B. den Slang z. B. ne Bong. Wat is´n ne Bong ja? Wat is´n ne*
- 854 *Bong? Das weiß man. Und wenn das Wort irgendwo fällt //, das ist bei mir*
- 855 *dann auch immer, ich höre viel zu und das war damals schon so und wenn die*
- 856 *sich unterhalten, dann mische ich mich auch gerne ein. Dann sag ich: „Was ha-*
- 857 *be ich da jetzt gehört?“ oder wenn sie versuchen Sachen zu verkapseln, das*
- 858 *hätte mein Vater so z. B. gar nicht mitgekriegt, weil er das nicht kennt. Das ist*
- 859 *wieder so ein Generationsding. Und da haben sie mich dann noch ein Stück*
- 860 *weit mehr //, man hat oft gesehen, wie die Augen sagten: „Mensch, Wahnsinn,*
- 861 *der versteht sogar das.“ Oder wenn sie versucht haben englisch zu reden viele,*
- 862 *weil wir haben viele wirklich sehr hochbegabte Leute, also gerade, wir haben*
- 863 *viele Vietnamesen und die sind fast durch die Bank alle, sind fast Einser-*
- 864 *Kandidaten ja? Weil die von zu Hause auch richtig Druck kriegen, das sollte*
- 865 *man auch nicht vergessen. Bei denen ist es wirklich, die machen nichts anderes,*
- 866 *die machen Schule, Schule, Schule, dann Sport und dann vielleicht ein bisschen*
- 867 *Familie, ja? Und bei denen ist es //, wie gesagt, man wird auch anerkannt,*
- 868 *wenn man natürlich ein bisschen was weiß, wenn man nicht doof ist. Ich kann*
- 869 *mich als Trainer nicht vorne hinstellen und sagen stumpf, ich mach mein Ding*
- 870 *jetzt hier runter, trainingsmäßig, weiß aber von der Welt überhaupt nichts. Das*
- 871 *heißt, hab kein Allgemeinwissen, hab kein Sprachkenntnis irgendwie, ja? Das ist*
- 872 *alles sehr sehr wichtig und dann wirst du komplett akzeptiert. Wenn das dann*
- 873 *auch noch //, ist das Quäntchen was zum komplett akzeptieren fehlt.*
- 874
- 875 I: *Wünschen Sie sich Unterstützung wenn Sie merken, dass Jugendliche soziale*
- 876 *Probleme haben?*
- 877
- 878 B5: *Ja, wie gesagt, das muss ich von mir weisen, weil ich habe so etwas noch nicht*
- 879 *gehabt. Also ich habe so ne extremen Situationen ein Glück noch nie gehabt.*
- 880
- 881 I: *Wie wichtig ist Ihnen Elternarbeit?*
- 882

- 883 B5: *Organisatorisch ist es mir schon sehr wichtig. Aber spezifisch in den Trainings-*
884 *alltag gehört das nicht hin.*
885
- 886 I: Gibt es Elterngespräche, Elternabende?
887
- 888 B5: *Elterngespräche natürlich klar. Also Elternabende, weil wieder kein e. V., son-*
889 *dern, es gibt natürlich viele Trainergespräche. Man kennt sich halt, man kennt*
890 *die Eltern auch schon sehr gut und man weiß die Marotten sogar von den El-*
891 *tern kennt man, ja? Wenn sie ihr Wehwehchen klagen und die kommen dann*
892 *meistens wirklich zu uns oder an den Tresen zu meiner Mutter. Jeder hat bei*
893 *uns seine Aufgabe. Jeder schätzt jeden und jeder weiß auch die Stärke von je-*
894 *dem und die Schwäche, ja? Die wissen auch, dass wir nicht unfehlbar sind und*
895 *dass wir //, das ist klar. Das ist vielleicht auch die Menschlichkeit und dass ist*
896 *auch vielleicht der Schlüssel zu der ganzen Geschichte. Nicht von oben herab,*
897 *sondern menschlich.*
898
- 899 I: Kommen Eltern zu Ihnen und bitten um Ihre Unterstützung, außer wie vorhin
900 schon erwähnt, bei schulischen Schwierigkeiten?
901
- 902 B5: *Ja, das hatte ich vorhin schon //, wie gesagt. Oder wir hatten halt so einen*
903 *krassen Fall z. B. auch wirklich mal, dass Eltern zu uns kamen, ein Elternpaar,*
904 *die wir auch schon sehr lange kannten und die haben selber bei uns Training*
905 *genommen und deren Kinder auch von so ((zeigt in etwa die Größe der Kinder))*
906 *und die kamen dann zu uns und haben dann gesagt: „Ick weeiß nicht, wat wa*
907 *mit der Kleenen...“ namens Petra, damals mit der kleinen Tochter, weil die hat*
908 *gedroht so ein bisschen abzudriften, ja so ein Püppigehabe, auch vielleicht so-*
909 *gar ein bisschen Drogen, also man hätte da reinrutschen können. Die ist jetzt z.*
910 *B. muss ich jetzt mal sagen, die Quintessenz daraus, sie ist jetzt Polizeianwärte-*
911 *rin, das hat sich alles zum Guten gewendet. Die war damals in der Schule auch*
912 *nicht so und da kam sie dann zu uns. „Und könnt ihr mal nicht so ein bisschen*
913 *Einfluss nehmen darauf?“ Und sie war auch immer sehr schwierig vom Charak-*
914 *ter, ist sie immer noch. Das war auch eine, muss ich wirklich sagen, mit der ha-*
915 *be ich nicht gerne zusammengearbeitet. Weil da zwei Charaktere von uns zu-*
916 *sammengeprallt sind, die hat sich nichts sagen lassen oder nicht gerne oder nur*
917 *von ganz bestimmten Personen, hat meine Mutter verbal so ein bisschen auch*
918 *mal angegangen und wie gesagt, das sind so Grenzen, das sind für mich so Ext-*
919 *remgrenzen, da werde ich auch so richtig ekelig dann und das wissen die auch,*
920 *ja? Und ja, da hat sie sich so wirklich komplett ausprobiert und zu ihren eigenen*
921 *Eltern natürlich auch. Also wie gesagt, das war halt soweit, dass sie zu uns ge-*
922 *kommen sind. Aber das ist halt, wirklich ganz ganz selten, dass das mal so ext-*
923 *rem ist.*
924
- 925 I: Wurden Sie in Ihrer Laufbahn als Trainer von Eltern schon mal nach Ihrer Quali-
926 fikation hinterfragt?
927
- 928 B5: Man hat das eine oder andere Mal so ganz klugen Eltern gehabt, ja? Die einen
929 dann natürlich gefragt haben und dann auch ganz schnell ganz still waren. Wo
930 sie dann mitgekriegt haben, wie das alles läuft... Also bei uns stehen auch
931 räumlich gesehen ganz viele Pokale, man sieht, was wir erreichen, auch mit
932 den Kindern. Also die Urkunden von den Kindern hängen mit bei uns, da hat
933 jeder so seinen Platz für die Pokale, also gerade, das waren ja Eltern die neu
934 waren, die sich erst einmal einen Blick verschaffen und die aber auch sehr un-

- 935 bequem waren von ihrer //, meist Berliner, meist Berliner Eltern. Muss man
936 auch ganz ehrlich sagen. Man hat das absolut gemerkt, dass sie nicht aus unse-
937 rer Region kamen, weil irgendetwas war da anders, komplett. Die gedacht ha-
938 ben, die sind was Besonderes und die brauchen hier jetzt einen Dokortitel z.
939 B., ja? Wo man ihnen sagen musste: „Ich weiß nicht, auf welcher Wolke ihr
940 schwebt oder ich weiß nicht, was für Filme ihr hier gesehen habt?“
941
- 942 I: Na gut, leider gibt es im Land Brandenburg auch Trainer die zum einen keine
943 Lizenzen haben oder halt menschlich nicht mit Kindern umgehen können.
944
- 945 B5: *Gut, da muss ich aber auch mal sagen, es gibt da auch genug Leute, die auch
946 ohne Lizenz gut sind, muss ich auch mal ganz ehrlich sagen, z. B. und da würde
947 ich auch nie irgendwas anderes sagen wollen. Das heißt nicht, dass einer eine
948 Lizenz gemacht hat, dass der jetzt dreimal besser ist, als jemand der halt keine
949 gemacht hat.*
950
- 951 I: Das kann durchaus sein, was ich mit meiner Frage meine ist, dass ich es er-
952 schreckend finde, dass Eltern sich mit Erziehern anlegen, mit Lehrern anlegen
953 und gucken welche Konzeption hat der Kindergarten, welche Schule ist gut,
954 aber ihr Kind im Freizeitbereich einfach für zwei Stunden abgeben ohne be-
955 stimmte Qualifikationen zu hinterfragen. Ich selbst habe es erlebt, dass ein
956 Trainer Kinder im Alter von 12 bis 14 Jahren verbal angegriffen hat.
957
- 958 B5: *Ja das ist ja richtig, sicherlich na klar. Da haben wir uns jetzt ein bisschen miss-
959 verstanden. Sicher gibt es natürlich so ne und davon gibt es auch genug, natür-
960 lich. Davon gibt es aber auch genug die//, weiß ich wie viele sagen wir immer
961 so schön //, schwarze Gürtel bis oben hin gebunden haben und eigentlich wis-
962 sen oder dann noch Trainerscheine, mit denen sie sich beschmeißen können
963 und wo man wirklich fragt, wie das passiert ist. Wie die überhaupt so eine Qua-
964 lifikation haben konnten.*
965
- 966 I: Jetzt kommen wir zur letzten Phase, hier geht es mir um Wünsche. Was halten
967 Sie davon, eigentlich brauch ich Sie das nicht mehr fragen, weil Sie es schon
968 gesagt haben, aber in vielen Bereichen ist es halt nicht so. Meine Frage lautet,
969 was halten Sie davon, in den Ausbildungsmodulen für Trainer und Übungsleiter
970 Aspekte von Lösungsansätzen für soziale Probleme bei Jugendlichen zu integ-
971 rieren? Sollten diese zwangsläufig Inhalt einer solchen Ausbildung werden? Bei
972 Ihnen waren sie ja drin. Sie hatten ja so ein Stück weit Entwicklungspsycholo-
973 gie.
974
- 975 B5: *Natürlich alles nur angekratzt, das ist klar. Aber es ist wichtig. Es ist extrem
976 wichtig natürlich, bloß das ist für mich auch wieder so eine menschliche Sache.
977 Also wir haben das ein Glück //, wie gesagt noch nicht gehabt, aber also mein
978 Empfinden ist wieder //, man kriegt //, man müsste das menschlich auch //
979 oder das ist die Gesellschaft wieder. Die Gesellschaft, die einfach die Augen
980 verschließt vor so vielen Sachen. Da muss die Gesellschaft eigentlich einsprin-
981 gen, nicht ich als Trainer. Wissen Sie wie ich das meine? Natürlich muss ich,
982 wenn ich das sehe als Trainer, bin ich dann natürlich erst mal die Hauptperson
983 die sagt: „Oh“ Alarm schlägt. Aber die Gesellschaft sieht es doch auch und dass
984 ist einfach nicht mehr gegeben heutzutage. Und dass ist ja das große Problem,
985 das da die Augen verschlossen werden. Das fängt nicht erst bei uns Trainern an,
986 sondern das [I: Das fängt im Elternhaus an, keine Frage.] fängt schon viel viel*

Anlage 11

- 987 *früher an. Ja natürlich fängt das im Elternhaus an, da ist ja //, ja natürlich, aber*
988 *auch die ganze Gesellschaft, Schule, alles. Sind ja auch die Träger, die ja eigent-*
989 *lich noch wichtiger sind, ja? Und da ist ja, da ist ja die Situation so schlimm, wie*
990 *gesagt. Das ist auch einfach so, dass meine Frau und ich auch sagen, ich möch-*
991 *te zur heutigen Zeit, möchte ich nicht in die Schule. Möchte ich nicht mehr, ja?*
992 *Weil da hätte ich Graul vor, also das ist //, mein Kind, wie gesagt, heutzutage in*
993 *die Schule zu bringen, ist auch nicht gerade ein Fest. Also da habe ich auch*
994 *nicht unbedingt die besten ja, die besten Eindrücke von von der ganzen Ge-*
995 *schichte.*
- 996
- 997 I: Warum?
- 998
- 999 B5: *Na ja, weil ich das erschreckend finde, sagte ich ja gerade. Wie gesagt, durch*
1000 *das Ganze, ja das ganze Umfeld, die ganze Gesellschaft, das wird ja immer*
1001 *schlimmer. Auch die Kinder untereinander, das wird ja immer schlimmer. Auch*
1002 *die Kinder untereinander, das ist schon wirklich //. Ich weiß das, weil meine*
1003 *Mutter Unterstufenlehrerin ist oder Hortnerin und daher habe ich auch immer*
1004 *noch ein bisschen mehr Einblick und weiß was da abgeht. Das ist einfach er-*
1005 *schreckend. Das ist wirklich erschreckend mit Kindern im Alter von sieben, acht*
1006 *Jahren die sich da wirklich schon cliquenbildend Leute raussuchen, die sie da*
1007 *wirklich massakrieren. Das ist Wahnsinn. Da fängt für mich //, wie gesagt das*
1008 *meine ich mit gesellschaftlich, da muss man das schon sehen und aber natür-*
1009 *lich, um die Frage noch mal //, muss man als Trainer natürlich da eingreifen.*
1010 *Das versteht sich aber von selbst. Für mich jetzt.*
- 1011
- 1012 I: Was halten Sie von einem Sportsozialpädagogen? Der z. B. die Vereine oder die
1013 Einrichtungen bei sozialen Problemen unterstützt und begleitet? Also das es z.
1014 B. im Land Brandenburg einen Sportsozialpädagogen gibt und die Vereine wis-
1015 sen, ok ich habe hier dieses Problem, ich komme hier nicht weiter, das ist nicht
1016 mehr mein Aufgabenbereich, ich habe hier eine Nummer, die kann ich anrufen,
1017 da kommt jemand vorbei und der hilft uns?
- 1018
- 1019 B5: *Sofern er denn kann. (..) Das habe ich jetzt nicht ohne Grund gesagt.*
- 1020
- 1021 I: Wenn es um ein soziales Problem geht, sollte er es können. Ich weiß, dass es
1022 nicht immer so ist, aber jemand der sich darauf spezialisiert hat, sollte halt ent-
1023 sprechend handeln können.
- 1024
- 1025 B5: *Das ist auch wieder ohne Frage wichtig. Aber wie gesagt, wichtig absolut für*
1026 *einen e. V. Weil, da muss ich wieder sagen, ein e. V. hat vielleicht, die haben*
1027 *vielleicht noch eine andere Bindung zu den Kindern, ich weiß es nicht. Ich kann*
1028 *es nicht immer so, ich kann das vielleicht nicht so beantworten. Weil ich sehe*
1029 *das immer halt aus unserer Sicht. Aus unserer kleinen heilen Welt, so sehe ich*
1030 *das immer. Ich kenne natürlich auch andere Sachen, aber da klappt es auch.*
1031 *Aber e. V. ist halt noch eine andere Schiene.*
- 1032
- 1033 I: Na gut, die Kinder sind ja die gleichen.
- 1034
- 1035 B5: Ja, ist ja richtig, sicher. Sicher ist wichtig, absolut.
- 1036
- 1037 I: Würden Sie einen Sportsozialpädagogen gut finden oder würden Sie es besser
1038 finden wenn man sich Netzwerke schafft? Also, dass man in Kooperation steht

- 1039 mit einer Suchtberatungsstelle, mit einer Schuldnerberatungsstelle, mit einer
1040 Beratungsstelle für missbrauchte Kinder, mit dem Jugendamt, also das man
1041 Netzwerke hat oder lieber eine Einzelperson, einen Sportsozialpädagogen?
1042
- 1043 B5: *Nee, eher Netzwerk. Das man da vielseitiger ist. Und da muss ich auch sagen,*
1044 *einen Sportsozialpädagogen, also man hat ja immer so ein paar vor sich, so als*
1045 *Bild [I: Danke ((lacht))] Nee ganz kurz mal ((lacht)), da kann auch wieder jeder*
1046 *denken was //, hier „Die Ausreißer“¹, kommt ja nun, ist ja, der z. B. er als Pädä-*
1047 *goge, ist er ja, ne?*
1048
- 1049 I: Ja, der ist Sozialpädagoge
1050
- 1051 B5: *Das ist für mich ein absoluter Kunde. Muss ich ganz ehrlich sagen, also das ist*
1052 *für mich z. B. einer, so stelle ich mir einen Sozialpädagogen vor. Da würde*
1053 *selbst ich sagen, super. Da hätte ich überhaupt keine Probleme, da hätte ich*
1054 *auch keine Probleme ihn anzurufen, um zu sagen, mensch kümmere dich mal*
1055 *bitte um //, das ist ein Härtefall, das ist einfach nicht machbar, da komm ich*
1056 *nicht mehr ran und ich will da auch nichts kaputt machen. Das wäre z. B. abso-*
1057 *lut //, aber so sind die meisten nicht, leider. Das ist das, was ich meine. Das ist*
1058 *nicht böse gemeint, aber das ist einfach // und so hat jeder oder so haben viele*
1059 *leider Gottes viele denken so. Und darum haben die einen ganz schweren*
1060 *Stand, die Leute. Das ist auch alles immer nicht böse gemeint, wie gesagt, aber*
1061 *ich sehe das immer von der //. Ich als Jugendlicher würde immer zu einem ge-*
1062 *hen, das heißt ich würde mir einen suchen, der von meiner Warte aus, Erfah-*
1063 *rung hat. Nicht eine Theorieerfahrung, nicht eine Erfahrung von dem wo abso-*
1064 *lut der Pädagoge mir oder ich ihm vom Wissen her sicherlich nicht das Wasser*
1065 *reichen könnte, aber ich habe dafür Lebenserfahrung. Ich wüsste vielleicht bes-*
1066 *ser in den Situationen wie gesagt umzugehen, als vielleicht manch anderer, ich*
1067 *sage ja nicht, ich schere ja nicht alle über einen Kamm, aber als manch anderer*
1068 *Sozialpädagoge. Die dann ihren Ablauf, nach ihrem Ablaufschema wie auch*
1069 *immer gehen würden, wenn das nicht klappt, nehmen sie ihr anderes Schema*
1070 *und wenn das nicht klappt //, jetzt einfach mal ganz knall hart gesagt und so*
1071 *denke ich mal, sehen das auch die Jugendlichen und Kinder.*
1072
- 1073 I: Nun die letzte Frage. Erhalten Sie ausreichend Anerkennung bei sich? Sind Sie
1074 zufrieden mit Ihrer Position?
1075
- 1076 B5 *Ja, absolut. Ich bin auch wirklich zufrieden, mit dem was ich da machen kann*
1077 *oder machen darf. Also absolut, muss ich wirklich sagen. Kriege auch immer*
1078 *sehr viel Feedback, sehr viel Gutes.*
1079
- 1080 I: So das war es schon, möchten Sie noch irgendwas ergänzen, was Ihnen wichtig
1081 erscheint, ich aber noch nicht angesprochen habe?
1082
- 1083 B5: Nein eigentlich nicht
1084
- 1085 I: Na dann vielen Dank.

¹ „Die Ausreißer – Der Weg zurück“ ist eine Unterhaltungssendung im Real Live Format des Senders RTL mit dem Dipl. Erziehungswissenschaftler und Dipl. Sozialpädagoge Thomas Sonnenberg

1 Interview 6:

2

3 I: Meine erste Frage ist, wie alt Sie sind und welcher beruflichen Tätigkeit Sie
4 nachgehen?

5

6 B6: *Bin 29, bin Sport- und Fitnesskaufmann und arbeite im Bereich des Sportes
7 Brandenburg.*

8

9 I: In welchem Familienverhältnis leben Sie? Haben Sie selbst Kinder? Und wenn
10 ja, in welchem Alter?

11

12 B6: *Nein, ich bin ledig ohne Kinder*

13

14 I: Ok, jetzt kommen wir schon zur Phase II, da geht es um die persönliche Stel-
15 lung Sie als Trainer. Seit wie vielen Jahren üben Sie Ihre Trainertätigkeit aus
16 und wie oft trainieren Sie in der Woche?

17

18 B6: *Oh jetzt muss ich ja erst mal rechnen, also das sind ja jetzt schon (überlegt) (..)
19 elf Jahre. Elf Jahre Trainertätigkeit und zurzeit vier Mal Training die Woche.*

20

21 I: Welche Sportart trainieren Sie?

22

23 B6: **Basketball** ((Fäuste gehen in die Luft))

24

25 I: Welche Altersklasse trainieren Sie?

26

27 B6: *Einmal die U14, das sind Kinder im Alter von 12 bis 14 Jahren und im Herrenbe-
28 reich. Das sind Kinder im Alter von 16 bis 30.*

29

30 I: Gibt es für Sie Unterschiede im Umgang mit Sportlern in den verschiedenen
31 Altersklassen?

32

33 B6: *Definitiv*

34

35 I: Welche?

36

37 B6: *Erwachsene verhalten sich teilweise wie Jugendliche im Alter von 12 bis 14
38 Jahren.*

39

40 I: Das heißt, dass die Jugendlichen, 12 bis 14 war ja Ihre Altersklasse, dass die
41 besser trainieren?

42

43 B6: *Na ja, nicht besser trainieren, vom (..) ja teilweise von der Einstellung ist es das
44 Gleiche, ob man mit einem 12-Jährigen arbeitet oder teilweise auch mit einem
45 26-Jährigen. Also da gibt es nicht, also teilweise nicht großartig Unterschiede.*

46

47 I: Welche Trainerausbildung haben Sie absolviert?

48

49 B6: *Ich habe eine sportartspezifische Ausbildung absolviert, halt im Bereich Basket-
50 ball und befinde mich zurzeit auf der C-Lizenzstufe.*

51

Anlage 12

- 52 I: Und diese Übungsleiter C-Lizenz vom DOSB oder Landessportbund haben Sie
53 die auch?
54
- 55 B6: *Nein, die habe ich nicht absolviert, da ich sofort sportartspezifisch trainieren
56 wollte und sozusagen gleich in der Phase der ersten Lizenzstufe nach der
57 Grundlagenausbildung mich für eine sportartspezifische Ausbildung entschlossen
58 habe.*
59
- 60 I: Wie fanden Sie Ihre Ausbildungen und welche Inhalte interessierten Sie am
61 meisten?
62
- 63 B6: *Oh, das ist ja jetzt schon eine ganze Weile her, dass sind ja jetzt auch schon
64 acht Jahre.*
65
- 66 I: Fanden Sie sich gut vorbereitet auf Ihre Aufgabe als Trainingsleiter?
67
- 68 B6: *Im Prinzip schon, zumindest was den sportartspezifischen Teil von der Theorie
69 aus beinhaltet hat.*
70
- 71 I: Also nur Technik oder auch der Umgang mit den Jugendlichen?
72
- 73 B6: *Nur Technik, der Umgang kommt später im Vereinsalltag.*
74
- 75 I: Also ohne ihn geschult zu bekommen?
76
- 77 B6: *Genau*
78
- 79 I: Gab es Bedarfslücken, also hätten Sie zu bestimmten Themengebieten gerne
80 mehr erfahren?
81
- 82 B6: *Ähm (..) ja, also gerade was... Sportartspezifisch kann ja, kann ja so eine Lizenz,
83 so ein Lizenzerwerb ja nie komplettes Wissen vermitteln. Das muss man sich
84 halt über die Jahre aneignen. Aber vor acht Jahren halt... Ja ist schwer zu sagen.
85 In bestimmten basketballspezifischen Themen hätte ich mich gerne besser vor-
86 bereitet gefühlt. Aber im Grunde genommen ist man als, na ja 18-Jähriger da-
87 mals oder 20-Jähriger dann auch mit so einer Prüfungssituation so beschäftigt,
88 dass man auch da eigentlich nur mit dem arbeitet, was man an die Hand be-
89 kommt und aus heutiger Sicht hätte ich mir damals schon einige Sachen, also
90 gerade im sportartspezifischen Teil mehr gewünscht, aber das ja...*
91
- 92 I: Also in diesem technischen Bereich?
93
- 94 B6: *Genau*
95
- 96 I: Mit welcher Motivation haben Sie die Ausbildung gemacht, also warum sind
97 Sie Trainer geworden?
98
- 99 B6: *Weil ich (..) damals unseren Jugendlichen unserer Trainingsgruppe, die ich da-
100 mals schon angeleitet habe, halt Wissen vermitteln wollte und ja dadurch,
101 durch diese Tätigkeit, die ich im Vorfeld, vor der Ausbildung gemacht habe,
102 mich einfach besser darauf vorbereiten wollte auf die Inhalte.*
103

Anlage 12

- 104 I: Wie alt waren Sie, als den Trainer gemacht haben? Elf Jahre zurück (rechnet).
105 18?
106
- 107 B6: *((nickt)) 18*
108
- 109 I: War die Bewältigung von sozialen Problemen bei Jugendlichen Thema Ihrer
110 Ausbildung?
111
- 112 B6: *Nein*
113
- 114 I: Ich habe jetzt eine Frage zu Ihrem Verein. Haben Sie im Verein Ansprechpart-
115 ner bei Fragen, Weiterbildungswünschen usw.? Also gibt es z. B. auch regel-
116 mäßig einen Austausch der Trainer im Verein?
117
- 118 B6: *Bei unserem Verein schon. Ja*
119
- 120 I: Und welche Stellung haben Sie im Verein?
121
- 122 B6: *Bin neben meiner Trainertätigkeit in der halt U14 und im Herrenbereich, stell-
123 vertretender Abteilungsleiter.*
124
- 125 I: Das heißt, welche Aufgabengebiete haben Sie da?
126
- 127 B6: *Rein organisatorischer Art.*
128
- 129 I: Ok. Wenn Sie verhindert sind z. B. berufsbedingt, was passiert mit Ihrer Train-
130 ningseinheit?
131
- 132 B6: *Glücklicherweise ist der Fall noch nicht eingetreten. Im Jugendbereich finden
133 sich immer mal wieder ein bis zwei Leute, die in den Zeiten aushelfen können,
134 ansonsten im Herrenbereich sind wir in der glücklichen Lage halt zwei Trainer
135 vor Ort zu sein, um dort halt zu gewährleisten, dass immer das Training statt-
136 findet.*
137
- 138 I: Sind Sie ehrenamtlich tätig? Erhalten Sie für Ihre Tätigkeit Lohn oder eine Ent-
139 schädigung?
140
- 141 B6: *Nein, eine kleine Aufwandsentschädigung, aber das ist eine rein ehrenamtliche
142 Arbeit.*
143
- 144 I: Ok, dann kommen wir jetzt schon zur Phase III und da möchte ich gern ein
145 bisschen etwas über die Beziehung zwischen Ihnen als Trainer und den Sport-
146 lern wissen sowie über Ihre Trainerrolle an sich. Auf welche Schwerpunkte le-
147 gen Sie in der Vorbereitung Ihrer Trainingseinheit Wert? Also damit meine ich
148 u. a. auch, wie häufig werfen Sie Ihre Vorbereitung? Gehen Sie auf die Lau-
149 nen Ihrer Sportler ein, wenn sie merken, ok hier kann ich mein Training, also
150 meine Vorbereitung nicht ausführen? Kommt das vor?
151
- 152 B6: *Es kommt schon mal vor, also es ist gerade auch abhängig... Also wenn man
153 sich halt hinsetzt und einen Trainingsplan schreibt, hat man eine bestimmte
154 Anzahl von Leuten im Kopf mit bestimmten Themen, die man machen möchte,
155 also und wenn man dann in die Halle kommt und anstatt 13 Kindern halt nur*

- 156 *sechs vorfindet oder anstatt 13, 25 da sind, dann kann der Trainingsplan so*
157 *schön aussehen wie er will, aber man muss sich dann doch schon an die Gege-*
158 *benheiten anpassen. Also es, gerade im Jugendbereich, ist es so, dass so ein*
159 *Trainingsplan schon mal über den Haufen geworfen wird.*
160
- 161 I: Aber, dass Sie jetzt in die Trainingseinheit gehen und sagen: „Gut ihr seid heu-
162 te alle so schlecht drauf, heute spielen wir nur.“, das passiert nicht?
163
- 164 B6: *Nein*
165
- 166 I: Ok, also Sie machen dann schon Ihr Training so konsequent wie es geht? Sie
167 variieren dann nur die Trainingsform wenn halt mehr oder weniger Spieler da
168 sind?
169
- 170 B6: *Genau*
171
- 172 I: Aber dass Sie mal so ein „Fun-Training“ machen, passiert nicht?
173
- 174 B6: *Doch das passiert auch. Da gibt es keine festen Abstände, aber es ist schon mal*
175 *so, dass freitags z. B. in so einer Freitagseinheit vor dem Wochenende, wenn*
176 *genug Kids in der Halle sind und die Stimmung ganz gut ist, dass man dann*
177 *auch sagt, ok jetzt halten wir uns mal nicht an den Trainingsplan, jetzt machen*
178 *wir mal einen lustiges Aufwärmspielchen, machen mal Spielformen, die jetzt so*
179 *nicht geplant sind, die eher spontan passieren oder auch mal, dass man sagt,*
180 *ok jetzt machen wir mal kein Training, jetzt spielen wir einfach mal nur eine*
181 *Stunde. Also das passiert auch schon, ist aber nicht die Regel.*
182
- 183 I: Unterscheidet sich das Jugendtraining vom Herrentraining?
184
- 185 B6: *Definitiv*
186
- 187 I: Worin?
188
- 189 B6: *Erstens in der Art der Vorbereitung. Also für mich persönlich gehe ich in das*
190 *Herrentraining ein bisschen angespannter. Von den Inhalten her, ist es leis-*
191 *tungsorientierter. Zumindest in der Mannschaft, in der ich trainiere und da gibt*
192 *es so ne spontanen Sachen, wie gerade angesprochen, mal kein Training ma-*
193 *chen oder mal bestimmte Spiele oder Übungsformen anders zu machen, eigent-*
194 *lich in der Regel nicht.*
195
- 196 I: Ok, dann komme ich zu dem Thema Teambildung. Gibt es teambildende Maß-
197 nahmen wie z. B. Camps, Sommerfeste, Turniere? Also ich meine jetzt nicht die
198 Turnierform, in der Sie ja wahrscheinlich spielen, sondern ich meine jetzt in-
199 terne Turniere?
200
- 201 B6: *Ja, zumindest im Jugendbereich, im Herrenbereich nicht. Im Jugendbereich ha-*
202 *ben wir z. B. im letzten Jahr ein Ostercamp veranstaltet, ein vereinsinternes Os-*
203 *tercamp, wo die Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren zusammengekommen*
204 *sind, um sich drei Tage lang dem Basketball sozusagen zu widmen und in be-*
205 *stimmten Übungs- und Spielformen halt Spaß am Basketball zu haben. Anson-*
206 *ten gibt es bei uns zurzeit einmal monatlich ein teaminternes Ligaturnier, wo*
207 *aus dem kompletten Team mehrere kleinere Mannschaften gebildet werden,*

Anlage 12

- 208 *die dann gegeneinander antreten, um den Wettkampfcharakter zu schulen und*
209 *auch den Spieler oder auch den Kids, die nicht regelmäßig am Punktspielbetrieb*
210 *teilnehmen, auch diese Art von Wettkampf zu ermöglichen. Das passiert einmal*
211 *im Monat.*
- 212
- 213 I: Bei diesem Ostercamp waren da nur Kinder aus dem Verein oder auch Kinder
214 aus P. angesprochen, die noch nicht im Verein Mitglied sind?
- 215
- 216 B6: *Also zu 90 Prozent würde ich sagen, waren es Vereinsinterne. Wir hatten zwei,*
217 *drei Interessenten mit dabei, also wir hatten es auch in P. öffentlich ein wenig*
218 *ausgeschrieben, aber es waren wie gesagt nur drei Kids von 30.*
- 219
- 220 I: Wissen Sie, dass Sie dafür auch Gelder vom Jugendamt erhalten können?
- 221
- 222 B6: *Nein*
- 223
- 224 I: Wie wichtig ist Ihnen als Trainer Motivation?
- 225
- 226 B6: *Ja, sehr wichtig. Gerade auch im Jugendbereich. Denn nur Kids die motiviert ins*
227 *Training kommen, sind auch bereit Leistungen im Training zu bringen.*
- 228
- 229 I: Durch welche Maßnahmen tragen Sie zur Motivation der Sportler bei?
- 230
- 231 B6: *Persönliche Gespräche, Spiel- und Wettkampfformen, die halt auch Teambil-*
232 *dung fördern, die den Spaß am Sport vermitteln und ja, eigentlich durch eine //,*
233 *versuche ich eine positive Grundstimmung halt ins Training von mir selber auch*
234 *mit hineinzugeben. Also immer locker zu sein, fröhlich zu sein, Späße mit den*
235 *Kids zu machen. Also keine, keine na ja aggressive Grundstimmung zu verbrei-*
236 *ten oder selber als angespannte Person im Training aufzutreten. Was die Kids*
237 *ja auch mitkriegen. Also locker zu sein einfach. Und Dinge nicht immer allzu*
238 *ernst zu nehmen und auch für jeden Spaß da zu sein.*
- 239
- 240 I: Und wie sieht es aus mit Lob?
- 241
- 242 B6: *JA, das ist ein ganz wichtiges Instrument der Motivation? (..) Ja, also...*
- 243
- 244 I: (..) Welche Bedeutung hat es für Sie, den Sportlern Grenzen aufzuzeigen?
- 245
- 246 B6: *(überlegt)*
- 247
- 248 I: Gibt es in Ihrem Team Regeln? Wenn diese nicht eingehalten werden, was für
249 Konsequenzen haben Sie da? Wie wurden die Regeln vermittelt? Wie werden
250 diese aufgenommen und wie gehen Sie damit um, wenn z. B. Grenzen nicht
251 eingehalten werden, die Sie vorgeben?
- 252
- 253 B6: *Also jede Mannschaft, jedes Team braucht aus meiner Sicht Regeln. Die sind im*
254 *Vorfeld der Saison allen Spielern vermittelt worden. In einem Art Teammeeting*
255 *angesprochen worden, beispielsweise zu spät kommen, unabgemeldet Fehlen*
256 *oder bestimmte Sachen, wenn Übungen erklärt werden, wenn der Trainer*
257 *spricht z. B. dass jeder zuhören soll und nicht rumdribbeln soll. Da gibt es be-*
258 *stimmte Sachen wie Teamsprints oder so eine Art „Teambestrafung“ und wenn*

- 259 *Sachen sich halt wiederholen, dann individuelle Gespräche mit den Kindern, Ju-*
260 *gendlichen aber auch Erwachsenen.*
- 261
- 262 I: Also die Strafen sind dann immer im Team oder erfolgen die auch an den ein-
263 zeln Personen?
- 264
- 265 B6: *Also wenn, wird eigentlich nur das Team bestraft und nicht jeder einzeln.*
- 266
- 267 I: Z. B. wenn jetzt ein Sportler zu spät kommt, fragen Sie dann nach warum oder
268 ist das irrelevant im Vereinssport bei der Bestrafung?
- 269
- 270 B6: *Also wir bestrafen, also im Jugendbereich bestrafen wir nicht, also im Jugend-*
271 *und Herrenbereich bestrafen wir nicht das Zuspätkommen. Es wird schon nach-*
272 *gefragt, warum jemand zu spät kommt. Es ist dann aber nicht so, dass das*
273 *Team dafür bestraft wird, also in diesem besonderen Fall. Teambestrafungen*
274 *gibt es z. B. wenn ich eine Übung erkläre und eins, zwei Kinder dribbeln dabei*
275 *oder werfen dabei auf den Korb, dann gibt es eine Teambestrafung, aber nicht*
276 *wenn Kids oder Erwachsene zu spät kommen. Da wird nachgefragt und da wird*
277 *ermahnt, dass das bitte nicht noch mal passieren soll. Ja aber für so ne Sachen*
278 *gibt es bei mir keine Bestrafung.*
- 279
- 280 I: Haben Konsequenzen eine Wirkung? Also dribbeln die dann beim nächsten
281 Mal nicht mehr?
- 282
- 283 B6: *Ja, also die zeigen auf jeden Fall eine Wirkung. Also es ist auch so, dass eine*
284 *Regel z. B. ist, wer mehrmals zu spät kommt oder wer mehrmals unhöflich ist*
285 *oder wer mehrmals gegen bestimmte Regeln verstößt, dann auch nicht am*
286 *Punktspielbetrieb teilnehmen kann. Also das ist, also ich bin zum Glück in der*
287 *glücklichen Lage, dass ich genügend Kinder mir aussuchen kann, wen ich am*
288 *Spieltag spielen lasse. Das ist ja in der Mannschaftssportart immer begrenzt*
289 *von der Anzahl her und wir sind halt so viele Kids, dass denn auch mal gesagt*
290 *wird, ja wer nicht regelmäßig beim Training ist, der kann halt nicht am Punkt-*
291 *spielbetrieb teilnehmen oder der muss dann mal ein Spieltag aussetzen und das*
292 *gilt natürlich auch für Undiszipliniertheit im Training. Das man dann sozusagen*
293 *das als Druckmittel dann auch benutzen kann, um zu sagen: „Wenn Du hier*
294 *weiter Deine, also gegen die Regeln verstößt, dann besteht für Dich leider nicht*
295 *die Möglichkeit am nächsten Spiel teilzunehmen.“*
- 296
- 297 I: Denken Sie, dass sich Jugendliche durch Vereinssport sozial entwickeln kön-
298 nen? Wenn ja, in welcher Form?
- 299
- 300 B6: *(überlegt) (..) Also ich hoffe es. Den Beweis kann ich leider nicht vorlegen, aber*
301 *beispielsweise, gibt es einen Fall, der jetzt nicht aktuell ist, der halt schon in der*
302 *Vergangenheit liegt, wo man halt denkt, ja das durch Gruppenbildung die Ju-*
303 *gendlichen dann halt zusammenwachsen, sich bestimmte Sachen aneignen.*
304 *Aber, z. B. Umgang mit Alkohol oder Drogen kann man durch so was nicht be-*
305 *einflussen. Also das passiert auch in dem anderen sozialen Umfeld neben dem*
306 *Training.*
- 307
- 308 I: Beschreiben Sie kurz Ihre Rolle als Trainer! Also das Sportler-Trainerverhältnis.
309 Sind Sie eher der Kumpeltyp, der Autoritäre? Wie schätzen Sie sich ein? Jetzt in
310 der U14.

- 311
312 *B6:* *Da denke ich, ist bei mir eine Mischform. Also die Kids können unterscheiden*
313 *zwischen Training und was danach passiert. Also im Training bin ich der Autori-*
314 *täre, aber nach dem Training bin ich auch mal der Kumpeltyp, mit dem man*
315 *sich über bestimmte Sachen unterhalten kann.*
316
317 *I:* *Dann kommen wir schon zur Phase IV. Da geht es mir um soziale Kompeten-*
318 *zen. Und zwar: Kommt es in Ihrer Trainingsgruppe vor, dass Teilnehmer stö-*
319 *rendes Verhalten aufweisen? Wenn ja, wie gehen Sie mit den Sportlern, die*
320 *störenden Einfluss auf die Trainingseinheit ausüben um?*
321
322 *B6:* *Ja, so etwas gibt es im Kinder- und Jugendbereich eigentlich in der Regel im-*
323 *mer. In so nen Situationen dann halt Ermahnungen, sprechen. Ja das sind so //,*
324 *also eher über den kommunikativen Weg versuchen, diese Sachen aus dem*
325 *Weg zu räumen.*
326
327 *I:* *Ok. Gibt es grundsätzliche Punkte, die Sie im Umgang mit Sportlern in unter-*
328 *schiedlichen Altersklassen berücksichtigen?*
329
330 *B6:* *In erster Linie natürlich das Alter. Also, ich kann mit einem, ich muss mit einem*
331 *14-Jährigen oder mit einem 13-Jährigen anders sprechen, als mit einem Er-*
332 *wachsenen.*
333
334 *I:* *Wenn Sie schon länger im Trainerbereich tätig sind, mit elf Jahren sind Sie das*
335 *ja schon, bemerken Sie einen gesellschaftlichen Wandel im Verhalten der Ju-*
336 *gendlichen? Also die Jugendlichen, die Sie vor elf Jahren trainiert haben, im*
337 *Vergleich zu den Jugendlichen, die Sie jetzt trainieren?*
338
339 *B6:* *Also so komisch es auch eventuell klingen mag, aber in meinen Erinnerungen*
340 *an meine Jugendlichen vor zehn Jahren ist da kein Unterschied zu den heutigen*
341 *zu erkennen.*
342
343 *I:* *Kommen Sportler oder kamen Sportler in Ihrer gesamten Trainerlaufbahn, bei*
344 *privaten Problemen zu Ihnen? Also gerade in Bezug auf die Jugendlichen? Be-*
345 *kommen Sie manchmal außersportliche Schwierigkeiten Ihrer Schützlinge mit,*
346 *wie z. B. Probleme in der Schule, im Elternhaus, im Freundeskreis?*
347
348 *B6:* *Kaum, es gibt Einzelfälle, wo man z. B. durch längere Abwesenheit bei Trai-*
349 *ningseinheiten dann auch mal hinterfragt, warum derjenige nicht da ist. Dann*
350 *mit den Eltern spricht oder auch direkt mit den Kindern spricht und dann halt*
351 *erfährt, dass es halt Probleme in der Schule gibt. Wo dann sozusagen, die Schu-*
352 *le hat ja in unseren Augen auch als Trainer immer Priorität, wo man dann halt*
353 *auch Rücksicht nimmt, dass Kids halt nicht, auch mal über einen längeren Zeit-*
354 *raum, nicht regelmäßig zum Training kommen, weil halt andere Prioritäten vor-*
355 *liegen. Aber nur in diesen Fällen.*
356
357 *I:* *Also Sie hatten bislang noch kein Kind oder Jugendlichen, der offensichtlich*
358 *unter einer Trennung gelitten hat oder der zu Hause soziale Probleme hatte,*
359 *dass Sie da agieren mussten?*
360
361 *B6:* *Nein, hatte ich noch nicht.*
362

Anlage 12

- 363 I: Welche Meinung haben Sie zu dem Konflikt „Zeit für Training“ vs. „Zeit für
364 Schule“ der Sportler, was Sie ja eigentlich gerade schon beantwortet haben?
365
- 366 B6: *Ja das ist, also in den Bereichen in denen ich mich bewege gibt es eine klare
367 Prioritätenteilung. Das eine sind die schulischen Aktivitäten, worauf natürlich
368 auch das Elternhaus viel Wert legt, aber auch wir Trainer sind da, denke ich,
369 zumindest in dem Verein in dem ich arbeite, auch da hinterher, dass die Kids
370 gerade auch in der Schule sehr gut sind. Es gibt wie gesagt die Priorität Schule
371 und wenn es da schulische Aktivitäten oder Klausuren oder was auch immer
372 dort anliegt gibt, dann passiert es auch mal, dass die Kids halt mal 14 Tage,
373 drei Wochen nicht zum Training kommen. Und das ist ok, da gibt es klare Priori-
374 tätenverteilung.
375*
- 376 I: Ich habe zu dem Thema Probleme noch mal eine Frage. Stoßen Sie manchmal
377 auf Probleme, die nicht durch Ihre Trainerrolle abgedeckt werden können?
378 Wenn ja, welche?
379
- 380 B6: *Eigentlich kann ich mich aktuell an kein solches Problem erinnern, nein.
381*
- 382 I: Wünschen Sie sich manchmal Unterstützung wenn Sie merken, dass Jugendli-
383 che soziale Probleme haben, wie z. B. Aggressivität, Drogenmissbrauch, blaue
384 Flecken?
385
- 386 B6: *Gibt es bei mir in der Gruppe nicht und gab es auch noch nie. Es gab ein Fall, wo
387 der Verdacht da war, dass ein Jugendlicher eventuell Drogen nimmt und dort
388 haben wir oder habe ich als Trainer, dann das Gespräch mit den Eltern gesucht
389 und hinterfragt, ob Auffälligkeiten da sind. Ob da eventuell ein Fall vorliegt,
390 aber der Fall hat sich nicht bestätigt gehabt, auch vom Elternhaus her nicht und
391 aktuell gibt es eigentlich solche Probleme nicht. Weder Aggressivität, noch
392 Drogen- oder Alkoholprobleme, noch blaue Flecken, irgendwelche anderen Auf-
393 fälligkeiten. Also zum Glück nicht.
394*
- 395 I: Ok, dann kommen wir zum Bereich Elternarbeit. Erst einmal die Frage, was
396 halten Sie von Elternarbeit? Also gibt es Elterngespräche, Elternabende?
397
- 398 B6: *Also Elternabende gab es bis jetzt nicht. Die sind zwar angedacht, aber wurden
399 bis jetzt noch nicht realisiert. Des Weiteren, es gibt schon einzelne Kontakte zu
400 Eltern, die sich halt auch für die Entwicklung ihrer Kids halt aktiv interessieren.
401 Mit denen kommt man dann halt auch bei Trainingseinheiten, bei Spieltagen in
402 Kontakt und da herrscht eigentlich auch ein reger Austausch über eigentlich al-
403 le eigentlich alle Themen.
404*
- 405 I: Kommen Eltern zu Ihnen und bitten um Ihre Unterstützung, wenn es um Ihre
406 Kinder geht?
407
- 408 B6: *Eigentlich gar nicht. Es ist eher selten, dass Probleme besprochen werden.
409 Wenn dann nur halt in Ausnahmefällen, wenn bestimmte Auffälligkeiten da
410 sind, die mit den Eltern besprochen werden müssen.
411*
- 412 I: Wurden Sie von Eltern in Ihrer Laufbahn als Trainer schon einmal nach Ihrer
413 Qualifikation hinterfragt?
414

- 415 B6: *Nein noch nie.*
416
- 417 I: Was halten Sie davon, in den Ausbildungsmodulen für Trainer und Übungsleiter, Aspekte von Lösungsansätzen für soziale Probleme bei Jugendlichen zu integrieren? Also wie würden Sie es finden, wenn Sie in Ihrer Ausbildung als Trainer in jedem Modul soziale Aspekte geschult bekommen, wie man Probleme mit Jugendlichen lösen kann?
418
419
420
421
422
- 423 B6: *Auf jeden Fall aus meiner Sicht sinnvoll.*
424
- 425 I: Und sollte dieses zwangsläufig Inhalt einer solchen Ausbildung werden?
426
- 427 B6: *Ja, da ich denke, dass jeder Trainer auf bestimmte Eventualitäten vorbereitet sein muss. Und wenn man sich sozusagen selber das Ziel setzt, mit Kindern und Jugendlichen arbeiten zu wollen, muss man sich auch bewusst sein, dass dort Probleme auftreten können bzw. werden. Und da hilft es aus meiner Sicht, wenn man auf bestimmte Situationen schon mal vorbereitet ist.*
428
429
430
431
432
- 433 I: Was halten Sie von einem Sportsozialpädagogen, der die Vereine bei sozialen Problemen unterstützt und begleitet?
434
435
- 436 B6: *Wenn es den gibt und dann denke ich, dass es schon sinnvoll wäre da in irgendeiner Weise zusammenzuarbeiten. Also in bestimmten Fällen denke ich, wäre so eine Person schon sinnvoll, aber kann mir jetzt in meinem aktuellen Umfeld da kein Fall sagen, wo ich so jemanden gebrauchen könnte.*
437
438
439
440
- 441 I: Und was halten Sie von einer Zusammenarbeit von Sportvereinen und sozialen Einrichtungen? Also das heißt, wenn Kinder z. B. Suchtprobleme haben, das in dem Verein meinetwegen Zettel hängen mit sozialen Einrichtungen z. B. AOW Suchtberatungsstelle?
442
443
444
- 445 B6: *Wenn es so etwas geben könnte, also es wäre ja nur hilfreich für jeden Verein in meinen Augen. Wenn da irgendwelche Kontakte hergestellt werden könnten. Natürlich immer im die Frage, also bei mir jetzt z. B. ist kein oder kann ich mich einfach an keinen Fall erinnern, wo nicht erst das Gespräch mit den Eltern irgendwelche Sachen verändert hätte. Sondern wo man dann sagt, ok es nützt jetzt nichts, sich an die Eltern zu wenden, sondern geh mal dann gleich zur Suchtstelle. Also da denke ich, ist immer erst der Weg, Gespräche mit den Eltern und wenn man dann merkt, auch im Elternhaus ist irgendetwas nicht in Ordnung, dass man dann einen weiteren Ansprechpartner hat, weil man ja ein Problem hat, was man ja auch lösen will bei sich in der Gruppe, dann denke ich, wäre das schon hilfreich.*
446
447
448
449
450
451
452
453
454
455
456
457
- 458 I: Ok (überlegt) Dann habe ich hier noch die Frage nach den Wünschen des Trainers. Was wünschen Sie sich als Trainer im Verein in Bezug auf Ihre Arbeit? Erhalten Sie ausreichend Anerkennung?
459
460
461
- 462 B6: *Also im Verein selbst wünsche ich mir schon mehr Unterstützung im Bereich, gerade auch der Organisation von einigen Veranstaltungen z. B. oder Events, sei es nur der Punktspielbetrieb am Wochenende. Oder auch die Abdeckung halt vom Training. Es ist halt auch ein Unterschied in welcher Gruppenstärke man arbeitet. 12 bis 15 Kinder kann man alleine bewerkstelligen, alles was*
463
464
465
466

Anlage 12

467 *drüber geht, da braucht man halt Unterstützung im Training und da würde ich*
468 *mir, gerade im Jugendbereich mehr Fachpersonal oder halt Unterstützer wün-*
469 *schen.*

470

471 I: Also mehr Trainer?

472

473 B6: *Ja*

474

475 I: Erhalten Sie ausreichend Anerkennung für Ihre Tätigkeit als Trainer?

476

477 B6: *Ja*

478

479 I: Durch wen?

480

481 B6: *Durch das Umfeld des Vereins.*

482

483 I: Möchten Sie gerne noch etwas ergänzen, was Ihnen wichtig erscheint, ich aber
484 noch nicht angesprochen habe?

485

486 B6: *Spontan nicht.*

487

488 I: Dann vielen Dank für das Interview.